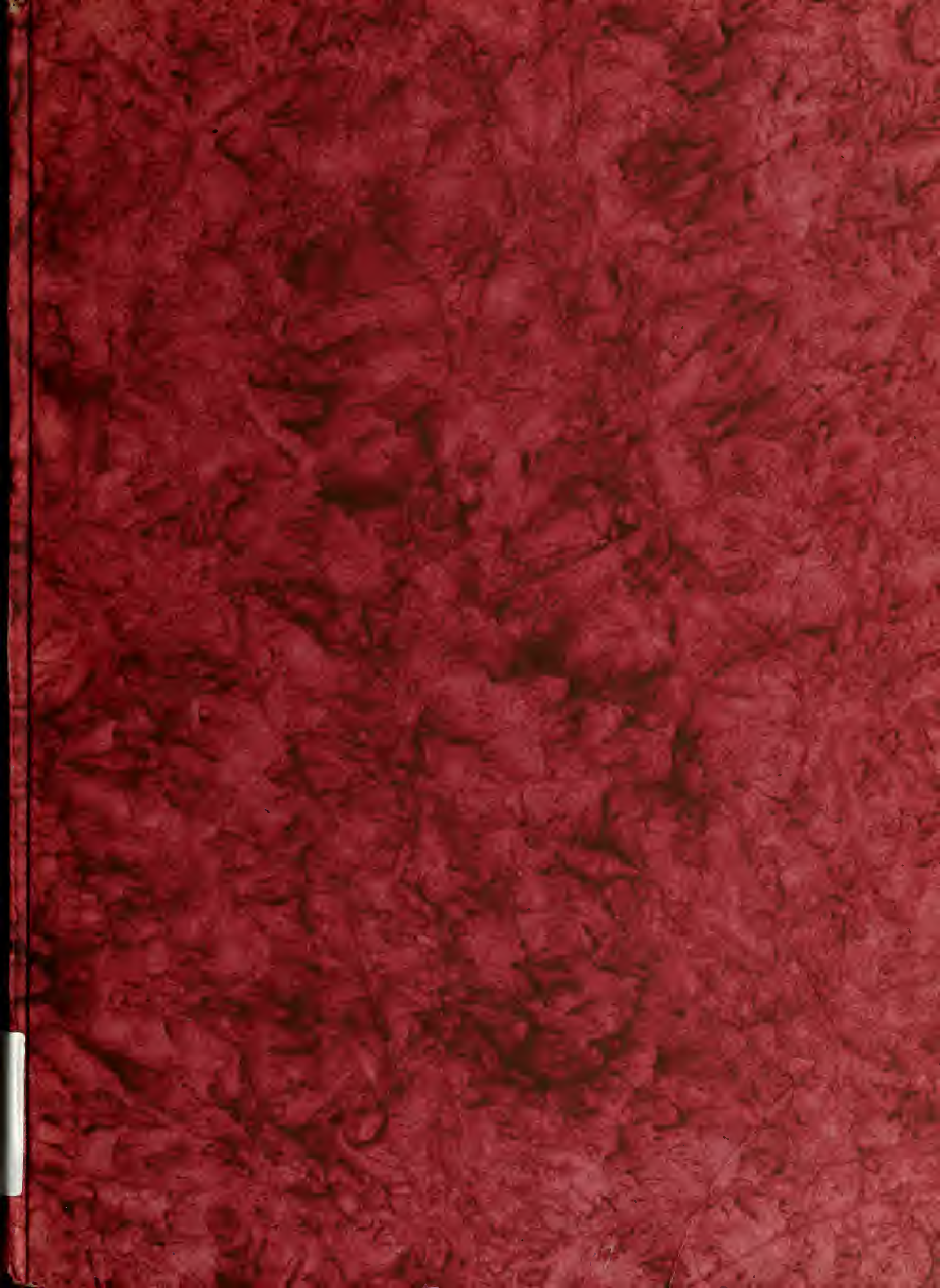




GESCHICHTE

DER

WANDTEPPICHFABRIKEN

DES

WITTELSBACHISCHEN FÜRSTENHAUSES.







Mayer, Bayer. Wandteppich-Fabriken

G. Hirth's Kunstverlag, München.

Türkenstück.

II. Münchener Fabrik. — National-Museum.

GESCHICHTE

DER

WANDTEPPICHFABRIKEN

(HAUTELISSE-MANUFACTUREN)

DES

WITTELSBACHISCHEN FÜRSTENHAUSES IN BAYERN

MIT EINER GESCHICHTE DER WANDTEPPICHVERFERTIGUNG ALS EINLEITUNG

VON

DR. MANFRED MAYER.

MIT 21 TAFELN IN LICHTDRUCK.

MÜNCHEN & LEIPZIG
G. HIRTH'S KUNSTVERLAG.
1892.

DRUCK VON KNORR & HIRTH, MÜNCHEN.
LICHTDRUCKE VON DEIGLMAYR & FUHRMANN, MÜNCHEN.

SEINER KÖNIGLICHEN HOHEIT

DEM

PRINZEN LUDWIG

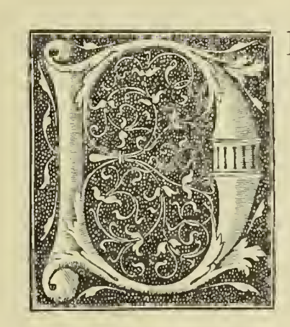
VON BAYERN

IN

ALLERTIEFSTER EHRFURCHT GEWIDMET.



VORWORT.

ER Aufforderung von Eugen Müntz, »ici s'arrêtent les notes, que nous avons recueillies sur l'histoire de la tapisserie pendant le rènge de Maximilien Ier aux savant de Munich à compléter cet essai,«*) habe ich Folge zu leiſten verſucht, wenn ich mit dieſem Buche die Oeffentlichkeit zu betreten wage.

Durch die Allerhöchſte, Gnädigſte Erlaubniſs Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern iſt es ermöglicht worden, die photographiſche Aufnahme einer Anzahl in der Königlichen Reſidenz befindlichen Gobelins machen zu können.

Der Direktor des Königlichen Nationalmuſeums, Herr Geheimrath Profeſſor Dr. von Riehl, geſtattete gütigſt die photographiſche Aufnahme einer gröſseren Zahl der im Königlichen Nationalmuſeum verwahrten Wandteppiche.

Die Lichtdrucke, welche dem Werke beigegeben ſind, wurden nach den Aufnahmen des Hofphotographen Georg Böttger ſenior hergeſtellt.

Die als Beilagen veröffentlichten Aktenſtücke ſind mit möglichſter paläographiſcher Treue wiedergegeben; dagegen Zeichen und Interpunktion, wo es zu leichterem Verſtändniſſe des Schriftſtückes nöthig ſchien, geändert.

---

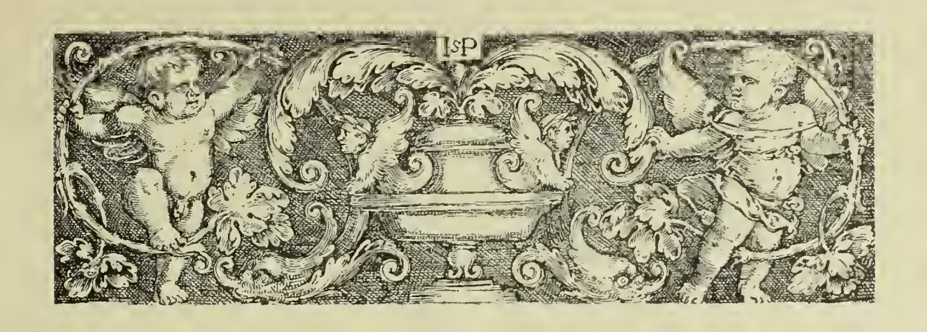
*) Hiſtoire général de la Tapiſſerie Section V. p. 16.

Allen gütigen Förderern meiner Arbeit, besonders meinem Freunde J. B. Barth, spreche ich meinen besten Dank aus. Die Beigabe des Excurses ermöglichte mir die Gefälligkeit meines leider inzwischen verstorbenen Freundes, des Herrn Privatdozenten Dr. Marcus Maurer, welcher in uneigennützigster Weise die Durchforschung der Akten des Kreisarchives Würzburg für mich unternommen hatte.

München, im November 1891.

Der Verfasser.





INHALT.

		Seite
	Vorwort	VII
	Inhalts-Angabe	IX
	Verzeichnifs der Lichtdrucke	IX
	Verzeichnifs der Beilagen	X
I.	Einleitung	1—20
II.	Bayern, einleitende Verhältnifse	21—24
III.	Die Wandteppichfabrik des Pfalzgrafen Ott Heinrich von Neuburg und des Kurfürften Friedrich III und feiner Söhne zu Frankenthal	25—33
IV.	Die Wandteppichfabrik Herzog Maximilians von Bayern zu München 1604—1615	34—57
V.	Die zweite Wandteppichfabrik zu München 1718—1810	58—88
VI.	Excurs: Die Wandteppichfabrik der Fürftbifchöfe von Würzburg 1730—1749	89—94
VII.	Noten zu Seite 1—94	95—121
VIII.	Beilagen	122—139

VERZEICHNISS DER LICHTDRUCKE.

		Vergl. Text Seite
	Titelblatt: Türkenftück, — II. Münchener Fabrik (National-Mufeum)	61
1.	Bayerifche Gefchichte: Empfang der griechifchen Gefandtfchaft, — I. Münchener Fabrik (National-Mufeum)	45
2.	Bayerifche Gefchichte: Kampf Otto's von Wittelsbach mit Heinrich dem Löwen. — I. Münchener Fabrik (National-Mufeum)	47
3.	Bayerifche Gefchichte: Erbauung von Landshut. — I. Münchener Fabrik (National-Mufeum)	47
4.	Die Monate: Der Mai. — I. Münchener Fabrik (National-Mufeum)	49
5.	Die Monate: Der Auguft. — I. Münchener Fabrik (National-Mufeum)	49
6.	Die Monate: Der September. — I. Münchener Fabrik (National-Mufeum)	49
7.	Die Monate: Der Dezember. — I. Münchener Fabrik (National-Mufeum)	50
8.	Die Jahreszeiten: Der Sommer. — I. Münchener Fabrik (National-Mufeum)	50
9.	Die Jahreszeiten: Der Winter. — I. Münchener Fabrik (National-Mufeum)	50
10.	Der Tag; die Nacht. — I. Münchener Fabrik (National-Mufeum)	50 und 51
11.	Gefchichte der durchlauchtigften Herzöge in Bayern: das andere Stück mit König Ottokar. — II. Münchener Fabrik (Refidenz)	62

(VERZEICHNISS DER LICHTDRUCKE.)

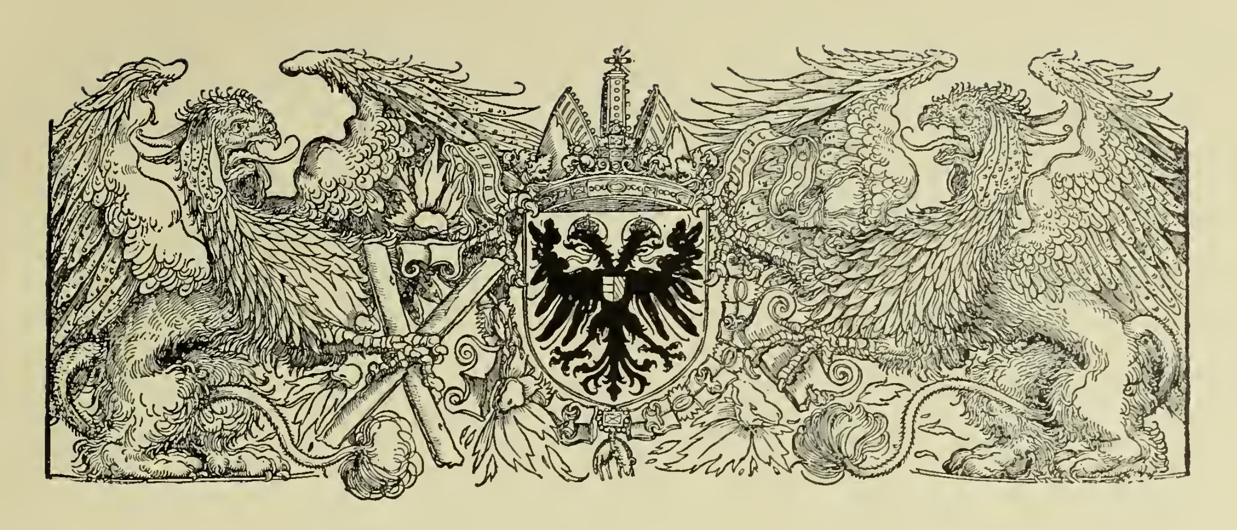
Vergl. Text Seite

12. Gefchichte der durchlauchtigften Herzöge in Bayern: Die Schlacht mit den Lütichern. — II. Münchener Fabrik (Refidenz) 62
13. Gefchichte der durchlauchtigften Herzöge in Bayern: Die Wahl Ludwig des Bayern zum Römifchen König. — II. Münchener Fabrik (National-Mufeum) 63
14. Gefchichte der durchlauchtigften Herzöge in Bayern: Reitergefecht im Kriege Herzog Wilhelm's II. gegen Geldern. — II. Münchener Fabrik (Refidenz) 66
15. Gefchichte der durchlauchtigften Herzöge in Bayern: Abfahrt Herzog Ludwig I. zum Kreuzzug gegen die Sarazenen. — II. Münchener Fabrik (Refidenz) . . . . . . 66 und 67
16. Die Jahreszeiten: Der Herbst. — II. Münchener Fabrik (National-Mufeum) . . . 73 mit 76
17. Die Jahreszeiten: Der Winter. — II. Münchener Fabrik (Refidenz) 76
18. Die Jahreszeiten: Der Frühling. — II. Münchener Fabrik (National-Mufeum) 76
19. Die Jahreszeiten: Der Sommer. — II. Münchener Fabrik (Refidenz) . . . . . . 76 und 77
20. Das Göttermahl (Hochzeit des Peleus mit der Thetis). — II. Münchener Fabrik (National-Mufeum) . . . . 84 und 85

VERZEICHNISS DER BEILAGEN.

1. Verzeichniss der i. J. 1604 zu Antorf vorräthigen Wandteppiche 122
2. Bericht des Hofcontroleur Kafpar Kraiflich, betreffend die Beftellung des Hans van der Brieft dd. 10. Juni 1604 123
3. Schreiben Herzog Maximilians an Erzherzog Albrecht von Oefterreich dd. 14. Juni 1604 124
4. Contract mit Lucas von Neuenhofen und Peter de Hechten (1604 und 1605) 125
5. Schreiben Herzog Maximilians an Erzherzog Albrecht von Oefterreich dd. München den 1. Auguft 1606 126
6. Schreiben des Herrmann Labbé an den Herzog Maximilian von Bayern dd. 31. Januar 1610 126
7. Verzeichnifs der dem Hans van der Bieft vorzuwerfenden Mängel 127
8. II. Contract mit van der Bieft vom 29. Dezember 1612 131
9. Abfchied des Tapezierermeifters Johann van der Bieft dd. 30. Juni 1615 132
10. Contract mit Sentigny (1766) 133
11. Brief Sentigny's an Hofkammerrath Fafsmann dd. Augsburg 20. Oktober 1768 134
12. Brief des Hofkammerrathes Fafsmann an Sentigny dd. München den 29. Oktober 1768 . 134
13. Contract mit Chedeville 1769 135
14. Lehrjungen-Reglement dd. 16. März 1775 136
15. Ordnung für das Perfonal der churfürftlichen Hautelifse-Tapetenmanufaktur vom 3. März 1779 137
16. Dekret des Kurfürften Maximilian IV. Jofeph dd. 11. November 1799 139





Die Zeit ist kurz, die Kunst ist lang!

Gœthe.

I.

EINLEITUNG.

GESCHICHTE DER WANDTEPPICHVERFERTIGUNG.



NTER den Kunsthandwerken gebührt der Ruhm der Erfindung der Wandteppichverfertigung[1]) in ähnlicher Weise dem Morgenlande, wie unter den Wissenschaften die Kenntnifs der Arzneikunde dem Orient entstammt.

Ihren Weg nach dem Abendlande haben beide zu verschiedenen Zeiten, auf verschiedene Weise gefunden. In Muhammed war ein Prophet im Morgenlande aufgetreten, der dessen am meisten dem religiösen Fanatismus zugängliche Völker, zunächst durch seine Lehre, in der Folge aber zu einem Gemeinwesen verband, das jener seine Kraft dankte. Als die Religion Muhammeds von Asien über Afrika ihren Eingang im Abendlande durch Spanien suchte, wo uns jetzt noch die Reste maurischer Kunstbauten an das Reich der Omaijaden, das Chalifat von Cordova mahnen, da gebot ein deutscher Stamm, die Franken, dem Vordringen der Araber durch den Sieg bei Tours und Poitiers Halt, ebenso wie einst früher der weiteren Aus-

dehnung römiſcher Weltherrſchaft jenſeits der Alpen durch die Kraft deutſcher Stämme ein Ziel geſetzt worden war. Als Folge der Kämpfe des Islams mit dem Chriſtenthume zog die genauere Kenntniſs der Wiſſenſchaft der Arzneikunde in die Hochſchule zu Paris ein.[2])

Später trat das erſtarkte Abendland durch jene Fürſten und Völker ergreifende, chriſtliche Idee und ihre Ausführung in den Kreuzzügen dem Morgenlande entgegen. Hiedurch fand die Kunſt der Verfertigung von Wandteppichen ihren Eingang im Abendlande, zunächſt in Paris.[3])

1. VORGESCHICHTE.

JENE Erzeugniſſe, welche auch jetzt noch mit dem Namen »Wandteppiche« bezeichnet werden, kann man mit Sicherheit erſt ſeit dem Anfange des 14. Jahrhunderts in der Geſchichte verfolgen. Die Unſicherheit in der Auslegung jener Ausdrücke, in welchen hebräiſche, griechiſche und römiſche Schriftſteller[4]) von dem im Alterthume bekannten Luxusartikel der aſiatiſchen Teppiche erzählen, verbietet, den Zeitpunkt des Eintrittes der Verfertigung der Wandteppiche in die Geſchichte des Kunſthandwerkes als früher, wie angegeben, zu bezeichnen. Nichts deſto weniger laſſen die angeführten Beſchreibungen erkennen, daſs es ſich um Erzeugniſse handelt, welche im Alterthume dieſelbe Stelle in der dekorativen Kunſt vertreten, welche in ſpäterer Zeit die Hauteliſſeteppiche und nach ihnen die Gobelins in derſelben einnahmen,[5]) ja daſs gerade aus der Vervollkommnung und weiteren Entwicklung der aſiatiſchen Teppichwirkerei die Kunſt der Verfertigung der Wandteppiche entſprungen iſt. Dieſs rechtfertigt hier, auf erſtere in Kürze einzugehen.

In jenen Zeiten, da der Staat noch in der Familie bestand, bildeten Teppiche den einzigen Schmuck der Zelte. Die Kunſt, Geſtalten mit Hilfe des Webſtuhles darzuſtellen, iſt wie die Wand- und Papiermalerei, zuerſt an den Ufern des Niles bekannt. Aegypten, das älteſte Kulturland an den Geſtaden des Mittelmeeres, iſt auch die Heimath der Kunſtweberei.[6]) Von hier aus verbreitete ſich dieſelbe zunächſt nach Paläſtina[7]) und nach Griechenland.[8])

Bei den Hebräern, deren Literatur ſich uns in einer wahrſcheinlich erſt gegen Ende des erſten Jahrhunderts vor Chriſtus abgeſchloſſenen Sammlung, den

Büchern des alten Teſtamentes erhalten hat, blieb die Kunſt immer ärmlich. Wie der Monotheismus den hauptsächlichſten Werth hebräiſcher Cultur ausfüllte,[9]) beschränkte ſich die Kunſt bei den Israeliten darauf, ihr Heiligthum, einen Zelttempel, gewöhnlich Stiftshütte genannt, auf dem Wüſtenzuge und den in Jeruſalem erbauten Tempel zu ſchmücken. Das heilige Zelt des Volkes Israel ward mit ſchönen Teppichen aus blendend weiſser, feinſter Leinwand ausgeſchlagen. Dieſelben waren mit purpurfarbigen Blumen bedeckt und nach Art der orientalischen Teppiche gewoben. Vom Heiligthume trennte das Allerheiligſte ein aus verſchiedenfarbigen, aus purpurnen und ſcharlachrothen Linnenfäden durch einen Zeugwirker gewobener Vorhang.[10]) König Salomon, der Erbauer des Tempels, bediente ſich eines aus Tyrus ſtammenden Künſtlers Namens Hiram, der auch in der orientalischen Teppichwirkerei erfahren war.[11]) Einen Fortſchritt in dieſer Kunſt bezeichnet jener Vorhang, mit welchem Herodes der Groſse nach Wiederauferbauung des Tempels das Allerheiligſte ſchmückte. Er zeigte das Bild der vier Elemente. Das Feuer war ſcharlachroth, die Erde weiſs, die Luft blau, das Waſſer purpurfärbig dargeſtellt.[12])

Griechenlands groſse Heldengedichte Ilias[13]) und Odyſſee[14]) erwähnen der orientaliſchen Teppiche. Priamus betritt ſeine Schatzkammer und wählt Geſchenke für Achilles, um Hektors Leichnam auszulöſen. Hiezu nimmt er auſser andern Kostbarkeiten zwölf Teppiche in's Lager der Griechen mit.[15]) Penelope, das rührendſte Beiſpiel einer edlen, um den verſchollenen Gatten trauernden Gemahlin, bittet ihre auf Vermählung drängenden Freier, nur ſo lange ſich zu gedulden, bis ſie das Gewebe eines für den Helden Laërtes beſtimmten Bahrtuches vollendet habe. Am Tage ſaſs ſie am Webſtuhl; in der Nacht trennte ſie ihre Arbeit wieder auf. Damit fuhr ſie ſo lange fort, bis ihr Geheimniſs von den Freiern entdeckt wurde.[16]) Dieſen Augenblick ſtellt die Zeichnung einer in Chiuſi gefundenen Vaſe dar. Letztere hat ſich noch erhalten und mag ungefähr 400 Jahre vor Chriſtus verfertigt worden ſein.[17]) Die künſtleriſche Technik iſt bei den Griechen ebenſo alt als groſsartig. Hat ſie ihre hervorragendſten Leiſtungen in der Architektur bewieſen, ſo erſtreckt ſich die Einwirkung des griechiſchen Geiſtes ſelbſt bis auf die ſogenannten kleinen Künſte, ja er hat ſich ſogar das Kunſthandwerk dienſtbar gemacht. Ueberraſchend iſt die Fülle der Ausdrücke, welche die Hellenen für »Kunſtweberei« beſitzen. Poikiltes iſt der Name des Arbeiters, welcher dieselbe ausübt. Goldene und wollene Fäden werden bereits durch Garneinlage verbunden, um Tempel, Theater und Paläſte zu ſchmücken. Die höchſte

Blüthe entfaltete bei dieser Nation die Kunst in dem nach dem grofsen Staatsmanne Perikles genannten Abschnitte der Griechischen Geschichte.[18])

Durch die grofsartigen Heereszüge eines Alexander kamen die Griechen mit nicht weniger als mit drei selbständigen Kulturgebieten des Orientes, mit Centralasien, Aegypten und Indien in Berührung. Nur dem vierten, China, blieben sie ferne. Das Zelt des grofsen Macedonier-Königs, dessen sich der Eroberer auf seinem Siegeszuge durch Asien bediente, war durch kostbarste Teppiche geschmückt.[19]) Diese prächtigen Erzeugnisse eranischer Kunst, diese vorzüglichste Handelswaare des Morgenlandes vervollkommneten den Prunk sowohl bei Hephästion's Leichenfeier als bei der Hochzeit des siegreichen Monarchen mit der Tochter des besiegten Perserkönigs.[20]) Ein früher Tod raffte Alexander den Grofsen aus den Triumphzügen hinweg, durch welche dieses strategische Genie sich die Bewunderung der Menschheit errang. Doch war es ihm nicht gegönnt, seinem Geschlechte den Besitz des durch ihn geschaffenen Persisch-Macedonischen Reiches dauernd zu sichern. Aus dessen Trümmern gingen vier neue Monarchien hervor: Macedonien nebst Griechenland unter Cassander, Thracien unter Lysimachus; das Königreich der Seleuciden in Syrien, das Königthum der Ptolemäer in Aegypten.

Bald wetteiferte der Hof der Lagiden zu Alexandrien mit Babylon, dem Sitze der Seleuciden, in der Entfaltung von Luxus und Pracht, so dafs noch 400 Jahre später ein römischer Epigrammendichter Marcus Valerius Martialis ausrufen konnte:

»Haec tibi Memphitis tellus dat munera: victa est
Pectine Niliaco iam Babylonos acus.«[21])

Getrennt von dem Einflusse des ägyptischen Kulturkreises, war in der von dem unteren Laufe der Doppelströme Euphrates und Tigris umschlossenen, einst im Alterthum so fruchtbaren Ebene eine selbständige Kulturzone entstanden. Babylon's, der gröfsten Stadt des Alterthums, hatten sich lange Fabel und Mythe bemächtigt, bis Oppert, Rich und Ravlinson die Ruinen der vom Euphrat durchflossenen Hauptstadt des assyrisch-babylonischen Reiches durchforschten.[22]) Auch in dem ältern, am linken Ufer des Tigris gelegenen Ninive sind durch den französischen Consul Botta und namentlich durch den Engländer Layard Ausgrabungen veranstaltet worden.[23]) Beide Städte schmückten einst wahrhaft grofsartige Bauten. Die Babylonier zeichneten sich durch kunstvolle Technik, namentlich in der Weberei, Färberei und Stickerei aus. So waren alle Vorbedingnisse zu einer erspriefslichen Entfaltung der Verfertigung der asiatischen Teppiche gegeben. Goldene,

violenblaue und blendend weiſse Zeltdecken aus feinſten Leinengeweben bildeten auch den vorzüglichſten Schmuck bei dem Gaſtmahle, welches der Perſiſche König Aſſuerus gab und welches die Verſtoſsung ſeiner Gattin Vaſthi und die Erhebung der Ediſſa zur Königin zur Folge hatte,[24]) einen Vorgang, den Jean Racine, nach Molière wohl der gröſste der franzöſiſchen Dichter des 17. Jahrhunderts, in dem Drama Eſther, einem Meiſterwerke der Literatur unſerer Nachbarn jenſeits des Rheines, in ergreifender Weiſe geſchildert hat. Als einige Jahrhunderte ſpäter der neupythagoräiſche Philoſoph Apollonius aus Tyana in Kappadocien Babylon beſuchte, fand er — wie ſein Biograph, der griechiſche Sophiſt Philoſtratus[25]) mittheilt — im Königspalaſte noch Wandteppiche. Auf denſelben waren Darſtellungen aus der Geſchichte oder Mythologie abgebildet.[26]) Babylon war, wenn auch vielleicht nicht der Herſtellungsort, ſo doch ſicher, ebenſo wie Milet und Tyrus der Stapelplatz und die erſte Handelsſtadt für gewirkte Teppiche mit orientaliſchen Thierfiguren und Arabesken.[27]) Ja es gab dieſen Erzeugniſſen den Namen. Die Bezeichnung »Babyloniſche Teppiche« ward im Alterthum die herrſchende, in ähnlicher Weiſe, wie wir heutzutage alle derartigen Waaren als perſiſche Teppiche bezeichnen, gleichviel ob ſie aus dem Oriente oder aus Perſien ſelbſt kommen. Auch die römiſchen Schriftſteller gebrauchen, in ſo weit ſie nicht das den Griechen entlehnte Wort »peristromata« vorziehen, die Benennung »Babylonica«. Letztere findet man bei Plautus, Lucretius und Plinius[28]) vorzugsweise angewandt. Cajus Plinius Secundus klärt uns hierüber in ſeiner »Hiſtoria naturalis« mit den Worten auf: »Colores diversos picturae intexere Babylon maxime celebravit et nomen imposuit«.

Das genannte Werk dieſes Schriftſtellers, der im Jahre 79 nach Chriſtus das Opfer eines Ausbruches des Veſuv wurde, iſt eine Hauptquelle für antike Kunſtgeſchichte. Auch das Kunſthandwerk iſt hier durch die orientaliſchen Teppiche vertreten. Die Geſchichte ihrer Erzeugung ſchildert der gewandte Darſteller, in ſo weit er ſie kannte. Er geht hiebei bis in die ſagenumwobene Zeit der römiſchen Könige zurück, indem er ſich auf Homer, Marcus Varro, Feneſtella und Lucilius ſtützt. Gewobene Teppiche erfanden die Phrygier, daher hieſsen ſie Phrygioniae. Der Bereicherung derſelben durch Goldfäden darf ſich König Attalus von Pergamum rühmen, eines kleinen Reiches, das bald als hellenische Mittelmacht eine Heimſtätte der Pflege von Kunſt und Wiſſenſchaft und deſſen Hauptſtadt hiedurch die Nebenbuhlerin von Alexandria wurde. (Als König Eumenes II. in Pergamum eine ſpäter berühmte Bibliothek anlegte, kam der Streit mit den Ptolemäern zum

Ausbruch, der das Ausführungsverbot für Papyros und hiedurch die Erfindung des Pergamentes (charta pergamena) als Schreibstoff zur Folge hatte.) Durch verschiedene Farben erzeugte, den Gemälden ähnliche Darstellungen in die Teppiche zu weben, war zumeist in Babylon üblich. Die aus Alexandria stammenden zeigten die verschiedensten Farben und waren aus den meisten Fäden hergestellt, daher hiessen sie »polymata«. Aber von einheimischen Erzeugnissen spricht Plinius nicht. Die orientalischen Teppiche scheinen in Rom in jener Zeit der Republik eingeführt worden zu sein, als diese bereits ihre Oberherrschaft über die Gestade des Mittelmeeres ausgedehnt hatte. Marcus Portius Cato Major,[29]) der berühmte Censor (daher Censorius), in dessen Person sich die alte Strammheit und die Gepflogenheiten der älteren Zeit der Republik gleichsam verkörpert hatten, eiferte nicht nur gegen den steigenden Luxus, sondern suchte durch eigenes Beispiel die alte Mannszucht zu fördern — er verkaufte die babylonischen Teppiche, welche ihm durch Erbschaft zugefallen waren. Quintus Caecilius Metellus Pius Scipio, der schon mit seinem Namen die letzten Zeiten der Republik kennzeichnet — war ja der Kampf der Patricier und Plebeer so völlig erloschen, dass er, der Sprosse aus einer der edelsten patricischen Familien, aus der der Cornelier, von einem Genossen des angesehenen plebeischen Geschlechtes der Meteller an Kindesstatt angenommen wurde — opferte der Erwerbung solcher Teppiche Summen in der Höhe von 80,000 bis 400,000 Mark.[30])

Babylonische Teppiche erscheinen zu Rom als bedeutender Luxusartikel. Ob sie blos zur Zierde des Fussbodens oder auch zur Bekleidung der Wände verwendet wurden, bleibt eine offene Frage. Diess aber ist gewiss, dass sie vielfach gekannt waren; denn römische Dichter und Schriftsteller wissen sie zu besingen und von ihnen zu erzählen. Titus Martius Plautus nennt im Stichus[31]) die beiden Hauptarten orientalischer Teppiche, die Babylonischen und die Alexandrinischen, im Pseudolus[32]) spricht er sogar von einer in der Campania versuchten Nachahmung der Verfertigung solcher Teppiche, vorausgesetzt, dass eine derartige Auslegung seiner Worte nicht als zu gewagt erscheint. Titus Lucretius Carus[33]) lobt ihren Glanz und die Pracht ihrer Farben. Publius Virgilius Maro erwähnt in seiner von ihm als Originaldichtung bezeichneten, landwirthschaftlichen Gattung der Poesie, der Georgica,[34]) diesem eigenartig römischen Literaturgebilde und treuer, der Natur selbst glücklich abgelauschter Schilderung derselben, einen gewirkten Theatervorhang, auf welchem Britannen bildlich dargestellt waren. Die dritte Gattung orientalischer Teppiche, die Attalici, führt Sextus Aurelius Propertius in

feinen Elegien an.[35]) Publius Ovidius Nafo[36]) aber liefert in feinen Verwandlungen die genauefte Befchreibung der Verfertigung folcher Teppiche. Die Göttin Minerva wetteiferte mit Arachne, dem fchlichten Mädchen aus dem Volke, auf dem Gebiete der Kunftweberei. Schnell ftellen beide ihre Webftühle auf und befeftigen daran die Kette. Es fcheiden die Röhrchen die beiden Flächen. Mit kundiger Hand wird die Fliete geführt, der fertige Theil der Arbeit mit dem Kamme gefchlagen.[37]) Auf den eingewobenen Bildern erfcheinen Licht und Schatten, bewirkt durch goldene und verfchiedenfärbige Fäden.[38]) Das Gewebe der Pallas Athene ftellt den Kampf zweier Götter gegeneinander dar, die Ecken des Teppichs zeigen den Streit zwifchen Göttern und Menfchen. Die Umfaffung bildet das Siegeszeichen, der Oelzweig.[39]) Arachne nahm die verfchiedenen Liebesabenteuer der Götter, umfäumt von Blumen und Epheu, als Vorwurf für ihre Wirkerei.[40]) Caius Silius Italicus[41]) geifselt in beifsenden Spottgedichten die Erzeugniffe von Syrakus in ihrem Verhältnifs zu babylonifchen, pergamenifchen und den aus Tyrus ftammenden Webereien. In welcher Weife der Luxus in Rom unter den Kaifern geftiegen war, läfst fich einem Werke des Zeitgenoffen des Silius, nämlich des Gefchichtfchreibers Cornelius Tacitus entnehmen. Seine Kaifergefchichte (Ab excessu Divi Augufti)[42]) meldet, Agrippina II. habe, als fich die Senatoren im Gelaffe ihres Gatten Claudius verfammelten, hinter einem Thürvorhange verborgen die Berathung belaufcht. In den Zeiten der Einführung des Chriftenthumes in Rom ftand der Gebrauch von babylonifchen und alexandrinifchen Teppichen in höchfter Blüthe. Bei der grofsartigen Leichenfeier für Kaifer Septimius Severus (211 v. Chr.) fcheinen orientalifche Teppiche verwendet worden zu fein.[43]) Die Theilung des Weltreiches in ein weft- und ein oft-römifches Kaiferreich rückte letzteres dem Einfluffe orientalifcher Prachtliebe näher. Durch den Bericht von Julianus Apoftata's Feldzug gegen die Perfer erfahren wir, dafs im vierten Jahrhundert nach Chriftus die orientalifche Kunftweberei noch immer eine Heimftätte in Perfien hatte, und dafs mit Vorliebe Gefechte und Schlachten auf den Teppichen bildlich dargeftellt wurden.[44]) Ja im Reiche der Saffaniden war die Prachtliebe in dem Maafse geftiegen, dafs felbft koftbare Edelfteine den Schmuck diefer Erzeugniffe erhöhten.[45])

Auf der Gründung des Islams durch Muhammed beruht der welthistorifche Werth der arabifchen Halbinfel. Sie führte eine neue Kraft, eine grofsartige Macht in die Gefchichte des Mittelalters ein. Bei den Arabern fand die Kunftweberei eine Pflege in den Werkftätten zu Kalmoun, Bahneffa, Dabik und Damas.[46]) Ihr

religiöſes Heiligthum, die Kaaba zu Mecca, ſchmückten ſie mit orientaliſchen Teppichen. In dieſelben waren Verſe aus dem Koran eingewoben.[47]) Unter Harun al Raſchid blühte dieſes Kunſthandwerk in Algier und Tunis,[48]) unter den Mauren zu Almeria in Spanien.[49]) Auch auf Byzanz mag es einen gewiſſen Einfluſs geübt haben.[50])

Als das Anſehen der Chalifen ſank und die erſte Macht des Mittelalters im Oriente ihren Höhepunkt überſchritten hatte, trat ſie in Berührung mit dem ganzen Occidente. Die herrſchende Religion des Morgenlandes, der Islam,[51]) hatte ſich ſchon lange der Wiege des Chriſtenthumes, Paläſtinas, bemächtigt. Das Chriſtenthum war aber unterdeſſen die herrſchende Lehre im Abendlande geworden. Da entbrannte aus kleinen Anfängen der Streit um die heiligen Orte. Den Romanen gebührt der Ruhm, denſelben zuerſt aufgenommen zu haben. Nachdem er aber auch die germaniſchen Völker ergriffen hatte, ſteigerte er ſich zu jener welterſchütternden Höhe und Bedeutung, durch welche er als eine der groſsartigſten Erſcheinungen mittelalterlicher Geſchichte in den Kreuzzügen ſeinen Ausdruck fand. Die beiden Gewalten mittelalterlicher Weltanſchauung, die in der Geſchichtſchreibung eines Otto von Freiſing ihren Ausdruck fanden,[52]) das geiſtliche und das weltliche Reich,[53]) welche zuerſt im Inveſtiturſtreite ihre Kräfte gegenſeitig gemeſſen hatten, vereinten ſich zu gemeinſamem thatkräftigen Handeln des Abendlandes wider das Morgenland. Die Eroberungen der heiligen Stätten gingen zwar in der Folge an neu in die Geſchichte eintretende Völker des Orientes verloren, aber die groſsartigen Wirkungen der Kreuzzüge[54]) auf dem Gebiete des Handels und der Cultur blieben für den Occident bleibend. Sie erſtreckten ſich bis auf das Kunſthandwerk. Durch ſie fand die Verfertigung von Wandteppichen ihre Einführung in Frankreich, zunächſt in Paris.



2. GESCHICHTE DER WANDTEPPICHVERFERTIGUNG.

SOWIE die Romanifchen Völker zuerft von der Idee der Kreuzzüge ergriffen worden waren, bereicherten auch fie zuerft ihre Kultur mit den Errungenfchaften des Morgenlandes. Schon gegen Ende des 13. Jahrhunderts hebt fich das Kunfthandwerk in Paris. Unter den Gewerkfchaften der franzöfifchen Hauptftadt erfcheinen Seidenfpinner, Sticker und Stickerinnen, farazenifche Tapetenwirker (1277) und die vielumftrittenen »tapiffier noftrez« (1295). Doch kann die Ausübung der Kunft der Verfertigung der Hautelifſe-Teppiche erft mit dem 14. Jahrhundert nachgewiefen werden. Nach Depping führte diefelbe der Zunftmeifter der faracenifchen Tapetenwirker, Peter Jumeau, im Jahre 1302 ein.[55])

Zehn Jahre fpäter läfst fich die Kunft der Verfertigung der Wandteppiche in einer weiteren Stadt Frankreichs, in Arras, nachweifen. Die Gräfin Margaretha von Artois, Gemahlin des Grafen Ludwig von Evreux, kaufte im Jahre 1311 einen Wandteppich in Arras; 1313 machte fie weitere Beftellungen in der genannten Stadt.[56])

In der Folge läfst fich die Gefchichte diefes Kunfthandwerkes in Frankreich[57]) in drei Zeitabfchnitte eintheilen. Der erfte mit der Einführung in dem erwähnten Lande beginnend, reicht bis zur Thronbefteigung König Franz I., jenes Fürften, der zum erften Male in der neueren Gefchichte die Kräfte Frankreichs mit Deutfchland, die Macht der legitimen Dynaftie feines Landes mit den Habsburgern mafs.

Unter den erften Valois erfreute fich das Kunfthandwerk der Wandteppichverfertigung bereits einer bedeutenden Ausdehnung. Zu Tournai (1352), Valenciennes (1364), zu Lille und Douai entftehen Fabriken. Zwar wird die Kunft noch frei und von unabhängigen Künftlern ausgeübt, aber die herrfchende Dynaftie, fowohl in den noch blühenden Nebenlinien der Capetinger, den Grafen von Artois und von Evreux, als in den Seitenlinien der Valois, ftellt diefelbe in ihren Dienft. Graf Ludwig von Anjou beauftragt den Parifer Bürger Nicolas oder Colin Bataille (geftorben zwifchen 1402 und 1406) mit der Ausführung der berühmten Apokalypfe. Gewoben nach den Cartons des franzöfifchen Hofmalers Hennequin oder Jean de Bruges werden jetzt noch Theile diefes Kunftwerkes in der Kathedrale von Angers gezeigt. Ludwigs Enkel Renatus erbte den Kunftfinn feines Grofsvaters. Der Herzog Johann von Berry und befonders deffen Neffe, der Herzog

Ludwig von Orleans, unterſtützten dieſes Kunſthandwerk zu Paris in wahrhaft grofsartiger Weiſe. Ihre wahren Mäcene fanden die »Hautelifſier«, wie die Künſtler ſich ſelbſt nannten, an der in Burgund herrſchenden Linie der Valois.[58]) Vier Generationen begünſtigten in der Stadt Arras dieſen neuen Erwerbszweig. Wenn nun Arras Paris überflügelte und im 15. Jahrhundert als Vorort für die Kunſt der Teppichverfertigung bezeichnet werden muſs, iſt dieſs das Werk der Burgunder-Fürſten. Philipp der Kühne (1363—1404), Johann der Unerſchrockene (1404 bis 1419), Philipp der Gute (1419—1467) und Karl der Kühne (1467—1477) lieſsen zu Arras eine ganze Reihe von Tapezereien weben. Im Vorwurf findet man grofsartige Abwechslung. Darſtellungen aus der heiligen Schrift, ſowohl des Alten als des Neuen Teſtamentes, Ritterromane, zeitgenöſſiſche Begebenheiten, Sage und Mythologie wechſeln mit allegoriſchen Figuren und der Geſchichte des Landes entnommenen Bildern. Selbſt der Untergang der Burgunder Fürſten, Karl des Kühnen tragiſches Geſchick in der von ihm am 5. Januar 1477 den vereinten Schweizern und Lothringern bei Nancy gelieferten Entſcheidungsſchlacht iſt innig mit dieſen Kunſterzeugniſſen verknüpft. Noch ſchmücken die dort erbeuteten Tapezereien das Muſeum in Bern.[59])

Aber auch die königliche Linie hat ihre Verdienſte um dieſe Kunſt, namentlich in Paris. Karl V., der unglückliche Karl VI. verdienen genannt zu werden. Unter Karl VIII. und Ludwig XII. hatte ſie ihre höchſte Vollendung erreicht. Die Geſchicke des Hauſes Valois ſind auf's engſte mit ihr verbunden. Der Wahnſinn Karls VI., des unglücklichen Sohnes Iſabellas von Bayern, und der zwiſchen den Königen von England und von Frankreich um den Beſitz der franzöſiſchen Krone geführte, hundertjährige Kampf waren für dieſe Kunſt von ſchädlichſtem Einfluſs.

Die zweite Periode (1515—1643) bezeichnet die Uebernahme des Schutzes dieſer Kunſt durch den Staat. König Franz I. errichtete um 1535 die Fabrik zu Fontainebleau, er unterſtellte ſie dem Philibert Babou, dem Vorſtande der Königlichen Bauten, dem italieniſchen Architekten Sebaſtian Serlio und dem Claudius Bandouin. Unter Heinrich II. beſorgte Philibert Delorme ihre Leitung und erſtand ihr eine Nebenbuhlerin im Hospital de la Trinité zu Paris. Für erſtere lieferte die Cartons Primatice, für letztere Anton Caron († 1598) und Heinrich Lerambert († 1610). Heinrichs II. Wittwe, Katharina von Medicis, und ihre königlichen Söhne Franz II., Karl IX., Heinrich III. widmeten den Fabriken ihre Aufmerkſamkeit nicht in derſelben Weiſe wie ihr Vater und Groſsvater. An die Stelle des Intereſſes

für die Kunſt war unter den letzten Valois der Kampf zwiſchen Hugenotten und Katholiken getreten, welcher in der blutigen, vielumſtrittenen Bartholomäusnacht und der auf Betreiben der herzoglich lothringiſchen Familie der Guiſen geſtifteten heiligen Ligue wenig erfreuliche Bilder aus der Geſchichte der Menſchheit erzeugte.

Mit der dritten Dynaſtie, den Bourbonen,[60]) und ihrem erſten Regenten König Heinrich IV. war der religiöſe Friede ins Land gezogen. Da fand auch das Kunſthandwerk gerechte Würdigung. Im Profeſſenhauſe der Jeſuiten ward 1597 in der Vorſtadt Saint-Antoine unter der Direktion von Laurent und ſpäter auch von Dubourg eine Fabrik errichtet. Nach ihrer Verſetzung nach dem Louvre ward noch eine weitere Manufactur zuerſt in Tournelles, dann in Saint-Marceau geſchaffen. Sie wurde den Niederländern Franz de la Planche und Marcus Coomans anvertraut. Auch die Fabrik de la Trinité erfreute ſich eines neuen Aufſchwunges; für dieſe arbeiteten die Maler Dubreuil, Guyot, Dumée; es gelangten dort Vorwürfe wie »Die Geſchichte der Diana«, »Die Jagden König Franz I.« und »Der treue Hirte« zur Ausführung. König Heinrichs IV. Tod war ein groſser Verluſt für das Kunſthandwerk überhaupt. Ludwig XIII. und ſein Miniſter Sully hielten mehr auf den Ackerbau als auf die Induſtrie. Trotzdem gingen auch in den Jahren 1610—1643 noch vortreffliche Kunſterzeugniſſe aus den Fabriken des Coomans und de la Planche in Saint-Germain, des Peter Dupont im Louvre und des Simon Lourdet in der Savonnerie hervor.

Gegen Ende der zweiten Periode ſind auch Tours, Felletin und Aubuſſon als Erzeugniſsorte für Hauteliſſetapeten zu nennen.

Der dritte Abſchnitt in der Geſchichte der Verfertigung franzöſiſcher Wandteppiche reicht von der Thronbeſteigung Ludwigs XIV. bis zur Gegenwart (1643 bis 1891). Jener Herrſcher, der in ſeiner Perſon den Staat gleichſam verkörperte, der ſich ſelbſt mit dem Sonnengotte verglich, deſſen Sitten und Gebräuche, Bauten und Prachtliebe Deutſchlands Fürſten bis in die Gegenwart nachahmten, war der Gründer der Manufactur des Gobelins[61]) und de Beauvais.[62]) Sie wurden dem bedeutenden, franzöſiſchen Finanzminiſter Jean Baptiſte Colbert,[63]) dem warmen Förderer des Handels und der Gewerbe, unterſtellt und erfreuten ſich eines ſolchen Aufſchwunges, daſs man noch heut zu Tage in Deutſchland beſſer verſtanden wird, wenn man von »Gobelins«, als wenn man von »Wandteppichen« ſpricht. So verſchieden als die Vorwürfe, unter denen die Geſchichte hervorragt, iſt die Zahl der Meiſter, welche die Cartons geliefert haben. Neben Nachahmungen von Raphael erſcheinen Monnoyer, Francart, de Blain de Fontenay, Le Moyne, Baudrin

Yvart. Die Kunſt der Wandtapetenweberei ſelbſt war aber bereits bei den Franzoſen eine wahrhaft nationale geworden, trotzdem die kleine Kunſt die groſse verdrängt hatte. Sie hat alles überdauert: den welterſchütternden Kampf der Bourbonen mit den Habsburgern, die Lehren der franzöſiſchen Moralphiloſophen, die Vernichtung der letzten Reſte feudaler Herrſchaft und die Verkündung der Menſchenrechte durch die groſse franzöſiſche Revolution,[64]) die Eroberungszüge eines Napoleon, den zweifachen Sturz der Napoleoniden, die Herrſchaft des Bürgerkönigs und die zweite und dritte Republik. Ja auf der friedlichen Ausſtellung, welche dieſe zur 100jährigen Erinnerungsfeier an ihre erſte blutige Vorläuferin veranſtaltete, nahmen die franzöſiſchen Wandteppichwebereien einen hervorragenden Platz unter den Erzeugniſſen des Kunſthandwerkes in dieſem Lande ein.

Aber auch über Frankreichs Grenzen hinaus hat ſich der Einfluſs ſeiner Hauteliſſetapeten erſtreckt. Nach Spanien hat das franzöſiſch-ſpaniſche Zwiſchenreich Navarra den Uebergang vermittelt. Die Italiener haben ſelbſt die Bezeichnungen dieſes Erzeugniſſes in ihrer Mutterſprache »Arazzi« von einer franzöſiſchen Stadt, von Arras, entlehnt.

Im Jahre 1413 verfertigte in Navarra Lucian Bartolomeo für die Kapelle des Palaſtes Tafalla die Bilder der Heiligen Ludwig und Nicaiſe auf dem Webſtuhle.

In Spanien[65]) entſtanden gegen Ende des 14. und am Anfange des 15. Jahrhunderts einheimiſche Hauteliſſefabriken. In den Jahren 1391 und 1433 erſchienen im groſsen Rathe zu Barcelona Tapezereimeiſter. Zu den Erzeugniſſen derſelben mögen jene mit Porträten durchwobenen Wandteppiche gehört haben, welche ein König von Caſtilien als Geſchenke an Tamerlan geſchickt hat. Auch von den zahlreichen Wandteppichen, welche den Königspalaſt zu Madrid oder den Escurial ſchmücken, werden einige Produkte des Landes ſein. Andere, wie die »Apokalypſe von Madrid« wurden in Lille angefertigt. Nachdem Johanna die Wahnſinnige Caſtilien und Leon im Jahre 1504 mit Aragonien vereinigt hatte und die Spaniſche Königskrone durch ihren Sohn Karl I. an die Habsburger gekommen war, iſt das neue Reich zu ſehr mit ſich ſelbſt beſchäftigt geweſen, um dem Kunſthandwerke der Teppichwirkerei in ſeinem Innern Aufmerkſamkeit zu ſchenken. Erſt als der letzte Habsburger der ſpaniſchen Linie, wiederum ein Karl (II. † 1700), ſeine Augen geſchloſſen, als der ſpaniſche Erbfolgekrieg zumeiſt auf deutſchem Boden ausgefochten worden war, als ein Enkel Ludwigs XIV., der Herzog von Anjou, als Philipp V. den Königsthron Spaniens beſtiegen hatte, führte das Haus

Bourbon die Hautelissefabrikation daselbst wieder ein. Im Jahre 1720 wurde die Manufactur Santa Barbara in der Casa del Abreviador in Madrid begründet und dem Jacque van der Goten aus Antwerpen in den Niederlanden zur Leitung übergeben. Es entstanden ein »Ländliches Fest« und eine «Falkenjagd«, ferner nach der Berufung des Franzosen Lenger eine Nachahmung von Raphaels »heiliger Jungfrau«. Zehn Jahre später (1730) erhielt Sevilla eine Fabrik. Ihr Bestand war von kurzer Dauer, worauf Santa Isabella zu Madrid eröffnet wurde. Gleichzeitig erfreute sich Santa Barbara eines gewissen Rufes durch die dort nach Goya's[66]) Cartons verfertigten »Los Tapices«. Sie waren den Volksgebräuchen entlehnt, stellten Tänze, Spiele und Lustbarkeiten dar. Die genannte Fabrik blieb während der Vertreibung der Bourbonen durch Napoleon I. und der Regierung von dessen Bruder Joseph (1808—1814) geschlossen. Im Jahre 1815 ward sie wieder eröffnet. Einen neuen Aufschwung hat die Wandteppichfabrikation in Spanien erst jüngst erhalten. Im Jahre 1888 wurde eine vom Staate unterstützte Hautelissetapetenfabrik[67]) in Madrid gegründet.

Italien[68]) bezog im 14. Jahrhundert seine Hautelisseteppiche aus Paris. Graf Amadeus von Savoyen und Franz Gonzaga, Markgraf von Mantua, machten in den Jahren 1376 und 1399 daselbst Bestellungen. Erst im 15. Jahrhundert entstanden durch ausgewanderte französische und flämische Arbeiter Wandteppichmanufakturen in Italien, in jenem Italien, das sich zwar dem Machtkreise der römischen Kaiser deutscher Nation entzogen hatte, in dem aber der Kampf der Guelfen und Gibellinen in gleichem Masse wie ehedem wüthete. Denn er hatte die meisten der zahlreichen Gemeinwesen, in welche Ober- und Mittelitalien aufgelöst war, ergriffen und ward hier von einzelnen Familien mit der grössten Erbitterung geführt. Ja, Italien hätte noch Grund gehabt, in jenen ergreifenden Worten um des Caesar's Autorität zu trauern, in welchen ein Jahrhundert früher sein grosser Dichter Dante König Heinrich VII. einlud, sich die Kaiserkrone in Rom zu holen.[69]) Mitten in den Kämpfen zwischen monarchischen und republikanischen Gewalten entstanden in den Staaten der Fürsten wie in den städtischen Gemeinwesen Wandteppichfabriken. Das edle, alte Fürstengeschlecht der Gonzaga eröffnete zuerst eine solche in Mantua[70]) im Jahre 1419. Den Franzosen Johannes Tomae und Nicolaus de France war die Leitung anvertraut. Die Fabrik erfreute sich im 16. Jahrhundert des besten Rufes, als Andrea Mategna, das Haupt der Malerschule zu Padua, die Cartons lieferte. Im folgenden Jahrhundert eilte sie dem Verfalle zu. Für das in Italien und Deutschland einst mächtige Haus Este schuf

der Pinfel feiner Hofmaler Cofimo Tura, Girardo de Vicence und Ugolino der Bibel und dem Alterthume entnommene Vorlagen für die Fabrik zu Ferrara.[71]) Unter dem Herzoge Hercules II. (1534—1559) hob fich diefes Kunfthandwerk in den Staaten feines Gefchlechtes auf's neue. Nicolaus und Jean Karcher woben nach den Cartons des Italieners Battifta Doffo »die Metamorphofen«, nach denen des Niederländers Cuca Cornelio »die Städte und Burgen des Haufes Efte«, nach jenen des Garafalo und Camillo Filippi die »Gefchichte der Heiligen Georg und Mauritius«. Mit der Regierung Alphons II. (1559—1597) beendete auch die Fabrik ihre Thätigkeit. Sie zeichnete fich befonders durch die Leichtigkeit und Anmuth der Landfchaften aus. Als in Mailand auf die Visconti mit ihrem von König Wenzel um Geld erkauften Herzogstitel das waffenberühmte, mächtige Gefchlecht der Sforza gefolgt war, gelangte auch in diefer ftolzen Stadt der Lombardei das Kunfthandwerk der Wandteppichverfertigung in der Mitte des 15. Jahrhunderts zu kurzer Blüthe. Etwas später erhielt die kleine Geburtsftadt des grofsen Raphael, Urbino, durch den Kunftfinn feines Herzogs Friedrich aus dem Gefchlechte Montefeltre einen bedeutenden Platz in der Gefchichte der italienifchen Wandteppiche. Hier verfertigten Francesco aus Ferrara, der Niederländer Nichetto, Ruggiero und Lorenzo unter anderm die »Gefchichte von Troja«, bewundert von den Zeitgenoffen, lange eine der hervorragendften Zierden des herzoglichen Palaftes. Ihre Herftellungskoften betrugen 10 Millionen Ducaten. Als endlich aber die wahren Heimftätten italienifcher Kunft auf der Halbinfel, Florenz und Rom, auch dem Kunfthandwerke ihre Gunft zuwendeten, da erreichte Italiens Einflufs auf die Entwicklung der Wandteppichverfertigung feinen Höhepunkt: die Ueberlegenheit der italienifchen Malerei bewirkte im 16. Jahrhundert eine wohlthätige Umgeftaltung in dem altüberlieferten Stile der Wandteppichverfertigung. In Florenz hatten fich die Medici durch Handelsunternehmungen und Klugheit aus dem Mittelftande zu Reichthum, Ehren, Staatswürden und fürftlichem Gefchlechte emporgefchwungen. Cofimo, mit dem Beinamen »Vater des Vaterlandes«, war der regfte, thätigfte Förderer von Kunft und Wiffenfchaft, fein Enkel Lorenzo verfchönerte Florenz mit prachtvollen Bauten, Cosmos I. (1537—1574) errichtete dafelbft die bekannte »Arazzeria Medicea« im Jahre 1549.[72]) Der Niederländer Johann Roft oder Roftel und Nicolaus Karcher leiteten die Wiedergabe der grofsartigen Cartons eines Bronzino, Salviati, d'Albertino, ja felbft eines Michel Angelo, auf dem Webftuhle in »Marynas«, der »Gefchichte Alexanders des Grofsen«, den »12 Monaten«, der »Gefchichte des Jofeph von Aegypten«. Im 17. Jahrhundert

nahm die Fabrik während der Herrschaft Ferdinand's II. (1621—1670) einen neuen Aufschwung unter dem Pariser Pierre Févre, im 18. Jahrhundert erlosch sie mit dem Aussterben des kunstsinnigen Hauses Medici (1737). Ihre hervorragendsten Erzeugnisse verherrlichen jetzt noch die Sammlungen des Palastes Pitti. Auch in Rom hat das Kunsthandwerk der Wandtapetenverfertigung eine Stätte gefunden. Papst Nicolaus V. berief den Pariser Renaud de Maincourt dorthin und liefs die »Schöpfungsgeschichte« bildlich darstellen. Als Johann Medici unter dem Namen Leo X. den päpstlichen Stuhl bestiegen hatte, da erstand zwar in der heiligen Stadt die Fabrik nicht wieder, aber Raphael und Giulio Romano, seine Schüler, malten die Vorlagen für die in Brüssel von Pierre van Aelst ausgeführten Tapezereien, wie »die Thaten der Apostel«, die »Begebenheiten aus dem Leben Jesu« und für die »Geschichte Scipios«. Der Einflufs dieser grofsen Meister auf die Kunstweberei bleibt ein hervorragender. Erst im 17. Jahrhundert wurde in der ewigen Stadt wieder eine Manufactur eröffnet (1630). Für Papst Urban VIII. führten Cortone und Romanelli die »Leidensgeschichte Christi« aus. Im 18. Jahrhundert wirkten unter Clement XI. im Hospice de Saint Michel seit 1710 der französische Tapezereimeister Simonet und der Maler Procaccini, seit 1717—1770 Pierre Ferloni. Im 19. Jahrhundert gelangte das Kunsthandwerk der Wandteppichverfertigung unter Papst Gregor XVI. (1831—1846) zu neuer Entfaltung. Erst der Einmarsch der königlichen Truppen in Rom schlofs die Fabrik. — In den städtischen Gemeinwesen gedieh unser Kunsthandwerk nicht zu gleicher Blüthe als an den Höfen freigebiger Fürsten. In Siena ist Rinaldo di Gualtieri, in Vigevano Benedetto da Milano zu nennen. Die stolzen Handelsrepubliken Venedig[73]) und Genua spielen nur eine höchst untergeordnete Rolle in der Geschichte der italienischen Wandteppichmanufacturen. Nachdem der letzte Sprosse der kunstsinnigsten der Geschlechter Italiens in der Gruft der Medici bestattet worden war, versuchten im 18. Jahrhundert (1737) in Süditalien die sicilianischen Bourbonen zu Neapel,[74]) in Norditalien das Haus Savoyen[75]) zu Turin, eine Hautelissetapetenfabrik zu errichten. Erstere fand durch den Einmarsch der Franzosen in das Königreich beider Sicilien 1799 ihr Ende, letztere ward 1832 aufgehoben. Glücklicher als mit der Pflege des Kunsthandwerkes der Wandteppichverfertigung war das Haus Savoyen in dem richtigen Erfassen der herrschenden Ideen des Jahrhunderts. Diesem hat es seine jetzige Gröfse zu danken. Aber die Einigung Italiens war zugleich das Grab für die Kunst der Hautelissetapetenverfertigung in diesem Lande. Der Einmarsch der königlichen Truppen in Rom, die Erhebung der heiligen Stadt

zur Hauptstadt des nationalen Italien hat dieses Kunsthandwerk seiner letzten Zufluchtsstätte jenseits der Alpen beraubt, hat die letzte Fabrik, die in Rom, geschlossen.

Als zweiter Mittelpunkt für die Wandteppichverfertigung im Occident erscheinen die Niederlande,[76]) jene Gegenden, wo einst die Wiege des Grafen Gottfried von Bouillon gestanden, der als erster unter den abendländischen Fürsten die Krone Jerusalem's getragen hat. Gleich der Geschichte der Wandteppichmanufacturen in Frankreich läfst sich auch die Geschichte derselben in den Niederlanden in drei Abschnitte theilen.

Der erste umfafst die Zeit von der ersten Erwähnung eines Ateliers in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts und reicht bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts. Er ist von geringerer Bedeutung, da noch Paris und Arras Brüssel überstrahlen. Hier kann erst im Jahre 1340 die Zunft der Tapetenwirker (tapitewevers) nachgewiesen werden. Hundert Jahre später 1448 erfolgte eine Umbildung dieser »Legwerckers Ambacht« genannten Innung. Die neue Zunftordnung ist noch erhalten, die Meisterschaft an den Besitz des Bürgerrechts in Brüssel und an die Erlernung des Kunsthandwerkes gebunden, jedem Meister nur ein Lehrjunge gestattet, seine eigenen Kinder nicht eingerechnet. Die Lehrzeit beträgt drei Jahre. Die Arbeiter müssen sich auch im Zeichnen ausbilden. Will ein fremder Meister dieses Kunsthandwerk in Brüssel ausüben, so mufs er sich daselbst das Bürgerrecht erwerben. Die Erzeugnisse müssen zuerst begutachtet und diefs durch Siegelung bestätigt werden, bevor sie in den Handel gebracht werden dürfen.[77]) Diese Bestimmungen waren von bestem Erfolge gekrönt. Das Kunsthandwerk begann sich zu heben. Im Jahre 1466 liefs Herzog Philipp der Gute von Burgund in Brüssel die »Geschichte Hannibals« weben,[78]) jenes kühnen Feldherrn der Carthager, der den siegesstolzen Römern fast den Ruhm im Kriegshandwerke entrissen hätte, als bei dem Rufe »Hannibal ante portas!« ganz Rom erzitterte. Auch eine andere Stadt der Niederlande, das später von Amsterdam überflügelte Brügge,[79]) damals noch eine Welthandelsstadt, beginnt sich seit 1440 durch guten Geschmack in der Verfertigung von Wandteppichen auszuzeichnen. Die Burgunder Fürsten und die Medici im fernen Italien machen dort Bestellungen. In Ypern, Alost[80]) und Middelbourg entstehen im 15. Jahrhundert Wandteppichfabriken.

Der zweite Abschnitt von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des achtzigjährigen Freiheitskrieges (im Jahre 1568) bildet die Glanzepoche

in der Gefchichte der flämifchen Wandteppichverfertigung. Der Einflufs der grofsen, niederländifchen Malerfchulen, der bis tief in die neue Kunftentwicklung hereinreicht, hat unferm Kunfthandwerke ein neues Gebiet, »die Landfchaften« eröffnet. Als die Mitglieder der berühmten Malerfamilien der van Eyck und Roger, van der Weyden, der Memling und Bouts mit gewandtem Pinfel die Cartons für die Wandteppiche auf die Leinwand warfen, da entftanden jene prächtige »Geburt Chrifti«, deren mit Gold durchwobene Einfaffung von herrlichen Blumen durchwunden ift, die durch ihren Farbenreichthum und ihre Lieblichkeit der Landfchaft berühmte »Flucht nach Egypten« und das tief ergreifende »Leben der heiligen Jungfrau Maria.« Nachdem aber auch die italienifchen Meifter mit den Niederländern in der Verfertigung der Cartons wetteiferten, nachdem im 16. Jahrhundert van Aelft in Brüffel für den Vater der Chriftenheit in Rom, Leo X., nach Raphaels[81]) Vorlagen die »Gefchichte Chrifti« gewirkt hatte, da erreichte die bildliche Darftellung auf den niederländifchen Wandteppichen jene Tiefe in der Auffaffung, welche ihr bisher gemangelt hatte, da entftanden jene beftrickenden Einfaffungen, die durch Mannigfaltigkeit und Kunft der Erfindung den hervorragendften Ruf der Niederländer Wandteppiche erzeugten. Waren diefelben bisher nur fchmal und von Arabesken, Weintrauben, Früchten, oder von Blättern und Blumen umrankt, fo entftanden durch den Einflufs der unter dem füdlichen Himmel Italiens blühenden Malerfchulen die mit Geftalten durchwobenen und jene auf wunderliche Art gezeichneten, breiten Einfaffungen, Grotesken genannt, deren Verfertigung lange Zeit hindurch den Stolz der Arbeiter bildete. Mit dem Uebergang der Herrfchaft in den Niederlanden an die Habsburger entfaltete fich dafelbft das Kunfthandwerk der Wandteppichwirkerei zu der fchönften Blüthe, zu der gröfsten Ausdehnung.[82]) Eine diefsbezügliche Verordnung Kaifer Karls V. aus dem Jahre 1544,[83]) jenes ftolzen Habsburgers, in deffen Reiche die Sonne nicht unterging, befchränkt die Anfertigung von Wandteppichen auf Brüffel, Löwen, Antwerpen, Brügge, Audenarde, Aloft, Enghien, Bincke, Ath, Lille, Tournai. Damals wurden nach einer Vorlage Bernhards van Orley's, einem Schüler Raphaels, die »Jagden Maximilians« gewoben. Hervorragend durch wunderbare Nachahmung der Natur, wurden fie zwar das Vorbild für die fpäter in Paris ausgeführten »Jagden Ludwigs XV.« von Oudry, aber von letzteren noch bedeutend übertroffen. Diefelbe Herrfchaft der Habsburger follte aber dem Kunfthandwerk der Wandteppichverfertigung in den Niederlanden in der Folge noch verhängnifsvoll werden.[84])

Als aus dem Eidesbündniſſe einiger kühnen Edelleute, der Geuſen, »einer Handvoll Bettler«, wie ſie Graf Barlaymont[85]) wegwerfend nannte, ſich die Flamme des Religionskrieges entfachte, als ſie nach dem Erſcheinen des Herzogs von Alba durch die auf ſeinen Befehl verübte Blutthat zu Brüſſel als helle Lohe den niederländiſchen Himmel röthete, da brach unter Führung des Prinzen Wilhelm von Oranien der 80jährige Freiheitskrieg (1568—1648) los, da lohnte religiöſe und politiſche Freiheit den Muth jener unerſchrockenen Männer. Hier beginnt die dritte Periode in der Geſchichte der niederländiſchen Wandteppichverfertigung: ihr raſcher Verfall. Die beiden gröſsten Dichter unſerer Nation, Gœthe und Schiller, haben uns dieſe Zeit geſchildert, Gœthe[86]) in dem ergreifenden Trauerſpiele »Egmont«, Schiller[87]) in ſeiner Geſchichte des »Abfalles der vereinigten Niederlande von der ſpaniſchen Regierung«. Zunächſt zeigte ſich dieſer Verfall in der dunklen Geſichtsfarbe der in die Teppiche gewobenen Geſtalten, in der Folge in der Beſchränkung der Ausübung dieſer Kunſt auf einzelne Familien.[88]) Die Cartons, einſt ſelbſt von einem Rubens entworfen, wurden jetzt von unbekannten Malern verfertigt. Zwar erhielten die Brüſſeler Wandteppichwaaren in der Mitte des 17. Jahrhunderts durch die nach den Entwürfen von David Teniers[89]) ausgeführten und nach ihm benannten »Ténières« noch einigen Ruf, aber dieſe in feinſter Zeichnung durchgeführten Landſchaften, welche noch die Gemächer des Escurial in Spanien ſchmücken, bildeten keinen glücklichen oder wirkſamen Vorwurf für eine Darſtellung auf Wandteppichen. Der Hauptgrund des Niederganges war die durch religiöſe Verfolgung herbeigeführte, zahlreiche Auswanderung der Arbeiter nach den Provinzen Wilhelms von Oranien, nach England und nach Deutſchland. Im Jahre 1794 wurde die letzte Fabrik in den Niederlanden, die in Brüſſel, geſchloſſen.[90])

Erſt als in England jener erbitterte Kampf zwiſchen der rothen und weiſsen Roſe, den Häuſern Lancaſter und York, erloſchen war, gründete William Sheldon eine Wandteppichfabrik zu Burcheſton unter der Regierung König Heinrich's VIII., des Fürſten aus dem Geſchlecht der Tudor, welcher zuerſt vom Papſte Leo X. für eine gegen Luther gerichtete Schrift den Titel »defenſor fidei« erhalten hatte, denſelben aber in der Folge derartig auslegte, daſs er die engliſche Kirche gründete und ſein Reich den Schreckniſſen der Glaubensſpaltung ausſetzte. Zu Burcheſton verfertigte Robert Hicks auf dem Webſtuhle die jetzt noch theilweiſe in einem Muſeum zu York verwahrten Karten der Grafſchaften Oxford, Worceſter, Warwick und Gloceſter. Auch dem gröſsten der engliſchen Dichter, Shakſpeare, waren

die Wandteppiche bekannt. Er erwähnt ſie im »Hamlet«. Der katholiſche König Jacob I. Stuart, errichtete um 1620 eine Fabrik in Mortlake. Dieſelbe wurde der Leitung Crane's und ſpäter der Cleyne's unterſtellt. Sie führte nach den von König Karl I. erworbenen Cartons von Raphael die »Geſchichte der Apoſtel«, und nach den Entwürfen von Rubens die »Geſchichte des Achilles« aus. Während der engliſchen Revolution geſchloſſen, ward ſie von Karl II. wieder eröffnet und erloſch gegen das Ende des 17. Jahrhunderts. Die verſchiedenen Wandteppichfabriken, welche im 18. Jahrhundert in England von Privaten zu Soho, London, Fulham und Exeter betrieben worden waren, ſind bereits wieder alle eingegangen.[91])

Eine ſehr untergeordnete Rolle ſpielt Deutſchland[92]) in der Geſchichte der Verfertigung von Wandteppichen. Ihre Bearbeitung iſt, wie Eugen Müntz,[93]) der ſich als bewährter Kenner dieſer Aufgabe zuerſt und mit Erfolg unterzogen hat, ebenſo ſchwierig zu ſchreiben, als mangelhaft in ihrer Entwicklung. Hat ja noch im Jahre 1881 Lübke[94]) in ſeiner »Geſchichte der deutſchen Renaiſſance« das Vorhandenſein der Hautelifſefabrikation in Deutſchland vor der Mitte des 16. Jahrhunderts geleugnet. Ein im Dome zu Halberſtadt befindlicher Wandteppich, »den ſegnenden Chriſtus umgeben von den zwölf Apoſteln«, ferner »den heiligen Ritter Georg den Lindwurm tödtend« darſtellend, widerlegt dieſe Anſicht. Nach Kugler[95]) ſtammt derſelbe aus dem zwölften Jahrhundert. Schon die Abbildung des heiligen Georg, der gleich dem heiligen Michael in der deutſchen Kunſt[96]) ſo oft erſcheint, verweiſt auf einheimiſchen Urſprung. Einem anderen Hauteliſſeteppich wird bereits in einem Schriftſtücke des Jahres 1464 ein hohes Alter zugeſprochen. In dieſem Teppich ſind die Geſtalten deutſcher Kaiſer bis zu Heinrich V. eingewoben. Er wurde früher in der Abtei Murbach im Elſaſs aufbewahrt. Ein weiter im Beſitze der Fürſten von Hohenzollern befindlicher Wandteppich hat einen Sittenroman zum Vorwurf, eine Liebesſcene, wie Walther von der Vogelweide ſo manche in ſeiner erhabenen Einfachheit beſungen hat. Mehr als in Schwaben war das Kunſthandwerk der Wandteppichverfertigung in Bayern verbreitet, wie wir in der Folge ſehen werden. Auch zur Ausſchmückung wurden in Deutſchland ſeit der Mitte des 16. Jahrhunderts Hauteliſſetapeten verwendet. Dies beweiſt die Krönung Kaiſer Ferdinand's I. im Dome zu Aachen.[97]) Im 17. Jahrhundert ſehen wir jene beiden Geſchlechter, welche ſpäter um die Oberherrſchaft in Deutſchland wetteiferten, Wandteppichfabriken in ihren Staaten errichten. Erzherzog Ferdinand, von der ſteieriſchen Nebenlinie der Habsburger, erhält einige Arbeiter aus Brüſſel.[98]) Der groſse Kurfürſt, der Stolz der Hohenzollern, geſtattet dem Franzoſen Pierre

Mercier die Anlage einer Fabrik in feinen Staaten und zahlte die Befoldung für neun Arbeiter. Preufsens erfter König, Friedrich, gewährte dem Unternehmen feine Unterftützung. Die Erzeugniffe diefer nach 1769 wohl eingegangenen königlichen Manufactur, wie die Schlacht bei Fehrbellin und die Einnahme von Stralfund fchmücken jetzt noch die Refidenzfchlöfser zu Berlin und Potsdam. Gegenwärtig hat Deutfchland keine einzige Fabrik mehr aufzuweifen.[99])

Beide Völkergruppen aus der Völkerfamilie der Arier, Romanen wie Germanen, haben an den Kreuzzügen Theil genommen, beide haben deren Folgen für das Kunfthandwerk fich zu Nutzen gemacht. Wie die romanifchen Nationen im Abendlande die erften waren, welche die Wandteppichverfertigung aufnahmen, fo find es ebenfalls zwei romanifche Nationen, Franzofen und Spanier, bei denen fich die Pflege derfelben bis zur Stunde erhalten hat. Die germanifchen Völker haben diefem Kunfthandwerk keine dauernde Stätte geboten.





Mayer, Bayer. Wandteppich Fabriken. G. Hirth's Kunstverlag, München

Taf. 1. Bayerische Geschichte: Empfang der griechischen Gesandtschaft.

I. Münchener Fabrik. — National-Museum.

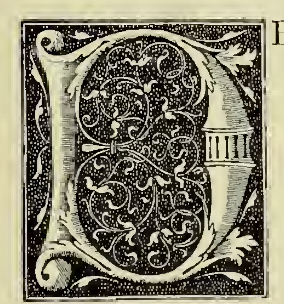


Im Fleiſs kann Dich die Biene meiſtern,
In der Geſchicklichkeit ein Wurm Dein Lehrer ſein,
Dein Wiſſen theileſt Du mit vorgezognen Geiſtern,
Die Kunſt, o Menſch, haſt Du allein.
Schiller.

II.

BAYERN.

EINLEITENDE VERHÄLTNISSE, WESSOBRUNN, BAYERISCHE KLÖSTER, DIE EHEMALIGEN REICHSSTÄDTE REGENSBURG UND NÜRNBERG.



ER Beginn der Verfertigung der Wandteppiche in Bayern hängt mit dem ſogenannten dritten Kreuzzug (1189—1193) zuſammen, ja er kann als deſſen unmittelbare Folge bezeichnet werden. Der Sultan Saladin von Aegypten hatte dem Königreiche Jeruſalem durch Einnahme ſeiner Hauptſtadt ein Ende bereitet. Veit von Luſignan, der Träger der Krone von jenem Reiche, das die Begeiſterung der abendländiſchen Welt im Morgenlande geſchaffen, deſſen Errichtung mit dem Blute der chriſtlichen Ritterſchaft beſiegelt worden war, ſchmachtete in der Gefangenſchaft des Islams. Da nahm in Deutſchland Friedrich der Rothbart das Kreuz, der wahre Vertreter des groſsen Kaiſergedankens, der die mächtigen Kämpfe mit ihren gewaltigen Schwankungen und ihrer welthiſtoriſchen Bedeutung für Aufrechthaltung der kaiſerlichen Gewalt gegen Angriffe von allen Seiten beſtand. Unter der Führung des Kaiſers vereinigte ſich ein glänzendes, ritterliches Heer. Herzog Ludwig I. von Bayern hielt ſeine Jugend von der Theilnahme ab. Von den Groſsen des Landes waren die Biſchöfe

Konrad III. von Regensburg und Diepold von Paffau, Markgraf Berthold von Vohburg und Berthold IV., Graf von Andechs, Herzog von Meranien, nach dem gelobten Lande aufgebrochen.[100]) So glänzend der Kreuzzug begonnen, ebenfo traurig war fein Ende. In den kalten Wellen des kleinafiatifchen Fluffes Saleph fand Kaifer Friedrich der Rothbart, der edelfte Sproffe aus dem fchwäbifchen Gefchlechte der Hohenftaufen, den Tod, aber noch lebt er in der Volksfage im Kyffhäufer fort, um einft als Deutfchlands Retter wieder aufzuerftehen! So anhaltend ift die Erinnerung an das Leben und die Kämpfe jenes ftolzen Kaifers, von denen Wilhelm von Giefebrecht,[101]) der populärwiffenfchaftliche Gefchichtsfchreiber im edelften Sinne des Wortes, fagt, dafs fich in ihnen »ein hiftorifches Drama abfpielt, dem an Grofsartigkeit wenige zu vergleichen find.«

Bald nach diefer Zeit werden in dem Benediktinerftifte Weffobrunn unter der Regierung des eifrigen Abtes Albert II. (1200—1220) von einem von anderwärts herbeigerufenen Künftler und von Sibotto Kenich von Hohemoos, einem Konventualen des Klofters, zwei Wandteppiche von wunderbarer Farbenpracht gewoben. Sie waren beide zum Wandfchmucke der Kirche beftimmt. Einer derfelben ftellte die Erfcheinungen aus der Apokalypfe des heiligen Johannes in Bildern dar.[102]) Darunter war die Erklärung derfelben in vom Mönche Ludwig[103]) gedichteten Verfen angebracht. Stephan Leopolder,[104]) der fleifsige Bibliothekar und Archivar des Klofters, fchreibt in feiner von Lorenz,[105]) wie mir fcheint, nicht ganz mit Recht blos für die dürftigen Refte der Annalen des Propftes Konrad von Randshofen gehaltenen Chronik von Weffobrunn, dafs diefelben zu feiner Zeit — alfo Anfangs des 16. Jahrhunderts — noch in der Klofterkirche aufgehangen waren. Als Abt Cöleftin Leutner zur Jubelfeier des 1000jährigen Beftehens der Abtei feine Gefchichte des Klofters Weffobrunn im Jahre 1753 herausgab, wurden die beiden Tapeten dafelbft nicht mehr verwahrt. Ueber ihr weiteres Schickfal vermag nichts angegeben zu werden.

Eugen Müntz[106]) vermuthet, dafs die Kunft der Verfertigung von Wandteppichen auch noch in den bayerifchen Klöftern Weltenburg, Chiemfee und Weihenftephan betrieben worden fei. Er ftützt fich hiefür auf Urkunden diefer Klöfter. In der Reihe der Zeugen kommen zwar Meginwart de Weltinburch tapetiarius et duo fratueles eius Gerwich et Counradus (1164—1200), Fredericus tapifex de familia ecclefiae (1177) und Afchwin tapeciarius (1182—1197)[107]) vor, doch dürfte, da das Wort »tapetiarius« erft im Jahre 1483 mit der Bedeutung von Wandteppichverfertiger erfcheint,[108]) hier an Sticker und nicht an Kunftweber

zu denken fein. Zudem hat auch aus den Gefchlechtern, welche die Vogteien über diefe Klöfter handhabten, den Herren von Abensberg, den Grafen von Neuburg-Falkenftein, den Pfalzgrafen von Wittelsbach, kein Mitglied dem dritten Kreuzzuge angehört. Dagegen konnte es dem Klofter Weffobrunn nicht zu fchwer geworden fein, allenfalls durch Vermittlung feines Vogtes, des Herzogs Ludwig von Bayern, jenen fremden Künftler erhalten zu haben.

Mehr als hundert Jahre fpäter begegnen uns Kunfterzeugniffe der Wandteppichverfertigung in Regensburg, der alten bayerifchen Hauptftadt der Agilolfinger und Karolinger. Die Alte Kapelle, welcher die Nachkommen Karl des Grofsen ihre ganz befondere Huld zuwendeten, verwahrt noch einen gewirkten Teppich von zarter Wolle.[109]) Auch das grofse Rathhaus in Regensburg, in dem zur Zeit des ftändigen Reichstages (1663—1806) die Gefandten der Fürften des heiligen römifchen Reiches deutfcher Nation ihre Sitzungen abhielten, beherbergt noch eine Reihe von gewirkten Wandteppichen. Der eine (a) zeigt in verfchiedenen Bildern auf rothem Grunde die Unterhaltung wilder Männer und Frauen, fogenannter Waldmenfchen, in den Ecken aber die Wappen der fchwäbifchen Familien von Stein und von Wembding.[110]) Diefe Serie fetzt fich aus 13 Stücken zufammen. Ein weiterer ftellt einen beliebten Vorwurf, den Kampf der Tugenden und Lafter dar (b). Aufserdem finden fich Jagdfcenen, lebensgrofse Reiter und Pferde, fowie Darftellungen aus der Gefchichte des Aeneas. Der ebenfalls früher im Rathhaufe zu Regensburg, jetzt aber im Nationalmufeum zu München verwahrte Wandteppich (c) verfinnbildlicht in feinem oberen Theile das Kartenfpiel. Umgeben von deutfchen Spruchbändern huldigen ein Ritter und feine Dame diefer Zerftreuung.[111]) Der untere Theil ftellt die von Viktor von Scheffel befungene Ekkehardsfage dar. Ob die erwähnten Kunfterzeugniffe in Regensburg felbft oder anderwärts verfertigt wurden? Zur Entfcheidung diefer Frage fehlen leider fichere Anhaltspunkte in den überlieferten Quellen. Gemeiner meldet in feiner Regensburger Chronik[112]) nur, dafs im Rathhaufe im Jahre 1345 »Umbehenge«, alfo Wandteppiche, aufgemacht wurden.

Was Regensburg an Baudenkmalen und fonft für die Kunft in der erften Hälfte des Mittelalters bietet und geboten hat, das Nämliche finden wir noch und fand man einft für die zweite Hälfte diefer Periode in Nürnberg vereint. In diefer ftolzen, alten Reichsftadt vermag auch das Beftehen einer Wandteppichfabrik nachgewiefen zu werden. Die Klofterfrauen des Stiftes St. Katharina zum Tabernakel woben nämlich einen fehr fchönen grofsen Teppich. Der Rath erwarb

denfelben im Jahre 1458 um den Preis von 40 Gulden.[113]) Jetzt verwahrt das Germanifche Mufeum eine Sammlung von Wandteppichen, deren Erftehungsorte unbekannt find. Auf blauem, mit Baumgruppen und Gebäuden gefchmücktem Grunde fpielt fich ein Ritterroman in fünf Bildern ab. Die Gefichtsfarbe der Frauen ift weifs, jene der Männer dunkel, ähnlich wie fie fich auf einem Wandteppich des Mufeum zu South-Kenfington dargeftellt findet. Andere Stücke zeigen einen Liebeshof, Unterredung unter freiem Himmel, Begegnung zwifchen Ritter und Fürftentochter mit der Jahreszahl 1492; oder ihre Motive find der heiligen Gefchichte entlehnt, wie Heliodor's Beftrafung, das Manna, das Ofterlamm, das Abendmahl, ein von Engeln umgebener Chriftus, Marterwerkzeuge haltend.[114]) Gröfseres Kunftintereffe bieten die Wandteppiche der im deutfchen Spitzbogenftile aufgeführten St. Lorenzkirche mit ihrem berühmten Sakramentshäuschen und den beiden kühn emporftrebenden Thürmen. Auf dem einen Wandteppich finden fich die zwölf Apoftel dargeftellt. Er ftammt nach Freiherrn von Rettberg aus dem Jahre 1375.[115]) Ein anderer verherrlicht das Martyrium des heiligen Laurentius nach flämifchem Gefchmack, umrahmt von Blumen und Früchten. Er trägt die Jahreszahl 1511 und foll aus einer Werkftätte hervorgegangen fein, welche ein Künftler aus Arras in Nürnberg errichtet hatte.[116]) Die mit dem gröfsten Meifterwerke altdeutfcher Kunft, dem Grabmale des heiligen Sebaldus von Peter Vifcher, gefchmückte Sebalduskirche verwahrt ebenfalls ein reich mit Seide und Gold verziertes Erzeugnifs der Kunftweberei, die Anbetung der Hirten.[117]) Als Gegenftück hiezu kann die in reicher Seide ausgeführte Anbetung der heiligen drei Könige bezeichnet werden. Früher zur Reider'fchen Sammlung in Bamberg gehörig, ift diefes Stück jetzt dem Nationalmufeum in München einverleibt.[118])

Aufserdem fanden fich im Klofter der heiligen Walburga zu Eichftätt Wandteppiche, auf denen die ganze heilige Sippe der Stifter des Bisthumes dargeftellt war; andere find im Befitze des Fürften Oettingen-Wallerftein in feinem Schlofse zu Maihingen und in der Kapelle zu Wallerftein.

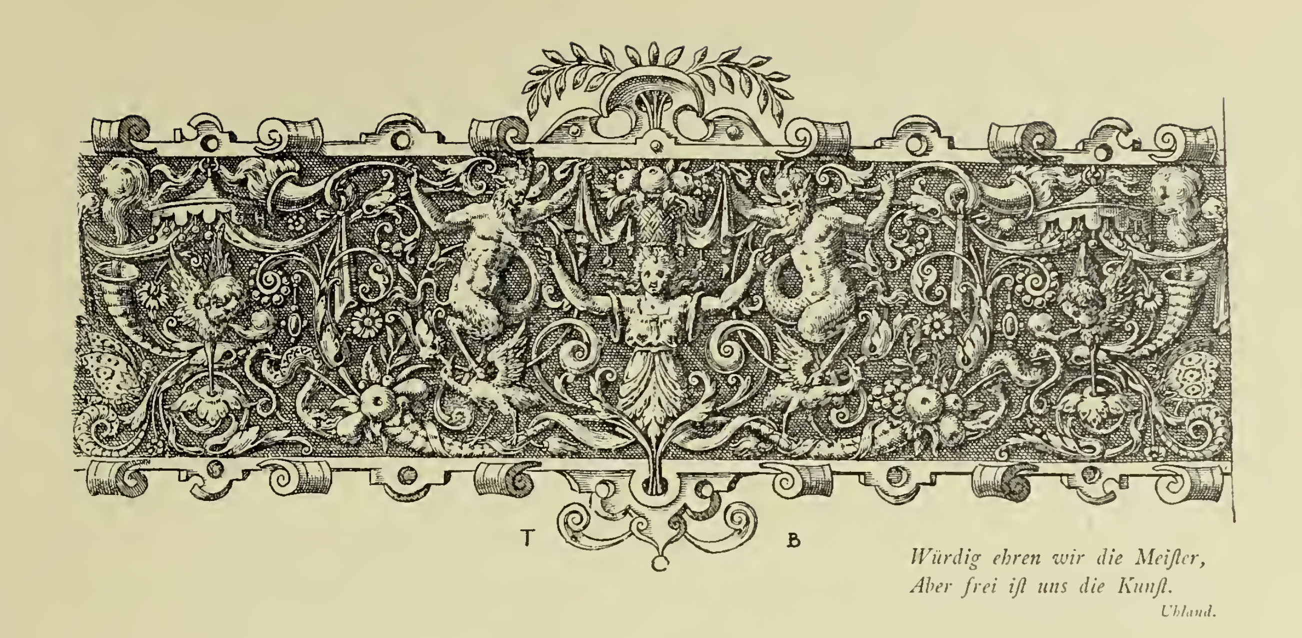
Zu diefer Zeit — im Anfange des 16. Jahrhunderts — greift die Sitte, in Kirchen und Burgen ftatt der Wandmalereien nach künftlerifchen Entwürfen gewobene Teppiche zu verwenden, immer mehr um fich.[119]) Ihr Entftehen mag in die graue Vorzeit hinaufreichen, denn nach unferm Nationalepos, dem Nibelungenringe, ftellt Brunhilde Sigurds mächtige Thaten durch ein künftlerifches Gewebe dar und die Sängerin Gudrun ahmte den Kampf Siggars und Siggeirs durch getreue Abbildung nach.[120])

Mayer, Bayer. Wandteppich-Fabriken.

G. Hirth's Kunstverlag, Munchen.

Taf. 2. Bayerische Geschichte: Kampf Otto's von Wittelsbach mit Heinrich dem Löwen.

I. Munchener Fabrik. — National-Museum.



Würdig ehren wir die Meiſter,
Aber frei iſt uns die Kunſt.
Uhland.

III.

DIE WANDTEPPICHFABRIKEN

DES PFALZGRAFEN OTTO HEINRICH VON NEUBURG UND DES KURFÜRSTEN FRIEDRICH III. VON DER PFALZ UND SEINER SÖHNE ZU FRANKENTHAL.

ER kunſt- und prachtliebende Pfalzgraf Ott Heinrich begann als Beherrſcher des nach Beendigung des Landshuter Erbfolgekrieges durch den Kölner Vergleich vom 30. Juli 1505 von dem wiedervereinten, bayeriſchen Herzogthume abgetrennten, unter dem Namen Pfalz-Neuburg oder die junge Pfalz zum ſelbſtändigen Fürſtenthume erhobenen Landes den von ihm im ſchönen Renaiſſanceſtil neuerbauten Theil des Schloſſes zu Neuburg an der Donau der Sitte der Zeit entſprechend mit Wandtapeten zu ſchmücken.

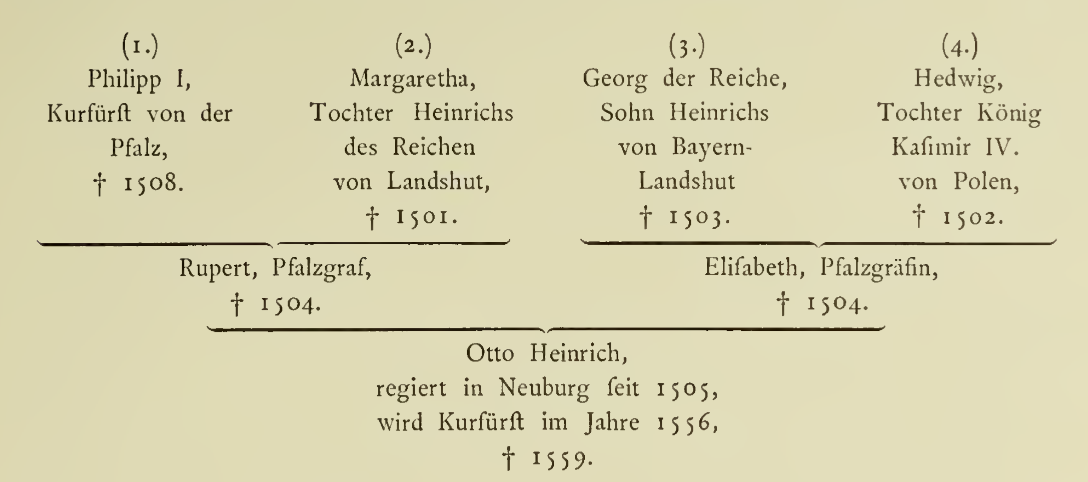
Zu dieſem Zwecke errichtete Ott Heinrich eine eigene Hauteliſſetapetenfabrik in ſeinem Fürſtenthume. Ueber den Ort, an welchem die erſte bayeriſche Fabrik in dieſem Kunſtzweige ihre Thätigkeit entfaltete, herrſcht unter den Geſchichtſchreibern verſchiedene Anſicht. Beitelrock,[121]) Sighart,[122]) Kuhn,[123])

von Aretin,[124]) Nikl,[125]) Eugen Müntz[126]) und Jules Guifrey[127]) nennen Lauingen, ein Gefchichtfchreiber diefer Stadt, Dr. von Raifer,[128]) entfcheidet für Neuburg, der Verfaffer des Kataloges der im Jahre 1886 zu Augsburg gehaltenen fchwäbifchen Kreisausftellung gibt Nördlingen[129]) an. Belege für feine abweichende Aufftellung vermag keiner der Autoren anzuführen. Die Befchreibungen der in Frage kommenden Städte übergehen das Beftehen einer derartigen Fabrik mit Stillfchweigen. Nur fo viel fteht feft, dafs die Tapeten in den Gemächern des Schloffes in Neuburg verwahrt wurden und dafs der Maler, aus deffen Pinfel die Kartons zu denfelben hervorgingen, in Lauingen lebte und aus Nördlingen gebürtig war. Bei dem gänzlichen Mangel aller Nachrichten und Akten ift es zwar begreiflich, wenn R. Salzer,[130]) der neuefte Biograph des Pfalzgrafen Ott Heinrich, welcher, fpäter zur Kurwürde gelangt, feinen Namen in der Kunftgefchichte durch den herrlichen Ottheinrichsbau zu Heidelberg verewigte, die Ausübung diefer Induftrie wandernden, niederländifchen Meiftern zufchreibt, welche am Wohnorte des Beftellers arbeiteten. Er überfieht aber dabei, dafs die Auswanderung flämifcher Künftler erft nach der Verfertigung der betreffenden Wandteppiche und zwar erft nach dem Ausbruch der grofsen niederländifchen Revolution (1566) erfolgt ift,[131]) und die Berufung niederländifcher Arbeiter auch fpäter noch auf Schwierigkeiten ftöfst; ferner dafs Eugen Müntz die fraglichen Stücke entfchieden für deutfche Erzeugniffe nach niederländifchen Vorbildern hält und für den Beftand der Manufaktur eintritt. Ein Vergleich zwifchen den Neuburger und den in den Niederlanden verfertigten Wandteppichen mag den Befucher des Nationalmufeums zu München von der Richtigkeit diefer Behauptung überzeugen.

Wenden wir uns zunächft zu den Teppichen felbft. Im Ganzen find 19 verfchiedenartige Stücke bekannt. Sie verherrlichen zumeift die Gefchichte Ottheinrichs und feines Haufes und zerfallen in vier Gruppen. Die erfte ftellt die Genealogie des Pfalzgrafen dar, die zweite zeigt Bilder aus deffen Reife nach dem gelobten Lande, die dritte überliefert den Ruhm feines Gefchlechtes in Schlachten und bei Belagerungen. Die vierte enthält keine direkte Beziehung auf ihn.

In Bezug auf die Wahl des Vorwurfes ftehen die genealogifchen Wandteppiche allein da in der Gefchichte diefes Kunfthandwerkes. Aufserdem erregt noch die Art der Kompofition und Ausführung unfer Intereffe. Auf vier grofsen Tapeten ift die ganze Gefchichte von Ott Heinrichs fürftlicher Abftammung dargeftellt. Die Infchriften weifen auf die Art der Vertheilung des Stammbaumes auf die einzelnen Stücke hin. Sie lauten: (1.) Pfalzgraf Ott Heinrichs und

Philippens Gebrüder anherrliche Linie, Ihrer fürſtlichen Gnaden Herrn Vaters halb. (2) Pfalzgraf Ott Heinrichs und Philippens Gebrüder anfrauliche Linie Ihrer fürſtlich Gnaden Herrn Vaters halb. (3) Pfalzgraf Ott Heinrichs und Philippens Gebrüder anherrliche Linie Ihrer fürſtlich Gnaden Frauen Mutter halb. (4) Pfalzgraf Ott Heinrichs und Philippens Gebrüder anfrauliche Linie Ihrer fürſtlich Gnaden Frauen Mutter halb. Zur Veranſchaulichung der Abſtammung Ott Heinrichs diene nachſtehende genealogiſche Tafel:



Jede dieſer vier gewirkten Geſchlechtstafeln iſt bis in die vierte Generation geführt, enthält alſo in der oberſten Reihe die 16 Ahnen der vier Groſseltern Pfalzgraf Ott Heinrichs. Da ſeine Groſsmutter väterlicher und ſein Groſsvater mütterlicher Seite Geſchwiſter waren, beide Kinder des Herzogs Heinrich des Reichen von Bayern-Landshut, ſo iſt die obere Ahnenreihe der Tapeten (2) und (3) zwar ganz gleich, aber durch die Art der Darſtellung verſchieden. Auf den Tapeten (1) und (3) iſt Pfalzgraf Ott Heinrich, deſſen Gemahlin Suſanne, ſein Bruder Philipp, die Pfalzgräfin Eliſabeth, ſowie ein Sohn der letzteren, Georg, in unterſter Reihe abgebildet. Obwohl dieſer in der Wiege geſtorben, ſo erſcheint er hier als 10—12jähriger Knabe. Tapete (1) ſtellt einen Theil der Pfälzer Linie, der Nachkommen Rudolfs, Tapete (3) einen Theil der bayeriſchen Linie der Nachkommen Kaiſer Ludwigs des Bayern dar. Somit dürfte das Geſchlecht der Wittelsbacher das einzige in Deutſchland ſein, welches genealogiſche Stammbäume ſolch' ſeltener Art beſitzt.

Prüfen wir dieſelben auf ihre hiſtoriſche Glaubwürdigkeit, ſo ſehen wir ſofort, daſs ſie verfaſst worden waren, bevor Gatter die genealogiſche Wiſſenſchaft begründete und Lorenz dieſelbe hundert Jahre ſpäter auch auf das Gebiet

der Erblichkeit geiftiger Eigenfchaften ausdehnte. Es begegnen uns grofse Fehler. So wird auf Tapete (1) in der Abftammung Margarethas, der Gemahlin des Kurfürften Ludwig des Sanftmüthigen, einer Tochter des Herzogs Amadäus VIII. von Savoyen, als ihr Urgrofsvater König Philipp von Frankreich anftatt des Königs Johann angegeben, und der Name der Gemahlin Herzog Amadeus VI. verwechfelt. Sie hiefs Bona und nicht Anna. Auf Tafel (4) ift faft die ganze Stammreihe der Prinzeffin Hedwig von Polen falfch entwickelt. Schon ihre Mutter wird irrig Anna ftatt Elifabeth genannt. Als ihre väterlichen Grofseltern werden Withold Grofsfürft von Lithauen und Anna Erbprinzeffin von Polen aufgeführt, während es in Wirklichkeit König Ladislaus Jagello und deffen vierte Gemahlin Sophie von Kiew waren. Selbft als Schwiegermutter Kaifer Sigmunds wird unrichtig Elifabeth von Kärnthen ftatt Anna, der Tochter König Kafimir des Grofsen von Polen, genannt. In diefer Weife reiht fich eine Verwechfelung an die andere.

Ift der unbekannte Genealoge bei Herftellung feines Werkes unkritifch verfahren, fo gebührt defto mehr Lob dem Verfertiger der Vorlagen zu den Wandteppichen, dem Maler Mathias Gerung.[132]) Als allgemeiner Gedanke erfcheint die Zufammengehörigkeit der Familie mit ebenfoviel Glück als Harmonie und Strenge durchgeführt.

Der künftlerifche Werth der Tapeten ift fowohl durch Zeichnung als technifche Ausführung hervorragend. Dem Zeichner fcheinen eine Anzahl Originalbildniffe aus dem 16. und 15. Jahrhundert vorgelegen zu haben. Denn die dargeftellten Perfonen find in ganzer Figur und in der Tracht ihres Jahrhunderts abgebildet. Die Zeichnung ift vortreflich, die Auswahl und Mannigfaltigkeit der Koftüme bemerkenswerth. Die Figuren der unterften Reihe meffen 3—4½ Fufs in der Höhe. Nach oben zu werden fie immer kleiner. In der oberften Reihe find fie zwei Fufs hoch. Die unterfte Reihe zeigt die kleidfame Tracht aus dem 16. Jahrhundert, die darauffolgende die malerifche Kleidung der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die nächfte die Zettel- und Schellentracht der erften Hälfte diefes Jahrhunderts fammt den ihr eigenthümlichen Unterfchuhen (Trippen). Nur die Perfonen der oberften Reihe find nicht in der Tracht ihrer Zeit — fie fallen in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts — fondern in der zu Anfang des 15. Jahrhunderts üblichen Kleidung abgebildet. Demnach fcheinen dem Künftler für die letzte Reihe Vorbilder gemangelt zu haben. Jeder der dargeftellten Fürftlichkeiten ift ihr Wappenfchild fammt Helmzier, und zwar in den dem Zeitabfchnitte entfprechenden Formen beigegeben. Die Tinkturen der Felder find

Mayer, Bayer. Wandteppich Fabriken

G. Hirth's Kunstverlag, München.

Taf. 3. Bayerische Geschichte: Erbauung von Landshut.

I. Münchener Fabrik. — National-Museum

durch die betreffenden Farben zum Ausdrucke gebracht und alles bis ins Kleinſte ſtrenge nach den Regeln der Heraldik durchgebildet. Man ſieht hier recht deutlich, welch' herrliche Motive ihre genaue Durchführung für die dekorativen Künſte bietet. Der Gedanke war nicht neu. Es finden ſich häufig ſtatt der Namen Wappen in den Ecken der Wandteppiche, ſo daſs zwiſchen Kluver und Kleffel ſelbſt ein Streit darüber entſtanden iſt,[133]) ob Wandteppiche die Heraldik aufzuklären vermögen. Auſserdem ſind noch unter den einzelnen Perſonen Spruchbänder mit deren Namen und Titeln angebracht und die Filiation von Erzeuger auf Erzeugte durch die Blutlinie angedeutet, welche die erſte Tapete mit den Worten erklärt: »von Vater, Mutter und von rechter Ehe, wie ſolches die rechte Blutlinie von einem auf den andern anzeigt.« Die Zuſammengehörigkeit der einzelnen Glieder iſt ſchon äuſserlich auch durch den mächtigen Stamm ausgedrückt, der mit ſeinen grünen Aeſten und Zweigen die einzelnen Perſönlichkeiten verbindet. Sämmtliche vier Wandteppiche glänzen nicht durch den bei der Ausführung angewandten Reichthum, ſondern beſtricken durch ihre Einfachheit und die dem Gedanken zu Grunde liegende Groſsartigkeit. Sie enthalten wenig Seide und Gold, keine lebendigen Farben, trotzdem verleiht ihnen aber die Anwendung von Blau und Karmoiſin eine gewiſſe Friſche. Ihre Höhe beträgt 16, ihre Breite 20 Fuſs. Blätter und Blumen, vermiſcht mit Früchten und ſich auf Zweigen wiegenden Vöglein, bilden ihre Einfaſſung. Auf der rechten Seite derſelben ſtehen die Buchſtaben O H S (Otto Heinrich, Suſanna, der Taufname ſeiner Gattin), auf der linken M D Z (»Mit der Zeit« — ſein Wahlſpruch), auf der unteren die Jahreszahl 1540 (als Datum der Vollendung). Drei Tapeten werden noch vollſtändig im Nationalmuſeum zu München[134]) verwahrt, die noch erhaltenen Bruchſtücke der vierten befinden ſich in Händen von Privaten. Von allen vier Stücken wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Farben ausgeführte Zeichnungen entworfen. An denſelben ſind die Spuren des damals herrſchenden Zopfſtiles nicht zu verkennen. Sie befinden ſich ebenſalls im Nationalmuſeum. Sämmtliche vier Wandteppiche ſind mit einer Farbenprobe in von Aretins Alterthümern und Kunſtdenkmälern des bayeriſchen Herrſcherhauſes abgebildet.[135])

Zu dieſer Gruppe gehört ferner die jetzt noch ſich im Beſitze des hiſtoriſchen Vereins von Neuburg befindliche Ahnentafel aus dem Jahre 1560 mit der Ueberſchrift: »Otto Heinrich von Gottes Gnaden Pfalzgraf bei Rhein, des heiligen römiſchen Reiches Erztruchſeſs und Kurfürſt, Herzog im niedern und obern Bayern, ein Sohn Ruprechts und ſeiner Gemahlin Frau Eliſabeth, regiert dieſer

Zeit in einem löblichen Regiment, Gott gebs! lang mit Gefundheit.« Den Vordergrund diefes Wandteppichs bildet Ott Heinrich in Lebensgröfse auf einem Seffel fitzend abgebildet, gefchmückt mit Kurhut und Mantel. Hieran fchliefst fich eine Serie von ebenfalls noch in Neuburg verwahrten Tapeten. Sie zeigen Ott Heinrich, feine Gattin Sufanne, feinen Bruder Philipp in Lebensgröfse, bekleidet mit goldurchwobenen Gewändern, einen Hirfch zu ihren Füfsen, wahrfcheinlich nach den vortrefflichen Gemälden von Gerung gearbeitet, welche zum Theil, wie das des Pfalzgrafen Ott Heinrich fpäter, in Kupfer geftochen wurden.[136]) Die Umrahmung der 11 Fufs breiten und 13 Fufs hohen Stücke bildeten die Wappen der pfalzgräflichen Ahnen. Oben waren die Wahlfprüche der Fürften: »Mit der Zeit« und »Nichts unverfucht«, fowie die Jahreszahlen 1533 und 1535 angebracht.

Die zweite Gruppe verherrlicht Ott Heinrichs Pilgerfahrt nach dem Gelobten Lande, zu welcher der 19jährige Pfalzgraf mit einigen Begleitern am 10. April 1521 von Lauingen aus aufbrach. Er hat fie in feinem im Königlich Bayerifchen Geheimen Hausarchive befindlichen, in den von Röhricht und Meifner herausgegebenen »Deutfchen Pilgerreifen nach dem heiligen Lande«[137]) veröffentlichten Tagebuche ziemlich unbeholfen gefchildert.

In die Heimath zurückgekehrt, liefs Ott Heinrich die Stätten des Todes und der Geburt des Erlöfers nach den Zeichnungen des Mathias Gerung auf künftlichen Geweben darftellen. Ein grofser Wandteppich von 36 Fufs Breite und 14 Fufs Höhe zeigt im Nationalmufeum zu München[138]) den Einzug des Pfalzgrafen und feiner Begleiter in Jerufalem. Auf der rechten Seite des Vordergrundes knieen der Pfalzgraf Ott Heinrich und die ihn begleitenden Ritter, fein Hofmarfchall Reinhard von Reueneck, Georg von Wemding, Georg Wilhelm von Leonrod und von Hirfchheim, ferner der in Venedig zu dem jungen Fürften geftoffene Graf Georg von Zweibrücken zu Bitfch fammt feinen Genoffen Engelhart von Hirfchhorn, Philipp Ulmer von Dieburg und Bonaventura von Breitenbach, alle in ihren Rüftungen. Sie find mit langen Bärten, ihre Wappen neben ihnen dargeftellt. Die Infchrift unter jedem kündet Namen und Stand. Die erfte lautet: »Der Durchlauchtigfte hochgeborne Fürft und Herr Otto Heinrich Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Ober- und Niederbayern, zog über Meer von Jerufalem zum heiligen Grabe im Jahre nach der Geburt Chrifti 1521.« Von den neun Rittern kehrten nur drei, der Pfalzgraf, Reinhard von Reueneck und Georg von Wemding unverfehrt in die Heimath zurück. Alle andern wurden ein Opfer des Wallfahrtszuges. Dies ift durch ein kleines, oberhalb ihren Häuptern angebrachtes

Kreuz zum Ausdruck gebracht. Den gröfsten Theil des Teppichs nimmt die Abbildung der heiligen Stadt ein. Tempel und Paläfte, Strafsen und Plätze wechfeln mit einander, im Hintergrunde durch eine füdliche Landfchaft mit Paläftinas Bergen begrenzt. In der Stadt ift die ganze Leidensgefchichte Chrifti dargeftellt. Alle Stätten, an denen der Erlöfer gelitten, find namentlich bezeichnet. Einzelne Figuren, im Koftüme der Zeit, verfinnbildlichen die Mifshandlungen des göttlichen Dulders. Dorthin eilen mehrere Männer, in dunkler Pilgerkleidung, mit Baretten auf den Köpfen und Säcken auf den Schultern. Es find der Pfalzgraf und feine Gefährten, wie fie eben das heilige Sion betreten. Das Ganze ift von Blumen, Früchten und Blättern umrahmt. Diefen Wandteppich foll unter Karl Theodor ein Münchener Künftler kopirt und in Kupfer geftochen haben. Auf einer weiteren Wandtapete erfcheint Bethlehem in Mitten einer bezaubernden Landfchaft des Orientes. Diefer Teppich trägt keine Infchrift, fondern nur die Jahreszahl 1541. Jetzt fchmückt er die Gefchäftsräume des hiftorifchen Vereines von Neuburg. Diefem gehört noch ein weiteres Stück. Es zeigt drei Scenen aus Ott Heinrichs Pilgerzuge.

Die Belagerung der Stadt Wien durch die Türken, Scenen aus derfelben und die Belagerung von Laufen, welche die dritte Gruppe von Ott Heinrichs Wandteppichen bilden, find leider alle verloren. Unter denjenigen Fürften, welche Wien im Jahre 1529 gegen die Türken vertheidigten, befand fich Ott Heinrichs Bruder, Philipp der Streitbare, als Oberfter der Reichsarmee. Seinem Andenken war jenes grofsartige Kunftgewebe geweiht, deffen Mittelgrund faft der ganzen Länge nach die Anficht der Kaiferftadt an der Donau einnahm. Von der Spitze des Stephansthurmes wehte eine weifs und rothe Fahne herab. Den Vordergrund bildeten das türkifche Lager, die Artillerie der Feinde, ein Gedränge von Wagen und Pferden. Stürmende Haufen eilten vom Lager zur Stadt, von deren Mauern und Wällen der Rauch des abgebrannten Gefchützes zum Himmel emporftieg. Die Perfpektive der Zeichnung war nach der Sitte der alten Maler ziemlich mangelhaft, einzelne Partien aber wirklich kunftgemäfs angelegt und ausgeführt. Die Mitte der Bordüre des 8 Fufs breiten und 14 Fufs hohen Bildes enthielt folgende Verfe:

»Die Belagerung hie, die Türken vor Wien,
Darin der teure Fürft und küen
Herzog Philipps Pfalzgraf bei Rhein
Obrifter ift geweft ingemein,
Daraus gefolgt erhaltung der ftat,
Das fein fürftlich gnad unfterblich Ehre hat.«

In der untern rechten Ecke las man: »Mathias Gerung von Nördlingen, Maler zu Lauging. O W. O N. 1543.« — Ein anderer Teppich zeigte Scenen aus der Plünderung der Wiener Vorſtädte. Der Vordergrund gab die Beraubung einer Kirche bildlich wieder. Türken hielten Kelche und Monſtranzen in den Händen, ſchütteten die heiligen Hoſtien aus und traten ſie mit Füſsen. Beide Stücke gelangten bei der Verſteigerung der Mobilien des Reſidenzſchloſſes zu Neuburg in den Beſitz des Grafen Hans Adam von Reiſach. Ihre ferneren Schickſale ſind unbekannt.

Auf dem Mittelgrunde des dritten Wandteppiches erhob ſich am Neckar die Stadt Laufen, unter deren Mauern Herzog Philipp, als Kaiſer Karl V. Statthalter in Württemberg, am 13. Mai 1534 von Herzog Ulrich von Württemberg beſiegt wurde. Die nahen Weinberge waren mit plänkelnden Schützen beſetzt. Der Vordergrund war getheilt. Links erſchienen lebende Gruppen, wie uns Schiller ſolche in Wallenſteins Lager geſchildert. Auſserdem wurde gerade eine orientaliſche Geſandſchaft in ihrer maleriſchen Tracht empfangen. Das groſse Zelt war mit dem alten herzoglich Neuburgiſchen Wappen geſchmückt. Dieſes befand ſich auch noch auf der Trommel eines Tambours. Alle Fahnen führten die bayeriſchen Rauten. Reiter und Fuſsvolk bewegten ſich zwiſchen den Zelten. Rechts brannte die Artillerie Kanonen und Mörſer ab und lud dieſelben wieder. In der Mitte des Vordergrundes ſprengte auf flüchtigem Roſſe ein Befehlshaber dahin, den Komandoſtab in der Hand, das mit Federn geſchmückte Baret auf dem Haupte. Er mag der Reiterei entgegengeeilt ſein, welche aus einem Hohlwege im Rücken des Lagers heraufzog. Schmucken Trompetern folgten die geharniſchten Mannen. Den Hintergrund umſäumte eine weite, von den Bergen des ſchwäbiſchen Juras begrenzte Landſchaft. Auch dieſer Wandteppich iſt im Laufe der Zeiten verloren gegangen.[139])

Dagegen haben ſich zwei Teppiche erhalten, welche bibliſche und allegoriſche Gegenſtände darſtellten. Dieſe wurden bei der Verſteigerung von Parpart's Sammlung zu Köln im November des Jahres 1884 um 6600 Gulden verkauft.[140])

So iſt nur ein geringer Theil jener 19 Wandteppiche übrig geblieben, welche noch in den 30er Jahren dieſes Jahrhunderts die Gemächer des wahrhaft fürſtlichen Schloſſes Ott Heinrichs zierten, und ſelbſt von dieſen iſt ein Theil ins Ausland gewandert.

Die Gründung der zweiten Wandteppichfabrik, welche, falls ſie nicht auf Veranlaſſung der pfälziſchen Linie der Wittelsbacher errichtet wurde, ſich doch

Mayer, Bayer. Wandteppich Fabriken.

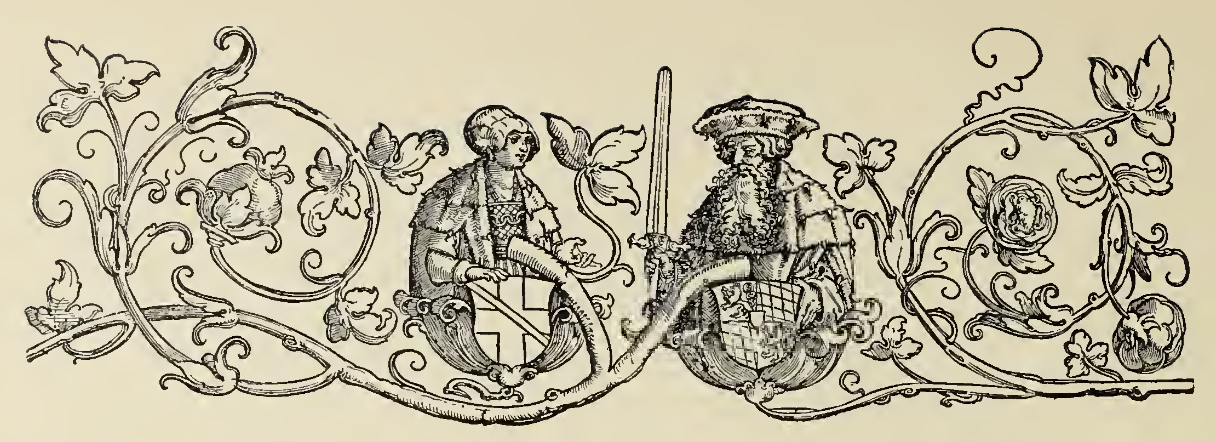
G. Hirth's Kunstverlag, München.

Taf. 4. Die Monate: Der Mai.

I. Münchener Fabrik. — National-Museum.

deren befonderer Gunft erfreute, hängt mit dem Ausbruche der grofsen Revolution in den Niederlanden (1566) zufammen. Kurfürft Friedrich III. von der Pfalz gewährte den in feine Lande fliehenden Calviniften Schutz. Frankenthal verdankt denfelben feinen Auffchwung als Fabrikftadt. Flüchtige flämifche Hauteliffearbeiter, deren Auswanderung damals nach Deutfchland und England begann und nicht zum geringen Theile den Rückgang der Wandteppichverfertigung in den Niederlanden verfchuldete, gründeten zu Frankenthal eine Manufaktur. Diefe erfreute fich nach Friedrichs III. Tode (im Jahre 1576) der Begünftigung durch feine Söhne Ludwig VI. und Johann Kafimir. Sie beftand noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts.[141]) Von ihren Erzeugniffen ift leider nichts bekannt. Sie mögen die verfchiedenen wittelsbachifchen Schlöffer in der Pfalz gefchmückt haben und gleich diefen in dem fogenannten dritten Raubkriege König Ludwigs XIV. von Frankreich eine Beute der Flammen geworden fein, denen damals durch die Befehle des franzöfifchen Feldherrn Melac nicht weniger als 1400 blühende Ortfchaften der Pfalz zum Opfer fielen.





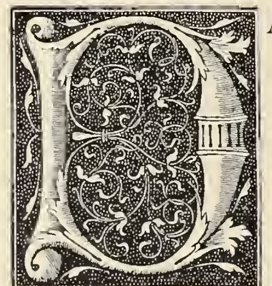
Nun fand er Gelegenheit einmal,
Zu malen eine Wand im Saal;
Mit emfigen Zügen er ftraffirt,
Was öfters in der Welt paffirt;
Zog feinen Umrifs leicht und klar,
Man konnte feh'n, was gemeint da war.
Mit wenig Farben er kolorirt,
Doch fo, dafs er das Aug frappirt.
Er glaubt es für den Platz gerecht
Und nicht zu gut und nicht zu fchlecht.
Gœthe.

IV.

DIE WANDTEPPICHFABRIK

HERZOG MAXIMILIANS I. VON BAYERN ZU MÜNCHEN

1604—1615.



AS von den Nachkommen Herzog Rudolfs Begonnene fetzten die fpäteren Enkel Kaifer Ludwigs des Bayern mit gröfserem Glücke fort.

Albrecht IV. war es vergönnt gewefen, im Herbfte feines Lebens die bayerifchen Lande unter feinem Herzogshute wieder zu vereinen. Der Primogeniturvertrag vom 8. Juli 1506 hatte ihre Untheilbarkeit und Erblichkeit nach dem Rechte der Erftgeburt ausgefprochen. Unter Wilhelm IV. hatte das junge Herzogthum den Stürmen der Zeit zu trotzen vermocht.

Albrecht V., jener jugendliche, kunftfinnige Fürft, den man wie Lorenzo von Medici den Prächtigen, den Vater der Mufen, deffen Zeitalter man das mediceïfche in Bayern nannte,[142]) machte den erften Verfuch, in feiner Hauptftadt eine

Wandteppichmanufaktur zu errichten. Zu diefem Zwecke trat er im Januar des Jahres 1565 mit Marx Fugger in Verbindung, einem Sproffen aus diefem reichen und mächtigen Augsburger Gefchlechte, welches Kaifer unter feinen Schuldnern zählte,[143]) und welchem damals handfchriftliche Zeitungen aus den verfchiedenften Gegenden zugingen, von denen die Hofbibliothek zu Wien noch 28 Bände aus den Jahren 1568—1604,[144]) die Hof- und Staatsbibliothek zu München noch fünf Bände, mit dem Jahre 1583 beginnend, verwahrt.[145]) Marx Fugger und fein Bruder Hans waren gleich Dr. Johann Paul Caftellini in Rom, David Ott und Nicolo Stopio in Venedig, Jacob Strada in Mantua, fowie Anton Meidinger und Hans von Egen in Augsburg fchon früher die Agenten des kunftfinnigen Fürften gewefen; hatten diefen beim Sammeln von Kunftgegenftänden für feine »Kunft- und Mufikkammer« theils durch Kenntniffe und Erfahrung unterftützt, theils die Zahlungen des Fürften vermittelt.[146]) Nun galt es, die Neue Vefte,[147]) in der Herzog Albrecht V. wohnte und welche fein Hofbaumeifter Heinrich Schöttl prunkvoll ausfchmückte, auch mit Wandteppichen zu bereichern.[148])

Auf diefen follte die Stärke des Herkules, alfo die dem Heros der griechifchen Sagengefchichte von Euriftheus auferlegten 12 Arbeiten, dargeftellt werden. Niederländifche Teppichmacher follten zu diefem Zwecke nach München kommen.

Hans Fugger, der in Antwerpen die diefsbezüglichen Verhandlungen leitete, fchrieb unterm 6. Januar 1565[149]) an feinen Bruder Marx nach Augsburg, er habe fich bei den Wandteppichverfertigern erkundigt. Bevor aber ein Meifter fich bereit erkläre, nach Bayern zu kommen, damit ihm dort der Herzog fein Vorhaben erläutern könne, möchte der Künftler wiffen, ob es fich um Werke der gröberen Gattung handle, wie man folche zu Oudenarde in Flandern und zu Enghien im Hennegau in Wolle die Elle zu 6—11 Schilling handle, oder ob der Fürft Kunfterzeugniffe von feinerer Arbeit befehle, die zu Brüffel und Antwerpen die Elle um 11—25 Schillinge aus Seide gewoben würden. Ferner baten die Meifter, ihnen auch zu bezeichnen, ob die Vorwürfe für die herzuftellenden Wandteppiche der Gefchichte entnommen feien, oder ob man Laub- und Jagdftücke beabfichtige, defsgleichen ob die Beftellungen fo zahlreich feien, dafs es fich lohne, ihre Werkftätten in Antwerpen, in denen zwifchen 12—20 Gefellen befchäftigt feien, zu fchliefsen.

Bereits am 16. Jänner fragt Marx Fugger beim Herzoge hierüber an und legt zugleich eine Abfchrift des eben erwähnten Briefes bei.[150])

Der Herzog äufserte fofort feine Wünfche. Die Teppiche follen von grober Arbeit und ohne Seide in zwei Farben — die Schattirungen nicht eingerechnet —

gewoben werden, worauf Marx Fugger am 21. Jänner aus Taufkirchen antwortete, dafs die Elle auf 11 Schillinge, alfo auf etwas mehr denn $2\frac{1}{2}$ Gulden zu ftehen komme und dabei fehr fchön werden folle. Seine Meinung ginge dahin, nach den Niederlanden zu fchreiben, dafs der Herzog »dj forze Herculis jn ain grofsen faal wolten machen laffen mit gweltigen grofsen figurn, doch one feyden«, dann einen guten Meifter nach Bayern zu beordern und denfelben zu beauftragen, falls er Vorlagen zu einer Reihe von den Arbeiten des Herakles befitze, diefe nach München mitzunehmen.[151]) Hans Fugger war inzwifchen bemüht, einen Meifter in Antwerpen zu finden, der fich zur Reife herbeiliefse. Zwei gaben ihre Zuficherung. Da aber »gar ain vntemperiert, kalt, windig, fchneig wetter« war, wollte »difs volckh jn folchem als des raifen vngewont nit von haus, vnangefehen, was man jnen fagt jetzunder zeit, dieweil es gefrorn, peffer dann, wann es nit were, zu rayfen ift.«[152])

Ein weiterer Brief von Marx Fugger aus Augsburg (14. Juli 1566) erwähnt, dafs er zwölf Patronen empfangen habe, diefelben auch mit der nächften Poft nach Antorf fchicken werde, doch dünke ihm nöthig, dafs man die Wappen auf den Vorlagen ummalen müffe, denn wie fie jetzt feien, würde das Wappen unrichtig gewoben werden.[153]) Nach diefem Briefe verlautet drei Jahre nichts mehr. Erft dem Poftfcriptum eines von Hans Fugger am 11. Mai 1569 an Herzog Albrecht V. gefendeten Briefes ift zu entnehmen, dafs fich wirklich ein Meifter und zwar mit einem Kiftchen auf dem Wege nach München befand.[154]) Doch ift den Akten nicht zu entnehmen, ob und an was der erfte Verfuch zur Errichtung einer Wandteppichfabrik in München gefcheitert ift, den jener Wittelsbacherfürft unternommen, welchen Auguft Maier »de laudibus Alberti V.«[155]) wegen der Anlage feiner Bücherfammlung mit Ptolemäus von Aegypten vergleicht.

Wie Maximilian I. die Beftrebungen feines Grofsvaters auf dem Gebiete der innern Politik wieder aufgenommen hat,[156]) fo verlieh er auch dem von Albrecht V. ererbten Kunftfinne thatkräftigen Ausdruck. Durch humaniftifche Studien auf der Ingolftädter Hochfchule gebildet,[157]) geftaltete er das alte, von feinem Ahnherrn Ludwig dem Bayern einft erweiterte München im Gefchmacke der neuen Zeit zu einer Stätte der Renaiffance um. Kirchen und Klöfter, Paläfte und Monumente, Statuen und Malereien erhoben fich in Bayerns Hauptftadt zu Anfang des 17. Jahrhunderts in ähnlicher Weife, wie der grofse Dichterkönig in der erften Hälfte des 19. Jahrhunderts fie durch feine grofsartigen Kunftbauten zu einer modernen Stadt umfchuf. Hatte Maximilian I. aus München ein deutfches Florenz gefchaffen, fo war es fpäter durch Ludwig I. zum Ifar-Athen geworden.[158])

Mayer, Bayer. Wandteppich-Fabriken.

G. Hirth's Kunstverlag, München.

Taf. 5. Die Monate: Der August.

I. Münchener Fabrik. — National-Museum

Maximilian liefs an Stelle der neuen Vefte die neue Refidenz[159]) nach den Plänen Peter Candids, oder wie Haeutle und Seidel annehmen, nach jenen des Heinrich Schön oder Hans Reiffenftuel aufführen.[160]) Diefen Prachtbau, welchen der Schwedenkönig Guftav Adolf im Jahre 1634 bewunderte, fuchte Bayerns Herzog auch im Innern auf das Herrlichfte auszuftatten. Zum Schmucke der Gemächer erwarb Maximilian durch die Vermittlung des Freiherrn Max Fugger und der Agenten feines Haufes eine Serie Wandteppiche aus Anvers, die Thaten des Herkules darftellend, ferner aus Verona einige weitere Stücke, nämlich die noch jetzt im Nationalmufeum befindliche Gefchichte Hannibals.[161]) Im Jahre 1603 gab er dem Fuggerifchen Agenten Chriftof Mayr 600 Gulden als Abfchlagzahlung für die im deutfchen Haufe zu Venedig erworbenen Tapezereien.[162]) In den Hofzahlamtsrechnungen des nämlichen Jahres finden fich 6800 Gulden für Brüffeler Wandteppiche vorgetragen,[163]) welche der Fuggerifche Faktor Georg Ott[164]) zu Antorf beforgte. Aus einem Schreiben des Augsburger Geldwechslers Matheus Stenglein an den Herzog vom 23. März 1603 geht hervor, dafs diefer auch zu Frankenthal in der Pfalz Beftellungen machte. Die acht dafelbft von Eberhard de Orle erworbenen Wandtapeten follen demnächft nach München abgeliefert werden. Vier andere, von Victor de Wayere gekaufte will der Herzog wieder zurückfchicken.[165])

Diefe verfchiedenen Käufe mögen Maximilian bewogen haben, den Plan feines Grofsvaters wieder aufzunehmen und eine Wandteppichfabrik in München zu begründen.[166]) Zunächft wandte er fich an den Teppichmacher Dietrich Vouters (Walter) aus Brüffel, welcher damals fein Kunfthandwerk in Frankenthal ausübte.[167]) Diefer reifte mit zwei Gefellen wirklich von dort über Rheinhaufen, Wättingen, Maulbronn, Fengen (?), Cannftadt, Efslingen, Göppingen, Ulm, Günzburg, Burgau, Zusmarshaufen und Biborn (?) nach Augsburg. Hier blieben fie einige Tage — es war fchlechtes Wetter eingetreten — und trafen am 29. Juni 1603 mit einem Fuhrwerk in München ein. Die Reifezehrung betrug 50 Gulden 22 Kreuzer. Walter bittet in einem Schreiben an den Herzog um Rückerftattung derfelben, fowie um Einweifung feines Jahresgehaltes von 175 Gulden bei der Hofkammer. Aus diefem Schriftftücke geht ferner hervor, dafs Dietrich Walter und feine Genoffen wirklich in München für Maximilian gearbeitet haben. Doch fcheint der erfte Verfuch Maximilians wie jener Albrechts V. gefcheitert zu fein.[168])

Bereits zu Anfang des nächften Jahres trat Maximilian auf's Neue in Unterhandlungen, diefsmal mit ausländifchen Teppichmachern. Am 25. März 1604

verliefs Johann van der Bieft Brüffel und begab fich nach München. Dafelbft wurden in den Monaten Mai und Juni die Verhandlungen wegen der Errichtung einer Manufaktur und dem Eintritte van der Bieft's in die Dienfte des Herzogs zwifchen dem Tapezereimeifter und dem herzoglichen Hofkontrolor Kafpar Fraifslich gepflogen. Van der Bieft mäfsigte feine Forderungen. Fraifslich gab den Wunfch, es möge nach der Elle gearbeitet werden, auf, da der niederländifche Künftler erklärte, er könne hierin nur zum Nachtheil der Erzeugniffe einwilligen. So kam zwifchen dem 10. und 14. Juni 1604 der Contract mit Johann van der Bieft zu Stande. Diefer wurde für Lebenszeit als herzoglicher Tapezereimeifter mit einem Jahresgehalte von 500 Gulden — ftatt der zuerft verlangten 600 Reichsthaler — beftellt. Aufserdem wurde ihm freier Tifch bei Hof, zwölf Klafter Holz (acht Fichten- und vier Buchenholz), Hauszins und zwei Betten gewährt, feiner Gattin eine Penfion zugefichert. Er verpflichtete fich dagegen, treu zu dienen und fo viel Gefellen zu verfchaffen, als der Herzog begehre. Die Koften der erften Herreife, der Rückfahrt nach den Niederlanden, fowie der zweiten Reife nach München hatte der Herzog zu beftreiten. Ebenfo wurde das Geld für die Ueberfiedlung von Gattin und Tochter des van der Bieft, fowie der Gefellen und ihrer fahrenden Habe nach der bayerifchen Hauptftadt, desgleichen 500 Gulden zur Einrichtung vom Herzoge gewährt.[169])

Van der Bieft reifte noch im Laufe des Monates Juni nach den Niederlanden ab. Er benützte hiezu ein Pferd aus dem herzoglichen Marftalle, das ihm Maximilian fchenkte.[170]) Da die Behörden der Auswanderung flämifcher Hautelifferbeiter Hinderniffe in den Weg fetzten, fo fchrieb der Herzog unterm 14. Juni 1604 an den Erzherzog Albrecht von Oefterreich, den fpanifchen Statthalter in den Niederlanden, er möge, falls die Kaufleute oder die Zunft der Wandteppichverfertiger der Anwerbung von Gefellen Seitens des van der Bieft Schwierigkeiten in den Weg legen follten, diefem feine Unterftützung verleihen. Trotzdem wurde van der Bieft, als er mit den angeworbenen fechs Gefellen von Brüffel abreifen wollte, vom Magiftrate noch 3—4 Tage aufgehalten, fo dafs der Aufbruch der kleinen Reifegefellfchaft erft am 26. September erfolgen konnte.[171])

Mitte Oktober 1604 fcheint diefelbe in München angekommen zu fein. Die fechs Gefellen, Jofeph von der Altenkirchen, Hans von der Bofch, Jakob de Vifch, Hans von dem Dall, Pasquier de Neckher, Andreas de Neckher, ftiegen beim Benibräu[172]) im Thale ab. Hofkontroleur Fraifslich verfchaffte ihnen alsbald eine Stube und eine Kammer nebft Liegerftatt bei dem Schwiegerfohne des

Handelsmannes Fül[173]) für eine Jahresmiethe von 30 Gulden und zwei Klafter Fichtenholz. Die Stube hatte als Werkftätte zu dienen. Das Haus, in welchem die genannte Wohnung fich befand, ift leider nicht bekannt.[174]) Den Gefellen wurde die Koft von ihren Hauswirthen, das Bier gegen Baarzahlung aus dem fürftlichen Bräuhaufe gereicht. Als Jahresbefoldung waren dem einzelnen Gefellen 200 Gulden nebft freier Herberge, Liegerftatt, Holz und Licht ausgefprochen.

Dem Meifter Johann van der Bieft wurde zunächft der Werkftatt ein Zimmer zum Aufbewahren des Arbeitsmateriales eingeräumt. Es war das jenes Gelafs, welches der Meifter Heinrich Pildtftreicher früher inne hatte. Auch wurde fofort ein Lehrjunge bewilligt und für deffen Unterhalt jährlich 40 Gulden ausgeworfen.[175]) Anfangs November wurde als folcher Martin Toll, der Sohn eines ehrlichen Bauersmannes aus Raitenbuch, eingeftellt. Schnell errang er fich die Zufriedenheit feines Meifters.[176])

Um diefe Zeit wurde auch wegen weiterer Berufung von Meifter und Gefellen mit dem Fuggerifchen Faktor in Brüffel, Hans Andreas, in Unterhandlung getreten. Am 2. November 1604 fchliefst diefer mit den beiden Tapezereimeiftern Lukas von Neuenhofen und deffen Schwiegerfohn Peter de Hechten einen Contract ab. Beide begeben fich in die Dienfte des Herzogs von Bayern. Sie erhalten jährlich je 300 Gulden Reichsmünze Gehalt und je 30 Gulden für Hauszins. Die Reifeverköftigung mit je 60 Gulden deutfcher Reichsmünze wird ihnen vom Herzoge gefchenkt. Lukas von Neuenhofen erhält ein Darlehen von 100 Brabanter Gulden zugefichert, deffen Empfang er am 1. Dezember quittirt. Am 5. Januar 1605 wurde ein Nachtrag zu obigem Contracte vereinbart, kraft deffen die Höhe der für Zehrung auf der Reife zu gewährenden Geldfumme nicht auf 60 Gulden beftimmt, fondern dem Verbrauche hiefür keine Schranke gefetzt wurde.[177]) Am 10. Februar 1605 trafen die beiden Meifter mit ihren Familien — der eine hatte vier, der andere drei Kinder — in München ein. Sie wurden bis zur Vollendung ihrer Einrichtung mit Hausgeräthen aus der fürftlichen Hauskammerei verfehen und ihnen aufser den contractlich feftgefetzten Leiftungen noch je ein Klafter Buchen- und zwei Klafter Fichtenholz gewährt. Die Anwerbung fammt den Reifekoften belief fich auf 476 Gulden 38 Kreuzer. Aufserdem erhielten die Fuggerifchen Agenten Hans Andreas zu Brüffel 30 Thaler, Gregor Ott zu Antorf 50 Thaler und Simon Reichle 61 Gulden als Gefchenke für ihre Bemühungen.[178])

Die Zahl der Gefellen wuchs ebenfalls ftetig. Im Februar 1605 findet man Max Delibet befonders mit Färben von Seide befchäftigt. Unterm 22. Mai

ergeht ein Dekret Maximilians an die Hofkammer, kraft deffen vier weitere Niederländer, Florian Sizes, Jofeph van der Kerkhen, fowie die Gebrüder Andreas und Bofchier Dannegkher als Gefellen mit einem Jahresbezug von 200 Gulden eingewiefen werden.[179]) Diefsmal fcheint der Magiftrat von Brüffel der Auswanderung der Hautelitfearbeiter wieder bedeutende Hinderniffe entgegengefetzt zu haben. Maximilian verficherte in einem Schreiben vom 5. Februar, dafs er keineswegs beabfichtige, das niederländifche Kunftgewerbe der Wandteppichverfertigung zu beeinträchtigen, fondern nur den Wunfch hege, in feiner eigenen Hauptftadt zu feiner »Luft und Kurzweilen« einige Tapezereien herftellen zu laffen. Am 30. April verwahrt er fich gegen diefe kleinlichen Mafsregeln des Magiftrates der Stadt Brüffel. Laffe man die von ihm angeworbenen Künftler nicht abziehen, fo werde er andere aus Florenz, Frankreich oder Frankenthal kommen laffen. Unterm 7. September fügt er hinzu, man habe ja eine ähnliche Gunftbezeugung dem Könige von Dänemark gewährt. Diefer habe 26 Arbeiter erhalten.[180])

Im April 1606 find wiederum Bemühungen zu verzeichnen, die Zahl der Arbeiter durch Zuzug aus den Niederlanden zu vermehren. Die Rolle des Vermittlers fpielte der gleichnamige Vetter des im Dienfte des Herzoges ftehenden Paulus de Neckher. Es fanden fich auch Meifter und Gefellen bereit, dem Rufe nach München zu folgen. Die Brüffeler Behörden erliefsen aber auf Veranlaffung des Tapezereiverkäufers Martius Reniquant und der vier Meifter der Tapezierer die Drohung an Paulus von Neuenhofen, ihm, wenn er abzöge, auf ewige Zeiten die Rückkehr zu verweigern, fowie fein Gut einzuziehen. Selbft dem Hans von der Bofch, der zu diefer Zeit mit Urlaub des Herzogs in den Niederlanden weilte, wurde die Rückkehr in fein bayerifches Dienftverhältnifs verweigert. Als dies Kafpar Fraifslich in einem Berichte vom 31. Juli an Maximilian näher ausführte, wandte fich diefer fofort, und zwar fchon am 1. Auguft, an Erzherzog Albrecht. Er beklagt fich über die Ungleichheit der Verfügungen der Behörden von Brüffel, welche den Tapezereiarbeitern die Auswanderung nach Frankreich und Holland in gleichen Fällen ohne Hindernifs geftatten, und bittet den Erzherzog, aus Gefälligkeit für ihn den Behörden zu befehlen, die fraglichen Künftler frei abziehen zu laffen.[181]) Das Schreiben war vom beften Erfolge begleitet. Am 26. September konnte in München der Fuhrmann Jakob Hongardy (Hugardo) aus Namür mit 421 Brabanter Gulden 18 Stüber (= 225 Gulden bayerifche Währung) abgelohnt werden. Er hatte Paulus von Neuenhofen nebft Weib und Kind, fowie deffen Stiefbruder Jakob und Peter Roloff von Brüffel nach Bayern gebracht.[182])



MAYER, BAYER. WANDTEPPICH FABRIKEN

G. HIRTH'S KUNSTVERLAG, MÜNCHEN.

TAF. 6. DIE MONATE: DER SEPTEMBER.

I. MÜNCHENER FABRIK. — NATIONAL-MUSEUM.

Ein Bericht van der Bieſt's an den Herzog vom 11. Oktober 1607[183]) klärt über den wahren Zweck der Urlaubsreiſe des Hans von der Boſch nach den Niederlanden auf. Er ſollte ſechs weitere Geſellen mitbringen. Da der Magiſtrat von Brüſſel die Auswanderung der Arbeiter mit 100 Brabanter Gulden Strafe belegt hatte, ſollte ſich von der Boſch nach dem nahen Enghien, der Geburtsſtadt des van der Bieſt, wenden. Dieſe ſei Freiſtadt und habe 17 Dörfer unter ſich, welche der Graf von Arenberg gekauft hat. Sollten ſich hier keine tauglichen Leute vorfinden, möge von der Boſch ſie in der Stille von Brüſſel dorthin kommen laſſen, mit ihnen daſelbſt verhandeln und ſie von dort aus mit nach München nehmen. Dazu habe er 600—700 Gulden nöthig, da die Geſellen oft bei ihren früheren Meiſtern ſchuldig ſeien und ſomit ausgelöſt werden müſsten. Auf dieſen Bericht hin entfaltete die fürſtliche Kanzlei eine ganz erſtaunliche Thätigkeit. Am 12. und 27. Oktober gingen Schreiben an den Gouverneur von Brüſſel, den Marquis de Haurre,[184]) an den Grafen Karl von Arenberg[185]) und an Fleckheimer, den Sekretär Erzherzog Albrechts,[186]) ab. Wirklich traf Hans von der Boſch am 13. Februar 1608 mit ſechs Geſellen, Hans Roſier, Martin van Schmidt, Jakob Walter, Adrian Handſchumacher, Franziskus Stalrauber und Anton van der Nelſe mit dem Fuhrmanne Jakob Hongardi in München ein. Es war dies das vierte Mal, daſs letzterer Arbeiter aus den Niederlanden nach Bayern brachte. Da er auf der Reiſe drei Pferde verloren hatte, bat er noch um ein beſonderes Geldgeſchenk.[187])

Die Lehrjungen wurden aus den Landeskindern genommen. Dem Bittgeſuch des Malers Melchior Bachmair wurde Folge geleiſtet und ſein Sohn Johann am 5. September 1606 als Junge eingeſtellt. Ferner erſcheint noch in dieſer Eigenſchaft Kaspar Kiermaier, der Sohn eines Münchener Steinmetzen. Er wird aber am 29. September 1609 »wegen groſsem Unfleis« entlaſſen. An ſeine Stelle kömmt am 23. Oktober Hans Fehler, ebenfalls ein Sohn eines Münchner Bürgers und Steinmetzen. Ein weiterer Lehrjunge Kaspar Femberger iſt in einem Verzeichniſs der Geſellen zum Jahr 1609 aufgezählt. Er ſcheint ſomit ſchon den Anfang der Lehrzeit hinter ſich gehabt zu haben.[188])

Da im Laufe des Jahres 1607 noch der Franzoſe Hermann Labbé[189]), ſowie der Niederländer Hans Roloff (am 12. September), 1609 Jakob de Nai und Philipp Haring (am 4. und 27. April)[190]) eintrafen, ſo belief ſich im letztgenannten Jahre der Stand des Perſonales einſchlieſslich van der Bieſt's auf 20 Arbeiter und zwei Lehrjungen. Die Manufaktur hatte ihren Höhepunkt erreicht.

Die Fabrik war der Hofkammer untergeordnet, mit der Berichterſtattung aber anfangs der fürſtliche Hofkontroleur und Pfleger zu Grünwald, Kaspar Fraiſslich, ſpäter Hofkammerrath Wiguleus Widmann betraut.

Im Jahre 1606 waren in der Werkſtatt 4, im Jahre 1609 bereits 6 Stuedeln[191]) — eine Art von Webſtühlen, — aufgeſtellt, an denen die Geſellen arbeiteten. Die Cartons, deren Bilder zur Ausführung gelangten, wurden oft von hervorragenden Künſtlern entworfen. Die Arbeitsgeräthe, ſowohl die Stuedeln als die Kämme, waren aus den Niederlanden bezogen worden, nur die Flieten ſcheinen in Bayern verfertigt worden zu ſein. Die Art der Ausführung der Arbeit ging in folgender Weiſe von ſtatten.

Der Webſtuhl (Stuedel, métier) wird von 2 hölzernen oder von Metall gegoſſenen Säulen (montants en fonte) gebildet. Dieſe tragen zwei bewegliche Cylinder (Garnbäume, ensouples), von denen der eine im obern, der andere im untern Theile der Säulen ruht. Die Cylinder beſtimmen die beiden Enden der Kette, und geſtatten, dieſe nach Bedürfniſs zu ſpannen.

Die Kette (chaîne, Zettel), auf welche der Wandteppich-Wirker die färbigen Fäden einwirkt, wird von weiſsen Fäden aus Garn (manchmal auch aus Seide) gebildet. Dieſe Fäden ſind wechſelweiſe durch Glasröhrchen[192]) in zwei Seiten getheilt, die geraden auf der einen, die ungeraden auf der andern Seite. Hiedurch entſteht eine doppelte Fläche (nappe). Kleine Strickchen in der Form von Ringen, Lizzen (lisses) genannt, werden mit ihrer einen Seite an alle Fäden der vorderen Fläche, mit ihrer anderen Seite an einem über dem Kopf des Arbeiters befindlichen Stock, die Kettenruthe genannt, befeſtigt. Die Lizzen machen es dem Arbeiter möglich, die Fäden der vorderen Fläche an ſich zu ziehen, indem er ſie mit den Fäden der hintern Fläche in demſelben Augenblick kreuzt, in welchem er die Fliete (broche) durchzieht. Dieſe Kreuzung geſtattet, die Kette gänzlich mit den färbigen Fäden zu bedecken.

Nachdem die Kette auf dem Webſtuhle befeſtigt iſt, bezeichnet der Arbeiter auf derſelben die vorzüglichſten Linien des Cartons (der Patrone) mittelſt ſchwarzer Kreide oder Tinte. Er bedient ſich hiezu eines Abdruckes (calque) der Vorlage (carton) und heftet dieſen auf die Kette auf. Dieſs heiſst die »Aufzeichnung« (décalquage).

Mittlerer Weile hatte der Arbeiter aus dem Vorrathe des Magazins eine gröſsere Anzahl Flieten in den Kaſten geſtellt. Auf ihnen ſind Seidenfäden in jenen Farben aufgewickelt, welche den Tinkturen des Cartons entſprechen.

Den Kaſten mit den Flieten[193]) ſtellt der Arbeiter hinter den Webſtuhl. Dann nimmt auch er ſeinen Platz hinter demſelben ein. Hinter den Rücken des Arbeiters wird die Vorlage geſtellt, deren Bild ihm ein auf der Vorderseite des Webſtuhles aufgeſtellter Spiegel wiedergibt.

Nach dieſen Vorbereitungen beginnt erſt das Weben ſelbſt. Dieſes wird auf der Rückſeite ausgeführt. Will der Arbeiter das Ergebniſs ſeiner Bemühungen prüfen, ſo muſs er vor den Webſtuhl treten. Das Weben beginnt von unten. Die auf die Kette gezeichneten Umriſſe geben dem Arbeiter die nöthigen Anhaltspunkte. Er nimmt eine Fliete in die Hand und knüpft den darauf befindlichen farbigen Seidenfaden an einen der weiſsen Fäden der Kette. Hierauf ergreift er eine Anzahl Vorderfäden und ſteckt von der linken zur rechten Hand die Fliete durch. Hat er dieſs eine ganze Breite des Wandteppiches fortgeſetzt, ſo iſt der Faden zur linken Hand eingeſchoſſen. Dasſelbe wird alsdann entgegengeſetzt von der rechten zur linken Hand wiederholt. Der Arbeiter ergreift eine Hand voll Lizzen, zieht dieſe vor und hiedurch die Hinterfäden an ſich, rüttelt ſie einige Male leicht, damit dieſe ſich von den Vorderfäden trennen und ſteckt dann die Fliete zwiſchen den Hinter- und Vorderfäden durch. Auf dieſe Weiſe iſt der Faden dann auch auf der rechten Hand durchschoſſen. Nach Beendigung dieſes zweiten Vorganges ſind die weiſsen Fäden der Kette gänzlich durch die farbigen Seidenfäden bedeckt. Dieſs wird nach Eugen Müntz ein Durchzug (duite) genannt. Solche Durchzüge werden einer nach dem andern ſolange fortgeſetzt, als die Vorlage die in Angriff genommene Farbe zeigt. Sie werden je nach Bedarf neben oder über den erſten Durchzug gereiht. Soll mit einer anderen Farbe begonnen werden, ſo läſst der Arbeiter die Fliete hängen, auf welcher die Seide durch eine halbe Schleiſe (demi-clef) feſtgehalten wird, ergreift eine andere Fliete und wiederholt mit dieſer den geſchilderten Vorgang.

Die einzelnen Durchzüge werden mit einem ſchweren Elfenbeinkamme geſchlagen.

Die ganze Arbeit muſs mit peinlichſter Genauigkeit ausgeführt werden. Das ſchwierigſte ſind die Uebergänge ſowohl von einem Farbenton zum andern, als vom Schatten zum Licht.

Im Durchſchnitt verſertigt der einzelne Arbeiter in einem Tage nur 28 Centimeter im Gevierte. Dieſs erklärt den hohen Preis der Wandteppiche.[194])

Wenden wir uns zu den Materialien. Ueber ihren Ankauf wurde ſchon bei den erſten Verhandlungen zwiſchen van der Bieſt und Fraiſslich berathen.

Silber und Gold wurde vom Kaufmann Franz Füll in München oder aus Italien bezogen. Das weifse Arlesgarn zu den Zetteln, fowie färbiges Arlesgarn liefs man aus den Niederlanden kommen. Dort kaufte man auch die rothe Seide. Sie wurde von Welfchland nach den Niederlanden ausgeführt, dafelbft gefärbt, bearbeitet und wieder nach Italien zurückgeleitet, wefshalb ihr Preis im letzteren Lande höher als in erfterem war. Selbft die Farben lieferten die Niederlande, befonders Scharlach und Purpurroth, fowie Pottafche und Hafnerafche. Das Färben felbft gefchah zumeift in München und war damit Max Delibet betraut. Als das Arlesgarn einmal ausging, kaufte van der Bieft 13½ Pfund desfelben, das Pfund zu 2 fl. 30 kr., in München und zwar bei dem Sammtmacher Philipp Franzoy, wo es wohlfeiler als bei Kramer Schreyer war. Das zur Uebertragung der Vorlagen auf die Zettel nöthige Regalpapier gab es in München nicht. Es mufste ftets aus den Niederlanden bezogen werden. Die von dorther benöthigten Materialien brachte zum Theil van der Bieft felbft, theilweife von der Pofch mit, andere Sendungen wurden durch die Fugger'fchen Agenten zu Brüffel und Antorf vermittelt.[195])

Auf diefe Weife, aus diefen Materialien, entftanden in der erften Münchner Fabrik drei Serien von Wandteppichen, die bayerifche Gefchichte, die Monate und die vier Jahreszeiten. Zwei Berichte, beide vom 27. Februar 1609, ferner eine Anzahl von Zahlungsanweifungen unterrichten von der Zeit der Anfertigung der einzelnen Wandteppiche fowie über die Betheiligung der betreffenden Gefellen an den jeweiligen Kunftwebereien.

Betrachten wir zunächft die erfte Serie. Sie befteht aus 11[196]) insgefammt erhaltenen, jetzt fowohl im königl. Nationalmufeum als in der königl. Refidenz zu München verwahrten Stücken. Dort hatten diefelben einft den Kaiferfaal gefchmückt; von 1812—1826[197]) waren fie in dem nach dem Vorbilde des Schloffes von Versailles aufgeführten Nymphenburg aufgehangen, dem die Churfürftin Adelhaid felbft den Namen gegeben und das Friedrich der Grofse unter den bedeutendften Bauwerken Deutschlands nennt.[198]) Wie Maximilian fich um die bayerifche Gefchichtfchreibung,[199]) befonders um die richtige Beleuchtung der Thaten Kaifer Ludwig's des Bayern grofse Verdienfte erwarb, fo liefs er zur Verherrlichung feines Gefchlechtes durch Peter Candid die hervorragendften Momente aus dem Leben Herzog Otto's I., jenes kühnen Wittelsbachers, der den alten Glanz feines Haufes dauernd begründete, in Bildern darftellen und nach diefen Vorlagen von gefchickten Händen in Wandteppiche einweben.

G. Hirth's Kunstverlag, München.

Taf. 7. Die Monate: Der Dezember.

I. Münchener Fabrik. — National-Museum

Das erste Stück zeigt Kaiser Friedrich I., aus dem Geschlechte der Hohenstaufen, das einst auf voller Höhe irdischen Glanzes stehend in seinem letzten Sprossen auf dem Blutgerüste zu Neapel geendet. Bekleidet mit goldener Rüstung, den gekrönten Helm auf dem Haupte, überreicht Friedrich, unter dem Thronhimmel stehend, dem jugendkräftigen Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach den Commandostab. Der Kaiser ist von Rittern umgeben, deren einer das entblöste Reichsschwert hält, Otto von einem Reisigen gefolgt, welcher ihm den mit rothen und weissen Federn geschmückten Helm nachträgt. Im Hintergrunde lassen Trompeter Fanfaren erklingen, wohnt das Fussvolk der feierlichen Ernennung seines Befehlshabers bei.[200])

Auf dem zweiten Stücke scheint Pfalzgraf Otto der Griechischen Gesandtschaft entgegengeritten zu sein, welche Kaiser Friedrich an der Küste des Adriatischen Meeres in der Nähe von Ankona begegnete, und drei Männer begrüsst zu haben, welche die beiden griechischen Gesandten Michael Paläologus und Johannes Ducas vorstellen dürften, begleitet von Alexander von Gravina, dem Unterhändler des Kaisers.[201])

Das dritte Stück stellt jene That dar, durch welche der kühne Pfalzgraf seinen Ruhm begründete, die von Otto von Freising[202]) geschilderte Erstürmung der auf einem von den tosenden Wellen der Etsch umrauschten Berge gelegenen Burg südlich von Rivoli, früher gewöhnlich Veroneserklause genannt. Hier vertraten die Welschen unter Führung des italienischen Edelmannes Alberich dem deutschen Heere auf dem Heimwege der ersten Romfahrt des Rothbartes in der ersten Septemberwoche des Jahres 1155 den Weg. Im Hintergrunde stürmen die Mannen des Wittelsbachers — es waren 200, wohl lauter Söhne des bayerischen Hochlandes — den schmalen Thorweg hinan zur hochgelegenen Feste. Schon weht die Kaiserflagge mit ihrem schwarzen Adler auf gelbem Grunde von einem der Thürme herab. Schroffe Felswände ziehen sich links bis an den Vordergrund. Mühesam erklimmen die tapferen Streiter die angelegten Sturmleitern. Rechts vorne hält der Kaiser in goldener Rüstung, den gekrönten Kübelhelm auf dem Haupte, umgeben von Edelknaben mit Baretten und geharnischten Rittern. Von ihm weg zieht Otto von Wittelsbach in glänzender Rüstung, auf dem Haupte die von einem goldenen Löwen gekrönte stahlgraue Sturmhaube mit wallenden Federn in den Farben seines Geschlechtes. Hoch hebt er das entfaltete grosse Reichsbanner empor. So recht das Bild jugendlicher Manneskraft und ritterlichen Muthes schreitet er dahin, geleitet von Armbrustschützen, gefolgt von Speerträgern.[203])

Die beiden nächften Wandteppiche verherrlichen Otto's Thaten auf dem dritten Zuge Kaifer Friedrich's I. nach Italien (1158). Allen voraus ftürmt Otto von Wittelsbach den Feinden entgegen, welche einen Ausfall aus Mailand's Thoren machen.[204]) Auf dem andern Bilde hält der Pfalzgraf, den Commandoftab in der Hand, in goldener Rüftung, auf einem ftattlichen Falben, am Ufer eines Fluffes, während feine Ritter um das flatternde Banner gefchaart, denfelben durchreiten, hin nach den Mauern der Stadt Ferrara. Im Hintergrunde links erfcheint das kaiferliche Lager.[205])

Auf dem fechften Bilde der Serie vermittelt Otto als Gefandter des Kaifers, der die Verdienfte des Wittelsbachers belohnte. Otto ift mit entblöfstem Haupte dem Throne genaht, auf welchem Hadrian IV. mit den Papftgewändern bekleidet, die Tiara auf dem Haupte, umgeben von den Kardinälen, Platz genommen hat; Senatoren befprechen fich im Hintergrunde mit Rittern und Prälaten. Das Kaiferthum erfcheint hier in feinem vollen Glanze. Friedrich's Abgefandter fchlichtet den Streit zwifchen dem Papfte, den Senatoren und dem römifchen Volke.[206])

Das fiebente Stück ift der Begründung des häuslichen Glückes geweiht. Der Bifchof mit Infel und Rauchmantel fteht vor dem Altare, während Otto von Wittelsbach und Agnes Gräfin von Loos die Trauringe wechfeln (1169).[207])

Die wichtigen Ereigniffe des Jahres 1180 find auf drei Bildern zur Anfchauung gebracht. In demfelben Monat, in welchem Otto von Wittelsbach vor 27 Jahren Deutfchlands Kaifer und Deutfchlands Heer vor Erniedrigung und Schande bewahrt hatte, am 16. September 1180, wurde er von Kaifer Friedrich Barbaroffa, zu Altenburg in Thüringen, mit dem bayerifchen Herzogthume belehnt. Nur Domherr Hugo von Lerchenfeld[208]) hat in feinen Regensburger Annalen das Datum verzeichnet. Der Wandteppich bringt den Moment der Belehnung durch Uebergabe des Schwertes zur Darftellung. Otto von Wittelsbach, gefchmückt mit den herzoglichen Infignien, läfst fich vor dem auf goldenem, vom Reichsadler gekrönten, von prächtigem Baldachin befchatteten Throne fitzenden Kaifer auf ein Knie nieder. Diefen umgeben fünf Fürften in mit Hermelin befetzten Purpurgewändern. Hinter dem Pfalzgrafen hält ein mit einem Wams in den bayerifchen Farben bekleideter Fahnenträger das blau und weifse Rautenbanner. Der Vorgang fpielt fich unter freiem Himmel vor einer Menge von Rittern und Reifigen zu Pferde und zu Fufs ab. Vorne links läfst ein Mufikcorps in reicher Tracht feine fchmetternden Weifen ertönen. Den Hintergrund nimmt Fufsvolk mit Hellebarden ein. Das erhebende Bild ift von den Häuferreihen der Stadt Altenburg begrenzt.[209])

Auf dem zweiten Stücke ergreift der neue Fürst mit den Waffen in der Hand von seinem Herzogthume Besitz. In der Mitte des Vordergrundes erscheint Otto's Heldengestalt auf schwerem Schimmel, Sattel und Zaum mit goldenen Löwen verziert, im Kampfgewühle geharnischter Ritter. Eine sehr fein ausgeführte Gruppe zeigt im Hintergrunde das Gefecht des Fussvolkes.[210]) Auf dem dritten Bilde ist Otto bereits Herr des Landes. Mit bedecktem Haupte sitzt er auf dem Herzogstuhle. An seine rechte Seite lehnt sich ein frischer Knabe mit blonden Locken, sein Sohn Ludwig, an die linke ein kleines Töchterchen. Zur Rechten des Fürsten leisten die geistlichen und weltlichen Grossen des Herzogthumes stehend den Lehenseid, zur Linken weilt die Herzogin, umgeben von den Frauen ihres Gefolges. Hinter dem Herzogsstuhle verliest ein Prälat den Huldigungseid.[211])

Das Schlussbild feiert den Herrscher als Friedensfürsten. In Prachtgewändern, das goldene Barett auf dem Haupte, reitet Herzog Otto sein einstiges Streitross, den mit einer grossen blauen Sammtdecke geschmückten Schimmel. Der Baumeister, den Massstab in Händen, weist seinem Herrn den Plan der Stadt Landshut. Auf dem Vordergrunde handhabt rechts eine Gruppe Arbeiter Picke und Schaufel, hält links das Gefolge des Fürsten mit Falken und Jagdhunden. Der Hintergrund zeigt die erstehende Stadt mit den Bauhütten, emsige Maurer, Steinträger und Zimmerleute. Auf dem Hügel erhebt sich bereits die stolze Trausnitz.[212])

Sämmtliche Bilder sind von einem Gewinde von Früchten, Blumen und Blättern umrahmt. Oben steht in einem Spruchbande mit Arabesken: »OTHO M. COM. P. WITELSP. BOIAR. DVX«, unten erläutert eine Inschrift den Sinn der jeweiligen Darstellung. In den oberen Ecken befindet sich rechts das bayerische, links das lothringische Wappen, die beiden untern zeigen das Monogramm M E, Maximilian und Elisabeth.[213])

Die schöne Serie[214]) verherrlicht Otto des Grossen Thaten in würdiger Weise, ähnlich, wie sie uns Martin Greif in seinem vaterländischen Schauspiel vor Augen führt.

Die zweite, ebenfalls noch ganz erhaltene Serie stellt einen beliebten Gegenstand für Wandteppiche, die Monate, in 12 Stücken dar. Sie wurden öfters in Tapeten eingewoben. Es sei hier nur an die Tapisserie de Vigevano, du Bachiacca, aux Offices von Lucas van der Leyden, au Garde Meuble national erinnert. In England, Frankreich und Deutschland sah man sie gerne. So wurden in Mortlake die Monate, in der Manufacture de Gobelins »les Mois et Residences royales« nach le Brun und van der Meulen, in der Fabrik des Herzogs Leopold von Lothringen in Nanzig wiederum die »Monate« verfertigt.[215])

Auf den unter van der Bieſt's Leitung in München gewobenen Wandteppichen ſind die vorzüglichſten Beluſtigungen oder Arbeiten abgebildet, welche ſich in jedem der einzelnen Monate bieten. Wenn man hier von einem poetiſchen Motiv der Darſtellung überhaupt ſprechen kann, ſo mag es im Gegenſatz von Erholung und Pflicht zu ſuchen ſein. Doch iſt auch dies auf einſeitige Weiſe zum Ausdruck gebracht, indem jene nur den höheren, dieſe nur den niederen Ständen zugetheilt wurde. Die ganze Art der Auffaſſung und Ausführung dürfte einem Vertreter der realiſtiſchen Richtung in der Kunſt groſse Freude bereiten. Die Wiedergabe einzelner Gruppen iſt wirklich der Natur abgelauſcht.[216]) Im Januar[217]) wird ein groſses Gelage gefeiert, an dem Männer und Frauen in feſtlicher Kleidung Theil nehmen. Die ſtattliche Tafel iſt mit Platten gebratenen Geflügels und ſchönen Kelchgläſern voll perlenden Weines beſetzt. Diener tragen Speiſen auf oder ſchenken an dem mit Prunkgefäſsen aufgerichteten Büffet Humpen ein mit herrlichem Naſs, während ſich ein Jagdhund und ein Königshündchen in die Reſte des Mahles theilen. Links öffnet ſich der Speiſeſaal. Man ſieht im Hintergrunde eine reichlich ausgeſtattete Küche. An dem groſsen, offenen Heerde, deſſen Dach von vier ſchlanken Säulen getragen wird, iſt umgeben von kupfernen Pfannen und Terrinen, der Koch mit der Zubereitung der Speiſen beſchäftigt. Der Februar[218]) verſinnbildet die Vergnügungen des Winters. Unſchöne männliche und weibliche Masken umſtehen im Zimmer einen Spieltiſch. Auf ihm rollen Würfel und Geld, wechſelt mit Karten der Becher. Selbſt auf dem Boden wird von zwei Landsknechten gewürfelt. Ein Fenſter zur Rechten eröffnet den Blick auf eine ſtädtiſche Winterlandſchaft und auf die ſich in der kalten Jahreszeit im Freien bietenden Vergnügungen. Zur Linken führt eine Stiege in den Park. An ihr Geländer lehnt ſich als Vertreter der Muſik ein alter Dudelſackpfeifer. Die mit Schnee bedeckten Baumkronen des Parkes glitzern getroffen von den matten Strahlen der Winterſonne. Ein Gärtner beſchneidet die Aeſte der Sträucher und deutet den nahenden Frühling an. Im März[219]) zieht der Landmann Vortheil vom Erwachen der Natur. Ein Knecht ſchreitet hinter dem von zwei Pferden gezogenen, von einem Knaben geleiteten Pfluge. Der Bauer ſät das Sommergetreide. Sein Weib eggt den Acker, während ein Mädchen durch Geiſselhiebe den vorgeſpannten Ochſen zur Eile antreibt. Rechts liegt ein Bauernhaus. Von hier bringt ein altes Mütterchen das Veſperbrod. Links erſcheint eine Hütte, im Hintergrunde ein Hopfengarten. Hier werden gerade die Stangen geſetzt. Das Bild mahnt ſo recht an die kulturelle Thätigkeit Maximilians I., des Vaters unſeres



MAYER, BAYER. WANDTEPPICH-FABRIKEN

G. HIRTH'S KUNSTVERLAG, MÜNCHEN.

TAF. 8. DIE JAHRESZEITEN: DER SOMMER.

I. MÜNCHENER FABRIK. — NATIONAL-MUSEUM.

jetzigen, bayerifchen Nationalgetränkes, des Bieres. Der April[220]) ift durch eine Falkenjagd dargeftellt. Edelleute und Damen zu Pferde wechfeln mit Falkenträgern. Eine Schafheerde weidet auf der von einem Fluffe durchfchnittenen Wiefe. Der tiefgrüne Laubwald im Hintergrunde wird von wolkigem Himmel überragt. Für die Darftellung des Monats Mai[221]) ift ein fürftlicher Luftgarten gewählt. Die Statuen Neptuns und der Pomona find ebenfo fteif als die im Stile des 17. Jahrhunderts gehaltenen Gruppen von Sträuchern und Bäumen. Im Vordergrunde ift rechts die Arbeit durch einen grabenden Gärtner und feinen Jungen mit der Giefskanne, links das Vergnügen durch Damen vertreten, welche Rofen zu Kränzen fammeln. Im Hintergrunde liegt das Herrenfchlofs mit feinen Zinnen und Thürmen. Der Juni[222]) ift der Landwirthfchaft geweiht. Männer beforgen die Schaffchur, Weiber die Heuernte. Ein vierfpänniger, beladener Heuwagen fährt in die Scheune ein. Der Hintergrund wird durch das Gebirge abgefchloffen. Gröfseres Intereffe bietet die Hirfchjagd im Juli.[223]) Im Vordergrunde wird ein prächtiger, von Reitern verfolgter Hirfch durch Jagdhunde angefallen, andere Thiere fpringen in den Flufs, werden fchwimmend von der kläffenden Meute gefolgt und aus dem Waldfaume am jenfeitigen Ufer mit Schüffen empfangen. Der Auguft[224]) zeigt wallende Kornfelder, die durch fleifsige Hände der Schnitter fallen. Unter einer Gruppe mächtiger Eichen verzehren bereits andere ländliche Arbeiter ihr Frühbrod, vielleicht an einer jener Stellen, wo jetzt fich die herrlichen, von König Maximilian II. gefchaffenen Gafteiganlagen hinziehen; denn jenfeits der raufchenden Ifar winkt die Anficht von München, wie diefe fich zu Anfang des 17. Jahrhunderts den Blicken des Befchauers bot. Der September[225]) ift einem weiteren Zweige der Landwirthfchaft gewidmet, der Viehzucht. Ein Bauer und fein Burfche treiben zwei Kühe. Ihnen folgt eine Bäuerin, an einer Stange zwei Milchkübel und einen Korb mit Eiern tragend, umgeben von Ziegenbock und Federvieh. So nähern fie fich dem jungfräulichen Ingolftadt, der ftolzen Feftung, die allen Stürmen der Schweden während des 30jährigen Krieges Trotz geboten hat. Vor ihren Mauern wird Hafenjagd und Vogelfang eifrigft betrieben. Im October[226]) fehen wir eine Weinlefe. Der rothe Landshuter, der als eine der beften Sorten des Bayernweines an der fürftlichen Tafel die Pokale Albrecht's IV., Wilhelm's IV. und Albrecht's V. füllte, den Erzherzog Ferdinand nach Oefterreich bezog, wird hier gewonnen. Im Hintergrund erfcheint Niederbayerns Hauptftadt mit der Trausnitz. Der November[227]) bringt die Freuden der Wildfchweinjagd und die Arbeit in den Forften zur Anfchauung. Im Mittelgrunde wird ein von Hunden gehetzter Eber durch

den Speer eines Jägers erlegt. Reiter auf flinken Pferden betheiligen fich an der Hetze, Damen auf frommen Zeltern befichtigen das Treiben. Im Vordergrunde rechts fällt und fchneidet man Bäume. Die Darftellung des Monats December[228]) befremdet durch ihre Nüchternheit. Es werden Schweine gefchlachtet und Flachs gebrochen. Den Hintergrund bildet Straubing.

Als Umrahmung der Wandteppiche erfcheinen Bäume. In ihren Aeften und Blättern fitzen Eichhörnchen und Vögel, am Fufse der Stämme ift das in Goldfaden ausgeführte Monogramm »M. E.« fichtbar. Oben greifen die Kronen der Bäume in einander, unten bezeichnet eine lateinifche Infchrift den Monat und erläutert die Darftellung des zumeift durch einen weiteren Baum in zwei Theile gefchiedenen Bildes.

Im Gegenfatz zur zweiten ift die Darftellung der dritten Serie, der Jahreszeiten, von tief empfundener Poefie. Der Kreislauf des Jahres ift mit dem Leben der Menfchen verglichen. Da beide Gefchlechter nur vereint die Menfchheit würdig vertreten, hat der Künftler keinem derfelben einzeln die Darftellung einer Jahreszeit überlaffen. Nicht ferne vom Schlofs treibt ein blondlockiger Knabe feinen Reif, bricht ein freundlich blickendes Mädchen Blumen, umgeben von der Natur im glückverheifsenden Reiz des Lenzes. Diefs ift der *Frühling*. Dann wandelt ein ernfter Jüngling an der Seite der erröthenden Jungfrau fchweigend dahin mitten in üppiger, vom Fluffe durchfchnittener Landfchaft. Was mag er ihr anvertraut haben? In den Fluthen fucht ein Hirfch Kühlung gegen die Hitze des Tages — des *Sommers*. Der *Herbst* zeigt uns beide vereint, den gereiften Mann mit dem Vollbart und die finnende Frau. Beide halten einen Korb voll herrlicher Früchte. Ein Greis ift zurückgekehrt in fein Zimmer. Noch hat er die Pelzmütze auf den ergrauten Haaren, den Pelzmantel über die Schulter geworfen. Ein altes Mütterchen mit Silberhaar kocht ihm auf dem Heerde einen erwärmenden Trank. Daneben verkündet eine knurrende Katze die Gemüthlichkeit. Durch ein von Gardinen befchattetes Fenfter fieht man eine *Winter*landfchaft. Die Bordüre ift jener der Monate ähnlich.[229])

Den Jahreszeiten folgt die mehr der Allegorie entnommene Darftellung der Tageszeiten. Auf dem Wandteppich »der Tag« verfinnbildlicht ein mit der Picke arbeitender Mann den biblifchen Spruch: »Im Schweifse deines Angefichts follft du dein Brod verdienen«, während fich eine von einem Pfau begleitete Dame der füfsen Mufse hingibt. Die Stadt im Hintergrunde mag im Verhältnifs zur Landfchaft auf die Verfchiedenheit der Befchäftigungen und Freuden des

Städters und des Landwirthes hinweifen. In einer »Nacht«-Landfchaft fchläft ein Mann. Vor ihm fteht ein Weib. Ob fie wohl feine Träume errathen oder deuten mag?[230])

Die Cartons für die zweite und dritte Serie der Wandteppiche hat derfelbe Künftler entworfen, welcher das Hauptwerk der Wilhelminifchen Kunftperiode, die Michelskirche zu fchmücken half, der bei der Umgeftaltung des gothifchen Innenraumes der von Jörg Gankofer erbauten Domkirche zu Unferer lieben Frau in reiche Renaiffance thätig war, deffen hervorragende Antheilnahme an Bau und Ausfchmückung der herzoglichen Refidenz feftfteht: Pietro d'Elia Candido (Peter Candid), wie er fich nach der vollftändigen Aufgabe feines alten niederländifchen Namens Peter de Witte felbft genannt hat. Ueber den künftlerifchen Werth diefer Cartons fowohl als die Art ihrer Ausführung ift eine rege Fehde entftanden. Joachim von Sandrart[231]) erzählt: »Unter andern hat er (Candid) zu denen fürtrefflichen, in Deutfchland fonft unbefindlichen Tapezereien die Invenfion ..... verfertigt.« Ihm folgt Franz Trautmann.[232]) Nach Schreiber[233]) waren die gewobenen Teppiche »von feltener Pracht und eine allgemein bewunderte Zierde.« Eugen Müntz[234]) fpricht Candid alle für die Ausübung der decorativen Kunft nöthigen Eigenfchaften ab, er eifert gegen den Mangel der Perfpektive und den ziegelrothen Ton in der Gefichtsfarbe[235]) der dargeftellten Figuren. Dagegen trat Paul Johannes Rée für den Künftler ein. Er gibt zu, dafs es nicht rein decorative Stücke find, betont aber, welch grofse Sorgfalt Candid bei der Anlage der Werke anwandte. Davon zeigen die noch im kgl. Handzeichnungs- und Kupferftichkabinet zu München[236]) verwahrten, mit der Feder entworfenen, leicht getufchten, zum Theil auch in mehreren Farbentönen ausgeführten Entwürfe. »Viele«, fährt Dr. Rée[237]) fort, »find mit kleinen Varianten mehrere Male gezeichnet und auf mehreren durch Uebereinanderkleben einzelner Figuren und Gruppen verfchiedene Löfung gegeben. Gewöhnlich handelt es fich dabei um den feitlichen Abfchlufs, auf den Candid ftets ein grofses Gewicht legte. Seine Werke wollen ein Ganzes fein, nicht ein blofser Abfchnitt aus einem Ganzen, daher vermeidet er an den Grenzen willkürliche Durchfchneidungen und ein gewaltfames Abbrechen der Umrifslinien. So verändert er oft die einzelnen Gruppen und modelt durch Hinwegnahme und Hinzufügung einzelner Theile fo lange an ihnen herum, bis fie fich einheitlich zufammenfchliefsen. Dabei verfteht er es in mufterhafter Weife, das Wefentliche gegen das Unwefentliche hervorzuheben, ohne jedoch diefes irgendwie zu vernachläfsigen.« Am Ende feiner Betrachtungen kommt Rée zu dem Schluffe, »dafs gerade aus einem Vergleiche von Candid's Teppichdarftellungen mit feinen

übrigen Werken die univerfale Anlage feines Geiftes am klarften herausleuchtet«. Der Anficht Rée's fchliefst fich Dr. Ludwig Troft[238]) an. Von Freyberg[239]) und J. A. Kuhn[240]) geben kein Urtheil über den Kunftwerth der Erzeugniffe ab.

Die Wandteppiche der drei Serien waren doppelt fowohl in Gold und Silber als in Seide ausgeführt. Von den Wandteppichen der erften Gattung fchmückten die 12 Monate — jetzt im Nationalmufeum[241]) — bei der im Jahre 1613 zu München vollzogenen Vermählung von Maximilian's Schwefter Magdalena mit dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm »der Frau Pfalzgräfin Zimmer«, die Darftellungen aus der Gefchichte Otto's von Wittelsbach, »des herrn Bräutigams Zimmer.«[242]) Die zuletzt genannte Serie wird noch in der königlichen Refidenz verwahrt. Bei dem Hauptfefte des von dem Kurfürften Karl Albert, dem nachmaligen Kaifer Karl VII., im März des Jahres 1729 geftifteten Hausritterordens vom heiligen Georg, werden noch jetzt die Veronefer Klaufe, die Belehnung Otto's mit dem bayerifchen Herzogthume, die Gründung der Stadt und Burg Landshut, und die Vermählung, in dem fonft mit Blattpflanzen reich gefchmückten Bankettfaale aufgehangen. Von den Wandteppichen der zweiten Gattung (fie wechfelten bei den 12 Monaten nach dem Vermerke eines »Inuentarium's« vom Jahre 1638 — »so hie vnd vber land gebraucht werden« — den Aufenthaltsort; jetzt find fie verloren) waren die Darftellungen der Gefchichte Otto's von Wittelsbach wohl zum Schmucke der herzoglichen Luftfchlöffer beftimmt. (Gegenwärtig werden fie im bayerifchen Nationalmufeum verwahrt.)

Die bayerifche »Hiftory«, wie die erfte Serie gewöhnlich in den Quellen genannt wird, und die Monate wurden fpäter durch den auf Veranlaffung des Kurfürften Maximilian II. Emanuel nach Paris gefchickten und dafelbft von Niklas Poily ausgebildeten Karl Guftav Amling nach den früher in den Arkaden aufgehängten Cartons in Kupfer geftochen.[243])

Wenn aber Dr. Rée[244]) glaubt, die Wandteppiche feien unter »perfönlicher Leitung« Peter Candid's gewoben worden, fo dürfte er irren. Die Auffieht führte van der Bieft, die Oberauffieht die fürftliche Hofkammer. Diefe hatte fich auch fortwährend mit der Bitte der Arbeiter um Gehaltsaufbefferung und wiederholt mit dem Streite zwifchen dem Meifter und den Gefellen zu befchäftigen.

Die Bitten um Gehaltsmehrung find in den Akten fehr häufig, faft alle genannten Arbeiter fuchten unter Angabe der verfchiedenften Gründe darum nach. Sie klagten: Nahrung, Kleidung, Weifszeug, Schuhe feien zu theuer. Andere, wie Hans von dem Thal, der des Herrn »von Geispergs gewefte Thürkin« heirathete, beriefen fich hierauf oder machten ihre Dienftzeit, ihren Fleifs und ihre Gefchicklichkeit geltend.[245])



Mayer, Bayer. Wandteppich-Fabriken.

G. Hirth's Kunstverlag, München.

Taf. 9. Die Jahreszeiten: Der Winter.

I. Münchener Fabrik. — National-Museum.

Ausgezeichnetes Verhalten konnten ſie als Grund hiezu nicht anführen. So hatten ſich unter andern Jakob de Viſch mit acht ſeiner Mitgeſellen und die Gebrüder de Necker mit drei weiteren Arbeitern wegen einer groſsen Rauferei, die am 4. Juni 1608 »in Maſſendalers Wirthsbehauſung« ſtattgefunden hatte, vor der Hofkammer zu verantworten.[246]) So kam es auch in der Fabrik ſelbſt zu Miſshelligkeiten zwiſchen van der Bieſt und ſeinen Untergebenen. Ein Protokoll der Hofkammer vom 5. Februar 1605[247]) unterrichtet über den Streit zwiſchen dem Meiſter und Max Delibet. Daſs van der Bieſt dem Delibet Mangel an Arbeitskenntniſſen vorwirft, dürfte von geringerer Bedeutung ſein. Unſer Intereſſe wird dagegen durch Delibet's Ausſagen erregt. Van der Bieſt ſei, ehe er die Kunſt der Wandteppichverfertigung gelernt habe, »Schuſter« geweſen. Auch habe ſeine Frau in erſter Ehe einen Schuſter zum Manne gehabt. Ferner wirft er ihm Mangel an Farbenkenntniſs vor. Da Delibet zumeiſt mit Färben beſchäftigt war und nach dem Verlaſſen der Fabrik als »Dippichmacher, Seidenfärber und Bürger« von München[248]) erſcheint, darf man dieſer Anſchuldigung ſchon etwas Berechtigung zuerkennen. Van der Bieſt ſuchte ſich in einem eigenen Schreiben[249]) an den Herzog zu rechtfertigen. In dieſem führt er an, daſs er zwanzig Jahre Meiſter in ſeiner Kunſt ſei. Doch behandelte die Hofkammer die Sache weiter. In ihrem Berichte vom 14. März 1605 an den Herzog zeigt ſie dieſem die Entlaſſung Delibet's an und ſchildert die Tapezereigeſellen mit den Worten: »ſintemal daraus (aus dem Protokolle) zu verſpiren, das bey diſen ainander verhaſſten leithen, ainich güetlich vergleichsmitl nit verſenklich.«

Auffallend iſt, daſs ein anderer Arbeiter, der Franzoſe Hermann Labbé, welcher im Jahre 1609 München verlaſſen hatte und drei Jahre ſpäter (1612) Direktor der Wandteppichfabrik des Herzogs von Lothringen in Nancy geworden war,[250]) dem van der Bieſt das Nämliche vorwirft. In einem nach ſeiner Abreiſe von Brüſſel aus unterm 31. Jänner 1610 an den Herzog Maximilian gerichteten Schreiben[251]) unterzieht Hermann Labbé die Werke van der Bieſt's einer ziemlich eingehenden Kritik. Die vier Stücke Grotesken und acht Stücke von den Thaten Otto's von Wittelsbach ſeien verdorben. Es ſei dieſs nicht die Schuld der Geſellen, ſondern des Meiſters. Dieſer habe die Farben nicht ſorgfältig genug ausgewählt.‹ Sie würden bald verbleichen. Zu der Geſichtsfarbe habe er eine Miſchung von Orange und Incarnate genommen, ſtatt eigens hiezu hergeſtellte Farben zu benützen. In einem Schreiben vom April desſelben Jahres an den Herzog ſucht ſich van der Bieſt zu rechtfertigen.[252]) Dagegen fiel die von dem Hofkammer-

präſidenten Elſenhaimer und den Räthen A. von Lerchenfeld, A. Hörl, Wiguleus Wittmann und H. Neuburger im Betreffe der Haltbarkeit der Farben der von Labbé geſandten Muſter und der von van der Bieſt vorgelegten Proben, zu Gunſten der erſteren aus. Hierauf entſchied Herzog Maximilian ſelbſt unterm 10. Mai 1610: »ſouil die Runtetſchga (Grotesken) anlangt, ſolle es Tapeziermaiſter allerdings bei den alten Farben vnd den gelben verbleiben laſſen; Aber zu den claidern vnd angeſichtern ſich allerlai ſchener, friſcher vnd neuer vnbekhandter ſarben beſleiſſen, ſy werden gleich durch Ime oder in Italia geferbt. Doch das ſie ſo wol die lufft als den Eſſig ohne ſchaden leiden mögen.«[253])

Dieſer Zwiſchenſall mag mit beigetragen haben, daſs dem van der Bieſt eine von ihm begehrte, beſondere Belohnung im Jahre 1612 unter eindringlichen Vorſtellungen abgeſchlagen wurde. In dieſen wird ihm der Vorwurf gemacht, in ſeiner Kunſt nicht entſprochen, ja dieſe ſowohl ſelbſt als ſeine Geſellen erſt in München auf Koſten des Herzogs gelernt zu haben. Selbſt habe er nie gewoben, ſondern ſich nur mit Färben und Ausſuchen der Seide beſchäftigt und zwar habe er das erſtere in München erſt gelernt, letzteres verſtehe er überhaupt ſehr wenig. Die Cartons ſeien ſo ſchlecht nachgeahmt worden, daſs beſonders die Geſichter hätten theilweiſe übermalt, andere Stücke mit der Nadel eingeſetzt werden müſſen. Trotz alldem hätten ſich ſo groſse Irrthümer eingeſchlichen, daſs Peter Candid ihn auf dieſelben hätte aufmerkſam machen, ja ſie ſelbſt verbeſſern müſſen. Nichts deſtoweniger ſeien ihm die für die Thaten Otto's von Wittelsbach verſprochenen 500 fl. vornhinein ausbezahlt und an einer weiteren Verehrung von 1000 Thalern nichts abgezogen worden.[254])

Aber noch in dem nämlichen Jahre geſtaltete ſich die Stimmung Maximilian's zu Gunſten Hans van der Bieſt's. Unterm 21. Oktober 1612 erhielt er 500 fl., da er ſich in ſeiner Kunſt gebeſſert und beſonders in der Unterweiſung der Lehrjungen groſsen Fleiſs gezeigt habe. Ja am 22. Dezember desſelben Jahres wurde mit ihm ein neuer Contract abgeſchloſſen. Durch denſelben wurde ſeine Jahres-Beſoldung um 100 fl. — alſo auf 600 fl. — erhöht. Hingegen verpflichtete er ſich, die Fertigſtellung der auf den Stuedeln befindlichen ſechs, den Geſellen nach der Elle verdingten Stücke, ſowie das Weben von ſechs neuen Stücken, nämlich der vier Jahreszeiten, ſowie von Tag und Nacht, von Morgens 5 Uhr bis Abends um 6 Uhr, im Vereine mit ſeinem Adjunkten, ſeinem Schwiegerſohne Hans van der Boſch, zu überwachen, ſowie ſo viele Stücke Grotesken herzuſtellen, als der Herzog verlange, und dieſs alles längſtens innerhalb der nächſten zwei Jahre zu bewerkſtelligen.[255])

Als der zweite Contract mit van der Bieſt geſchloſſen wurde, hatte die Fabrik den Höhepunkt bereits überſchritten. Die vorzüglichſte Zeit ihrer Blüthe währte nur bis zum Jahre 1611.[256]) In dieſem Jahre war die Zahl der Arbeiter zurückgegangen. Hermann Labbé war zwar durch Hans van der Blaſchen[257]) erſetzt worden, aber Pasquier und Andreas de Neckher ſcheinen nach Brüſſel[258]) zurückgekehrt, und nur Wilhelm von Triefs für ſie eingetreten zu ſein. Die Mehrzahl der alten Geſellen werden gegen Mitte des Jahres 1613 nicht mehr erwähnt; dagegen werden zu dieſer Zeit Gilus van der Bieſt, Hans Prem, ſowie Jobſt von Mörholz genannt und durch Decret vom 15. Juni 1613[259]) fünf neue Geſellen, Hans van Digen, Wilhelm van Spiringk, Sandrich van Ywer, Abraham Sates und Wilhelm van der Bieſt in ihr Gehalt bei der Hofkammer eingewieſen. Es dürfte ſomit die Mehrzahl der Arbeiter die Fabrik verlaſſen haben, bevor die im Contracte vom 22. Dezember 1612 geſtellte Aufgabe gelöſt worden war. Nur damit könnte der Eintritt neuer Kräfte erklärt werden. Selbſt im Jahre 1614 begegnen uns noch zwei neue Geſellen, Stephan Unkheſs und Peter van Brüsegen. In dieſer Zeit werden noch ſechs Stücke Grotesken, das letzte Stück am 21. Mai 1615 vollendet.[260])

Wenden wir uns nun dem Austritte der Arbeiter aus der Fabrik zu, inſoweit ſich derſelbe nachweiſen läſst. Am 23. Auguſt nimmt Peter de Hechten den Abſchied. Den 2. Oktober 1613 wird Joſeph von Altenkirchen wegen Nachläſſigkeit entlaſſen. Im Auguſt des Jahres 1614 bitten Lukas und Paulus von Neuenhofen ſowie Martin de Schmidt um ihre Enthebung, im Dezember Hans van der Blaſchen um eine Unterſtützung zur Rückkehr in die Heimath. Am 22. Jänner des nächſten Jahres (1615) künden Sandrich van Ywer und Jobſt von Mörholz den Dienſt, am 8. April erhält Rougier ſein Abſchieds-Patent, am 4. Juli Wilhelm von Triefs wegen ſeiner Armuth 20 fl. Reiſegeld.[261]) Am 30. Juni wurden auch für Hans van der Bieſt und ſeinen Schwiegerſohn Hans van der Boſch in den ſchmeichelhafteſten Ausdrücken die Päſſe[262]) ausgeſtellt. Mit dem 1. Juli 1615 ſtand die Wandteppichfabrik verlaſſen da und wurde geſchloſſen.[263]) Der Grund[264]) dieſer Maſsregel iſt aus den Akten nicht erſichtlich.

Am gleichen Tage, an dem die Päſſe ausgefertigt wurden, war auch mit Hans van der Bieſt und deſſen Eidam Hans van der Boſch ein Contract im Betreffe der Lieferung von Tapezereien abgeſchloſſen worden. Dieſe ſollten in den Niederlanden gewoben, Wilhelm von Triefs die Geſichter der Figuren zu machen anvertraut und die Teppiche nach van der Bieſt's Art aus ſtärkeren Geweben

ſtatt mit den ſeineren der Niederländer Fabrikate hergeſtellt werden. Nach dem Contracte wurden Wandteppiche aus zarter Wolle und Garn für den neu erbauten fürſtlichen Saal, und ſolche aus friſcher Seide für zwei Zimmer beſtellt. Die Cartons waren noch nicht fertig, ſollten aber von der »fürſtlichen Mallerey« geliefert werden, die Frieſe ausgenommen. Für dieſe werden Muſter aus den Niederlanden nach München geſchickt. Es kam jedoch nur die erſte Serie für den Saal zur Ausführung. Das Inventar vom Jahre 1638 erwähnt dieſelbe mit den Worten: »12 stuckh niderlendiſche tappezereien von lautter ſein geſarbtem arlesz garn darinnen pildnusz von romaniſchen hiſtorien gewürckt, hiemit würdt der Khayl-Saal ziehrt.« Von dieſen haben ſich noch zehn Stücke erhalten. Sie ſchmücken jetzt die Wände des Wittelsbacher Palastes in München. Die Umrahmungen ſind denen der Monate entſprechend. Unten iſt durch eine Inſchriſt der Name der dargeſtellten Geſtalt nebſt erläuternden Verſen in lateiniſcher Sprache angebracht. Auf den Wandteppichen ſelbſt ſind verſchiedene Tugenden durch je ein Beiſpiel aus der Bibel und der Weltgeſchichte in ähnlicher Weiſe wie bei den Vincentino'ſchen Gemälden verſinnlicht. So iſt der Heldenmuth des Mannes durch Gedeon und Leonidas, der Heldenmuth des Weibes durch Debora und Zenobia, der Opfermuth des Mannes durch Eleasar und Mucius Scaevola, das Opfer weiblicher Begierde durch Joſeph und Hippolyt, die Errettung durch die Liebe der Gattin durch Michal und Turia zur Darſtellung gebracht. Da von den erhaltenen Bildern ſtets je zwei einander entſprechen, ſo dürften die beiden verlorenen Wandteppiche den Opfermuth der Frau verherrlicht haben. Die Entwürfe ſtammen von Peter Candid. Es ſind von ihnen nur ſieben Zeichnungen erhalten. Die zweite Serie iſt, wie eine Bemerkung am Rande des Contractes beſagt, nie zur Ausführung gelangt.[265])

Die Schuld mag der inzwiſchen in der Zeit vom 3. November 1616 bis zum 24. Februar 1618 in Enghien erfolgte Tod des Hans van der Bieſt getragen haben. Die erſten vier Stücke der verfertigten Serie ſandte am 2. November 1616 der ehemalige fürſtlich bayeriſche Tapezereimeiſter noch ſelbſt nach München, den Reſt lieferte am 20. Februar 1618 ſein Schwiegerſohn. Der hiefür fällige Betrag von 2000 fl. wurde am 24. Februar deſſelben Jahres durch Martin Horngacher in Augsburg zur Uebermittlung an des »Hanſen van der Bieſt geweſten Tapeziermeiſters Seligen Erben« quittirt.[266])

In der letzten Zeit der Dauer der erſten Münchner Wandteppichfabrik, beſonders aber nach deren Schluſſe in den Jahren 1615 mit 1618 bezog Herzog



Mayer, Bayer. Wandteppich-Fabriken

G. Hirth's Kunstverlag, München.

Taf. 10: Der Tag; Die Nacht.

II. Münchener Fabrik. — National-Museum.

Maximilian wieder Erzeugniſſe aus dem Auslande, und zwar nun vom königlichen Tapeziermeiſter Marco de Coomans in Paris.[267])

Auch dieſe Ankäufe dauerten nicht mehr lange. Das Beſtreben Maximilians, die Innenräume ſeiner neuerbauten Reſidenz zu ſchmücken, wurde jäh durch ein Ereigniſs von welterſchütternder Bedeutung unterbrochen, durch jenen deutſchen Bruderkrieg, der während dreiſsig Jahren Deutſchlands blühende Gaue in öde Flächen, ungezählte Ortſchaften für ewig in Schutt und Aſche verwandelte, welcher viele Burgen des Adels brach, durch den zahlreiche edle Geſchlechter erloſchen. Auf zwei Jahrhunderte hatte er die aufſtrebende deutſche Kultur gehemmt, auf zwei Jahrhunderte hat er die Thatkraft des ſich eben zur Blüthe entfaltenden deutſchen Geiſtes gelähmt. Er hat die Territorialmacht der Fürſten geſchaffen und das politiſch zerſplitterte Deutſchland in ſeiner Glaubensſpaltung beſtärkt.

Das ſtolze Fürſtengeſchlecht der Wittelsbacher ward tief ergriffen von den Gegenſtrömungen jener Zeiten; ein Sproſſe Ludwig des Bayern ſtand an der Spitze der katholiſchen Liga, ein Abkömmling ſeines Bruders Rudolf war das Haupt der proteſtantiſchen Union. Der reichstreue Herzog Maximilian, den J. B. Goſsmann in einem Epos[268]) als Glaubenshelden beſungen, der nach Mathias, des kinderloſen Habsburgers Tode, nur die Hand nach der Kaiſerkrone hätte ausſtrecken dürfen, er beſiegte in der Schlacht am Weiſsen Berge bei Prag am 8. November 1620 die Truppen ſeines Vetters, des Churfürſten Friedrich V. von der Pfalz, des böhmiſchen Winterkönigs. Was die beiden Fürſten vereint hätten für ihr Geſchlecht erringen können, das opferten ſie für die religiöſe Ueberzeugung, für die Treue zu Kaiſer und Reich.[269])





Das ist die Welt,
Sie steigt und fällt,
Und rollt beständig.

Gœthe.

V.

DIE ZWEITE WANDTEPPICHFABRIK

IN MÜNCHEN 1718—1810.

ER prachtliebende und ritterliche Enkel des Kurfürſten Maximilian († 27. September 1651) war, nachdem die ſchönſten Hoffnungen, ſeiner Dynaſtie die königliche Krone von Spanien zu verſchaffen, der frühe Tod ſeines Sohnes, des Kurprinzen Joſeph Ferdinand, vernichtet hatte, wieder in ſeine bayeriſchen Lande zurückgekehrt. Noch zeigten dieſe die Spuren der Gräuel des Weltkriegs, in den Maximilian II. Emanuels Politik Bayern verwickelt hatte und der theilweiſe auf unſerm heimathlichen Boden ausgeſochten worden war. Alle Beſtrebungen ſeines friedliebenden Vaters, des Kurfürſten Ferdinand Maria, die ſchlimmen Folgen des 30jährigen Krieges zu lindern, waren durch den ſpaniſchen Erbſolgekrieg zerſtört worden. Bayern glich wie ehedem wiederum einer von verarmter Bevölkerung bewohnten Wüſte. Trotzdem wurde Max Emanuel bei ſeinem Einzuge in München (10. April 1715) von dem gröſsten Jubel ſeines Volkes empfangen. Der Kurfürſt war zurückgekehrt; es muſsten beſſere Tage beginnen.[270])

Das Volk irrte ſich nicht. In den Niederlanden hatte der Herrſcher als ſpaniſcher Statthalter die reichen Segnungen einer blühenden Induſtrie kennen gelernt. Dieſe ſuchte er nun ſeinen Unterthanen zu verſchaffen. Im Exil war

er zu der Anficht bekehrt worden, dafs der Familienzwift zwifchen beiden Linien des wittelsbachifchen Haufes dem Gefchlechte nur Nachtheile gebracht hatte, dafs deffen Vortheile in der Vereinigung der beiden Fürftenftämme zu fuchen waren. Unter folchen Erwägungen kam ein neuer Hausvertrag zwifchen der bayerifchen und der pfälzifchen Linie zu Stande.

Während feines Aufenthaltes in den Niederlanden hatte der prunkliebende Kurfürft auch die dortigen Wandteppichfabriken aus eigener Anfchauung kennen gelernt. Diefs mochte feinen Wunfch erregt haben, derartige Manufakturen im eigenen Lande wiederum zu befitzen. Nach feiner Rückkehr fchritt er alsbald zu deffen Erfüllung. Die Arbeiter wurden diefes Mal nicht aus den Niederlanden, fondern aus Paris berufen, wo die Pracht- und Prunkliebe Ludwigs XIV. dem Kunfthandwerk eine Zeit erneuter Blüthe verliehen hatte. Es kamen ein Meifter Louis Arnauld d'Arondeau und drei Arbeiter, François d'Arondeau, Jean François Petitjean und François Carré nach München. Am 11. Juli beziehungsweise den 26. September 1718 wurden fie in den kurfürftlichen Dienft aufgenommen, und jedem von ihnen ein Jahresfold von 300 fl. zugefichert, obwohl fie in Paris weit höhere Forderungen geftellt hatten.[271])

Die Contracte find verloren gegangen. Ueberhaupt find wir über den erften Zeitraum der Gefchichte diefer zweiten Münchner Fabrik ziemlich fpärlich unterrichtet. Aus der Zeit von ihrer Gründung durch Max Emanuel, und über ihren Betrieb unter Karl Albert haben fich fehr wenig Akten erhalten.[272]) Dagegen fteht reichlicheres Material über die Blüthezeit der Fabrik unter dem Kurfürften Maximilian III. Jofeph zur Verfügung. Mit dem Beginne der Regierung Karl Theodors tritt der allmähliche Verfall diefer Kunftanftalt ein. Auch der dritte Abfchnitt der Gefchichte diefer Manufaktur läfst fich aus den Akten ziemlich erfchöpfend darftellen.

Durch kurfürftliches Signat vom 2. Oktober 1718[273]) erhielten die vier »franzöfifchen Tapezereywürker« eine Wohnung in der Fabrik eingerichtet. Diefe wurde am Anfange in einem Haufe in der Au betrieben, wie die erfte Manufaktur der kurfürftlichen Hofkammer unterftellt, und die Oberinfpektion einem Hofkammerrathe übertragen. Dr. J. Sighart und Roman Zirngibel irren daher, wenn erfterer in feiner Gefchichte der bildenden Künfte im Königreiche Bayern[274]) fchreibt: »So war in München eine kurfürftliche Hauteliffetapetenfabrik 1690—1720, in der Suntini (sic!) und Chedeville arbeiteten« und, wenn letzterer in feiner Gefchichte des bayerifchen Handels[275]) den Kurfürften Max II. die Hauteliffe-Tapeten-Manufaktur erft im Jahre 1720 errichten läfst.

Schon im Jahre 1719 begannen bereits Veränderungen im Perſonal. Für den von einer Schildwache erſchoſſenen Jean François Petitjean wurde Paul Antoine Moreau aus Frankreich berufen. Am 1. November des genannten Jahres traten Jean Pierre Rousseau und Antoine Lainge,[276]) am 11. Oktober des nächſtfolgenden Jean Louis Vavoque ein. Zwei Jahre ſpäter kam Louis François Vavoque aus Ruſsland, wo er zu Petersburg in der vom Zaren Peter dem Groſsen daſelbſt im Jahre 1716 errichteten Gobelinsmanufaktur gedient hatte, nach Bayern und wurde François, der ältere Sohn des Jean Pierre Rousseau, als Lehrjunge aufgenommen. Hiemit hatte die Fabrik unter der Leitung des Louis d'Arondeau die höchſte Zahl der dauernd beſchäftigten Arbeiter, 8 Mann, erreicht, denn die beiden Hauteliſſearbeiter, Vater und Sohn Olivier, welche im Jahre 1726 nach München kamen, wurden bereits am 4. Juni desſelben Jahres entlaſſen. Sie erhielten ihren Lohn nach der Elle und entwickelten einen ſo groſsen Fleiſs, daſs ſie dem Neide der trägen, älteren Genoſſen weichen muſsten.[277])

Inzwiſchen war der Gehalt des einzelnen Arbeiters am 1. September 1721 auf 400 fl. aufgebeſſert worden. Der Grund für dieſe Maſsregel lag darin, daſs die Arbeiter Wolle und Seide ſelbſt zu beſchaffen hatten. Am 16. September des Jahres 1726 oder am 1. Januar 1727, jedenfalls nach dem Antritte der Regierung Karl Albrecht's, deſſen Vater nach einem wechſelvollen Leben (am 26. Februar 1726) einem zwölfſtündigen Todeskampfe erlegen war, wurde mit den Arbeitern der Wandteppichfabrik ein neuer, für ſie ſehr günſtiger Contract abgeſchloſſen. Auch dieſer ſcheint ſich nicht erhalten zu haben. Wir erfahren aus anderen Akten, welche auf denſelben Bezug nehmen, daſs jedem Arbeiter zu ſeinem Gehalte an Naturalien während der ſechs Wintermonate $4\frac{1}{2}$ Klafter Holz ſowie $30\frac{1}{3}$ Pfund Kerzen und in den Sommermonaten 9 Pfund Kerzen verabreicht wurden. Auſserdem erhielten ſie die regelmäſsige Auszahlung ihrer Löhne an jedem Quartale zugeſichert. Ob ihnen die Lieferung des Arbeits-Materiales erlaſſen wurde, vermag nicht feſtgeſtellt zu werden, doch erſcheint es als ſehr wahrſcheinlich, da der neue Contract ganz beſondere Zufriedenheit bei den Arbeitern erzeugte. Dagegen waren ſie verpflichtet, einen oder mehrere Knaben in ihrer Kunſt unentgeltlich zu unterrichten. Ausgaben für Kleidung, Koſt und andere Bedürfniſſe der Lehrjungen wurden ihnen vergütet.

Von dem Betriebe der Fabrik wiſſen wir nur, daſs in vier Zimmern gearbeitet wurde; die Zahl der aufgeſtellten Stuedeln entzieht ſich unſerer Kenntniſs.[278])

Die Manufaktur entwickelte in den Jahren 1718—1750 eine rege Thätigkeit. Was war natürlicher, als daſs ihre erſten Erzeugniſſe der Verherrlichung

Mayer, Bayer. Wandteppich Fabriken

G. Hirth's Kunstverlag, München

Taf. 11. Geschichte der durchlauchtigsten Herzöge in Bayern: Das andere Stück mit König Ottokar.

II. Münchener Fabrik. — Residenz.

desjenigen Kurfürften galten, der fie in's Leben gerufen. Noch verkünden zwei jetzt im Nationalmufeum zu München verwahrte Wandteppiche den Waffenruhm Maximilian's II. Emanuel's, welchen der »blaue König« in den Türkenkriegen, bei dem Entfatze von Wien, in den Schlachten von Neuhäufel und Ofen, von Effegg und Mohácz, bei der Erftürmung von Belgrad, erntete.

Auf einer von einem rothen Baldachin mit Kurhut, Wappen und Kette des Michaelsordens gekrönten Cheminée find zwei Mufen fichtbar, deren eine den Feldherrnftab, die andere den Degen führt. Auf dem Medaillon in der Mitte wird eifrigft an der Herftellung von Kanonen gearbeitet. Darunter hält ein goldener Adler mit ausgefpreitzten Flügeln das Monogramm »M E« (Max Emanuel). Das Innere der Cheminée zeigt die Erftürmung von Belgrad. Vor derfelben liegen umgeben von Kriegstrophäen und Beuteftücken zwei gefangene Türken. In der Einfaffung wechfeln Helme, Schilde, Harnifche, Hellebarden, Trompeten, mit Blumen und Früchten.[279])

Als Gegenftück befchattet ein mächtiger Baldachin aus rothem Sammet, mit blauer Seide gefüttert, das von zwei goldenen Löwen gehaltene kurfürftliche Wappen. Diefes bekränzen Rofengewinde. Zu feinen Füfsen ift die überwundene Nation durch eine fchöne Türkin im reichen Schmucke des Morgenlandes und einen in Mitte von eroberten Montur- und Armaturftücken lagernden Türken vertreten.[280])

Kurfürft Karl Albrecht nahm den Gedanken feines Urgrofsvaters wieder auf,[281]) die Gemächer der Refidenz mit Wandteppichen zu fchmücken, auf denen die Darftellung der grofsen Thaten der Ahnen die jüngeren Enkel zu gleichem Schaffen aneifern follte. Seinem zu Rom und Venedig gebildeten Hofmaler Balthafar Auguftin Albrecht[282]) gab er den Auftrag, eine Reihe von Cartons zu acht grofsen Tapeten von der »Gefchichte der durchleuchtigften Herzögen in Bayern«[283]) zu entwerfen. Sie follten die Wände des Herkulesfaales zieren. In fo weit fie fich erhalten haben, find fie in der königlichen Refidenz und im königlichen Nationalmufeum vertheilt.

Das »groffe ftuch Khönig Ottochars flucht« (1) fcheint verloren gegangen zu fein.[284]) Es wird wohl den Einfturz der hölzernen Innbrücke bei Mühldorf, mit den vor den Herzögen Ludwig II. von Ober- und Heinrich XIII. von Niederbayern fliehenden Böhmen, in ähnlicher Weife dargeftellt haben, wie ihn uns das von Karl Stürmer aus Berlin gemalte Bild in den Arkaden des Hofgartens vor Augen führt.[285])

Von einem weiteren, wahrscheinlich ebenfalls nicht erhaltenen Wandteppich (2) vermag nicht einmal der Vorwurf der Darstellung mit Sicherheit angegeben zu werden. Doch liegt die Annahme nahe, er habe Ludwig des Bayern Sieg über seinen Gegenkönig Friedrich den Schönen von Oesterreich auf jener »bunten Wiese« nächst der Salzburgischen Enclave Mühldorf verherrlicht. Denn wo man die Thaten der bayerischen Herzöge darstellte, wird man kaum jenes sagenumwobene, volksthümlichste Ereigniss der ganzen vaterländischen Geschichte umgangen haben, jene Schlacht, in welcher der bayerische Stamm zum grössten Theile unter sich um die Krone des Reiches kämpfte, und diese dem ersten Wittelsbacher, der sie getragen, nach blutigem Ringen das eigene Feldherrntalent sicherte.[286])

Den Empfangssalon Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten schmücken das andere »stuch mitt dem Khönig Ottochar«[287]) (3) und die »Schlacht mitt den Lüttichern« (4).

Mit vielem Geschick ist eine Handlung aus dem niederbayerisch-böhmischen Feldzug des Jahres 1266 in den Wandteppich eingewoben. Das glänzende Ritterheer Herzog Heinrich's setzt über die Ilz. Mächtig flattert sein Banner mit den bayerischen Rauten und den pfälzer Löwen in der Luft. Böhmische Reiterei entflieht am jenseitigen Ufer. Ganz im Hintergrunde wogt der Kampf des Fussvolkes.[288])

Die andere Tapete stellt eine der glänzenden Kriegsthaten Herzog Wilhelm's von Niederbayern—Straubing—Holland dar, durch welche sich der seinem kaiserlichen Grossvater an strategischen Talenten gleichgeartete Enkel grosses Ansehen bei seinen Unterthanen errang: die Niederlage der Lütticher am 28. September 1408.[289]) Vorne erscheint das Fussvolk, links die Reiterei des Wittelsbacher Fürsten und werfen die Lütticher zurück, welche Wilhelm's Bruder, den Bischof Johann von Lüttich, aus seinem Hochstift vertrieben hatten. Das geschlagene Heer sieht man auf dem Hintergrund zusammengedrängt.[290])

Die weiteren vier Wandteppiche sind im königlichen Nationalmuseum zu München verwahrt.[291])

Der erste (5) ist dem Andenken Herzog Albrecht's III. von Bayern-München geweiht, dem Fürsten, der in schwärmerischer Trauer seiner Agnes Bernauer gedachte und in seinem Handeln Weisheit mit Strenge paarte. Seine Jugend hatte er am Hofe König Wenzels in Prag verlebt. Er beherrschte die böhmische Sprache und war mit den Sitten dieses Volkes vertraut. So wurde er nach dem Tode Albrecht's II. am 23. April 1440 zum König von Böhmen erwählt, schlug aber eine Krone aus, auf welche, wie er glaubte, eine Waise (der am

28. Februar 1440 geborene Wladislaw (IV.) posthumus) gröfseren Anfpruch hatte. Diefen Augenblick hat der Künftler, der den Carton entworfen, zum Vorwurf für den Wandteppich genommen. In dem mit gefchnitzter, kaffetirter Holzdecke gefchmückten Thronfaale[292]) fteht unter den mit dem Wappen feines Haufes verzierten Baldachine der edle Fürft, bekleidet mit den Abzeichen der herzoglichen Würde, umgeben von feinen Grofsen. Böhmifche Gefandte, an ihrer Spitze Jaroslaw Plichta von Zierotin, der Enkel des in der Schlacht bei Mühldorf gefallenen Helden, übergeben das entblöfste Reichsfchwert, Scepter und Königskrone. Im Hintergrund wohnt das Fufsvolk mit Hellebarden einer Handlung feines Landesherrn bei, die ein Zeitgenoffe, der diplomatifche Agent des römifchen Königs Friedrich III., der fpätere Papft Pius II., Aeneas Sylvius Piccolomini, mit den Worten fchildert: »Albrecht bewies hier jene Mäfsigung und Seelengröfse, die, feit es Könige gibt, die allerfeltenfte ihrer Tugenden war.« »So hat fich Albrecht als den herrlichften König bewährt, denn zweifelsohne ift die wahre Macht bei denen, die fie von fich weifen, nicht bei denen, die darnach hafchen.«[293])

Auf dem zweiten Wandteppich (6) öffnet fich uns das Innere der Kirche von Frankfurt am Main, in welcher die römifchen Könige die Huldigung ihrer Wähler empfingen. Sie hat der Künftler irrig[294]) zum Orte der Königs-Wahl Ludwig's des Bayern beftimmt. In den von reichen Baldachinen überragten Chorftühlen des Presbyteriums fitzen zur Rechten die Erzbifchöfe Peter von Mainz und Balduin von Trier, zur Linken König Johann von Böhmen, Markgraf Waldemar von Brandenburg, Herzog Johann von Sachfen-Lauenburg. Ober den Häuptern der Wahlfürften find ihre Wappenfchilder, das Rad von Mainz, das rothe Kreuz auf weifsem Felde, der fchreitende Panther, der Reichsadler, der fünfmal getheilte fchwarzgelbe Schild angebracht. In der Mitte des Presbyteriums liegen die Reichsinfignien[295]) Krone, Scepter, Reichsapfel, das Schwert Karl's des Grofsen. Im Langfchiffe des Gotteshaufes harren Grafen und Ritter, Edelknechte und Reifige der Entfcheidung.[296])

Der dritte Wandteppich (7) führt uns nach Ungarn. Arpad, des Nationalhelden, Stamm ift erlofchen. Ein Wittelsbacher Fürft, Herzog Otto von Niederbayern, empfängt am 6. Dezember 1305 zu Stuhlweiffenburg die Krone des hl. Stephan. Den Kopf mit blonden Locken, die feinen Züge von röthlich fchimmerndem Barte umrahmt, kniet er im Krönungsmantel, den Scepter bereits in Händen haltend, in der Kirche auf einem Teppich, unmittelbar vor den Stufen des Altares. Zwei Bifchöfe in vollem Ornate mit Infel und Stab fetzen den Reif

des Apoftolifchen Königs auf das Haupt des fpäter von hartem Gefchicke verfolgten Bayern-Herzogs. Im Vordergrunde weht in Mitte einer Schaar mächtiger Magnaten rechts das ungarifche Königsbanner, ift links das entblöfste Reichsfchwert fichtbar.[297])

Der vierte Wandteppich (8) mahnt an den Kriegsruhm Herzog Ludwigs des Reichen von Bayern-Landshut, der als Friedensfürft die Hohe Schule zu Ingolftadt geftiftet. Wie ungefähr eineinhalb Hundert Jahre früher zwei Vettern, in der Jugend am gleichen Hofe[298]) erzogen, fich auf der Wahlftatt bei Mühldorf gegenüberftanden, Ludwig der Bayer und Friedrich der Schöne, fo waren auch diefsmal aus zwei Vettern, den Jugendgefpielen Herzog Ludwig und Markgraf Albrecht Achilles[299]) von Brandenburg-Ansbach, erbitterte Gegner erwachfen. Auf bayerifchem Boden hat der Wittelsbacher den Habsburger überwunden, auf fchwäbifcher Erde den Hohenzollern. Den Feldherrnftab in der Hand, hält der Sieger in blinkender Rüftung, auf prächtigem Schimmel, von Rittern umgeben. Im Vordergrunde rechts weht das Rautenbanner in der Fauft Heinrichs von Gumppenberg, links wogt noch das Reitertreffen. Im Hintergrunde erftürmt das bayerifche Fufsvolk die Wagenburg des Feindes.[300]) Doch kann fich Balthafar Albrechts Entwurf nicht im Mindeften mit dem Wilhelm Lindenschmidts meffen. Diefer hat auf dem von feinem Sohne erneuerten Gemälde in den Arkaden des Hofgartens mit der von König Ludwig I. felbft gewählten[301]) Unterfchrift »Herzog Ludwig des Reichen Sieg bei Giengen 1462«, den Heldenmuth und die Todesverachtung des Fürften zum Ausdrucke gebracht, die in deffen Worten lagen: »Heute mitten in meinem Volk, todt oder lebendig.«

Alle vier Stücke haben faft die gleiche Umrahmung. Arabesken wechfeln mit Blumen und Waffen. Oben ift das Wappen mit dem Kurhut und der Kette des Michaelsordens angebracht, unten die entfprechende Infchrift. In der Mitte der rechten und linken Seite befindet fich das Monogramm »M E« (Max Emanuel) in Gold auf blauem Schilde, oder zwei Löwenköpfe. Die Ecken zeigen die Wappen der alten Herzogsrefidenzen, das Münchenerkindl, die drei Helme von Landshut, den Pflug von Straubing, den Thurm von Burghaufen.[302])

Am 1. Januar 1750 trat der Meifter Louis Arnauld d'Arondeau mit einer Jahrespenfion von 300 Gulden in den wohlverdienten Ruheftand.

Auch die Reihen des ihm untergebenen Perfonales hatten fich unterdeffen bedeutend gelichtet, ohne dafs für den Abgang der betreffende Erfatz gefucht worden wäre. Antoine Laingé hatte fchon im Monate Dezember des Jahres 1722



Mayer, Bayer. Wandteppich Fabriken — G. Hirth's Kunstverlag, München

Taf. 12. Geschichte der durchlauchtigsten Herzöge in Bayern: Die Schlacht mit den Lüttichern.

II. Münchener Fabrik. — Residenz.

flüchten müſſen, weil er einen Hammerſchmiedgeſellen in der Au erſtochen hatte. François d'Arondeau und Paul Antoine Moreau reiſten im Jahre 1743, beziehungsweiſe 1744, nach Frankreich und kehrten von dort nicht mehr zurück. Jean Pierre Rousseau ging am 1. Juli 1747 in Penſion. Jean Louis Vavoque wurde fern von ſeiner Heimath im Jahre 1751 vom Tode ereilt. Für alle dieſe war nur der jüngere Emeran Rousseau noch bei ſeinem Vater als Lehrjunge eingetreten.[303])

An Stelle des Louis d'Arondeau erſcheint nun François Carré als Obertapezierer und ſetzt mit den beiden Meiſtern Louis François Vavoque und François Rousseau zunächſt noch unter dem Oberinſpektor Hofkammerrath Turbert (ſeit 1745) die Arbeiten im Fabrikgebäude in der Au fort. Am 21. Mai 1756 wird letzterer durch den Hofkammerrath Benedikt Faſsmann erſetzt. Im gleichen Jahre wurde das Gebäude in der Au, in welchem die Manufaktur über 30 Jahre beſtanden hatte, an den Titular-Hofkammerrath Heiſs verkauft und von dieſem der Fabrik gekündet. Faſsmann und Carré werden nun vom Hofkammerpräſidium betraut, ein anderes zur Unterbringung der Fabrik geeignetes Gebäude zu ſuchen. Sie bringen zu dieſem Zwecke das Graf Fuggerhaus am Anger in Vorſchlag. Da aber dieſes bereits mit der Abſicht erworben worden war, das Soldaten-Waiſenhaus hinein zu verlegen, ſo wurde das ehemalige Schäfferiſche Waiſenhaus in der Au, welches vom Hofbauamte bereits auf 2345 Gulden geſchätzt und um dieſe Summe zu öffentlichem Verkauf aufgeboten worden war, als neues Fabrikgebäude beſtimmt. Es enthielt den nöthigen Raum für die Wohnungen der Arbeiter und eine helle, groſse, zur Werkſtätte geeignete Stube. In dieſer wurden drei Stuedeln aufgeſtellt. Die endgültige Ueberſiedlung ſcheint aber erſt am 28. September 1761 erfolgt zu ſein.[304])

Um dieſe Zeit dachte man auch daran, das Perſonal der Fabrik durch Aufnahme bayeriſcher Lehrjungen zu vermehren und ſo den Fortbeſtand der Manufaktur zu ſichern. Als Lehrknabe wurde im Oktober des Jahres 1760 Joſeph Treſsler aufgenommen. Im Jahre 1743 als Sohn eines armen Schreiners zu Fürſtenfeld bei Bruck gebürtig, kam er bereits als 14jähriger Knabe zu dem kurkölniſchen Hofmaler Johann Nepomuk Schöpf[305]) in Dienſt und eignete ſich gediegene Kenntniſſe im Farbenreiben und Zeichnen an, ſo daſs dem ſeine Aufnahme betreffenden Bericht der Hofkammer an den Kurfürſten etliche Blätter Zeichnungen von Treſslers Hand beigefügt werden konnten. Dieſem wurden zu ſeinem Unterhalt zuerſt monatlich 7 fl. 30 kr., in der Folge aber 10 fl. bei der kurfürſtlichen Hauskammerei, ſowie ein Zimmer in der Fabrik angewieſen. Wäſche

und Kleidung, Holz und Licht, fowie Zeichnungsmaterialien wurden ihm unentgeltlich geliefert.[306]) Zwei Jahre fpäter (den 6. Juli 1762) wurde auch der 1746 in der ehemaligen kurbayerifchen Herrfchaft Wiefenfteig in Schwaben geborene Jakob Klein als Lehrjunge aufgenommen. Die beiden genannten jungen Leute wurden den Meiftern Louis François Vavoque und François Rousseau übergeben und diefen für die Ertheilung des Unterrichtes in ihrer Kunft der Jahresgehalt jährlich um 50 fl. aufgebeffert.[307])

In den Jahren 1750—1765, alfo unter der Oberleitung des François Carré, wurden in der Manufaktur folgende Wandteppiche hergeftellt.

Das Hervorragendfte unter den Erzeugniffen in diefem Zeitraume bilden zwei weitere Stücke der »Gefchichte der durchlauchtigften Herzöge in Bayern.« Diefe wurden von den drei Meiftern nach den vom Maler Georg Fifcher[308]) entworfenen Vorlagen gewoben. Gegenwärtig fchmücken diefe Produkte des bayerifchen Kunftfleifses den Empfangsfalon Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Luitpold von Bayern, des Königreich Bayerns Verwefer, durch deffen erlauchtes, perfönlich bethätigtes Protektorat München, fchon durch die Beftrebungen feines königlichen Vaters, Ludwigs I., zu Deutfchlands Kunftmetropole geworden, fich auf dem Gebiete der Kunft zu einer der erften Städte der Welt emporgefchwungen hat.

Der eine Wandteppich (9)[309]) verkündet den Kriegsruhm, den Herzog Wilhelm II. von Niederbayern-Straubing Holland auch im Kriege gegen Geldern (1407) erworben hat.[310]) Ein glänzendes Reitergefecht bietet fich dem Auge des Befchauers dar.

Der andere (10)[311]) verherrlicht den Kreuzzug Herzog Ludwigs I. von Bayern gegen die Saracenen. Vielleicht in der Erinnerung an die Theilnahme[312]) feiner Ahnen, der Grafen Ekkehard und Bernhard von Scheyern am Kreuzheere Herzog Welf I., hatte Ludwig auf einem Hoftage zu Andernach (1. Mai 1215) felbft das Kreuz genommen und bei der feierlichen Kaiferkrönung des Hohenftaufen Friedrichs II. durch Papft Honorius in der Peterskirche zu Rom (22. November 1220) fein Verfprechen erneuert. Im Hafen der Stadt Tarent,[313]) einft im Alterthume eine der mächtigften, griechifchen Kolonien, liegt ein Schiff. Eben lichtet es die Anker, um nach Damiette, der den Chriften vor anderthalb Jahren entriffenen Stadt, zu fahren. Auf dem Verdecke fteht Herzog Ludwig, der Stellvertreter des Kaifers auf diefem Zuge, in glänzender Rüftung, das Schild mit dem rothen Kreuze am Arme, umgeben von feinen Begleitern. Mächtig

weht das weiſsblaue Rautenbanner. Mit ihm treibt der Wind ſein Spiel, der vom Meere herüberweht, das ſich von der Mitte des Bildes nach dem Hintergrunde unermeſslich ausdehnt. Rechts am Ufer harrt noch ein Theil des Heeres, Ritter und Knappen, Reiſige zu Pferde und zu Fuſs, der Abfahrt, dehnt ſich die Stadt mit mächtigen Kuppeln und ſtolzen Paläſten aus. Ueber ihr lacht Glück verheiſsend der tiefblaue italieniſche Himmel. Der Zug blieb aber trotz der von den Schriftſtellern lobend erwähnten Thätigkeit des Herzogs und des Biſchofs von Paſſau erfolglos.[314])

Auſserdem iſt eine Reihe von Kamin-Schirmen zu verzeichnen. Im Jahre 1762 lieferte Louis Vavoque einen ſolchen nach den Entwürfen des Malers Herrmannſtorfer[315]) und im Frühjahre des nächſten Jahres (1763) wiederum einen nach den Cartons von Dorner. In der Zeit vom 1. September 1763 bis zum 1. Februar 1765 ſtellten beide Meiſter einen groſsen »Kreuzſchirm«, das hervorragendſte unter den Kunſterzeugniſſen dieſer Gattung her. Zur Vorlage diente ihnen ein von Johann Jakob Dorner[316]) nach Rubens ausgeführtes Gemälde »der Triumph des Mars.«[317]) Dieſer Kaminſchirm war ebenſo, wie die von Meiſter François Rouſſeau mit Beihülfe der beiden Lehrjungen Treſsler und Klein verfertigten acht blauen Tabourets[318]) mit gefärbten Früchten und Blumen zur Ausſchmückung des kurfürſtlichen Conferenzzimmer's beſtimmt.

Da am 23. Januar 1765 der ältere der beiden Meiſter, der 77jährige Louis Vavoque ſtarb, der jüngere François Rouſſeau zwar noch lebte, aber nur als ſiecher Mann ſein Daſein friſtete, der einzige Arbeiter Emeran Rouſſeau ein öfters beſtrafter Faulenzer, Trinker und Schwärmer war, ſo wurde der Fortbeſtand der Fabrik auf's ernſtlichſte bedroht.[319]) Ihre Erhaltung lag aber Maximilian III. Joſeph, jenem edlen Förderer von Kunſt und Wiſſenſchaft, um ſo mehr am Herzen, als in Deutſchland damals nur an den Höfen von Berlin, Dresden und Heidelberg Fabriken waren, in denen dieſes Kunſthandwerk gepflogen wurde. Unterm 27. Juli des Jahres 1765 erfolgte ein eingehender Bericht des Obertapezierers François Carré an den Churfürſten. Es ſei nöthig, daſs zur weiteren Ausbildung für die beiden Lehrjungen ein erfahrener Meiſter von auswärts berufen werde, derſelbe zur Prüfung ſeiner Geſchicklichkeit ein Probestück anfertige und dann durch Contract gebunden werde. Die beiden Lehrjungen an eine andere Manufaktur zur endgültigen Erlernung des Handwerkes zu ſchicken, halte Carré für unthunlich.[320])

Letzterer Plan ſcheint dadurch entſtanden zu ſein, daſs der erſte Verſuch, einen oder zwei Meiſter aus Paris kommen zu laſſen, wohl an deren all zu hohen

Forderungen gescheitert war. Der geheime Rath und Oberstsilberkämmerer Max Joseph Graf von Törring-Jettenbach hatte nämlich sich zu diesem Zwecke im Auftrage des Fürsten nach Paris an den Kaufmann Rosé gewendet. Letzterer hatte auch nach grofser Mühe zwei verheirathete Meister[321]) gefunden, welche sich zur Auswanderung bereit erklärten. Jeder von ihnen verlangte aber 2000 Livres Jahresgehalt nebst freier Wohnung, Beleuchtung und Beheizung, sowie Pension für seine Wittwe, aufserdem schlugen sie ihre Reisekosten auf 600—700 Livres an. Da den Hautelissearbeitern verboten war, ihre Kunst im Auslande auszuüben, so sollten beide in der gröfsten Stille unter der Verkleidung von Kammerdienern eines Prinzen die Grenzen des Königreiches überschreiten.

Als Antwort auf Carrés Bericht erging an ihn durch Ordonanz des Hofzahlamtes die Aufforderung, einen Hautelissier aus Paris zu besorgen. Doch scheint Carré schon vorher (im August 1765) mit Sentigny zu diesem Zwecke in Verbindung getreten zu sein, da in der Ordonanz bereits das Reisegeld im Betrage von 10 Louisd'or angewiesen wird. Ferner ergeht gleichzeitig eine geheime Rathssignatur an den Hofkammerrath Georg Benedikt Fasmann, den Oberinspektor der Manufactur d'Hautelisse mit dem Befehle, für die Aufstellung eines breiten Stuhles Sorge zu tragen und ein Signat an das Hofbauamt mit der Weisung, die ehemalige Wohnung des Meister François Rousseau, also das alte Fabrikgebäude in der Au, nothdürftig in Stand zu setzen und zur Aufnahme des neuen Meisters herzurichten. Der Hauskammerei wird befohlen, die Einrichtung der Wohnung zu besorgen.[322])

Durch Bericht vom 28. August 1765[323]) wird als Probestück für Sentigny die Familie Christi, nach einem Gemälde von Carlino Dolce, vorgeschlagen, welches damals in der churfürstlichen Residenz und zwar in den Gemächern der Kaiserin-Wittwe Amalie hing. Jedoch sollte der Wiedergabe des Bildes auf dem Wandteppiche eine Umrahmung beigefügt werden. Einige Tage später scheint Sentigny bereits in München eingetroffen zu sein; denn im September 1765 tritt Meister François Rousseau mit 400 fl. Gnadengeld in Pension und vom 1. Tag des genannten Monates angefangen wird Sentigny's Sold berechnet.[324]) Bereits am 19. März des nächstfolgenden Jahres wird das Probestück, in ovalem Format, umgeben von einem Kranz von Blumen eingeliefert. Der Grund war mit purem Silber eingetragen, die Ornamente waren aus Gold und Seide gewoben.[325])

Das Meisterstück hatte allseitige Befriedigung erweckt. Somit kam unterm 18. April 1766 der Contract[326]) zwischen der kurfürstlichen Hofkammer und



Mayer, Bayer. Wandteppich-Fabriken

G. Hirth's Kunstverlag, München.

Taf. 13. Geschichte der durchlauchtigsten Herzöge in Bayern: Die Wahl Ludwig des Bayern zum Römischen König.

II. Münchener Fabrik. — National-Museum.

Jaques Sentigny zu Stande. Diefer wird in die Dienfte des Kurfürften aufgenommen. Er erhält, vom 1. Januar des genannten Jahres beginnend, 550 fl. Befoldung, dazu für die Unterrichtung der Lehrjungen noch 250 fl., fomit im Ganzen 800 fl. Jahresgehalt, aufserdem freie Wohnung im Fabrikgebäude, 8½ Klafter Fichtenholz und 40 Pfund Kerzen. Er wird von allen Abgaben, das Herdftattgeld in einer Höhe von jährlich 25 kr. ausgenommen, befreit. Die Einrichtung feiner Wohnung erhält er zum Gefchenk. Dagegen verpflichtet er fich, dem Kurfürften lebenslänglich zu dienen, die ihm übertragene Arbeit gleichviel, ob fie in grofsen oder kleinen Figuren, in Blumen, Früchten, Landfchaften oder anderen Vorwürfen beftehe, fleifsig und zur Zufriedenheit zu verrichten, die Lehrjungen nach beftem Wiffen in feiner Kunft zu unterweifen, das Arbeitsmaterial auf eigene Koften abwinden zu laffen, fowie die Werkftätte zu beheizen und zu beleuchten. Die Lieferung von Gold, Silber, Seide und Wolle wurde vom Kurfürften übernommen. Der noch bis zum April 1766 laufende Contract[327]) mit den übrigen Arbeitern (Emeran Rouffeau, Trefsler und Klein) wurde aufgehoben und ein neues Verpflegungs-Reglement in Ausficht geftellt.[328])

Im Betriebe der Fabrik ergaben fich in den Jahren 1766—1768 mehrere Veränderungen. Am 1. Januar 1766 wurde Jofeph Trefsler als erfter Bayer, welcher in der zweiten Münchner Fabrik diefes Kunftwerk erlernte, zum Arbeiter erklärt. Vorher (am 15. Oktober 1765) hatte er fein Probeftück, einen von einem Blumenkranz umgebenen Kaminfchirm vollendet, welcher nach Waxlunger[329]) einen auf einer Cascade fitzenden Bauern darftellte.[330]) Mit 1. April 1766 erfchien das neue, in franzöfifcher Sprache abgefafste Befoldungsreglement.[331]) Die Bezüge Sentigny's entfprechen feinem Contracte, die Penfion des François Rouffeau der früheren Angabe. Der Jahreslohn für Emeran Rouffeau wurde auf 250, jener für Jofeph Trefsler auf 220 fl. feftgefetzt. Aufserdem erhielt noch jeder derfelben 4 Klafter Holz und 18 Pfund Kerzen. Für den Lehrjungen Jakob Klein, und den in diefer Eigenfchaft am gleichen Tage aufgenommenen Lehrjungen Jofeph Georg Winter, den Sohn des fpäter genannten Hofmalers Johann Georg Winter, wurden je 120 fl. nebft je 3 Klafter Holz und 12 Pfund Kerzen ausgeworfen. Auch die Lieferung kleinerer Arbeiten fchritt rüftig vorwärts. Trefsler verfertigte zwei Kaminfchirme. Auf dem erften war ein »Hühnermann mit einem Pfau«, umrahmt von Blumen, Vögeln und Ornamenten abgebildet. Der zweite zeigte zwei Fifcher in einem Seehafen bei Sonnenaufgang.[332]) Auch der Lehrjunge Jakob Klein vollendete einen Kaminfchirm. Auf demfelben waren

zwei an einer Cascade ſtehende Knaben dargeſtellt. Dasſelbe Motiv hatte, wie bereits erwähnt, ſchon Vavoque einmal (im Jahre 1762) nach Herrmannſtorfer gewoben. Hierauf wurde Klein am 23. Juli 1768 zum Ouvrier erklärt, als Erſatz für den Ende des Jahres 1767 wegen fortgeſetzter Trunkſucht und exzeſſiven Benehmens ins Zuchthaus geſperrten Emeran Rouſſeau. Der Lehrjunge Winter war emſig bemüht, das Tabouretmachen zu erlernen und der am 1. Juli 1767 in einem Alter von 14 Jahren neu eingetretene Lehrling Kaſpar Pürkel, Sohn eines Münchner Steinmetzen, der ſchon vorher in der kurfürſtlichen Porcellan-Fabrik das Blumenmalen geübt hatte, erwies ſich als fähig, im Kunſthandwerk der Wandteppichverfertigung Fortſchritte zu machen.[333])

Meiſter Sentigny ſelbſt hatte am 13. September 1766 das Gegenſtück zu ſeiner Probearbeit, die Familie der hl. Jungfrau Maria in Gold, Seide und Silber vollendet.[334]) Es war daher ein neuer Vorwurf zu wählen, derſelbe ſollte derartig beſchaffen ſein, daſs ſich Arbeiter und Lehrjungen in dem Wirken von Figuren vervollkommnen konnten.

Mitte Oktober ſollten neue Tapeten begonnen werden, das Material für dieſelben, gefärbte Wolle und Seide, wurde durch den Obertapezierer Carré in Paris um den Preis von 2270 Livres beſtellt, unterm 7. Mai 1767 dorthin nochmals um 4141 Pfund Seide in mehr als 248erlei Farben und Schattirungen geſchrieben. Dieſe koſteten 1071 fl. 38 kr. Ferner wurden im Oktober desſelben Jahres durch den Handelsmann Conſtantin Miller 51 Pfund beſonders feiner Wolle und Garn für 324 fl. von Paris beſtellt.[335])

Im gleichen Monate beauftragte der Präſident der Hofkammer das kurfürſtliche Hofbauamt, das Fabrikgebäude in der Au zu beſichtigen und für das nächſte Jahr entweder eine Erweiterung desſelben oder die Verlegung der Manufaktur in ein anderes Gebäude in Ausſicht zu nehmen.[336])

Da ward plötzlich der Betrieb der Manufaktur durch ein unerwartetes Ereigniſs gehemmt. Sentigny entwich im Oktober des Jahres 1768 aus München, obwohl der Churfürſt am 16. April ſeinem Wunſche willfahren war und der Gattin des Meiſters, für den Fall, daſs dieſe nach München überſiedelte, eine Wittwen-Penſion zugeſichert hatte. In einem unterm 20. Oktober aus Augsburg an den Hofkammerrath Faſsmann gerichteten Briefe[337]) gibt Sentigny als Grund ſeiner Flucht Unzufriedenheit und Undank ſeiner Untergebenen an, ſpricht ſeine Abſicht aus, ſich mit ſeiner Familie in Paris wieder zu vereinen, und macht ſeine Rückkehr von der Zuſicherung einer Penſion für ſeine Wittwe in der Höhe von

600 Livres und der Bezahlung der Reifekoften für feine Familie abhängig. In der Antwort[338]) vom 27. des genannten Monates theilt Fafsmann mit, der Kurfürft fei gefonnen, der Gattin Sentigny's für den Fall ihrer Wittwenfchaft 200 bayerifche Gulden Jahrespenfion zu geben und die Reifekoften der Familie des Meifters zu tragen. Es ift diefs ein neuer Beweis von Maximilian III. Jofeph's unbegrenzter Güte. Doch hat Sentigny Fafsmann's Brief nicht erhalten und zeigt unterm 1. November von Strafsburg aus die Fortfetzung feiner Reife nach Paris an. In einem Schreiben vom 10. November fordert Fafsmann den Meifter nochmals zur Rückkehr nach München auf, was jedoch diefer in feiner Antwort d. d. 26. November ablehnt. Später änderte er feine Gefinnung und bietet unterm 29. Januar 1769 brieflich wiederum feine Dienfte an. Fafsmann entgegnet hierauf unterm 20. Februar, der Kurfürft habe andere Verfügungen getroffen, er benöthige Sentigny nicht mehr.[339])

Es war diefs für den Fortbeftand der Fabrik um fo nothwendiger, als bereits am 21. Januar 1767 auch der im Ruheftand befindliche Meifter François Rouffeau in einem Alter von 58 Jahren verfchieden war.[340]) Zuerft hatte man fich an einen gewiffen Herrn Seigner in Paris gewendet, der in feinem Schreiben vom 8. Jänner 1769 einen Hautelifficr Roby empfahl.[341])

Inzwifchen hatte aber Jofeph Chedeville, Tapissier aux Gobelins, die Rückkehr Sentigny's vernommen, und trug nun dem kurfürftlichen Hof feine Dienfte an. Früher war er fchon auserfehen gewefen, mit Sentigny nach München zu kommen. Der Hof hatte aber den urfprünglichen Plan dahin abgeändert, dafs ftatt zweien nur ein Meifter, und zwar Sentigny, berufen wurde. Hierauf nahm Chedeville, der felbft Junggefelle war, in feinem vermuthlich an den Grafen Max Jofeph von Törring-Jettenbach gerichteten Bittgefuche Bezug.[342]) Wirklich wurde, wie es fcheint, durch die Vermittlung des Grafen Van Eyck, des bayerifchen Gefandten am franzöfifchen Hofe, der am 18. Februar 1769 zu München aufgefetzte Contract[343]) zwifchen der kurfürftlichen Hofkammer und Chedeville von diefem am 8. März 1769 zu Paris unterfertigt. Kraft desfelben trat Chedeville unter den nämlichen Bedingungen und mit denfelben Bezügen in bayerifche Dienfte, wie es Sentigny vor vier Jahren gethan. Als weitere Verpflichtung wurde nur noch beigefügt, dafs Chedeville fich nicht ohne befondere Erlaubnifs des Kurfürften entfernen durfte. Für den Fall, dafs feine Dienfte nicht entfprechen würden, war ihm koftenfreie Rückreife zugefichert. Mit 1. April trat er in feine Bezüge.[344]) Am 5. April erhielt er zu Paris fein Reifegeld, in der Höhe

von 13 Louisd'or.[345]) Der Tag ſeiner Ankunft in München iſt aus den Akten nicht erſichtlich. Doch dürfte dieſe gegen Ende des Monates April erfolgt ſein.[346])

Im Mai begann Chedeville ſein Probeſtück, eine Madonna mit dem Jeſuskinde nach Amigoni.[347]) Dieſer in den Gröſsenverhältniſſen des franzöſiſchen Maſsſtabes angelegte Wandteppich wurde am 9. Oktober 1769 vollendet.[348])

Gleichzeitig mit Chedeville's Ankunft ſcheint auch die Verlegung der Manufaktur in das alte Fabrikgebäude auf dem Rindermarkte, ſowie eine Aenderung in der Inſpection erfolgt zu ſein. Der neue Hauteliſſe-Commiſſär, Oberbaudirektor Lespellier, wohnte einem Erlaſſe vom 4. Oktober 1769 zu Folge im Fabrikgebäude. In deſſen Mittelbau hatte die Manufactur der Hauteliſſe-Tapeten einen Saal als Arbeitszimmer, zwei ungeheizte und zwei heizbare kleinere Zimmer, ſowie eine Küche erſten Grades inne.[349])

Am Anfange des nächſtfolgenden Jahres im Februar 1770 traf Sentigny unvermuthet in München ein und ſtellte ſeine Dienſte zu Verfügung.[350]) Der Kurfürſt nahm ihn wiederum in Gnaden auf, aber nur zum Verſuch und auf Widerruf. Nach dem zweiten mit Sentigny geſchloſſenen Contracte vom 18. Juli 1770 erhielt er gleichen Rang mit Chedeville. Im übrigen ſollten die Beſtimmungen des erſten unterm 18. April 1766 vereinbarten Abkommens in Geltung bleiben.[351])

Das Arbeitszimmer in der Fabrik wurde vergröſsert und ein zweiter Stuhl aufgeſtellt,[352]) ſo daſs in Zukunft an dem einen Chedeville[353]) mit dem Geſellen Jakob Klein und den beiden Lehrjungen, dem ältern Winter und dem am 1. April 1790 aufgenommenen Franz Xaver Klein,[354]) an dem anderen Sentigny mit Treſsler und dem neuen am 1. April 1769 für den wegen Liederlichkeit entlaſſenen Johann Kaſpar Pürkel[355]) eingeſtellten, aus Stadtamhof bei Regensburg gebürtigen »Tapetenlehrjungen« Johann Altweg,[356]) ihrem Kunſthandwerke obliegen konnten. Später traten noch Johann Baptiſt Danner, der Sohn eines bürgerlichen Siegelſchneiders zu München bei Chedeville (am 30. Oktober 1773) und Johann Baptiſt Stadler, der Sohn des Tapezierers Benedikt Stadler, bei Sentigny (1775) in die Lehre.[357])

Dieſe wiederholte Aufnahme bayeriſcher Landeskinder in die »franzöſiſche Teppichmanufaktur« reifte bei dem letztgenannten Meiſter den Plan, ein eigenes Lehrjungen-Reglement auszuarbeiten. Am 16. März 1775 legte Sentigny dem damaligen Präſidenten der Hofkammer, einem Grafen Berchem, ſeinen Entwurf vor. In demſelben wurden 6 Lehrjahre beſtimmt, das letzte konnte bei beſonders guter Führung und entſprechender Geſchicklichkeit auf Antrag des Meiſters erlaſſen



Mayer, Bayer. Wandteppich-Fabriken

G. Hirth's Kunstverlag, München.

Taf. 14. Geschichte der durchlauchtigsten Herzöge in Bayern: Reitergefecht im Kriege Herzog Wilhelms II. gegen Geldern.

II. Münchener Fabrik. — Residenz.

werden. Im gegentheiligen Falle war noch ein Strafjahr vorgefehen. Auch die vom Churfürften für jeden Lehrjungen bewilligte Gefammtfumme von rund 500 Gulden war in entfprechender Weife auf die Lehrjahre vertheilt, fo dafs der Lohn für das fechfte Jahr, 40 Gulden, im erften Falle dem Jungen als Recompens verabreicht werden konnte.[358])

Diefe Zeit des Zufammenwirkens beider Meifter[359]) bezeugen zunächft jetzt theilweife im königlichen Nationalmufeum, theilweife in den trierifchen Zimmern der königlichen Refidenz zu München verwahrte Erzeugniffe von ganz befonderem Kunftwerthe, die vier Jahreszeiten: nämlich der am 15. Oktober 1766 von Sentigny begonnene, von Chedeville fortgefetzte und durch beide den 15. Januar 1770 vollendete Herbft,[360]) der von Sentigny den 12. Oktober 1770 in Angriff genommene, den 28. Mai 1773 beendete Winter,[361]) der von Chedeville am 14. Februar 1770 angefangene und im Jahre 1774 fertiggeftellte Frühling,[362]) fowie der in der Zeit von 1773 bis 1775 unter Sentignys Leitung gewobene Sommer.[363])

Da die Befchreibung des den Herbft vorftellenden Wandteppiches die einzige ift, welche fich in den Akten erhalten hat, so dürfte fie wohl verdienen, hier wörtliche Aufnahme zu finden:

««In der Churf. Manufaktur der Hautelifse Tapeten zu München haben aus denen feit einigen Jahren in diefer Kunft mit fehr guten Erfolg unterrichtet werdenden Baierifchen Landes-Kindern ehelängft zwei Ouueriers oder Gefellen, nach einem Gemälde des dafelbftigen Hof-Malers, Herrn Chriftian Wink, ein grofses, von Seide und Wolle verfertigtes Stück Tapezerey vollendet und felbes den 29 des jüngft verfloffenen Monats Jänner Ihro Churf. Durchlaucht mit denen fammentlichen gnädigften Herrfchaften und dem ganzen Hofftaat in Dero Refidenz in augenfchein zu nehmen beliebt, welches wegen der genauen Nachahmung, ftatlichen und Lebhaften Colorirung, dann zierlichen Ausarbeitung allgemeinen Beyfall gefunden, Vorzüglich aber Höchft ernannt Ihro Churfürftl. Durchlaucht von darum zu gnädigften Wohlgefallen gereichet hat, weil diefe jungen Leute ein fo grofses und koftbares Werk, welches Sie mit ihrem Lehrmeifter angefangt, und bis zur erften Halbfcheid gemeinfchaftlich fortgefezt haben, ohngeachtet er Sie alsdann verlaffen hat, gleichwohl fähig gewefen find, mit einen folchen Fleis und Gefchicklichkeit zu feiner Vollkommenheit zu bringen dafs man zwischen der erften und lezten arbeit gar keinen Unterfchied bemerket. Diefe fchöne Tapezerey welche in eine Anticamera der Churf. Refidenz gewidmet ift und zu welcher noch drey

Stück zu verfertigen angeordnet find, ift 13½ Parifer Fus hoch und 14¼ Fus breit. Sie hat »ein Feft des Bacchus« mithin von denen Vier Jahreszeiten eine folche Luft zu feinem gegenftande, die mit dem Herbft übereinkommt. So befteht demnach diefes fchöne Stück in 39 Figuren, welche in einer Landfchaft in den Vordergrund und theils in der Verfertigung folchermafsen in drey Gruppen eingetheilt find, dafs deren eine dem Silenus, die drite dem Pan und ihrem Gefolge, die mitlere dem Bacchus als eben demjenigen, wegen welchen diefes Fest begangen wird, in feiner geziemenden Stelle insbesondere eingeraumet ift.

Dieser sitzet nemlich nächft bei einem abgeftimmelten Baume, von welchen ein roter Teppich herabhanget als ein fetter Jüngling auf einen seidenen Teppich und ift mit Reben- dann Epheu-Blättern begränzet, sofort auch um die Schaame mit einer Tiegerhaut bedecket. Seinen Kopf und feine Schultern lehnet er rückwärts an einen Satyr, welcher hinter ihm fitzet und ihm gleichfam zur Stütze dienet. Zwo Bacchantinen find zu feiner Bedienung zugegen, deren eine mit ihrer Hand feinen Rücken zu unterftützen, die andere hingegen einen frifchen Rebenfaft in ein goldnes Trünkgefchirr zu feiner ferneren Labung auszugiefsen bemühet ift. In dem Vordergrund find einige goldene Trünkgefäfse, welche theils auf der Erde ftehen, und theils liegen, nächft dabey aber ein liegender junger Faunus und ein fitzender junger Satyr zu fehen, welche in vollen Vergnügen mit einander zu reden fcheinen. Hinter dem Baum, wobey der Bacchus fitzet, befinden fich zwo andere Bacchantinen, von welchen die fordere aus einen grofsen Gefäfse trünket, und die andere fich befchäftiget, gedachtes Gefäfs zur befferer bequemlichkeit der erfteren bey dem unteren Theile zu halten und zu erhöben.

In der zweyten oder jenen Abtheilung, welche die rechte Seite diefer Tapezerey einnihmet ift der auftrit des Silenus enthalten. Um aber diefe Vorftellung nicht zu verwirren ift vorläufig nothwendig, bei jenen Figuren, welche über die bereits vorgekommenen in dem Vorgrund sich noch weiter befinden, und mit der Hauptgruppe des Bacchus einiger mafsen noch einen Zufammenhang haben, in Ordnung zu verbleiben. Man fiehet alfo ganz vorne in dem unteren Ecke eine niedergelegte bronzirte Vafen, mit halb erhabenen Figuren geziehrt. Nächft dabey fitzet eine Priefterin des Bachus, in der rechten Hand ein goldenes Trünkgeschirr haltend, welches Sie einer hinter derfelben ftehenden Bacchantin darreichet, wozugleich ein betrunkener Satyr bey ihren

Füffen auf der Erde lieget und fchlaffet. Man fiehet auch auf einer erhabenen viereckigten Säule das Bruftbild des Bacchus in einen Männlichen alter zur Verehrung aufgeftellet. Nach diefem öfnet fich eine weite ausficht, aus deren Vertiefung ein gebäu herfürfcheinet, welches in der Höhe mit einer Paluftrade gezieret ift, allwo fich ein Chor von mufizirenden Bacchantinen befindet, von daher der Silenus mit feinem ganzen gefolge herfürkommet. Ein Faunus traget eine mit Weinreben- und Epheu umwundene lange Stange, der Thyrsus genannt, in feinen Händen voraus. Der betrunkene Silenus folget auf feinem krummen Efel hinnach, welcher durch die Bacchantinen an beyden armen gehalten, und unter einer grofsen Begleitung feiner frohlockenden und jauchzenden gefehrtinen taumlend mit dem Efel fortgefchleppet wird.

Die drite Abtheilung zur linken Seite hat in dem Vordergrund einen Brunn, in welcher aus einem bronzirten Löwen Kopf das Waffer fich ergiefset. Auf der Hinter-Wand des Brunn ftehet eine bronzierte- mit Weintrauben gefillete Vafen, woran man mehrmal den Einzug des Silenus in halberhabener Arbeit bemerket. Auf der fteinernen Wand zur rechten Seite des Brunn fitzet der Pan, der eben im begrief ift, mit dem Tonn feines in fieben zufammengehefteten Pfeifen beftehenden Inftrumentes diefes Feft zu verherrlichen, worüber jene Priefterin des Bacchus ihre Zufriedenheit bezeiget, welche bey demfelben fitzet, und ihre Hände auf feine Schenkel legend, ihn mit vieler aufmerkfamkeit betrachtet. Endlich öfnet fich wiederum eine tiefe Ausficht mit einer waldigten Refier, worinn das Bruftbild des Bacchus in einer Entfernung auf einer Säule nochmahl aufgeftellet ift. Die Bacchantinen umfchliefsen fie und tanzen mit denen Bacchanten in einer runden Reihe herum, damitlerweyle zwo Seitwerts ftehende Priefterinnen des Bacchus mit dem Tonn einer Zwergfölle und mit dem Schall zwoer Tambourinen die tanzende aufrifchen und unterhalten.

Ueber all diefes hat man noch in den Lüften die Schutzgötter der dreyen Herbft-Monaten, benanntlich den Vulkan, den Mars, und die Diana, welcher die Eris beygefellet ift, zu betrachten. Sie fitzen auf den Wolken, und scheinen über diefes Bacchusfeft ebenfahls vergnüget zu feyn. Rechter Seits fchweben ihre drey geny in den lüften, welche fich mit einem aus Reben-Blätern zufammengewundenen Bande ergötzen.

Linker Seits find zum Beschluss in den Lüften drey andere geny, deren jeder ein Zeichen aus dem Himmlifchen Thier-Kreife, benanntlich die

Waage, den Scorpion und den Schütze in den Händen hat, um dadurch die drey Herbſtmonate zu bedeuten.

Die Einfassung derselben an dem Rande ſtellet eine bronzirte Rame vor, an welcher in den 4 Ecken die 4 Elemente ſind. Die Mitte des Obern Randes zieret das Chur Baieriſche Wappen die übrige Auszierungen aber, womit die Rame eingefillet iſt, beſtehen in verſchiedenen Äpfeln, Birnen, Pfirschingen, Zwesgen, dan mehr anderen Früchten und gewächsen (Rüben) welche der Herbſt hervürzubringen pfleget.»»[364])

Klaſſiſche Poeſie, die bildliche Darſtellung von Ovid's[365]) herrlichen Verſen, leuchtet uns aus dem den Winter vorſtellenden Wandteppich entgegen. In der Mitte desſelben hält bereits Boreas, der Sohn des Fluſsgottes Strymon, die zarte Orithya in ſeinen nervigen Armen, bereit, die atheniſche Königstochter[366]) zu entführen, zu der ſein Herz in leidenſchaftlicher Gluth entflammt iſt. Links im Vordergrunde ſpielt Boreas als rauher Nordoſtwind, Bart, Haupthaare und Flügel mit Schnee bedeckt aber beſänſtigt durch die Macht der Liebe, mit kleinen Knaben, ſeinen Söhnen Calais und Cetes. Rechts verſolgen Halbgötter und Satyren dieſes Bild echten Vaterglückes mit neidiſchen Blicken. Im Hintergrunde werden zu Ehren des altitalieniſchen Gottes der Boden-Fruchtbarkeit, des ſagenhaften Königs in Latium, die Saturnalien[367]) geſeiert. Dieſe beſieht ſich in den Lüſten Poſeidon mit ſeinem Dreizack, umgeben von Göttern der Unterwelt. In der Mitte der Einſaſſung[368]) erſcheint oben das bayeriſche Wappen, rechts und links je ein Löwenkopf in mit Muſcheln durchzogenen Arabesken.

Der Frühling zeigt uns das Feſt der Göttin Flora, die Blumenſeier, in ähnlicher Weiſe, wie es die Römer ſeit der Mitte des 3. Jahrhunderts vor Chriſtus vom 28. April bis 1. Mai im Circus maximus begingen. Ein ehernes Standbild der Göttin der erwachenden Natur ſteht auf einer mit Widderköpſen und Blumengewinden geſchmückten, durch erhabene Arbeit verzierten Säule. Auf einem vor derſelben errichteten Altare bringen junge Römerinnen Blumenopfer dar, im Hintergrunde ſieht man den Feſtzug. In den Wolken oben öffnet ſich der Olymp, es erſcheint Flora, ſchwebend in der Mitte von Liebesgöttern. Die Umrahmung entſpricht jener des Winters. Die Stelle der Muſcheln vertreten hier Blumen.

Den Sommer verherrlicht die Sendung der Parzen an die von vielen Dichtern, beſonders aber von Schiller in ſeinem eleuſiniſchen Feſte beſungene Ceres. Das Haupt mit Kornähren und Cyanen bekränzt, lehnt die ſchöne Geſtalt an einem mit Garben beladenen Handwagen, auf dem ſich Amoretten ſchaukeln.



Mayer, Bayer. Wandteppich-Fabriken.

G. Hirth's Kunstverlag, München.

Taf. 15. Geschichte der durchlauchtigsten Herzöge in Bayern: Abfahrt Herzog Ludwig I. zum Kreuzzug gegen die Saracenen.

II. Münchener Fabrik. — Residenz.

Pan mit der Hirtenpeife liegt vor ihren Füfsen und betrachtet die drei Schickfalsgöttinen. In der Entfernung fieht man das Feft des bedeckten Korbes. Hoch oben im Aether jubeln Liebesgötter. Ob fie wohl an Ovid's[369]) Verfe denken?

»Ceres zuerft hat Schollen mit hakigem Pfluge gewühlet;
Ceres zuerft gab Früchte dem Land und mildere Nahrung,
Ceres gab die Gefetze; durch Ceres Gefchenk find wir Alles.«[370])

Der Rahmen gleicht jenem des Frühlings.

Die vier Jahreszeiten[371]) find das Vorzüglichfte, was die zweite Münchner Wandteppichfabrik geleiftet hat. Der fchönfte Uebergang von Schatten zu Licht, wechfelt mit der Pracht der fehr gut erhaltenen Farben. Die Zartheit der Töne, das Duftige der Ausführung, befonders in der Wolkenbildung und dem oberen Abfchluffe der Tapeten, ift hervorragend zu nennen. Wenn möglichft genaue Nachahmung der Oelgemälde wirklich den Grad des künftlerifchen Werthes der Wandteppiche zu beftimmen hat,[372]) dürften die 4 Jahreszeiten als Meifterwerke zu bezeichnen fein; fo konnte fich die Wandteppichfabrik in München damals wirklich mit der Manufactur des Gobelins zu Paris meffen und ftand ihr bei vorurtheilslofer Würdigung der Erzeugniffe in nichts nach. Keiner der fpäteren Wandteppiche hat diefen Grad der Kunft mehr erreicht.

Aber nicht nur Sentigny und Chedeville ift diefes Verdienft beizumeffen. Ein grofser Theil desfelben gebührt auch Chriftian Wink.[373]) Seine herrlichen Gemälde der 4 Jahreszeiten hatte er im Auftrage des Kurfürften als Vorlagen für die Wandteppiche gefchaffen. Nach der Einlieferung des Herbftes (1766) wurde er, während er noch am Winter arbeitete,[374]) in Anerkennung feiner Dienfte zum bayerifchen Hofmaler ernannt (1769), und mit den Entwürfen zu den beiden anderen Bildern betraut.[375]). Sein Zeitgenoffe Ritterhaufen[376]) äufsert fich in den »vornehmften Merkwürdigkeiten der Refidenzftadt München« über den künftlerifchen Werth derfelben: »Erfinderifcher, ungebethener, flüchtiger Geift, prächtige Anordnungen mit grofsen Lichtauffällen und kühnen Kontraften, die freyefte Behandlung, der man auch die geringfte Spur einer Mühe nicht anfieht, auch einige merkwürdige Ausdrücke, befonders der aus der Felfenkluft ftürmenden Winde und ihres Bändigers Aeolus; taumelnder Bachanten u. f. f. find die Vorzüge der Gemälde, welche zu Schleifsheim bewahrt werden.«

Die Fabrik hatte ihre höchfte Blüthe erreicht. Hiezu mag aber auch die innige Verbindung beigetragen haben, in der fie mit der vom Kurfürften Maximilian III. 1770 gegründeten Akademie der bildenden Künfte ftand, deren erftem

Direktor, dem Hofkammerrath Georg Benedikt Fafsmann, einem echten Kenner und wahren Freunde der Künfte, ja lange Jahre hindurch die Oberauffficht über die Fabrik anvertraut gewefen war, während der um die Errichtung der öffentlichen Zeichenfchule wohlverdiente Hofmaler Chriftian Wink, wie wir gefehen haben, hervorragende Entwürfe zu den Wandteppichen lieferte.[377])

Da fank jener Fürft ins Grab (30. Dezember 1777), deffen Kunftfinn den Anftofs zu ihrer Blüthe gegeben, der im vollen Sinne des Wortes als ihr zweiter Gründer betrachtet werden kann, Maximilian Jofeph III., der Gute. »Leb wohl, du mein fchönes Land, meine lieben Unterthanen, ihr liegt mir am Herzen.«[378]) Das waren die letzten Worte, die fich den bebenden Lippen des edlen Fürften entrangen. Für das geiftige und leibliche Wohl feiner Unterthanen, das ihm im Sterben fo fehr am Herzen lag, war der letzte Sproffe aus Ludwig des Bayern Linie auch im Leben durch Wort und That eingetreten. Seine Regierung mufs als der dritte Hauptabfchnitt in der innern Entwicklung Bayerns betrachtet werden.

Mit Kurfürft Karl Theodor von der Pfalz war die Rudolphinifche Linie der Wittelsbacher in den bayerifchen Stammlanden zur Regierung gelangt. Gleichwie die Publikation einer noch unter Maximilian III. entworfenen Hofrathsordnung erft unter feinem Nachfolger erfolgte,[379]) fo war es auch diefem vorbehalten, entfprechend der Ausbildung des Behördenwefens jener Zeiten unterm 3. März 1779 für die Hautelifse-Tapetenmanufaktur eine eigene Ordnung zu erlaffen.[380])

Der zu Folge waren die Arbeiter verpflichtet, an allen Werktagen und zwar von Georgi bis Michaeli Morgens von 7 bis 11 und Nachmittags von 1 bis 6 Uhr, von Michaeli bis Georgi Vormittags von 8 bis 11 und von 1 Uhr beginnend bis zum Eintritt der Abenddämmerung ihre Kunft fleifsig auszuüben. Unerlaubtes Fernbleiben von der Arbeit wird mit Gehaltsabzug beftraft, Vergehen der Infubordination gegen den Fabrikinfpektor oder den vorgefetzten Meifter durch den Verluft einer fünf-, einer zehntägigen Lohnquote oder mit Entlaffung geahndet. Den Arbeitern kann ab und zu ein ganzer oder ein halber Tag Urlaub ertheilt werden. Klagen der Untergebenen über ihre Meifter find an den Commiffär zu richten, und ift diefem alle Monate von jedem Meifter über etwa in der feiner Leitung anvertrauten Fabrik vorfallende Vergehen Bericht zu erftatten.

War in diefer Ordnung fchon eine Auseinanderhaltung beider Meifter befolgt worden, fo kam es drei Jahre fpäter (1781) zur endgültigen, örtlichen Trennung. Sentigny verblieb mit den Gefellen Jofeph Trefsler und Jofeph Winter

in dem kurfürstlichen Fabrikgebäude auf dem Rindermarkte, während Chedeville mit seinen Gesellen, Jakob Klein und Baptist Danner, nebst seinen drei Lehrjungen, den Waisenkindern Dominikus Kiermayr, Tagwerkerssohn aus Straubing und Sebastian Weger, einem aus der Au[381]) gebürtigen Maurerssohne, sowie dem auf erfolgtes Bittgesuch seines Vaters, des Hoflakai Lambert Ista, aufgenommenen Max Ista[382]) im Jahre 1781 in das sogenannte »Jesuiter-« damals dem Malthefer-Orden gehörige Haus am Anger übersiedelte. In diesem befand sich ein grosser Arbeitssaal und ein eigenes Zeichnungszimmer.[383]) Als Grund der Verlegung von Chedevilles Fabrik wird der ihm erneut ertheilte Befehl bezeichnet, Eleven in seiner Kunst auszubilden, wozu ein geräumigerer Platz benöthigt wurde.[384])

Als Chedeville in dem gemietheten Fabrikgebäude am Anger, in welchem er ohnedies unter ungünstigen Lichtverhältnissen zu leiden hatte, auch noch im Hauszinse gesteigert wurde, fasste er den Plan, sich ein eigenes Haus zu erbauen. (1792). Hiezu nahm er die nöthigen Gelder, 12,000 fl., auf und errichtete in der Nähe des kurfürstlichen Schlosses — gegen den Kapuzinergraben[385]) zu — ein Gebäude, dessen mittleres Stockwerk allen Anforderungen entsprach, die man an ein geeignetes Hautelisse-Manufaktur-Gebäude stellte. Es befand sich in demselben ein grosser, heller Arbeitssaal mit einem zur Aufbewahrung von Seide und Wolle geeigneten Nebenzimmer.[386])

Mittlerer Weile und in der folgenden Zeit waren im Personal der Fabriken verschiedene Aenderungen eingetreten. Sentigny hatte Joseph Georg Winter als Mitarbeiter verloren. Dieser war einst von seinem Vater gezwungen worden, sich dem Kunsthandwerke der Wandteppichverfertigung zu widmen. Nachdem er seinen Beruf 17 Jahre hindurch tadellos erfüllt hatte, gab der Kurfürst Winters lang gehegtem Wunsche, sich als Thiermaler ausbilden zu dürfen, Gehör und genehmigte unterm 19. Oktober 1783, dass derselbe, der im Zeichnen bereits grosse Fertigkeit besass, unter Beibehaltung seines Gehaltes Thierstücke aus der neuen Bildergalerie nach guten Meistern copieren durfte. Weiter wurde verfügt, dass Winter alljährlich nach Auswahl des kurfürstlichen Hofkammerrathes und Galerie-Inspektors Dorner ein grösseres und zwei kleinere Gemälde verfertigen solle, da ohnedies Mangel an Thiermalern bestehe. Bald fing er auch an, in Kupfer zu stechen. Im Jahre 1786 wurde er zum Jagdkupferstecher und Hofkammerrath ernannt.[387])

Winter wurde später durch den im Jahre 1793 bei Chedeville als Lehrjunge eingetretenen und am 16. August 1799 zum Gesellen beförderten Max Off

erfetzt.[388]) Unterm 7. Mai 1788 war Sentigny befohlen worden, ebenfalls Lehrjungen aufzunehmen.[389]) Als deffen Schüler erfcheint mit November 1795 Alois Zottmayer, der Sohn eines Kunft- und Schönfärbers.[390])

Von Chedeville's Leuten waren Danner wegen Liederlichkeit im Jahre 1784 entlaffen,[391]) die Lehrjungen Kiermayr und Weger 1785, Ifta 1786, als Gefellen erklärt worden.[392])

In den letzten 20 Jahren des 18. Jahrhunderts wurden in Sentignys Fabrik auf dem Rindermarkte vier gröfsere, Allegorien vorftellende, Wandteppiche[393]) gewirkt. Sowohl Zeichnung als Ausführung ftehen nicht mehr auf der künftlerifchen Höhe der vier Jahreszeiten. Ob Chriftian Wink zu den Allegorien die Cartons entworfen hat, oder ob fie allenfalls nach früheren Zeichnungen des damals fchon verftorbenen Hofmalers Johann Georg Winter[394]) ausgeführt wurden, vermag nicht entfchieden zu werden. Wahrfcheinlicher dürfte das letztere fein. Aufser diefen vier im königlichen Nationalmufeum[395]) verwahrten Teppichen ging aus Sentignys Kunftanftalt ein weiteres, in der königlichen Refidenz befindliches Produkt: »ein Feldherr überreicht einen Ring«,[396]) fowie ein im Jahre 1799 begonnenes und 1802 vollendetes Blumenftück[397]) hervor.

Chedeville und feine Arbeiter verfertigten in diefer Zeit einen gröfseren Wandteppich: »Scipio Africanus«. An demfelben foll ganz befonders die Richtigkeit der Zeichnung, die Schönheit und Uebereinftimmung der Farben rühmenswerth gewefen, der Teppich felbft aber im Jahre 1799 in der kurfürftlichen Refidenz aufgeftellt worden fein.[398]) Ob der noch im königlichen Nationalmufeum verwahrte, von Chedeville ftammende Wandteppich Flora[399]) — die Göttin fteht an einer Blumenvafe, den Blick nach Oben gerichtet, ein Knabe fpielt zu ihren Füfsen — gerade aus diefer Zeit ftammt, kann ebenfowenig angegeben werden, als es zu beftimmen ift, ob das Gegenftück — »Pomona«, an einem herrlichen, mit Pfirfichen und Blumen gefüllten Früchtenkorbe lehnend, mit einem von Weinreben bekränzten, kleinen Knaben und deffen Gefährten — aus Chedeville's oder Sentigny's Kunftwerkftätte hervorgegangen ift.[400])

Am 19. September 1793 erhält die Hofkammer zu München den Befehl, dem kurfürftlichen Hofmaler Johann Jofeph Langenhöffel[401]) zu Mannheim fünfhundert Gulden auszubezahlen. Er hatte für die Münchener Hauteliffe-Tapetenmanufaktur im Auftrage Karl Theodors ein Gemälde, das Urtheil des Paris vorftellend, geliefert, das zur allerhöchften Zufriedenheit ausgefallen war. Dafs aber ein Wandteppich nach diefer Vorlage wirklich gewoben wurde, ift nicht erwiefen.[402])



Mayer, Bayer. Wandteppich Fabriken G. Hirth's Kunstverlag, München.

Taf. 16. Die Jahreszeiten: Der Herbst.

II. Münchener Fabrik. — National-Museum.

Trotzdem war die Fabrik bereits zurückgegangen. Als Grund dafür bezeichnet der Düſſeldorfer Galerie- und Akademiedirektor Lambert Krahe mangelhafte Auswahl der betreffenden Vorlagen, »wodurch der innere Werth (der Wandteppiche) von ſelbſt vereitelt und der Endzweck dieſer an ſich ſehr ſchätzbaren Fabrik ganz verfehlt werde.« Daher ſchlägt Krahe vor, an Stelle der zur bildlichen Wiedergabe gelangenden, mangelhaften Compoſitionen ſchlechter Meiſter den beſoldeten Hofmalern den Auftrag zu geben, nach Auswahl der Akademiedirektoren ſchöne Gemälde aus den Gallerien zu München, Bensberg und Düſſeldorf in den entſprechenden Gröſsen als Vorlagen für die Fabrik fertigen zu laſſen. Geſchehe dieſs, ſo würden die ſehr geſchickten Arbeiter der beiden Münchener Fabriken ebenſo ſchöne Tapeten hervorzubringen im Stande ſein, wie ſolche in anderen Ländern erzeugt und um hohe Preiſe verkauft werden.[403])

Doch ſtatt einen erneuten Aufſchwung ſollten die beiden Fabriken ſehr Schlimmes erfahren. Am 16. Februar 1799 ſtarb Kurfürſt Karl Theodor mitten in den Wirrniſſen des Krieges, welchen die verbündeten Europäiſchen Mächte gegen das republikaniſche Frankreich eröffnet hatten. Den ſchönſten und einträglichſten Theil ſeines Landes hatte er durch den Frieden von Campo Formio verloren. Der ihm gebliebene Theil war von fremden Truppen überſchwemmt. Die Herſtellung eines neuen Kriegsheeres koſtete dem Staate viel Geld. Bürger und Bauern konnten die Abgaben nicht mehr entrichten, den Staatsbeamten ihre Beſoldungen nicht mehr ausbezahlt werden. Die Kaſſen waren leer, die Landſchaft hatte die neuen Geldforderungen zurückgewieſen. Die finanzielle Noth war auf's Höchſte geſtiegen.[404])

Unter ſolchen Verhältniſſen trat Kurfürſt Maximilian IV. Joſeph die Regierung an. Es war ſomit ſehr begreiflich, daſs der neue Herrſcher Erſparungen zu machen gezwungen war.

Am 16. Auguſt 1799 erſchien ein kurfürſtliches Dekret, welches den Verkauf des Fabrikgebäudes auf dem Rindermarkte anordnete. Die inzwiſchen neugeſchaffene Generaldirektion, welche nun die Geſchäfte der am 23. April 1799 aufgehobenen Hofkammer zu beſorgen hatte,[405]) befahl die Verſteigerung. Landesdirektionsrath Wolf gab das höchſte Angebot von 51,000 Gulden. Das Haus ſelbſt erwarb aber am 19. Oktober 1799 der Handelsmann Vitus Fleckinger. Das Reſcript vom 22. September 1799 genehmigte die Veräuſserung an den Handelsmann Fleckinger als Beſitzer des Hauſes.[406])

Gelegentlich diefes Verkaufsprojektes war auch unterm 27. Auguft des nämlichen Jahres an die Generallandesdirektion der allerhöchfte Auftrag ergangen, ein Gutachten über die Hautelifle-Manufaktur dahin abzugeben, ob es den Leuten überlaffen werden folle, fie auf ihre eigenen Koften fortzufetzen, oder diefelbe gänzlich aufzuheben fei. Der von dem Direktor von Thoma unterfertigte, den 18. September 1799 an die höchfte Stelle abgegangene Bericht erwähnt zunächft, dafs man zur Anfertigung einer grofsen Tapete fünf Jahre bedürfe, und daher ein derartiges Stück, Löhne und Material eingerechnet, auf 10,424 fl. 12 kr.[407]) 2 Pf. zu ftehen komme. Sodann entledigt er fich folgendermaffen des der Generallandesdirektion gewordenen Auftrages: »Wir haben nun noch über die Frage, ob diefe Manufaktur den Leuten auf ihre eigenen Koften fortzufetzen überlaffen, oder vielmehr gänzlich aufzuheben fein möchte, unfere unterthänigfte Meinung zu fagen. Gnädigfter Herr! Diefer Gegenftand hat eine doppelte Anficht: Wir möchten fagen, eine ökonomifche und eine äfthetifche. Der Financier, der die Hautelifle-Tapete blos als einen entbehrlichen Hausrath betrachtet, und obendrein berechnet, dafs ein folcher Hausrath über 10,000 fl. koftet, wird füglich auf Abftellung der ganzen Fabrique anrathen. Ganz anders ftellt fich aber die Sache dar, wenn man von der andern Seite erwägt, dafs diefe malende Weberey das Maximum menfchlichen Kunftfleifses, das Höchfte und Vollkommenfte, was wir von Manufaktur-Arbeit kennen, ja vielmehr felbft hohe, bildende Kunft als Manufaktur-Werk zu nennen ift, kurz dasfelbe unter die Erfindungen gehört, die dem menfchlichen Geifte ewig Ehre machen und ewig Bewunderung erregen werden. Wenn man ferners erwägt, dafs München den Vorzug, eine Hautelifle-Manufaktur zu befitzen, nur mit vier oder fünf Städten in Europa theilt, dafs diefe Arbeit oder Kunft bey dem langwierigen Fleifse, den fie erfordert, fchon der Natur der Sache nach nie durch Privat-Entreprise, fondern immer nur durch hohe, fürftliche Unterftützungen betrieben werden kann, gleich mancher Kunft des Alterthumes, die in dem rohen Mittelalter fich verlor, auch wieder von der Erde verfchwinden mufs. Der Staat, der den Luxus in den fchönen Künften über feine Kräfte und auf Koften des Nüzlichen befördert, nähert fich dem *Bankerot;* der Staat hingegen, der aus Oekonomie die fchönen Künfte ganz vernachläffigt, nähert fich der *Barberey.* Wir müffen mit der ehrfurchtsvollen Aufrichtigkeit, die in jedem Berichte unfere Pflicht ift, ohne Anftand geftehen, dafs die letztere Anficht uns die richtigere fcheint, und dafs wir den Unkoften von 4 bis allerhöchftens 5000 Gulden jährlich, die diefe Hautelifle-Manufaktur Euer Chf. Dcht.

koftet, für keinen fo grofsen Unkoften anfehen, dafs wir Höchftdenfelben rathen könnten, diefer fchönen, in Deutfchland einzigen Kunft die fernere Unterftützung zu entziehen. Hiezu kommen noch andere Umftände, die unfere unterthänigfte Meinung unterftüzen. Sentigny ift ein Mann zwifchen 60 und 70 Jahren, Chedeville fcheint nicht viel jünger zu feyn, der erfte Ouvrier Trefsler ift über 50 Jahre. Die Anftellung der beiden Meifter beruht auf Contracten, Chedeville hat fogar mit höchfter Licenz geheurathet. Wenn aber auch diefs nicht wäre, fo find wir zum Voraus überzeugt, dafs Euer Chf. Dcht. diefe lang gedienten Leute in ihrem Alter nicht brodlos fortfchicken würden. Die Erfparung kann alfo auch bey Aufhebung der Manufaktur wenigftens jetzt noch fo bald nicht eintreten. Weiters, was foll man mit den jüngern Gehülfen, befonders den beiden bey Sentigny, die nun fchon mehrere Jahre in Hoffnung der Verbefferung einer um 80 und der andere um 24 fl. dient, anfangen? Mit Aufhebung der fabrique verlieren fie ihren Unterhalt. Ein anderes Metier zu ergreifen, find fie zu alt. Unterkommen bey einer andern derley Manufaktur ift bey der geringen Anzahl derfelben fehr unwahrfcheinlich und wie follen fie ohne Unterftützung nach Madrid oder Petersburg[408]) ziehn? Sie fallen Euer Chf. Dcht. zur Laft, oder fie müffen Bettler und Taugenichts werden. Endlich können wir auch unangeführt nicht laffen, dafs diefe Tapeten fchon feit mehreren Jahren nach einem feftgefetzten Plane gearbeitet, und zur Meublierung fchon beftimmter Zimmer[409]) gewidmet find. Durch Aufhebung der Manufaktur wird alfo der ganze Plan abgeriffen, und bleibt fomit das Ameublement der Zimmer unvollendet. Unter diefen Umftänden glauben die unterthänigft, doch unzielfezlichft Unterfertigten, dafs die Hautelifſe Manufaktur in fernerm gnädigften Schutze, wie bisher, aufrecht erhalten werden follte; und wird (da Chedeville in feinem eigenen Haufe wohnt) durch den Verkauf des Fabrique-Haufes am Rindermarkte hierinn gar keine Abänderung zu treffen nöthig feyn, als dafs dem Sentigny, der gemeltes Haus verlaffen mufs, der ob feiner Wohnung abgefchäzte Mieth-Betrag mit 55 fl. in Geld ex Aerario bewilligt wird, wo er dann für einen Ort zur Unterbringung feiner Manufaktur felbft zu forgen hat.«[410])

Bereits am 22. September, beziehungsweife 2. Oktober ergeht an beide Meifter, Sentigny und Chedeville, ein allerhöchftes Signat mit dem Befehle, innerhalb acht Tagen fich über die zur Vollendung der beftellten und noch in Arbeit befindlichen Stücke benöthigte Zeit zu äussern. Diefe versichern, hiezu noch 2 bis 3 Jahre zu bedürfen, da ihre Kunftarbeit bei ihrem bekannt langfamen Gange auch von der Gefundheit der Arbeiter, von der Tageshelle zur Unterfcheidung

der Farbenmifchung und von vielen andern Umftänden abhänge. Auf die Zumuthung, die Fabrik auf eigene Rechnung fortzufetzen, äufsert fich nur Chedeville. Derartige Fabriken könnten nur unter dem Schutze eines Herrfchers gedeihen. Schon die Seltenheit diefer Arbeit, indem in ganz Deutfchland keine folche Manufaktur angetroffen werde, fetze bei einem fo unbefchreiblich hohen Grade von Kunftfeinheit, Genauigkeit und Jahre erforderlicher, längerer Arbeitszeit den Hautelifſe-Künftler aufser allen Stand, fich durch eigenen Gefchäftsbetrieb zu erhalten. Auch fänden derartige Kunftarbeiten nicht leicht durch einen Privatmann die richtige Würdigung; im Vergleiche zu anderen Kunftwaaren feien fie minder verkäuflich.[411])

Am 11. September 1799 erging das Aufhebungs-Dekret für die Hautelifsemanufaktur. Der äufserft niedrige Stand der Staatskaffa geftatte dem Kurfürften nicht mehr den zum Fortbeftand der Fabrik nöthigen Geldaufwand, wie fehr er auch diefe Kunft zu unterftützen gewünfcht hätte.[412]) Unterm gleichen Datum bewilligte ein Rescript noch die zur Vollendung der angefangenen Arbeiten nöthigen Geldmittel für die Dauer von drei Jahren.[413])

Vor Ablauf diefer Zeit, am 14. Jänner 1802, vollendete Sentigny fein letztes Stück, das »Göttermahl.« Sechs Tage fpäter (am 20. Januar) nahm der Kurfürft dasfelbe in Augenfchein und fprach feine volle Zufriedenheit aus.[414]) Gewirkt nach Cartons von Chriftian Wink ftellt es die Hochzeit der Thetis mit Peleus in ähnlicher Weife dar, wie diefe Ovid in feinen Verwandlungen[415]) gefchildert. In der Mitte der kühlen Felfengrotte haben fich die Götter um ein reichlich mit Obft und Tafelauffätzen gefchmücktes Banquett zu frohem Mahle verfammelt. Vefta neigt fich über die nervige Geftalt des Peleus, des Beherrfchers der Myrmidonen in Phthia in Theffalien, und feine zarte Gattin die Nereide Thetis, die Göttin des Meeres, der Neuvermählten als Symbol der Häuslichkeit eine an ihrem ewig brennenden Feuer angezündete Fackel überreichend. Um diefe haben fich in ftattlichen Gruppen die übrigen Beherrfcher des Olympes und des Meeres verfammelt. Minerva unterhält fich mit Titan. Mercur fteht bei Meerjungfrauen, Venus erfcheint gefolgt von dem zwei Täubchen leitenden Amor. Neptun mit dem langen weifsen Bart, feinen den Meereswogen gebietenden Dreizack in Händen, weilt hier von friedlichen Nymphen umgeben. Rechts nahen Mädchen der Tafel mit Credenzteller und füllen Frauen die Becher mit Nektar. Links fchwingen die drei Grazien Blumenkränze zum Tanz. Im Hintergrunde öffnet fich die Grotte und fällt der Blick auf die hämonifche



Mayer, Bayer. Wandteppich-Fabriken

G. Hirth's Kunstverlag, München.

Taf. 17. Die Jahreszeiten: Der Winter.

II. Münchener Fabrik. — Residenz.

Meeresbucht. Gerne weilt das Auge des Befchauers auf diefem von Blumen und Arabesken umrahmten Bilde, auf welchem namentlich die Figuren des Peleus und Neptun in Bezug auf den zum Ausdruck gebrachten Muskelbau mit der Malerei wetteifern können, ohne dafs das Ganze auf jener künftlerifchen Höhe und Vollkommenheit wie der »Herbft« oder der »Frühling« fteht.[416])

Am 15. Februar verfügte der Kurfürft die endgültige Aufhebung der Sentigny's Leitung anvertrauten Fabrik.[417]) Das Signat vom 3. Mai 1802 ordnete die Penfionsverhältniffe des Perfonals.[418]) Der 71 jährige Meifter zog fich in's Privatleben zurück und ftarb hochbetagt im Jahre 1810 in München.[419])

Am 24. April 1802 fand die Inventarifirung der gefchloffenen Manufactur ftatt.[420]) In Folge Erlaffes der Generallandesdirektion vom 2. Juli 1802 wurde der noch ziemlich bedeutende Vorrath von Seide und Wolle an Chedeville abgegeben.[421])

Durch Signat vom 30. September 1802 ward die Fortführung von Chedeville's Fabrik bis zur Vollendung der beiden noch in Arbeit befindlichen Tapetenftücke, der Wiedererkenntnifs des Achilles und des Porträtes der Gemahlin des Kurfürften Max Jofeph IV. genehmigt, jedoch dem Meifter die thunlichfte Befchleunigung anempfohlen.[422])

Diefe Fabrik war im Mai des Jahres 1804 noch in Betrieb, wie fich einem bei der kurfürftlichen Generallandesdirektion zwifchen Ifta und Chedeville anhängigen Proceffe entnehmen läfst. Aus den Akten desfelben erfahren wir auch, dafs Max Ifta dem Kurfürften eine kleinere von ihm felbft in feinen Freiftunden gefertigte Arbeit überreichte und dabei die Bitte ausfprach, die Manufaktur unter feiner Leitung als Privatanftalt weiter führen zu dürfen. Seinem Wunfche wurde jedoch nicht entfprochen, dagegen ihm befohlen, fich in der herkömmlichen Weife in Chedeville's Fabrik verwenden zu laffen.[423])

Diefe fcheint im Herbfte des Jahres 1810 mitten in den Wirrniffen der napoleonifchen Kriege gefchloffen worden zu fein.[424])

In diefem Jahre hatte Chedeville auch fein fiebenzigftes Lebensjahr erreicht. Ein Decennium konnte er noch der Ruhe geniefsen und fich der Pflege feines Gärtchens widmen.[425]) Am 17. Februar 1820 ftarb der 80jährige Greis Nachmittags 2¼ Uhr an gänzlicher Entkräftung. Drei Tage fpäter (am 20. Februar) wurde er beerdigt.[426]) Bayern war ihm zur zweiten Heimath geworden, das bayerifche Kunftgewerbe hat durch feine Berufung einen bedeutenden Auffchwung

erhalten; dafs derfelbe in diefem Zweige kein dauernder war, kann ihm nicht zur Laft gelegt werden.

Die Blüthezeit der zweiten Münchener Wandteppichfabrik hängt innig mit feiner Berufung zufammen. Er war eifrig beftrebt, die Idee Maximilians III. Jofephs, des allgeliebten Kurfürften, zu verwirklichen, einem Kunfthandwerke in Bayern eine bleibende Stätte zu verfchaffen, das in jenen Zeiten, wo Deutfchlands Fürften ihre Höfe nach dem Mufter der bourbonifchen Könige geftalteten und ihnen Glanz und Ceremoniel des franzöfifchen Hofes in Verfailles als Vorbild galt, unter den dekorativen Künften die erfte Stelle einnahm. Unter drei Wittelsbacher Fürften hat er gedient, deren Unterthanen in feiner Kunft unterwiefen.

Inzwifchen war Zeitgeift und Mode[127]) eine andere geworden. Der Begründer der zweiten Fabrik, Kurfürft Maximilian II. Emanuel und fein Bruder Jofeph Clemens, Erzbifchof und Kurfürft von Cöln, waren mit König Ludwig XIV. von Frankreich in Verbindung getreten (1701), König Maximilian I. von Bayern, felbft noch einft als Herzog von Zweibrücken franzöfifcher Oberft in Strafsburg, hatte fich dem Rheinbunde (12. Juli 1806) unter dem Protektorate des neuen franzöfifchen Cäfars angefchloffen, deffen Feldherrntalent nur die Elementarereigniffe eines ruffifchen Winters Einhalt gebieten konnten, Kaifer Napoleon I. Unter ihm hat ein deutfcher Fürftenfohn fiegreich bei Abensberg geftritten, ein Wittelsbacher, der auf deutfcher, von Franzofen der Heimath entfremdeter Erde[128]) geboren, nicht geblendet von bonapartiftifcher Herrfchermacht, fein Herz voll und ganz dem in jenen Zeiten neu erwachenden, deutfchen Nationalbewufstfein fchenkte, Kronprinz Ludwig. Diefe Zeiten waren für die Pflege einer Kunft durch germanifche Völker nicht mehr geeignet, deren Wiege bei den Romanen geftanden.

Aber nicht nur der Geift der Zeiten hat diefe hervorragende Kunftanftalt fchliefsen helfen, fie ift auch der Allgewalt der Mode gewichen. An die Stelle des Wandteppichs trat nach und nach wiederum die Freskomalerei in Bekleidung der Wände, ja das Oelgemälde felbft machte feine Vorzugsrechte geltend und fuchte nicht nur in feiner Uebertragung durch den Webftuhl, fondern um feiner felbft willen zur Geltung zu gelangen. Diefe Erfcheinung können wir fo recht in der Gefchichte der zweiten Münchener Wandteppichfabrik verfolgen.

Zur Zeit ihrer höchften Blüthe hatte die Fabrik ihre innigfte Verbindung mit der neuerrichteten Akademie der bildenden Künfte. War ja, wie früher bemerkt, der Hofkammerrath Fafsmann, ihr erfter Vorftand, zugleich der erfte Direktor

der Akademie; erscheint der Künstler C. Winck, welcher die hervorragendsten Vorlagen für die Fabrik entworfen, unter den ersten Lehrern der öffentlichen Zeichnungsschule; ist der Fürst, der ihre Gröfse geschaffen, auch der Gründer der Akademie![429])

Unter jenem bayerischen Herrscher, der die Kunst aus den Prachtgemächern der Fürsten treten liefs, die Schätze, welche die Wittelsbacher gesammelt, dem öffentlichen Leben, »jedermann, auch dem Geringsten seines Volkes«, zugänglich machte und zu diesem Zwecke die erste Gemälde-Gallerie in München, ein eigenes Haus an der Nordseite des Hofgartens, erbaute,[430]) unter Kurfürst Karl Theodor, stieg die Hautelissemanufaktur langsam von ihrer Höhe herab. Zwar hat der erste Künstler, welcher in München eine Oelgemäldeausstellung veranstaltete (1788), der Galleriedirektor Jakob Dorner, noch eine Vorlage für die Wandteppichfabrik in seiner Jugend entworfen,[431]) aber gerade er hat der Malkunst in München so recht die Bahnen zu ihrer Entwicklung eröffnet.

Als das ermüdete Europa endlich sich der Segnungen des Friedens erfreute, da war in Kronprinz Ludwig, »der an einsamen, schattigen Plätzchen im Nymphenburger Park seinen Homer gelesen und sich in ideale Pläne und Hoffnungen versenkt hatte«,[432]) der Kunst ihr wahrer Mäcen entstanden. Der Schlofsbau der Nachkommen Ludwigs des Bayern zu Nymphenburg und Schleifsheim hat den spätern Enkel Rudolphs zur Kunst begeistert. Dieser aber hatte ein weit idealeres Streben vor Augen. Veredelnd sollte die Kunst auf das Volk einwirken: Defshalb waren, wie sein erster Biograph, unser Karl Theodor Heigel, schreibt, fast alle Unternehmungen des Königs »für das öffentliche Leben der Hauptstadt bestimmt und trugen monumentales Gepräge.«[433]) Defshalb wird auch der König, der für Alles Grofse und Hervorragende, was sein erlauchtes Fürstenhaus einst geschaffen, einen offenen Blick hatte, die Kunstanstalt der Münchener Wandteppichfabrik nicht wieder eröffnet haben.

Sie hatte Vortreffliches geleistet. Von Zeitgenossen lobt Westenrieder[434]) die meisterhafte Geschicklichkeit der Gesellen, die Schönheit ihrer Arbeiten, preist Roman Zirngibel[435]) die Wandteppiche, »welche das Aug eines Kenners«, »welche jeder Ausländer« bewundert. Chedeville selbst berichtet zur höchsten Stelle, dafs seine Fabrik zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt gehöre. Von Schriftstellern der Neuzeit, welche dieser Fabrik ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben, sagt Kuhn,[436]) dafs sie Ausgezeichnetes geliefert habe; er hebt namentlich die vier Jahreszeiten hervor, denen »Frankreich besseres nicht an die Seite stellen kann; spricht Eugen

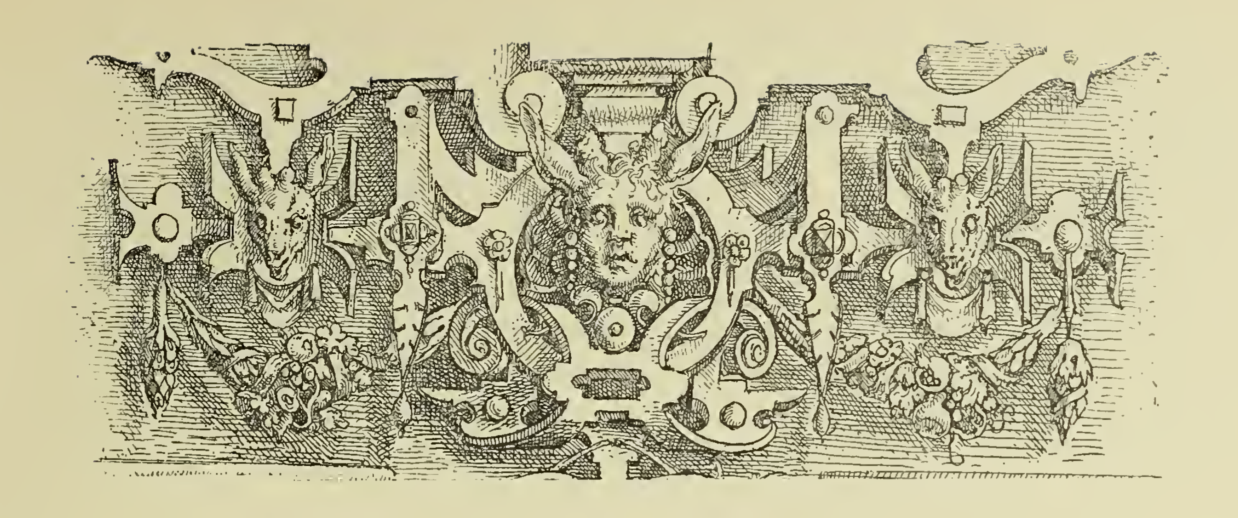
Müntz[437]) ihren Erzeugniffen allen Werth ab. Als Gefchichtsfchreiber ift mir nur geftattet, meine fubjective Empfindung zu äufsern. Diefe ftimmt mit Kuhn's Anfichten überein. Das richtige Urtheil über Werth oder Unwerth diefer Erzeugniffe mufs, wie bei jeder Kunftfchöpfung, einem wirklichen Künftler überlaffen bleiben. Nur diefs eine mag noch als hiftorifche Thatfache angeführt werden, dafs sich der Ruf der Fabrik über die Grenzen des Kurfürftenthumes hinaus verbreitete: Sentigny hat ein Bild der Kurfürftin von Sachfen gewoben, an dem er drei Monate arbeitete.[438])





Taf. 18. Die Jahreszeiten: Der Frühling.

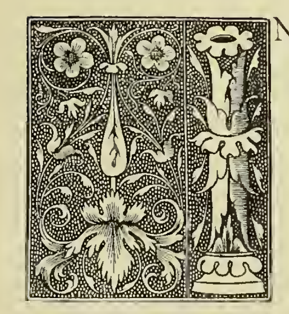
II. Münchener Fabrik. — National-Museum.



VI.

EXCURS.

DIE WANDTAPETENFABRIK DER FÜRSTBISCHÖFE VON WÜRZBURG 1730—1749.

N gleicher Weiſe, wie einſt bei dem Pfalzgraſen Ott Heinrich von Neuburg und dem Herzoge Maximilian I. von Bayern, iſt auch im Hochſtiſte Würzburg die Errichtung einer Wandteppichſabrik mit dem Bau der fürſtlichen Reſidenz verknüpſt. Mit groſser Feierlichkeit hatte Biſchof Johann Philipp Franz aus dem gräflichen Hauſe Schönborn am 22. Mai des Jahres 1720 den Grundſtein zum Schloſſe gelegt.[439])

Vierundzwanzig Jahre ſpäter konnte ſein Bruder, Biſchof Friedrich Karl, jenes, Gröſse und Pracht mit überaus reicher Architektur verbindende, merkwürdige Gebäude bewundern, dem, auſgeführt nach den Plänen des weitgereiſten Artilleriehauptmannes Balthaſar Neumann,[440]) ſelbſt in Italien als wichtiges Werk der Baukunſt Anerkennung gezollt wurde.[441]) Was war natürlicher, als daſs auſ eine entſprechende Ausſchmückung der Innenräume Bedacht genommen und hiedurch der Wunſch nach Wandtapeten rege wurde!

In demſelben Jahre, in welchem der Bau des Reſidenzſchloſſes begann, findet ſich die erſte Nachricht von einem in Würzburg wohnhaften Tapetenwirker. Bis zur Rückkehr des Fürſtbiſchofes erhält er wöchentlich 3½ fl. rheiniſch und als Koſtgeld 2 fl. ausbezahlt, mit dem Auftrag, die Arbeit zu fördern. Am 31. Mai 1721 wird für Johann Thomas als Tapezereimeiſter die Beſtallung auf 100 fl. nebſt freier Koſt und Wohnung feſtgeſetzt und erſcheint dieſe bereits am 25. September des Jahres 1723 auf 200 Reichsthaler erhöht.[442]) Ein vom Fürſtbiſchof nach Veitshöcheim beſtimmtes Marienbild, die Heimſuchung der heil. Jungfrau darſtellend, iſt das einzige bekannte Werk des genannten Künſtlers und auch dieſes hat ſich unſeres Wiſſens nicht erhalten. Im Sitzungsprotokolle der fürſtlichen Hofkammer vom 25. September 1723 wird die Arbeit des Johann Thomas nicht gerade gelobt.[443]) Dieſs oder die Verweigerung einer Aufbeſſerung mag den Künſtler veranlaſst haben, ſeine Stellung in Würzburg aufzugeben und nach Fulda zu gehen. Am 17. März 1725 wird deſſen Abſchied ausgefertigt.[444])

Drei Tage früher iſt als Lehrjunge von Johann Thomas ein Andreas Pirot[445]), allem Anſcheine nach der Sohn eines hochſtiftlichen Unterthanen, erwähnt. Mit deſſen Namen ſollte ſich ſpäter die Geſchichte der Würzburger Wandteppichmanufaktur verbinden.

Gleich der Münchner Hauteliſſetapetenſabrik war auch jene des fränkiſchen Hochſtiftes der Finanzbehörde, nämlich der fürſtlichen Hofkammer unterſtellt.

Die Sitzungsprotokolle dieſer Behörde liefern daher das meiſte Aktenmaterial[446]) für die Geſchichte dieſes Kunſthandwerkes.

Nach dem Abgange ſeines Lehrers ward der junge Pirot vorerſt zum Ausbeſſern alter Tapeten verwendet, deren eine groſse Zahl — man ſchätzte ihren Werth auf 100000 fl. — vorräthig war.[447]) Bald (12. Auguſt 1727) ſchlug Geheimer Rath Fichtel vor, Andreas Pirot zu deſſen weiterer Ausbildung nach den Niederlanden zu ſchicken.[448]) Dieſer erhielt vom Fürſtbiſchofe (Chriſtoph Franz von Hutten[449]), welcher 1724 auf Biſchof Johann Philipp[450]) gefolgt war, vorerſt 50 fl. rheiniſch und ſpäter weitere 100 fl. zu einer Reiſe nach Brabant. Ueber ein Jahr ſcheint ſich Pirot in Holland aufgehalten zu haben, denn erſt am 13. November 1728 ſpricht Kammerrath Gerhard von deſſen erfolgten Rückkehr in die Heimath, wozu ihm nochmals 50 fl. gewährt worden waren. Vorher aber war Pirot durch Handgelöbniſs verbunden worden, nur für das Hochſtift zu arbeiten.[451])

Unterm 16. November des nächſten Jahres 1729 ergeht an Pirot der Auftrag, als Probe nach einem, von einem Maler entworfenen Deſſin einen

Kaminſchirm zu wirken; im Auguſt 1730 erhält er als Beſtallung wöchentlich 24 Bazen Koſtgeld, 3 Malten Korn, 6 Eimer Wein und 24 Thaler an Geld.[452]) Hiemit darf man auch die Fabrik als eröffnet betrachten und erſcheint Scharold's Angabe,[453]) es ſei dieſe Manufaktur erſt im Jahre 1731 im Münzgebäude eingerichtet worden, als ungenau. Schon 1732 werden Pirot auf deſſen Verlangen 4 hiezu taugliche, dem Juliusſpital entnommene Knaben zur Ausbildung »in ſo ſchöner Profeſſion« zugetheilt, ferner zu deren Unterhalt 100 fl. rheiniſch bewilligt und erhält der Meiſter den Befehl, jährlich 2 Stück Tapeten nach den Deſſins vom Maler Bisu zu wirken,[454]) unter welchem Namen die Akten wohl den aus Solothurn ſtammenden Hofmaler Johann Rudolf Byſs[455]) nennen.

In der Folge bittet Pirot wiederholt um Gehaltsvermehrung, was die fürſtliche Hofkammer mit der Bemerkung ablehnt, er habe zuerſt die dem Hochſtifte durch ſeine Ausbildung und Reiſe erwachſenen Koſten abzudienen.[456])

Nachdem bis zum Jahre 1732 auſser der vorgeſchriebenen Zahl von Wandtapeten noch zwei Kaminſchirme fertig geſtellt worden[457]) waren, erhält der Meiſter von Fürſtbiſchof Friedrich Karl Grafen von Schönborn,[458]) der ſeit 1729 in der Regierung des Hochſtiftes gefolgt war und zugleich den biſchöflichen Stuhl von Bamberg inne hatte, den Befehl, für dieſe Stadt zu arbeiten (22. Juni 1735).[459])

In dieſer Zeit betrug Pirots Beſtallung 80 fl. fränkiſch, 104 fl. Koſtgeld und 291 fl. für die Lehrknaben. Am 18. Juli desſelben Jahres wird dieſelbe um 20 fl. aufgebeſſert, zwei Jahre ſpäter (am 9. Mai 1737) wurde ihm bedeutet, er möge, nachdem die Jungen jetzt 6 Jahre in der Lehre geſtanden, eine Probe von ihnen vorlegen, und dieſelben auch Geſichter, ſowie Hände und Füſse wirken laſſen. Bereits das nächſte Jahr (11. September 1738) wird Pirot »wegen deſſen wohlleiſtenden Dienſten und Geſchicklichkeit« als weitere Erkenntlichkeit eine Remuneration von 200 fl. fränkiſch gewährt, ſowie 1739 in Folge eigenhändigen Beſchluſſes ſeiner Hochfürſtlichen Gnaden ſeine Beſtallung jährlich auf 100 Thaler = 120 fl. fränkiſch, 9 Malten Korn, 9 Eimer Wein, nebſt frei Holz und Licht erhöht, ſowie für die Jungen 332 fl. 12 Bazen gewährt. Da dieſe ſich aber »in der That wohl hielten und das ihre verdienten,« ward einem jeden derſelben, beginnend mit 1. Mai 1740 eine Zulage von 25 fl. rheiniſch ausgeſprochen.[460])

Werfen wir nun auch einen Blick auf das Arbeitsmaterial, deſſen ſich Meiſter Pirot bediente, ſo begegnen wir der merkwürdigen Thatſache, daſs er nicht — wie dieſs in München geſchah — italieniſche Seide verarbeitete, ſondern

englische Seide, Wolle und Garn aus den Niederlanden bezog, und diese ihm durch den Hofkammerrath Rosat vorgewogen wurde. Davon hatte das Pfund Seide 16 fl. 5 kr., das Pfund Wolle 4 fl. 5 kr. gekostet. Seit dem Jahre 1738 lieferte diese Waaren der Handelsmann Meysner aus Antwerpen, wobei sammt Transport das Pfund Seide nur mehr auf 14 fl. rheinisch, das Pfund Wolle auf 3 fl. 45 kr. zu stehen kam.[461])

Im Jahre 1740 wurde »zu denen Tapeten in's purleske Zimmer« für 1146 fl. 2 Bazen fränkisch Material angeschafft.[462])

Diess wurde aber nicht mehr in der bisherigen Kunstwerkstätte im Münzgebäude verarbeitet, sondern es ward die Fabrik im November 1741 in's Universitätsgebäude verlegt.[463]) In dessen Räumen wob der Meister seine letzten Wandteppiche. Sie waren für das gegen den Garten zu gelegene Schlafzimmer des Fürstbischofes bestimmt. In der Zeit von 1740—1749 gewirkt, in den Akten als »Purleskastücke«[464]) bezeichnet, stellen sie den Karneval von Venedig dar und sind die einzigen Werke, die sich von diesem Künstler erhalten haben.

Wie dereinst in München derselbe Vorwurf doppelt in Gold und in Seide zur Ausführung gelangte, ward er in Würzburg in grösserem und kleinerem Maasstabe gewirkt. Der Hofmaler Johann Rudolf Byss hatte auch hiezu die Cartons entworfen. Die Serie setzt sich aus drei Stücken zusammen; die kgl. Residenz in Würzburg verwahrt noch die ganze Serie in grösserer Form,[465]) von der kleineren befinden sich im kgl. Nationalmuseum[466]) zu München noch zwei Stücke.

Das erste Stück der »Italienischen Comödie,« wie die Serie in dem von Schloss Seehof, den 20. September 1740, datirten Rescripte[467]) zu deren Anfertigung benannt wird, stellt eine Maskenscene dar. Auf der von Affen und Pfau belebten, durch zwei steinerne Vasen geschmückten, von einem Steingeländer, auf welchem zwei Musikanten mit Pauke und Trompete sitzen, geschützten Terasse ist sitzend und stehend eine Gesellschaft vertheilt. Malerisch hebt sich ein an dem mit Prunkgeschirren gedeckten Credenztische stehender junger Mann, ein an einem reichlich mit Früchten besetzten, ovalen Tische zechender Jüngling, sowie drei reizende, junge Mädchen, von der duftigen Landschaft mit halbbewölktem Himmel ab. Ein weiteres sitzendes Paar, ein Türke mit Mandoline, ein mit dem Weinkühler beschäftigter Knabe, ein tanzender Harlekin, zwei Mädchen und zwei Männer, ein alter mit Spitzbart, sein jüngerer Begleiter in Schlapphut beleben



MAYER, BAYER. WANDTEPPICH-FABRIKEN

G. HIRTH'S KUNSTVERLAG, MÜNCHEN.

TAF. 19. DIE JAHRESZEITEN: DER SOMMER.

II. MÜNCHENER FABRIK. — RESIDENZ.

das Bild, deffen Mittelraum am Fufse Kindergruppen einnehmen, und das von herrlichen Baumgruppen umrahmt ift.

Faft die nämlichen Geftalten, hier nur anders vertheilt, kehren auf dem zweiten Stücke wieder. Der ältere Mann fitzt an einem Tifche unter dem von verzierten Pfeilern getragenen Luftzelt, zu welchem mehrere Stufen hinaufführen, den Blick auf den Dogenpalaft und den Glockenthurm von S. Marco gerichtet, während rechts der dem Evangeliften geweihte Dom fichtbar ift. In fteifer Haltung ftehen hinter feinem Stuhle zwei Männer; Pierrot mit einem grofsen Schnurrbart und der dunkelgekleidete Jüngling treten an die Estrade heran, indeffen fich die Mädchen einige Worte zuflüftern. Ein anderer fteht in türkifcher Kleidung am reich befetzten Credenztifch, der Harlekin, zwei Knaben mit Trinkgeräthen, fowie die beiden Mufikanten find ebenfalls wieder fichtbar. Auch der Affe fehlt nicht, ftatt des Pfaues erfcheint eine Katze. Durch den Zeltvorhang halb verdeckt, betrachtet fich ein junger Mann die Hauptgruppe.

Das dritte Stück zeigt den freien Platz vor S. Marco, den Brennpunkt des Verkehrs, das Zentrum aller Pracht der einftigen Hauptftadt der mächtigen Handelsrepublik Venedig. Eine bunte Menge in glockenförmigen Gewändern wogt hier auf und ab, erwartet den volksthümlichen Karnevalszug. Tragen doch heute drei Männer und ein Mädchen die reich mit Tüchern behangene Bahre, auf welcher der Harlekin, den Stab und ein Glas Wein in Händen, nebft Frau Harlekina mit der Peitfche thronen. Ihnen folgt ein am Halfter geführter rother Bär, der Fuchs mit der Tabakspfeife, ein kleiner Knabe, eine Vafe tragend. Zur Seite des Bärenführers fchreitet ein weiterer Harlekin, ein trinkender Knabe, ein tanzendes Mädchen. Faft möchte man in diefen Perfonen, welche den Vordergrund des Bildes einnehmen, typifche Figuren der »italienifchen Pantomime«[468]) erblicken. Herrliche Fruchtftücke zieren den Boden diefes Stückes, das in der untern rechten Ecke die Bezeichnung: »A. PIROT. V. W.« trägt.

Das Urtheil über die Meifterwerke diefes Künftlers ift getheilt. Jakob May[469]) will in ihnen »einen erfreulichen Beweis vaterländifcher Induftrie« erkennen und rühmt: »weder in Zeichnung noch Kolorite ftehen fie dem franzöfifchen Haut de lifse aus jener Zeit nach.« Andreas Niedermayer berichtet in feiner »Kunftgefchichte der Stadt Würzburg,[470]) nachdem er das Gobelin »die Alexanderfchlacht« als vollendetes Kunftwerk gepriefen: »die Darftellungen des venetianifchen Karnevals vom Würzburgifchen Hoftapetenwirker[471]) A. Pirot erreichen nicht die Bedeutfamkeit diefer niederländifchen Wirkereien, deren reine Zeichnung und

wunderbare Ausführung uns Bewunderung abzwingt.« Die Wahrheit mag in der Mitte liegen. Vielleicht trifft, wenn Farbenzufammenftellung und Zeichnung nichts Befonderes bieten, die Hauptfchuld den Maler![472])

Immerhin bildeten diefe Wandteppiche den Schwanengefang des Meifters. Den 25. Juli des Jahres 1746 war der Fürftbifchof von Würzburg und Bamberg, Friedrich Karl Graf von Schönborn, aus diefer Zeitlichkeit gefchieden. Bereits 3 Jahre fpäter (30. Juli 1746) fafste fein Nachfolger auf dem Würzburger Bifchofsftuhle, Anfelm Franz Graf von Ingelheim[473]) den Entfchlufs, die Fabrik nicht gänzlich aufzuheben, aber, um die grofsen Auslagen zu erfparen, das Tapetenwirken auf herrfchaftliche Koften einzuftellen. Hiebei wurde es Pirot freigeftellt, auf eigene Rechnung noch Tapeten zu wirken. Im Bedarfsfalle ftellte dann der Hof deren Erwerbung in Ausficht.[474]) Zum Erfatz ward Pirot als »Hofzimmer-Infpektor« angeftellt[475]) und ihm feine rechtlich erworbene Beftallung[476]) belaffen.

So endete nach 19jähriger Thätigkeit die Wandteppichfabrik des Hochftiftes Würzburg. Ob der Hauptgrund, wie Scharold[477]) meint, in der Liebhaberei des neuen Bifchofes für das Goldmachen beftand, wollen wir dahingeftellt laffen.





Mayer, Bayer. Wandteppich Fabriken

G. Hirth's Kunstverlag, München.

Taf. 20. Das Göttermahl (Hochzeit des Peleus mit der Thetis).

II. Münchener Fabrik. — National-Museum.



ANMERKUNGEN.

1) Das Wort Wandteppich fchlägt Eugen Müntz in feinen »Recherches sur l'histoire de la tapisserie en allemagne d'après des documents inedits«, gedruckt in der franzöfifchen Zeitfchrift »L'Art, Revue hebdomadiaire illustrée, huitième année Tom. II, p. 195, Note 1; Tome XXIX de la Collection, Paris 1882«, vor. In der That ift es auch das einzige, durch welches in deutfcher Sprache Haute-liffe-Tapete oder Gobelins bezeichnend wiedergegeben werden kann. Denn unter »Teppich« verftehen wir eine gewirkte Decke, die nach norddeutfchem Gebrauche des Wortes nur den »Fufsteppich«, aber nach füddeutfchem Gebrauche auch eine Tifchdecke oder eine Wandverkleidung bedeutet. [Vgl. Dr. Julius Leffing, Orientalifche Teppichmufter, Berlin 1877, S 6. Wenn der Verfaffer meint, man bezeichne gleich dem lateinifchen tapetum in Süddeutfchland mit Teppich auch die »Thürverkleidung«, irrt er doppelt. Der Süddeutfche gebraucht hiefür »Portiere« oder »Vorhang«, die Latinität kennt »velum« (Tacitus, Plinius, Juvenal, Sueton; auch für Decke bei Cicero, Lucretius, Propertius, Ovid angewandt). Das klaffifche Latein gebraucht für Teppich tăpete (Virgil, Plautus, Ovid), erft die latinitas medii aevi tapetum und lieber tapetium.] In übertragener Bedeutung wird »Teppich« auf ein mit Blumen verziertes Rasenftück angewandt. Unter Tapete bezeichnet man die Wandverkleidung, gleichviel ob aus Stoff oder Papier. Diefer Bedeutung entfpricht auch das Wort »Wandtapete«. Vgl. auch Schmeller, Bayerifches Wörterbuch, Stuttgart 1827, I, 91.

2) Vgl. von Döllinger, Spaniens ftaatliche und geiftliche Entwickelung. Feftvortrag, gehalten in der k. b. Akademie der Wiffenfchaften am 25. Juli 1884.

3) La Tapisserie par Eugen Müntz, 96; Wirkerei und Gobelins, Vortrag von Profeffor Kuhn, Konfervator des bayerifchen Nationalmufeums, gedruckt in der Zeitfchrift des Kunftgewerbevereins in München. XX. Jahrgang. München 1870, S. 9.

4) Anziehbare Citate gibt es viele. Vgl. ihre Zufammenftellung bei Yates, textrinum antiquorum, London 1843, p. 26, Emeric-David, L'histoire de la gravure im Musée français III, 11; Buhle bei Erfch und Gruber VII, 24; Francisque-Michel, Recherches sur le commerce, la fabrication et l'usage des etoffes de soie d'or et d'argent et autres tissus pretieux pendant le moyen âge. Paris 1854, II, 146 und 419.

5) Semper, der Stil in den technifchen und tektonifchen Künften. München, 2. Auflage, 1878/79 I, S. 258 ff.

6) E. Müntz a. a. O., S. 16.

7) Die Hebräer gehören zum ägyptifchen Kulturkreis.

8) Herodot (liber III, XLVII) befchreibt den von Aegyptens König Amafis den Lacedämoniern überfendeten Wams.

9) Vgl. Ewald, Alterthümer des Volkes Israel und Gefchichte des Volkes Israel bis auf Chriftus; Julius Fürft, Kultur und Litteraturgefchichte der Juden in Afien. Band I, Leipzig 1849.

10) »Feceruntque omnes corde spacientes ad explendum opus tabernaculi: cortinas decem de bysso retorta et hyacintho et purpura: coccoque bis tincto opere vario et arte polymita.« Exodus XXVI, c. XXXVI. — Nach

deutſchen Bibelüberſetzungen ſind Cherubim in die Teppiche eingewirkt geweſen; auch die franzöſiſche Ueberſetzung von Reuſs gibt die Stelle »et arte polymata« mit »tu les feras en tissu à figures de Keroubs« Im lateiniſchen Texte iſt bei dieſer Stelle nicht »von Cherubim« die Rede. Erſt der von Salomon beim Tempelbau geſpendete Vorhang zeigt eingewobene Cherubim: »fecit quoque velum ex hyacintho purpura cocco et bysso: et intexuit ei cherubim.« Paralipomenon liber II, cap. III. — »Fecit et velum de hyacintho et purpura: vermiculo ac bysso retorta opera polymitario: varium atque distinctum.« Exodus l. c.

11) »... hyram ... cuius pater fuit tyrius qui nouerit operari in auro et argento ere et ferro et marmore et lignis in purpura quoque et hyacinto et byssino et coccino.« Paralipomenon lib. II, cap. II.

12) Πρὸ δὲ τούτων ἰσόμηκες καταπέτασμα, πέπλος ἦν Βαβυλώνιος, ποικιλτὸς ἐξ ὑακίνθου, καὶ βύσσου, κόκκου τε καὶ πορφύρας, θαυμαστῶς μὲν εἰργασμένος, οὐκ ἀθεώρητον δὲ τῆς ὕλης τὴν κρᾶσιν ἔχων, ἀλλ' ὥσπερ εἰκόνα τῶν ὅλων· ἐδόκει γὰρ αἰνίττεσθαι τῇ κόκκῳ μὲν τὸ πῦρ, τῇ βύσσῳ δὲ τὴν γῆν, τῇ δὲ ὑακίνθῳ τὸν ἀέρα, καὶ τῇ πορφύρᾳ τὴν θάλασσαν· τῶν μὲν ἐκ τῆς χρόας ὁμοιουμένων, τῆς δὲ βύσσου καὶ τῆς πορφύρας διὰ τὴν γένεσιν, ἐπειδὴ τὴν μὲν ἀναδίδωσιν ἡ γῆ, τὴν δὲ ἡ Θάλασσα. Κατεγέγραπτο δὲ ὁ πέπλος πᾶσαν τὴν οὐράνιον θέωρίαν, πλὴν τῶν ζωδίων. Flavius Josephus de bello judaico lib. V, cap. V, 4.

13) Selbſt Göttinnen weben, ſo Athene (XIV, 178), ferner Helena (III, 125), Andromache (XXII, 440).

14) Calypso (V, 61, 62) und Circe (X, 222) weben, letztere einen Teppich.

15) ἔνθεν δώδεκα μὲν περικαλλέας ἔξελε πέπλους, | δώδεκα δ'ἁπλοΐδας χλαίνας, τόσσους δὲ τάπητας, XXIV, 229 und 230.

16) ἡ δὲ δόλον τον δ'ἄλλον ἐνὶ φρεσὶ μερμήριξεν. | στησαμένη μέγαν ἱστὸν ἐνὶ μεγάροισιν ὕφαινεν, | λεπτὸν καὶ περίμετρον· ἄφαρ δ'ἡμῖν μετέειπεν· | κοῦροι ἐμοὶ μνηστῆρες, ἐπεὶ θάνε δῖος Ὀδυσσεύς, | μίμνετ' ἐπειγόμενοι τὸν ἐμὸν γάμον, εἰς ὅ κε φᾶρος | ἐκτελέσω, μή μοι μεταμώνια νήματ' ὄληται, | Λαέρτῃ ἥρωι ταφήιον, ...

. . . .

ἔνθα καὶ ἠματίη μὲν ὑφαίνεσκεν μέγαν ἱστόν, | νύκτας δ'αλλύεσκεν, ἐπὴν δαΐδας παραθεῖτο . . . .
ὥς τὸ μὲν ἐξετέλεσσε καὶ οὐκ ἐθέλουσ' ὑπ' ἀνάγκης. Odyssee, II. v. 93—99; 104 und 105; 110, ebenſo XIX, v. 139—145; 149 und 150; 156. — Plautus behandelt einen ähnlichen Vorwurf im Stichus.

17) Publié par M. Conze, dans les Annales de l'Institut de correspondance archéologique 1872, p. 187—190. Monuments t. IX, pl. XLII.; abgebildet bei E. Müntz a. a. O., S. 11.

18) Semper a. a. O., I, 287; E. Müntz a. a. O., S. 28—33. Kunſtweberei heiſst bei den Griechen: Αὐλαία, Ἐπίβλημα, Εμπήτασμα, Καταπήτασμα, Παραπήτασμα, Περιπήτασμα Πέπλος, Πολύμιτος, Περίστρωμα, Στρῶμα, Τάπης, Τάπις, Ταπήτιον.

19) E. Müntz a. a. O. S. 36, Semper a. a. O., I, 310 und 311.

20) Diodor lib. XVII, cap. 115.

21) Epigrammaton, lib. XIV, No. 150.

22) Julius Oppert, Die Grundzüge der aſſyriſchen Kunſt. Baſel 1872; Jules Oppert, Expedition scientifique en Mésopotamie de 1851 à 1854, Paris 1863; Rich, Memoirs on the ruins of Babylon, London 1839; George Rawlinson, The five great monarchies of the ancient eastern world or the history, geography and antiquities of Chaldäa, Aſſyria, Babylon, Media and Perſia, London 1871; Wattenbach, Ninive und Babylon, Heidelberg 1868.

23) Layard, Niniveh and its remain. London 1849, deutſch. Leipzig 1854.

24) Et pendebant ex omni parte tentoria aerei coloris et carbasini ac hyacinthini sustentata funibus byssinis atque purpureis, quae eburneis circulis inserti erant et columnis marmoreis fulciebant. Ester lib. I, cap. I. — Ediſſa (Myrte) wurde nach ihrer Erhebung zur Königin Eſther (Stern) genannt; hyacinthinus heiſst »violenblau«, nicht »himmelblau«, tentoria ſind »Zeltdecken«, nicht »Vorhänge«.

25) de Tyaniensi Apollonio, lib. I, cap. XV.

26) Die Belagerung Eretria's durch Artaphernes; die Siege des Xerxes, die Schlacht an den Thermopylen, die Einnahme Athens; die Sagen von Andromedes und Amyone, von Orpheus.

27) Vgl. Leſſing a. a. O., S. 9.

28) Lanam in colu et fuso Tanaquilis, quae eadem Gaia Caecilia vocata est, in templo Sanci durasse prodente se auctor est M. Varro, factamque ab ea togam regiam undulatam in aede Fortunae, quia Ser. Tullius fuerat usus, inde factum ut nubentis virgines comitaretur colus compta et fusus cum stamine. ea prima texuit rectam tunicam, qualis cum toga pura tirones induuntur novaeque nuptae. undulata vestis prima et laudatissimis fuit. inde sororiculata defluxit. Togas rasas Phryxianasque divi Augusti novissimis temporibus coepisse scribit Fenestella. crebrae papaveratae antiquiorem habent originem iam sub Lucilio poeta in Torquato notatae. praetextae apud Etruscos originem invenere. trabeis usos accipio reges, pictas vestis iam apud Homerum fuisse, unde triumphales natae. acu facere id Phryges invenerunt, ideoque Phrygioniae appellatae sunt. aurum intexere in eadem Asia invenit Attalus rex, unde nomen Attalicis, colores diversos picturae intexere Babylon maxume celebravit et nomen inposuit. pluri-

mis vero liciis texere, quae polymita appellant Alexandria instituit, scutulis dividere Gallia. Metellus Scipio triclinaria Babylonica sestertium octingentis milibus venisse iam tunc ponit in Catonis criminibus, quae Neroni principi quadragiens sestertio nuper stetere. Servi Tulli praetextae, quibus signum Fortunae ab eo dicatae coopertum erat, duravere ad Seiani exitum, mirumque fuit neque defluxisse eas neque teredinum iniurias sensisse annis DLX. Vidimus iam et viventium vellera purpura, cocco, chonchylio, sesquipedalibus libris infecta, velut sic nasci cogente luxuria.

Cajus Plinius Secundus, Naturalis historia, liber VIII, cap. 48, sect. 74. — acus-facere wird hier mit der Fliete machen = dem nachfolgenden texere zu nehmen fein; die Römer haben kein Wort für »Fliete«; (acus pingere heifst »Sticken«).

29) Geb. 234, geft. 149 v. Chr. (nicht wie E. Müntz l. c, p. 44 irrig meint, im Jahre 235). Er fchrieb: »Origines« und »De re rustica«. Vgl. Gerlach, Marcus Portius Cato der Cenfor, Stuttgart 1874; Plinius l. c. und Plutarchs Biographie Cato's, § 4.

30) Plinius l. c.; Leffing a. a. O, S. 9.

31) Act II, sc. II, v. 54 und 55: Tum *Babylonica* et *peristromata* tonsilia et tappetia — Aduexit.

32) Act II, sc. II, v. 10 mit 14:

Ballio: Nunc adeo hanc edictionem nisi animum aduortetis omnes,
Nisi somnum socordiamque ex pectore oculisque amouetis,
Ita ego uostra latera loris faciam ut ualide uaria sint,
Ut ne peristromata quidem aeque picta sint Campanica
Neque Alexandrina beluata tonsilia tappetia.

33) De rerum natura, lib. IV, v. 1022 und 1026:
»cum Babylonica magnifico splendore rigantur«
»nuntia praeclari voltus pulchrique coloris«.

34) Vel scena ut versis discedat frontibus, utque
Purpurea intexti tollant aulaea Britanni

lib. III, v. 24 und 25. — Vgl. Dr. E. Glafer, P. Virgil's Georgica, p. IV. und S. 97, ebenfo Delille und Bernhardi. — Nero's Theatervorhang zeigte den Himmel und die Sterne darftellende Figuren nebft Apollo, einen Wagen führend. E. Müntz l. c., p. 45.

35) Carmina: »Nec michi tum fulcro sternatur lectus eburno, — Nec sit in Attalico mors mea nixa toro.« Lib. III, 4, v. 5 und 6 (nach Lachmann), lib. II, 13, v. 21 und 22 (nach Vulp), lib. II, 10 (nach Burm). — »Scilicet umbrosis sordet Pompeja columnis — Porticus, aulaeis nobilis Attalicis.« Lib. III, 28, v. 11 und 12 (nach Lachmann), lib. II, 32, v. 11 und 12 (nach Vulp), lib. II, 23, v. 45 und 46 (nach Burm).

36) Metamorphoses, liber VI.

37) Haud mora, consistunt diversis partibus ambae,
Et gracili geminas intendunt stamine telas.
Tela jugo juncta est, stamen secernit arundo,
Inseritur medium radiis subtemen acutis
Quod digiti expediunt, atque inter stamina ductum
Percusso feriunt insecti pectine dentes.

c., v. 53 mit 60. — J. H. Vofs gibt »radius« mit »Schifflein«; es ist die Fliete gemeint.

38) Illic et Tyrium quae purpura sensit aënum
Texitur, et tenues parvi discrimnis umbrae;
Qualis ab imbre solet percussis solibus arcus
Inficere ingenti longum curvamine coelum,
In quo diversi niteant cum mille colores,
Transitus ipse tamen spectantia lumina fallit:
Usque adeo quod tangit idem est; tamen ultima distant.
Illic et lentum filis immittitur aurum,
Et vetus in tela deducitur argumentum.

l. c., v. 61 mit 69.

39) Cecropia Pallas scopulum Mavortis in arce
Pingit et antiquam de terrae nomine litem.
Bis sex coelestes medio Jove sedibus altis
Augusta gravitate sedent, sua quemque deorum
Inscribit facies, Jovis est regalis imago;
Stare deum pelagi longoque ferire tridente

Aspera saxa facit medioque e vulnere saxi
Exsiluisse fretum, quo pignore vindicet urbem;
At sibi dat clipeum, dat acutae cuspidis hastam,
Dat galeam capiti, defenditur aegide pectus
Percussamque sua simulat de cuspide terram
Prodere cum baccis fetum canentis olivae
Mirarique deos. Operis victoria finis.
Ut tamen exemplis intelligat aemula laudis
Quod pretium speret pro tam furialibus ausis:
Quatuor in partes certamina quatuor addit.
Clara colore suo, brevibus distincta sigillis.
Threïciam Rhodopen habet angulus unus et Haemon,
Nunc gelidos montes, mortalia corpora quondam.
Nomina summorum sibi qui tribuere deorum
Altera Pygmaeae fatum miserabile matris
Pars habet: hanc Juno victam certamine jussit
Esse cruem, populisque suis indicere bellum.
Pingit et Antigonen, ausam contendere quondam
Cum magni consorte Jovis, quam regia Juno
In volucrem vertit; nec profuit Ilion illi
Laomedonve pater, sumptis quin candida pennis
Ipsa sibi plaudat crepitante ciconia rostro
Qui superest solus Cinyran habet angulus orbum,
Isque gradus templi, natarum membra suarum,
Amplectens saxoque jacens lacrimare videtur.
Circuit extremas oleis pacalibus oras.
Is modus est, operisque sua facit arbore finem.

l. c., v. 70 mit 102.

40) Maeonis elusam designat imagine tauri
Europen: verum taurum, freta vera putares.
Ipse videbatur terras spectare relictas
Et comites clamare suas, tactumque vereri
Assilientis aquae, timidasque reducere plantas.
Fecit et Asterien aquila luctante teneri,
Fecit orolinis Ledan recubare sub alis.
Addidit ut Satyri celatus imagine pulchram
Jupiter implerit gemino Nycteïda foetu;
Amphitryon fuerit, cum te, Tirynthia, cepit,
Aureus ut Danaen, Asopida luserit igneus,
Mnemosynen pastor, varius Deoïda serpens.
Te quoque mutatum torvo, Neptune, juvenco
Virgine in Aeolia posuit. Tu visus Enipeus
Gignis Aloïdas, aries Basaltida fallis,
Et te, flava comas, frugum mitissima mater,
Sensit equum, te sensit avem crinita colubris
Mater equi volucris, sensit delphina Melantho.
Omnibus his faciemque suam faciemque locorum
Reddidit. Est illic agrestis imagine Phoebus,
Utque modo accipitris pennas, modo terga leonis
Gesserit, ut pastor Macareïda luserit Issen;
Liber ut Erigonen falsa deceperit uva;
Ut Saturnus equo geminum Chirona creavit.
Ultima pars telae, tenui circumdata limbo
Nexilibus flores hederis habet intertextos.

l. c., v. 103 mit 128. — Eine weitere Stelle findet sich im Ovid, l. c., v. 576 und 577 (. . . Stamina barbarica suspendit callida tela, — Purpureasque notas filis intexuit albis — Incidium sceleris, . . .)

41) Punicorum liber XIV, von 652—660:

Hic Agathocleis sedes ornata tropaeis:
Hic mites Hieronis opes: hic sancta vetustas
Artificium manibus . non vsquam clarior illo
Gloria picturae seclo : non aera iuuabant,
Quae scirent Ephyren, fulvo certaret vt auro
Vestis, spirantes referens subtemine vultus
Quae radio caelat Babylon, vel murice picto
Laeta Tyros, quaeque Attalicis variata per artem
Aulaeis scribuntur acu, aut Memphitide tela.

42) Liber XIII, 5. »Agripina, tamquam acta Claudii subverterentur, obtinuere patres; qui in Palatium ob id vocabantur, at astaret additis a tergo foribus velo discreta, quod visum arceret, auditus non adimeret.«

43) Herodian, τῆς μετὰ Μάρκον βασιλείας ἱστορίαι, IV, 2.

44) »Nec enim apud eos pingitur uel fingitur aliud praeter uarias caedes et bella.« Ammianus Marcellinus, rerum gestarum lib. XXIV, cap. VI, 3.

45) E. Müntz, l. c. p. 59.

46) Gazette des Beaux-Arts 1875, t. II, p. 110; vgl. Graf M. Schack, Poesie und Kunst der Araber in Spanien und Sicilien. Berlin 1865, II, 166, 191, 233.

47) M. Karabacek, Die perfifche Nadelmalerei, Sufanfchird, S. 176 und 177. — »On sait qu'aujourd'hui encore un voile en soie noire, sur lequel sont prodés des versets du Coran, couvre l'extérieur du sanctuaire. Chaque année, à l'époque du pélerinage, l'ancien voile est remplacé par un voile nouveau apporté d'Égypte sur un chameau specialement affecté à ce transport. Les pélerins emportent comme reliques des morceaux de l'ancien voile.« E. Müntz, l. c., p. 63, n. 1. —

48) Quatremère de Quincy, Mémoires géographiques et historiques sur l'Égypte et sur quelques contrées voisines. Paris 1811, t. Ier p. 336 et 339.

49) M. F. Michel, Recherches sur le commerce, la fabrication et l'usage des étoffes de soie d'or, et d'argent et autres tissus precieux en Occident, principalement en France pendant le moyen age. Paris 1852, t. Ier p. 284 e. s.

50) Ueber die Einwirkungen arabifcher Kunft vgl. Alfred von Kremer, Culturgefchichte des Chalifates. Ueber Mecca vgl. H. K. E. Hellmuth Frhr. von Maltzan, Wallfahrt nach Mecca, 2 Bände, Leipzig 1865.

51) Vgl. Cr. Sprenger, Das Leben und die Lehre Mohameds, 2 Bände, 1861—65; Guftav Weil, Mohamed der Prophet, fein Leben und feine Lehre, Stuttgart 1843; Nöldecke, Das Leben Mohamed's, 1863.

52) Vgl. Huber, Otto von Freifing, München 1847.

53) »De duabus civitatibus« wurde von Otto felbft jenes Werk genannt, das wir gewöhnlich mit »Chronik« bezeichnen Edit. R. Wilmans MG. SS XX, — und Sept. Abd. 1867. Vgl. Wattenbach, Deutfchlands Gefchichtsquellen im Mittelalter. (4. Aufl.) S. 206 ff.

54) Vgl. Wilken, Gefchichte der Kreuzzüge, 1807—32, 7 Bände. Michaud, Histoire des croisades, 1874, 4 Bände, deutfch 1827—32, 7 Bände (nach einer älteren Ausgabe). Kugler, Gefch. der Kreuzzüge, 1880.

55) Livre des métiers conservé aux Archives nationales sous la cote KK. 1336; la nouvelle édition est publiée par la ville de Paris. Voy. Depping, Règlement sur les arts et métiers de Paris, rédigés au XIII siècle, connus sous le nom de livre des métiers d'Etienne Boileau; Paris 1837, p. 126, 404, 410; M. Deville, Recueil de statuts et de documents relatifs à la corporation des tapissiers de 1258 à 1875. Paris 1875.

56) La Tapisserie de haute lisse à Arras avant le XVe siècle, d'après des documents inédits. Paris 1879, p. 2.

57) Jules Guiffrey etc., Histoire géneral de la Tapisserie. Section: Tapisseries Françaises par Jules Guiffrey, livraison I—IX. Paris 1878—1881 (besonders I, p. 3 et 4); E. Müntz, p. 106, 109, 112, 156, 239, 239, 241, 255, 251—253, 262, 265, 267, 302—336.

58) De Laborde, Les Ducs de Bourgogne, t. Ier, p. XLVII, t. II, p. 267, 275.

59) M. Stantz, Die Burgunder Tapeten in Bonn, Bern 1865; M. Pinchart, Roger van der Weyden et les Tapisseries de Berne, Bruxelles 1864; G. Kinkel, Mofaik zur Kunftgefchichte, Berlin 1876. S. 302—362; M. A. Jubinal, Les anciennes Tapisseries historiées.

60) Dussieur, Généalogie de la maison de Bourbon, 1869.

61) »Nous y (dans les documents officiels) voyons qu'en 1791 la manufacture occupait 116 maîtres et 18 ouvriers, non compris le personal administratif. La dépense totale s'éleva, cette même année à 165,927 francs, dont 108,000 francs pour la maind'oeuvre.« E. Müntz, p. 326. Voy. Guillaumot, Notices sur l'origine et les travaux de la manufacture impériale des Gobelins 2e édit., p. 20. Den Verdiensten der beiden Chemiker Macquer

und Quemiset verdankte die Fabrik 1000 Sorten von Farben zum Schattiren. Vgl. auch M. A. Curmer, Notice sur Jacques Neilson entrepreneur et directeur des teintures de la manufacture royale des tapisseries des Gobelin au XVIII[e] siècle; Paris 1878.

62) »Vers 1835 la manufacture de Beauvais occupait 45 ouvriers, 11 élèves et 4 surnuméraires; elle consommait par an 70 Kilos de soie brute, 65 de laine teinte, 60 de laine de chaîne et 10 de fil blanc. La production annuelle s'élévait à 109 mètres carrés, revenant chacun à 690 francs.« E. Müntz, p. 330 Note 1. Dubos, p. 40.

63) Clément, Histoire de Colbert et de son administration 1874, t. I und II.

64) Im Jahre 1790 machte Marat der Manufaktur des Gobelins den Vorwurf, de »coûter 100,000 écus annuellement, on ne sait trop pourquoi, si ce n'est pour enrichir des fripons et des intrigants«. E. Müntz, p. 325.

65) E. Müntz, p. 146, 172, 173, 340. Histoire Génerale de la Tapisseries. Section: Tapisseries Allemandes, Anglaises, Danoises, Espagnoles, Russe etc. par E. Müntz, livraison I—V. Paris 1882.

66) D. G. Cruzada Villaamil, Los tapices de Goya. Madrid 1870, p. 76 et suiv.; Ch. Yriarte, Goya, p. 97—99; M. P. Lefort, Histoire des Peintres. École espagnole, p. 4

67) Diefe Fabrik wurde von J. K. H. der Prinzeffin Therefe von Bayern auf der Rückreife aus Brafilien im Herbfte 1888 befichtigt.

68) E. Müntz, p. 128, 162—172, 225—238, 292—294, 336—340. Histoire Générale de la Tapisserie. Section: Tapisseries Italiennes par Eugène Müntz, livraison I—VI, Paris 1878—1880.

69) »»Komm', fieh Dein Rom in Thränen für und für,
Die Wittwe einfam Tag und Nacht durchklagend:
Warum, mein Caefar, bift Du nicht bei mir?««

70) W. Braghiroli, Sulle manifatture di arazzi in Mantova, Mantova 1879.

71) Marquis G. Campori, L'Arazzeria estense, Modena 1876.

72) M. Conti, Ricerche storiche sull'arte degli arazzi in Firenze. Firenze 1875.

73) Urbani de Gheltof, Degli arazzi in Venezia, Venezia 1878. Im 15. Jahrhundert fchaltete Johann aus Brügge und Valentin aus Arras, im 18. Davanzo und Dini zu Venedig auf dem Webftuhle.

74) Unter der Leitung Duranti's aus Rom.

75) Herzog Karl Emanuel III. — Victor Demignot und Antoine Dini arbeiteten hier nach Cartons von Beaumont.

76) Voy. Histoire générale de la Tapisserie. Section: Tapisseries Flamandes par Al. Pinchart. Paris 1878—84, livraison I—VII. fol. E. Müntz, La Tapisserie, p. 153.

77) Wauters, Les Tapisseries bruxelloises, Bruxelles 1878, p. 31 et suiv.

78) Ibidem p. 50.

79) E. Müntz, p. 155.

80) D van de Casteele, documents concernant la corporation des tapisseries à Alost, Brügge 1873.

81) E. Müntz, 134—141. Voy. E. About et P. Baur, Tapisseries du XVII[e] siècle exécutées d'après les cartons de Raphaël par Jean Raës de Bruxelles, Paris 1875.

82) Pinchart, I, p. 3 und 4.

83) »Le maistre ouvrier faisant telle tapisserie ou la faisant faire sera tenu de faire ouvrer sur l'un des boutz d'icelle et au fond de la dicte tapisserie sa marque ou enseigne: et auprès d'icelle, telles enseignes et marque soit: cogneu que ce soit ouvrage de la dicte ville et d'un tel maistre ouvrier et venant au priz de vingt et quatre patars susdicts (l'aune) et au dessus.« Wauters, p. 150; E. Müntz, p. 193.

84) A. Wauters, Bernard van Orley, sa famille et son oeuvre, Bruxelles 1881.

85) »Rassurez-vous, Madame (Margaretha, Statthalterin in den Niederlanden), ce n'est qu'une troupe de gueux.«

86) v. Wegele, Goethe als Gefchichtsfchreiber.

87) Janfen, Schiller als Hiftoriker, 1863.

88) »Leynier, Raes, Van den Hecke, Auwerx, van der Borcht, de Caftro, de Vos.« Voy. Wauters, Tapisseries bruxelloises, p. 207, 224.

89) E. Müntz, p. 290—292.

90) Der letzte Meifter war Jacques van der Borght. E. Müntz, p. 345. — Auch in Holland waren Ateliers zu Middelbourg und Delft. Vgl. J. Van der Groft, De Tapijt fabrieken der XVI en XVII eeuw., Middelbourg 1869.

91) E. Müntz, p. 246, 298—300, 342 und 343. Histoire générale de la Tapisserie. Section: Tapisseries Allemandes, Anglaises, Danoises, Espagnoles, Russes etc. par E. Müntz, livraison I—V, 1882 fol.

92) Den Gebrauch von Teppichen fcheinen die Germanen bereits gekannt zu haben. So heifst es in der Sage Regner Lodbrock's, Brunhilde habe die mächtigen Thaten Sigurd's fehr kunftreich in ihr Gewebe eingetragen. Auch fpäter fand man den Kampf Sigurd's mit Tafner auf einem Teppich dargeftellt, der Eigenthum des hl. Olaus, König von Norwegen, war (Thorm. Torfaeus in Prolegom. ad Hist. Norvag.). In einer alten norwegifchen Ode

fingt Gudrun, fie fei aus Gram zu Thora, der Tochter König Hakon's von Dänemark, geflohen, diefe habe fie mit Kunftarbeiten unterhalten, auf denen die Darftellung des Kampfes zwifchen Siggar und Siggeir, fowie von Sigurd's Abenteuer zu fehen gewefen fei. (Torfaeus in Serie Regum Daniae L. I, c. 6.) — Seit den Kreuzzügen kam in Deutfchland im 12. und 13. Jahrhundert die Sitte auf, die Wände bei feierlichen Gelegenheiten mit Teppichen zu behängen. Wolfram von Efchenbach († 1275) erwähnt in feinem Parfival vielfach der Zeltlachen, (V, 230) in der Gralburg, der bilderhellen Teppiche an Wänden, auf Bett- und Hausgeräthen. (Kuhn, a. a. O. 10.)

93) A. a. O. Section T. Allemandes; ferner E. Müntz, Recherches sur l'histoire de la tapisserie en Allemagne d'après des documents inédits dans L'Art, Revue hebdomadiaire illustrée, t. XXIX, p. 194–201 fol.; E. Müntz, La Tapisserie, p. 90—96, 124.

94) 2. Aufl., S. 140.

95) Kleine Schriften, Stuttgart 1853, I, 131—133.

96) Vgl. über diefe Beiden Berchtold Riehl, Sanct Michael und Sanct Georg in der bildenden Kunft, Inaugural-Differtation, München 1883.

97) »Itaque erigitur in foro tabernaculum ligneum, ad quod per gradus ascendebatur, stragulis ac tapetibus aureis et holosericis instratum, quo Ferdinandus die condicta, imperialibus ornamentis amictus, magno stipatu venit, solioque praeparato consedit.« de Thou, Historia sui temporis, éd. de Londres 1733, t. I, p. 707.

98) Brucelles, Archives du Royaume, Hist. d. l. T. g. Sect. Allemande, V, p. 16 n. 5.

99) E. Müntz, p. 342 — Auch zu Heidelberg war i. J. 1786 eine Wandteppichfabrik; ob in Dresden im 18. Jahrhundert eine folche beftanden, bleibt zweifelhaft. — Dänemark befafs gleichfalls eine Fabrik unter der Regierung König Chriftian IV., dieselbe befchäftigte 26 Arbeiter (fiehe Archives du Royaume à Brussel. Secretairie d'État allemande, Correspondance de Maximilien I[er] duc de Bavière avec l'archiduc Albert 1594—1619). — In Petersburg errichtete Kaifer Peter d. Gr. von Rufsland eine Fabrik (KA. Stadt München F. 23/3).

100) Riezler, Bayerifche Gefchichte II, 19.

101) Gefchichte der Deutfchen Kaiferzeit V, 2, p. V.

102) Quantum sanctos colendi studium in Alberto fuerit testantur praecipue duo tapetes, sive vela, parietibus templi in ornamentum destinata *picturae mirabilis ac variae texturae*: in quorum uno visiones apocalypticae S. Joannis exhibebantur, multis, ut apparet, imaginibus expressae, subjectisque versibus a Ludovico Monacho explicatae. Texturam vero ac picturam perfecit, ut subscriptum suo loco nomen indicat, Sibotto Chenich de Hohemos, qui num coenobii nostri monachus fuerit vel *aliunde accitus artifex*, nondum comperimus.

Stephanus Leopolder, monachus et presbyter Wessofontanus, qui Chronicon nostrum circa annum 1490 scribere coepit, dum hos versus refert, oculatum se testem prodit superstitum suo etiamnum tempore horum tapetum seu velorum; ait enim: „ut videre licet, cum ipso in Ecclesia pendeant." Cum hodie nihil eorum supersit, suspicari licet, ea vel antiquitate detrita duobus his posterioribus saeculis periisse, vel per coenobii egestatem, quae magna saepius fuit, alienata fuisse, vel in pignus cessisse, numquam amplius redempta. Versus tamen illi ob venerandam antiquitatem et authoris solertiam digni essent hic recenseri. P. Coelestinus Leutner, Historia Monasterii Wessofontani p. 235. Vgl. auch Fiorillo, Gefchichte der zeichnenden Künste in Deutschland und den vereinigten Niederlanden, I, 208; E. Müntz. La Tapisserie 103, E. Müntz, Recherches etc. 195.

103) Leutner l. c. p. 257—263.

104) l. c. 388—390. Leopolder trat im Jahre 1502 in's Klofter ein; er ftarb im Jahre 1532 und hinterliefs 19 bei Leutner aufgeführte Werke.

105) Deutfchland Gefchichtsquellen im Mittelalter 3. Aufl. I, 175 und Note 4. — Leopolder felbft schrieb die annaliftische Arbeit dem Konrad Pozzo zu. Da Probst Konrad von Ranshofen im Jahre 1311 ftarb, Leopolder's Chronik aber (vgl. Note 102) bis zum Jahre 1490 fortgeführt wurde, dürfte wenigftens diese Fortfetzung als deffen eigene Arbeit zu betrachten fein.

106) Recherches etc. 195, la Tapisserie 86. — Ebenso Roman Zirngibl in feiner Gefchichte des bayerifchen Handels, Hiftorifche Abhandl. d. k. b. Akad. d. W. IV, 1816, S. 556: „Weltenburg und Chiemfee nährten mehrere Teppichmacher."

107) Monumenta boica, VIII, 450; II, 303; IX, 473.

108) Glossarium mediae et infimae latinitatis von Du Frense, Du Cange, Leopold Favre, 1887 VIII, 29.

109) Sighart, Gefchichte der bildenden Künfte in Bayern S. 414.

110) E. Müntz, Recherches 197, hält dasfelbe für das Wappen des Ruederer (wohl Rudiger) von Kolmberg.

111) Vgl. E. Müntz, Recherches (R) 197 u. la Tapisserie (T) 125—129 u. 176. Diefer, wohl eine Autorität auf dem Gebiete der Gefchichte der deutfchen Wandteppiche hält die Regensburger Teppiche für gewoben den älteften ausgenommen, welcher in 24 Medaillons Scenen aus dem Minneleben (z. B. Triftan und Ifolde, Wagner's Opertitel!) darftellt. Diefen hält auch Graf Walderdorff, Regensburg in feiner Vergangenheit und Gegen-

wart S. 191—196 für geſtickt. Bei den andern läſst er gleich Sighart a. a. O. S. 414 u. 658 dieſe Frage offen. Nur Riezler (a. a. O. II, 585) hält ſie ohne Angabe eines Grundes für geſtickt. Abbildungen finden ſich von a) bei Walderdorff Nr. 80 u. Müntz R. 198, T. 126; von b bei Walderdorff Nr. 79; von c) bei Walderdorf Nr. 78 u. Müntz R 197 u. T. 127. Vgl. auch Mittheilungen der k. k. Centralkommiſſion zur Erforſchung und Erhaltung der Baudenkmale. Wien 1863, B. VIII S. 61 mit 64.

112) II, 44; vgl. Schulz, das höfiſche Leben zur Zeit der Minneſänger. I, 62.

113) Baader, Beiträge, I, 86 und II, 7.

114) 1116 G. 1, 1117 G. 103, 1121, G. 109.

115) v. Rettberg, Nürnberg's Kunſtleben in ſeinen Kunſtdenkmalen dargeſtellt, Stuttgart 1854, S. 44 u. 45, abgebildet bei Müntz R 199, T 125. Vgl. Sighart (a. a. O. 342) und Waagen, Kunſtwerke und Künſtler I, 247.

116) Abgebildet bei v. Rettberg (a. a. O. S. 137). — M. Trautmann, Kunſt und Kunſtgewerbe S. 155 glaubt in Bernrad Müller, Kuntzmeier und Hans Stöckel Nürnberger Hauteliſſearbeiter entdeckt zu haben. Er dürfte irren. Müntz (R. 198 N. 3) führt, ſich auf Johann Neudörfer's Nachrichten (edit. Lochner, S. 180) und auf Murr (Journal zur Kunſtgeſchichte V, 17, 76 u. 77) ſtützend aus, dass Müller Seidenſticker, Kunſtmeier und Stöckl aber Deckweber waren.

117) Von E. Müntz (R 200) näher beſchrieben.

118) Abgebildet bei Müntz R 199, T. 176. Vgl. Sighart a. a. O. S. 659.

119) Sighart a. a. O. 658 u. 342.

120) Fried. Christ. Jonathan Fiſcher, Geſchichte des teutſchen Handels. Hannover 1785 I, 12 mit 14.

121) In ſeiner Geſchichte des Herzogthums Neuburg, erſchienen in vier Studienprogrammen (1858—67) und hiernach das Neuburger Kollektaneen-Blatt, 1873, S. 1—6.

122) A. a. O. S. 658.

123) A. a. O. S. 14.

124) Alterthümer und Kunſtdenkmale des bayer. Herrſcherhauſes, 1871, S. 49.

125) Des Pfalzgrafen Otto Heinrich Pilgerfahrt nach Paläſtina in dem Neuburger Kollektaneen-Blatt, 1882, S. 1.

126) T. 244; Histoire générale de la Tapisserie, section Tap. Allemandes, V, 10. (T. A.) und L'Art, 1882, tom. XXX, 59—60.

127) Histoire de la Tapisserie, Tours 1886.

128) Urkundliche Geſchichte der Stadt Lauingen an der Donau, 1822, S. 95, Note 135. Er ſtützt ſich auf eine Stelle der Neuburger Provinzialblätter (ſoll heiſsen Journal für Bayern und die angrenzenden Länder), I, 123 bis 126, welche zwar Neuburg, jedoch nicht als Verfertigungs-, ſondern nur als Aufbewahrungsort nennt.

129) No. 1990—91.

130) Beiträge zur Biographie Ottheinrich's, 1886, 4°, S. 11 und 88 No. 13.

131) Pinchart, Hist. gén. d. l. T., section T. Flamandes, I, 3, 4.

132) War gebürtig aus Nördlingen und lebte in Lauingen. — Noch verwahrt das Rathhaus zu Lauingen ein ſehr ſchönes Gemälde desſelben (M. G. pinxit 1551). Es ſtellt das Lager Kaiſer Karl V. vor Lauingen (1546) dar und enthält über 100 Perſonen. Dasſelbe wurde i. J. 1758 renovirt. Vgl. v. Raiſer, a. a. O. S. 55 No. 74 und 100 No. 150. Bilder von Gerung ſind in Mailand; in München nur die Zerſtörung Troja's und Holzſchnitte (Sighart, a. a. O. 604).

133) Vgl. Fiſcher, a. a. O. I, 12, 13, 14.

134) 2. Stock, Saal IV.

135) Auf fol. 53 mit 57.

136) Dasſelbe enthält das Neuburger Taſchenbuch v. J. 1807 als Titelkupfer.

137) Berlin 1880 (Weidmann'ſche Buchhandlung) S. 349—401 und die dort angegebene Literatur (S. 349 Note 1) vgl. Röhricht, Deutſche Pilgerreiſen nach dem hl. Lande, Gotha (Perthes) 1889, S. 230—232.

138) 2. Stock, Saal IV; abgebildet bei v. Aretin (a. a. O.), Lieferung 4.

139) Vgl. Beſchreibung der Tapeten im ehemaligen Reſidenzſchloſſe zu Neuburg a. D. im Neuburger Kollektaneen-Blatt 1873, S. 1—6. Journal für Bayern etc., I, 123—126; v. Raiſer, a. a. O. S. 95 No. 135; J. M. Broxner, Geſchichte der Stadt Lauingen, 1845, Noten der Seiten 57, 58, 63 und 65; E. Müntz, TA. V, 9 und 10 (Ott Heinrich wurde nie »electeur de Bavière«, ſondern i. J. 1556 Kurfürſt von der Pfalz).

140) Jules Guiffrey, Hist. d. l. Tapisserie, 1886.

141) E. Müntz, TA. V, 10, 11.

142) Marggraf, München in ſeinen Kunſtſchätzen. S 83. — Vgl. Zimmermann, Herzog Albrecht V. und Hans Mühlich; J. Stockbauer, Die Kunſtbeſtrebungen am bayeriſchen Hofe unter Herzog Albrecht V. und ſeinem Nachfolger Wilhelm V. in R. Eitelberger's von Edelberg's Quellenſchriften für Kunſtgeſchichte und Kunſttechnik des Mittelalters und der Renaiſſance, VIII, 1—114. Wien 1874.

143) E. Müntz, TA., V, 10; und L'Art, tom. XXX, 59 und 60.

144) Sickel, Ueber die Fuggerzeitungen im Athenäum français.

145) Stieve, Ueber die älteften Mefsrelationen in der Abhandlung der königl. bayerifchen Akademie der Wiffenfchaften, III. hiftorifche Claffe, XVI. Bd., I. Abth., S. 4, Note 5.

146) Vgl. Jofeph Baader, Darftellung der Stärke Herculis auf Wandtapeten im herzoglichen Schloffe zu München in Dr. A. von Zahn's Jahrbücher für Kunftwiffenfchaft, Bd. III, S. 231—234, Leipzig 1870; Stockbauer, a. a. O. S. 117 und 118.

147) Sie wurde (nach Riezler a. a. O. III, 131, um 1385) an der vordern Schwabingergaffe nächst dem Schwabinger-Thor erbaut, und fo zum Unterfchied von der alten Vefte (von Herzog Ludwig II. errichtet und Refidenz Kaifer Ludwig des Bayern, jetzt Alter Hof) genannt. In ihr refidirten Herzog Wilhelm IV., Albrecht V. und Wilhelm V., welcher fich dann einen neuen Palaft (das Wilhelminifche Gebäude) baute. Die Neue Vefte ward 1580 ein Raub der Flammen, der Reft ging beim Refidenzbrande des Jahres 1750 zu Grunde. Jetzt fteht nur mehr der Thurm, in dem Herzog Chriftoph gefangen fafs und der auf ausdrücklichen Wunfch König Ludwig I. erhalten blieb. — Vom Apothekerhof aus kann man denfelben eingemauert in den Hofgartenbau fehen. Auch der von Albrecht V. als »Meifterwerk der Kunft« gefchaffene Hofgarten verfiel und wurde zu Bauplätzen verwendet. In der alten Vefte waren feit Albrecht V. die Gefchäftsräume der Collegialbehörden, des geiftlichen Rathes, des Hofrathes, der Hofkammer.

148) Stockbauer (a. a. O. S. 5).

149) Kgl. bayer. Allgemeines Reichsarchiv citirt: »RA.« Antiquitäten, tom. I (1556—1568), f. 122, gedruckt von Baader, a. a O. S. 232.

150) »Durchlauchtiger Hochgeborner Fürft! Euern fürftlichen gnaden fein mein vnnderthenig willig Dienft zuuor, gnediger Herr! Was vnnferem Diener zu Anttorff Hannfen Fugger mit den Tappeziern, mit wölchen er herauff zu raifen gehandlet, jn ainen vnnd anndern begegnet, Das haben Eur f. G. aus jngefchlofsnem Artickl, fo mit jungftem ordinarj herauffkomen, gnediglichen nachlengs zu uernemen. Was nun hiervber E. f. G. gnediger willen vnnd beuelch, mugen fy mich zu jrer gelegenhait berichten. Will jch darauff vnuerzogenlich per Anttorff ordnung geben, damit demfelben alles vleifs nachkomen, vnnd Eur f. G. hierjnn vnnderthenig vnnd wol gedient werde.« RA. Antiquitäten, tom. I, f. 121.

151) RA. Antiquitäten, tom. I, f. 124, gedruckt bei Baader, a. a. O. S. 233.

152) Copia Aines fchreyben vom Hanns Fugger Aus Anttorff dedj. 3. Februar 1565. »Betreffendt ein tappifchir maifter für den Fürften von Bairn hinauf zufchickhen, jft mir wol worden, Auch aufs der Copia, was jr f Gn. E. Gunften derhalben gefchryben, gnugfam vernomen, darauf hie mit jren zwayen geredt, befinde bey jettlichen, er woll gefindt hinauf zu ziehen ift.« RA. Antiquitäten, tom. I, 126. Der Reft gedruckt bei Baader, a. a. O. S. 233 und 234.

153) Stockbauer, a. a. O. S. 118.

154) »Post scripta. Auf Eur f. gn. gnedigen beuelch hab Ich die fach mit dem tapizier aller dings, wie die verzaichnus laut vnd fy mir mundtlich auferlegt, auf mein hieher-khunfft alles vnderthenigen vleifs verricht, vnd Jft gemelter tapizier vorlangft verruckt, auch das kuftlen verfondt.« RA., Antiquitates und Kunftfachen, tom. III (1569—1575), f. 66.

155) Ingolftadii 1582. — Ueber die Anlage der Büchersammlung vergleiche: Gerhoch Steigenberger, Entftehung der churfürftlichen Bibliothek in München, 1784, und Dr. G. Laubmann, Beiträge zur Entftehungsgefchichte der Münchner Hof- und Staatsbibliothek nach ihren Beftänden in dem Jahrbuch für Münchner Gefchichte von Dr. L. v. Reinhardftöttner und Dr. Trautmann, Bd. III.

156) Vgl. Dr. Manfred Mayer, Quellen zur Behördengefchichte Bayerns, die Neuorganifationen Herzog Albrecht V. S. 69, und derfelbe: Bayerns Handel im Mittelalter und in der Neuzeit.

157) Vgl. die fich auf die Gefchichte der Erziehung der Wittelsbacher Fürften beziehenden Documente, welche von Dr. Schmidt in den Monumenta Germaniae paedagogica herausgegeben werden.

158) Sighart, a. a. O. S. 675.

159) Der Bau begann 1598 und war 1603 vollendet, Kuhn (a. a. O. 14).

160) Dr. G. Haeutle, Gefchichte der Refidenz in München, 1883, mit einer Einleitung von Seidel. Dr. Rée, Peter Candid, fein Leben und feine Werke (1885), verfucht auf S. 155—161 für diefen einzutreten. — Früher hielt man Maximilian felbft für den Autor der Pläne. Diefe Angabe Fortoul's bezweifelt fchon Carton (Lettres sur Munic in der Revue de Paris, III. Serie, tom. I, ed. I, Paris 1839). — Maximilian mag, wie fpäter König Ludwig II. von Bayern, die Pläne durchgefehen und theilweife geändert haben.

161) Die Historia Herculus (sic!) mafs 441 Brabanter Ellen und koftete pro Elle 3¼ Philippsthaler = 1433½ Ph. Th.; die bei Frau Swerten gekaufte Gefchichte Cyrus des Jüngeren hatte 498 Ellen zu je 4 Ph.-Th. = 1992 Ph.-Th., das von Martin Auerbant erftandene Boftagli (Jäger oder Laubwerk) 632¼ Ellen zu je 1½ Ph.-Th. thuet 1011⅗ Ph.-Th. Von der Gefchichte Hannibal's, 258 Ellen umfaffend, kam eine Elle auf 5 Ph.-Th. zu ftehen

= 1290 Ph.-Th., dazu noch 100 Ph.-Th. für Einpackung und Transport gibt 5827 Ph.-Th. 8½ Kreuzer = 8255 Gulden 1½ Kreuzer bayerifcher Währung. — Kreisarchiv von Oberbayern zu München (in der Folge KA. citirt), Stadt München (StA.) Fascikel 22 Product 2/26. — Damals kaufte Maximilian von den Guidebon'fchen Erben zu Lichtenberg 12 Stück Tapezereien von der Gefchichte Gideon's, im Ganzen 520⅜ brabantifche Ellen, jede zu 3 Gulden = 1561 Gulden 7 Kreuzer 3½ Heller. KA. F. StA. F. 22 P. 2/28.

162) Schreiben Maximilians an Fugger dd. 14. Auguft 1603, Antwort des letzteren dd. 15. Auguft 1603 im KA. StA. F. 22, P. 2/23 und 24. Vgl. M. Frhr. von Freyberg, Pragmatifche Gefchichte der bayerifchen Gefetzgebung und Staatsverwaltung feit den Zeiten Maximilians I., Bd. II (1836), S. 384 An. und Dr. H. Simonsfeld, der Fondaco dei Tedeschi in Venedig (1887), S. 175.

163) Extract dd. 15. Auguft 1603 (a. a. O., P. 2/25, 1, vgl. 2/13). — Ueber die damals zu Brüffel vorräthigen Wandteppiche vgl. Beilage I.

164) Die Familie Ott ftammte aus Innsbruck. Mehrere Mitglieder diefer Familie bekleideten die Würde eines Konsuls im Fondaco d. T. zu Venedig. Siehe Dr. H. Simonsfeld, a. a. O., S. 173.

165) KA. StA. F. 22, P. 2/2 und 5.

166) Vgl. über diefelbe E. Müntz, TA. V, 11—16 und T. 296, 297.

167) Walter war aus Brüffel gebürtig, lebte aber zu Frankenthal in der Pfalz. Von Freyberg, Pragmatifche Gefchichte der bayerifchen Gefetzgebung etc. II, S. 384 irrt, wenn er Dietrich Walter von Brüffel nach München berufen werden läfst. Ebenfo ift Kuhn's Angabe (Wirkerei und Gobelins, in der Zeitfchrift des Kunftgewerbevereins 1870, B. 20, S. 14) ungenau, wenn er Fraifslich den Delibet, Kannenthal und Dietrich Wouters aus den Niederlanden nach München mitbringen läfst. Ihm folgt Rée a. a. O., S. 197. Er ftützt feine Darftellung von Candids Thätigkeit für die von Maximilian gegründete Teppichmanufaktur nur auf Freyberg und Kuhn. Das in den Akten des k. Kreisarchivs von Oberbayern erhaltene Verzeichniss der Tapezierer (StM F. 22, P. 10/2) nennt keinen Kannenthal, wohl aber Hans von dem Dall (Thal), der mit van der Bieft kam. Diefer wird in den Akten auch »Fannental und Fantental« genannt. Delibet erfcheint erft im Februar 1605 (a. a. O., P. 6). Auch Franz Trautmann, die Altmünchener Meifter im Jahrbuch für Münchener Gefchichte I, 69 hat »Kannenthal.«

168) Das Schreiben Dietrich Vouters an H. Maximilian vom Juni 1603, das Verzeichniss der »Raifszerung«, ferner den Bericht des Hofkontroleurs Fraifslich vom 16. September 1603. (KA. StA. F. 22, P. 1/1—3). Das Arbeitsmaterial wurde von Frankenthal bezogen: »ich hab geliebert aen den poftmeyfter von franckendal om fort zu befhicken aen den hochgebornen herchfoch von beyrren nach den fchryben von dicrich woutérs tapieffirer nemlich 5 pont vnd 12 lot garen das pont 2 reyxdaller vnd 2 punt puper das punt eyn halben gulden macht zufammen II reyxdaller vnd 12 bats ich kan das rein garen vnd keftliche . . . farben nicht anders geeben, dan die farben gar deyer fyn. drach fo vil mir dem fel. vl dinftwilliche anna de waeyere, hausfrau von peeter de waeyere.« KA. St. M. F. 22, Pr. 3/17. Kuhn a. a. O. 14 gibt eine von der meinen abweichende Darftellung. Nach derfelben hätte Jakob Fraifslich »auf feiner Rückreife nach (wird wohl Druckfehler für »von« fein) den Niederlanden« drei Tapetenwirker mitgebracht, »da er glaubte, man käme billiger dazu, in München eine eigene Fabrik zu errichten, indem es an den nöthigen Künftlerkräften für Kartons nicht fehle. Der Herzog ging auf den Vorfchlag ein und noch im Jahre 1603 erhielten die berufenen Meifter Delibet, Kannenthal und Dietrich Wouters den Auftrag, Stühle anzufchaffen.« Kuhn gibt die Quelle, auf welche er diefe Darftellung ftützt, nicht an. — In den mir vorgelegten Akten fand ich hiefür keine Anhaltspunkte. Auch M. Frhr. von Freyberg (Pragmatifche Gefchichte der bayerifchen Gefetzgebung und Staatsverwaltung feit den Zeiten Maximilians I. (1836) Bd. II, S. 384 und 385), der offenbar die Akten des KA. benützt hat, läfst Dietrich Walter von Brüffel nach München kommen, gibt die Reifekoften irrig auf »10 Gulden 22 Kreuzer« an. Von Delibet und Kannenthal weifs er nichts zu berichten. Man vergleiche über diefe beiden die Note 167.

169) Bericht des Kafpar Fraifslich an den Herzog vom 24. Mai 1604, deffen weiterer Bericht vom 10. Juni 1604, die Hans van der Bieft von Enghien Beftallung betreffend, gedruckt als Beilage II, und vom 12. Juni 1604, KA. StM. F. 22, P. 3/12, 14 und 15. — Das Schreiben des Herzogs an Erzherzog Albrecht von Oefterreich dd. 14. Juni 1604 enthält bereits die Stelle: »Dene wir zu vnfern Diener beftellt« (a. a. O., P. 3/13), gedruckt als Beilage III. Wenn Kuhn (a. a. O., S. 14) und Rée (a. a. O., S. 198) van der Biefts Jahresgehalt auf 600 Gulden angeben, fteht diefs mit dem Kontrakt im Widerfpruch.

170) KA. a. a. O., P. 3/15.

171) Schreiben des Fuggerifchen Faktors Gregor Oedt zu Antorf an Kaspar Fraifslich dd. 8. Oktober 1604. KA. StM. F. 22, P. 3/19. Vgl. Note 169.

172) Es wird dies der Bräu Benedikt Wenigl gewefen fein, der in den Stadtfteuerbüchern von 1603 und 1605 erfcheint. Ihm gehörte das dritte Haus öftlich vom hl. Geiftfpital im fogenannten Thal Petri. Ein »Benibräu« erfcheint in den Stadtbüchern nicht. Es ift diefe Bezeichnung wohl Wenigl's Hausnamen gewefen. Stadt-Archiv München (Stadt-A. M. citirt).

173) Kaufmann Franz Füll wurde im Jahre 1610 geadelt (Kneschke B. III, 389) und zwar als Mitglied des innern Rathes. Die Familie Füll von Windach und Kammerberg wurde am 21 Juni 1691 in den churbayerifcheu Freiherrnftand erhoben, erlofch 1821; Titel, Wappen und Güter erbte die freiherrliche Familie Pfetten-Füll.

174) In dem im Stadt-A. M. verwahrten, im Jahre 1610 errichteten Teftamente des Franz Füll, Hofmark-Herrn zu Windach, des innern Raths zu München, deffen Mittheilung ich der Güte des Stadtarchives der k. Haupt- und Residenzstadt danke, werden als Kinder des Franz Füll aufgeführt drei Söhne: Franz, Georg und Stephan und zwei Töchter; Barbara, verehelicht an Wilhelm Altersheimer, feit 1609 Affeffor des Stadtgerichts, und Anna Maria. — Franz Füll befafs im erften Dezennium des 17. Jahrhunderts unter anderm das jetzige Haus No. 11 am Marienplatz mit dem Hinterhaus gegen die Burggaffe zu, ferner das Haus No. 7 am Marienplatz, dann ein Haus am Saumarkt. Ob Franz Füll fchon im Jahre 1604 eine verheirathete Tochter hatte und wo ein Schwiegerfohn des Füll im Jahre 1604 ein Haus eigenthümlich befeffen, ift den im Stadt-A. M. verwahrten Archivalien nicht zu entnehmen. Denn das von Wilhelm von Altersheimer, bereits Bürgermeifter im Jahre 1615, erworbene Haus No. 15 an der Kaufingerftrafse, das faft während des ganzen 17. Jahrhunderts im Befitze feiner Familie verblieb, kann nicht hieher gezogen werden. — Der nach den Pfarrmatrikel-Büchern von St. Peter am 30. Januar 1589 geborene Franz Füll ift der Sohn des Teftators Franz Füll. Ueber die Familie von Füll vgl. von Lang, Adelsbuch I, 129; ein Stammbaum findet sich bei Gierl, Gefchichte von Hohenkammer, Beilage vgl. S. 17—45.

175) Bericht vom 17. Oktober 1604, KA. a. a. O., P. 3/24; Bericht van der Bieft's an den Herzog vom 26. Oktober 1604 (P. 3/20). Dekret der Gehaltseinweifung für die Gefellen vom 13. November 1604 (P. 15).

176) Bericht Fraifslich's vom 21. November 1604. KA. a. a. O., P. 3/25.

177) Kontrakt KA. StM. F. 22, P. 4/3, gedruckt als Beilage 4. Schreiben Ödt's an Fraifslich dd. 22. Januar 1605, Org., er felbft zeichnet »Gregory Ödt«, in den andern Akten heifst er »Georg Ott und Ötl« (a. a. O., P. 4/1); Schreiben Max Fuggers an Fraifslich vom 2. Februar 1605. Org. a. a. O., P. 4/2.

178) Bericht Fraifslichs vom 11. und 7. Februar 1605. KA. a. a. O., P. 4/4 und 3, vgl. P. 4/3 und 5.

179) KA. StM. F. 22, und P. 7 (Gehaltseinweifungsdekret vom 22. Mai an die Zahlftube O.)

180) Archives du Royomes a Bruxelles Secretairerie d'Etat allemande. Correspondance de Maximilien I[er] avec l'archiduc Albert, 1597—1619. Fol. 85, 87, 105, 117, 205. V. E. Müntz, TA. V, 12 und L'Art, tom. XXX, 59, 60.

181) KA. a. a. O., P. 5/8, Org. und P. 5/10 Cpt., gedruckt Beilage No. 5.

182) Je Jancq Hongardy romy et confes auoier recu la som de deux cent et vint cincq flory dalemangz pour auoier amouer vn renet auecq ses tapicier. KA. StM. F. 22, P. 5/15.

183) Von der Bofch begab fich im Jahre 1606 nach den Niederlanden, um feine kranke Mutter zu tröften. — Bericht Fraifslichs vom 11. Oktober 1607 KA. StM. F. 22, P. 6/6. — 12. Vgl. von der Bofch an den Herzog den 6. Juli 1608: »Ich von hieraus nach Priffl in Niderlandt vmb mehrer Dapeciergefellen zu erwerben . . . . verfchickht worden« (a. a. O., P. 12).

184) Antwortfchreiben ift verloren.

185) Günftige Antwort, dd. 26. Dezember 1607. (P. 6/11.)

186) Antwort vom 6. Februar 1608 an Fraifslich. (P. 7/2.)

187) KA. StM. F. 22, P. 7/3 und 5.

188) A. a. O., P. 5/13; 8/4 und 7/11 und 12.

189) A. a. O., P. 10/2 enthält ein nicht ganz vollständiges Verzeichniss des Arbeitsperfonals der Fabrik in den Jahren 1604 mit 1612. Hermann hiefs »Labbé«, nicht »Rabe«, wie Kuhn (a. a. O., S. 14) fchreibt.

190) A. a. O., P. 7/7 und 8/1.

191) Bericht Fraifslich's vom 31. Juli 1606 (a. a. O., P. 5/9), ferner des Futtermeifter Melchior vom 27. Februar 1609 (P. 8/5) und des van der Bieft vom gleichen Datum. P. 8/8.

192) Sie hiefsen bâtons de croisure.

193) Die Fliete, ein hölzerner Zweck (franzöfifch broche, flûte, navette; niederländifch schietspoel, wevers spoel; englifch flute), wurde von gutem harten Holze völlig rund angefertigt. Sie war 6—7 Zoll lang und mafs im Durchfchnitte 9 Linien. Das Garn, die Seide oder der Goldfaden wurde auf den vorderen Theil (a b) gewunden. Je nach der Menge der Farben waren mehr oder weniger Flieten von Nöthen. Vgl. Duhamel du Monceau, Die Kunft, Türkifche Tapeten zu weben, überfetzt von Daniel Gottfried Schreber, Leipzig bei J. J. Kanter 1768, Seite 19, No. 7. Leffing a. a. O., S. 8 nennt diefes Inftrument irrig »Nadel«. Die Nähnadel heifst aber franzöfifch aiguille. Von den im franzöfifch-deutfchen Lexikon von Thibaut unter »broche« angegebenen deutfchen Ausdrücken kann keiner angewandt werden; denn Lichtfpiefs heifst franzöfifch croche, baguette à chandelles; Stricknadel aiguille à tricoter; die Spulle (bei der Seidenweberei) canette, cannelle, beim Weben bobin, époulin, espolin; die Spille des Weberfchiffchens ame; das Spuleifen der Tuchmacher fer à bobin; Pfriem, broche, bedeutet den Pfriem des Büchfenmachers; der Schufterpfriem heifst alêne, jeder andere Pfriem poinçon Dafs nicht an den Klöppel (fufeau), an die Tapeziernadel (aiguille à tapisserie), die Bufennadel (broche) oder an die Werfchütze, Weberfchiffchen

(navette) gedacht werden darf, ift felbftverftändlich; ebenfo wenig ift die Filetnadel, das Anquiefchiffchen, oder die von den Fifchern zum Netzftricken angewandte hölzerne Gabel zutreffend. Vgl. J. A. Beil, Technologifches Wörterbuch, B. I., befonders Seite 212 und 677. — Im Alterthum waren die Flieten aus Elfenbein verfertigt. Müntz, T. 32. Zum Aufwickeln der Seide auf die Flieten bediente man fich eines Hafpels. Das Gefchäft beforgen die Lehrjungen.

194) Vgl. E. Müntz, La Tapisserie, 349—355; Duhamel du Monceau, Die Kunft, Türkifche Tapeten zu weben, überfetzt von Dr. David Gottfried Schreber, Leipzig bei J. J. Kanter 1768, Seite 22. Dort ift auch die Stuedel auf Tabula I, Figur 2; die Fliete auf Tab. IV, Fig. 7; der Kamm auf Tab. IV, Fig. 3; ein Kaften mit Flieten Tab. IV, Fig. 6 abgebildet. Das Bild eines arbeitenden Wandteppichverfertigers gibt Müntz T., 351. Vgl. Kuhn a. a. O., S. 10. J. A. Beil, Technologifches Wörterbuch der deutfchen, franzöfifchen und englifchen Sprache. Wiesbaden 1853.

195) KA. StM. F. 22, P. 3/12 und 15; 5/1; 6/4.

196) Wie der Bericht vom 27. Februar 1609 angibt (KA. StM. F. 22, P. 8/5. Org.). Nach ihm waren Mantua, Mailand, die Vermählung und die Griechen bereits vollendet, eine Schlacht (Befitznahme von Bayern), die Hiftori vom Kardinal (Otto's Verhandlung mit dem Papfte), die Klaufe, die Gefchichte vom Kaifer in Arbeit. Da die »Griechen« fich nach dem Repertorium in der Kgl. Refidenz erhalten haben, die Gefchichte vom Kaifer aber verloren gegangen fein dürfte, fcheint diefe Serie aus 12 Stücken beftanden zu haben. [Denn ein 13. Stück, welches ebenfalls das genannte Repertorium angibt, »Gründung der Erftgeburt« von van der Bieft, wird wohl nach deffen Rückkehr in Brüffel gewoben worden fein.] Im Laufe des Jahres 1610 follten die Belehnung, Huldigung und Ferrara fertig werden. (KA. a. a. O., P. 8/8). Ueber die den Wandtapeten entfprechenden Stiche und Handzeichnungen vergleiche die betreffenden Noten und Note 243. Aufserdem ift noch ein Stich vom Jahre 1697 vorhanden (2 H Z). Er fchildert eine Pilgerfahrt Otto's, fowie feiner zwei Begleiter, und hat die Infchrift: »Otho et Romae habitu peregrini veneratur bafilicas, templa, memoria, cemiteria ac cineres martirum.« Die Gefchichte kennt keine Pilgerfahrt Otto's. Von der Ausführung diefes fowie eines zweiten Kartons verlautet in den Akten nichts. Das Motiv des zweiten Entwurfes bildete eine wahrfcheinlich von Kaifer Friedrich auf dem Hoftage zu Würzburg — 24. März 1157 — empfangene türkifche (nicht griechifche) Gefandtfchaft. Der Stich vom Jahre 1699 (2 H Z) trägt die Unterfchrift: »Graeci Romanorum imperatorio et imperii aemuli artibus et machinationibus fallacibus ascitis undique ex Oriente sociis perniciem provincias et populos Ottone M. armis obstante trahere frustra conantur.«

197) Joseph Frhr. von Hormayr, Die gefchichtlichen Fresken in den Arkaden des Hofgartens zu München (1830). S. 28 in der Note.

198) Vgl. Nymphenburg von Karl Theodor Heigel. München 1883, bei Knorr & Hirth. S. 3 und 7.

199) Dr. J. Friedrich, Ueber die Gefchichtsfchreibung unter dem Kurfürften Maximilian I. Akad. Rede 1872.

200) Infchrift: OTHO etc. A FRIEDERICO AHENOBARBO REGE ROM. · OB ANIMI VIRTVTEM ET INSIGNEM FORTITVDINEM · PRÆFECTVS PRÆTORIO CREATVR SVB ANNVM MCLIII. — Vgl. K. Th. Heigel und Riezler, Das Herzogthum Bayern zur Zeit Heinrichs des Löwen und Otto I. von Wittelsbach. S. 77. Der Römerzug fand im Herbfte 1554 ftatt. — Der Stich ift vom Jahre 1695.

201) Unterfchrift: »GERMANICI IMPERII MAJESTATEM ADVERSUS GRÆCORUM ARTES ET FACTIOSOS ALIOS VI MINISQVE REPVLSOS ASSERIT MCLIII.« — Das Ereignifs fällt in das Jahr 1155. (Vgl. W. v. Giefebrecht, Gefchichte der Deutfchen Kaiferzeit, Bd. V, 68 und 69.) Für die nach dem Bilde zum Ausdruck gebrachte Theilnahme Otto's von Wittelsbach find mir Quellenbelege nicht bekannt. Stich vom Jahre 1699; 2 H Z) — Rée (a. a. O. S. 204) verlegt das Ereigniss in das Jahr 1158, indem er das Ausfallen eines »V« vor dem III annimmt.

202) MG. SS. XX, p. 409 und 410.

203) Infchrift: OTHO etc. ARCEM AD ATHESIM IN ALPIVM FAVCIBVS PRÆRVPTO · SAXO SITAM VI OCCVPAT FRIDERICO AHENOBARBO IMP. · VIAM A VERONENSIB: OBSESSAM APERIT AN. MCLV. — Stich vom Jahre 1700; 3 H Z. Eine andere Art der Darftellung zeigt das von Ernft Förfter aus Altenburg gemalte Bild in den Hofgartenarkaden in München.

204) MEDIOLANEN. OBSIDIONE VNA CVM FRIDE · RICO ET OTHONE IVN. FORTITER PVGNANTE (sic!) · VIRTVTIS TESTIMONIVM AB HOSTE REFERT AN. MCLVIII. Stich vom Jahre 1697; (2 H Z).

205) Infchrift: PADO VADATO FERRARIENSIB: IMPROVISVS · SVPERVENIENS OBSIDES IMPERAT · ANNO MCLVIII. Stich vom Jahre 1699; 3 H Z.

206) Infchrift: FRIDERICI AHENOBARBI IMPERATOR ROMAM · VENIENS LITEM DE SENATVM (sic!) ET PRÆFECTO · INTER PONTIFICEM POPVLVMQ. COMPONIT AN. MDLIX. Stich vom Jahre 1701; 2 H Z. In Wirklichkeit fanden die Verhandlungen nicht mit dem Papfte felbft, fondern mit deffen Gefandten ftatt.

207) Die Infchrift verwechfelt die erfte Gemahlin mit der zweiten. Nach Buchinger, Gefchichte des Grafen von Burghaufen, Schala, Peilstein Mören, Abh. d. Akad. d. W., war Agnes von Wafferburg mit H. Otto

verheirathet, nach Haeutle, Genealogie des erlauchten Stammhaufes Wittelsbach und Graf Hundt, hatte Otto nur eine Gemahlin, nämlich Agnes Tochter, des Grafen von Loos.

Infchrift: AGNETEM THEODORICI WASSER · BVRGEN: FILIAM VXOREM DVCIT. Stich vom Jahre 1698; 2 H Z.

208) MG. SS. XVII, 577—590. Vgl. meinen am 1. Oktober 1885 im hiftorifchen Verein von Oberbayern »über die Familie von Lerchenfeld« gehaltenen Vortrag. Ihre Gefchichte fchrieb der Oberftallmeifter Frhr. Otto von Lerchenfeld. Ob diefelbe im Drucke erfcheinen wird, dürfte noch unentfchieden fein. Derfelbe, Albert Behaim von Kager 1874, Hauptmann Wimmer veröffentlichte in den Sammelblättern zur Gefchichte der Stadt Straubing 1882, No. 33 mit 37 Georg Sigersreiters Lerchenfeld'fche Familienbefchreibung.

209) Infchrift: A FRIDERICO AHENOBARBO IMP. FIDEI ET · VIRTVTIS ERGO BOIORVM DVCATV DONA · TUR AN. MCLXXX. Stich fehlt; 1 H Z.

210) Infchrift: HENRICVM LEONEM PER · DVELLIONIS REVM PRINCIPVM · SENTENTIA EX AVCTORATVM DVCATV ARMIS PELLIT AN. MCLXXX. Stich vom Jahre 1697; H Z fehlt. — Von einer direkten Befiegung Heinrich des Löwen durch Otto von Wittelsbach weifs die Gefchichte nichts. Der Hergang ift folgender: Von Altenburg begab fich Otto nach Eichftätt. Hier hielt er einen Gerichtstag. Am 23. November kam er nach Regensburg. Dorthin hatte er die Grofsen des Herzogthumes zum Huldigungslandtage berufen. Mehrere Grafen und Freie verweigerten ihm den Lehenseid. Zu ihrer Bezwingung fcheint er die Hilfe des Kaifers in Anfpruch genommen zu haben. Die völlige Erledigung der Angelegenheit dürfte erft auf dem Reichstage zu Nürnberg (27. Februar 1181) erfolgt fein. (Riezler, Bayerifche Gefchichte I, 724.)

211) Infchrift: IN BOIORVM PRINCIPEM MAXIMA OMNIVM · ORDINVM LÆTITIA INAVGVRATVR AN: MCLXXX. Stich vom Jahre 1698; H Z fehlt.

212) Infchrift: LANDESHVTAM CIVITATEM ET ARCEM IN · MONTE ADIACENTE SEDEM DVCALEM · ÆDIVICAT AN: MCLXXXII. Stich vom Jahre 1697; 2 H Z. — Otto ftarb am 11. Juli 1183. — Ueber den gefchichtlichen Zufammenhang vgl. Giefebrecht, Deutfche Kaifergefchichte, V, 921—947; Riezler a. a. O., I, 656—727; II; Heigel und Riezler a. a. O., S. 57—134; und Raumer, Hohenftaufen.

213) E. Müntz, TA. V, 15 fagt irrig: »le chiffre de l'électeur Maximilien Emanuel.« Dagegen fpricht fchon das lothringifche Wappen. Max Emanuel hatte Maria Antonie, eine Tochter des Habsburgers Karl II. von Spanien, zur Gemahlin. Die Monogramme Maximilians und Elifabeths kommen auch fonft häufig in der herzoglichen Refidenz vor.

214) Nun im kgl. bayer. Nationalmufeum in München und zwar im I. Stock, Saal II und III, im II. Stock, Saal X und XI verwahrt. — Maximilian liefs die Bogengänge des Hofgartens mit Fresken Peter Candids über Otto von Wittelsbach fchmücken. Im Jahre 1779 waren diefelben verfchwunden. Wenn Müntz von einer »Histoire des empereurs Othon et Louis de Bavière« fpricht (TA. V, 16), fo irrt er. Otto war Herzog; die Wandteppiche über Kaifer Ludwig wurden fpäter gewoben.

215) E. Müntz, T. 272, 299; TA. V, 15.

216) Befonders die fchaffcheerenden Alten (Juni) und die Garbenbinder (Auguft), defsgleichen die Darftellung der Thiere. Nach Rée (a. a. O., S. 217) kommen von Candids Gemälden die in der Gallerie des Schloffes Schleifsheim befindlichen Stücke Jagd, Vogelfang und Fifcherei den Entwürfen für die Monate am nächften.

217) IANVARIVS MENSIS I.

SVNT MENSÆ, SVNT FLAMMÆ HIEMIS SOLATIA, MVLCENT
INFERIORA DAPES, EXTERIORA FOCVS.
FEMINA CONVIVA EST; AFFVNDIT AQVARIVS VNDAS:
FEMINA SI QVA SITIT; TALIA VINA BIBAT.

218) FEBRVARIVS MENSIS II:

ÆRA STREPVNT, CITA RHEDA VOLAT, STAT TESSERA BACCHO
INDVLGET GENIO LÆTA JUVENTA SVO.
AGRICOLA AD REDVCES MVTILAT RAMALIA SOLES:
MENTITVR VETVLAS ANNVA GENAS.

Er wurde von den Gefellen Jakob de Woy, Anton van der Elfs und Gilus van der Bieft im Jahre 1613 gefertigt (F. 22).

219) MARTIVS MENSIS III.

ISTE NOVAT SVLCOS, ET VOMERE VVLNERAT ARVA
ALTER IN OFFENSAM SEMINA IACTAT HVMVM.
DENTATO TERRAM QUOD PECTIT FEMINA RASTRO,
NON MIRVM EST; FECIT SÆPIVS ISTA VIRO.

Er wurde von Stalrab, Rugier und Adrian im Jahre 1612 gewoben (F. 22).

220) APRILIS MENSIS IV.
PRINCIPIPVS CELEBRATA VIRIS CERTAMINA SPECTAS,
ROSTRO ABIT IN PVGNAS ARDEA, FALCO PEDE.
OPTAT ANAS MEDIIS CLAVARVM VERBER IN VNDIS
CVM VIDET VNGVIGERAS (?) IN SVA FATA MINAS.
Gewoben haben ihn im Jahre 1612 Anton v. d. Elſs und Jakob van Ney.
221) MAJVS MENSIS V.
HESPERIDVM, AREOLAS, ET ODORI IVGERA PÆSTI.
SOL PHAETHONTEÏS VERE MARITAT EQVIS.
HIC DECVS HYBLÆVM FLORES, ET APIA VOLVPTAS;
LVDIT IN OSTRINO FESTA PVELLA SATO.
222) IVNIVS MENSIS VI.
HERBIDA FOENISECIS PROCVMBVNT FALCIBVS ARVA;
FORFICE LANIGERAS EXVIT AGNVS OPES.
CANDIDA BALANTIS NVDANTVR TERGORA MATRIS
ET SEGES EMERITIS TORRIDA MARCET AGRIS.
223) IVLIVS MENSIS VII.
ET FVGIT ET TREPIDAT; SI COR PAR CORNIBVS ESSET,
STARET IN ADVERSOS BELLVA TVTA CANES.
ICITVR INTER AQVAS; PATVLIS DEFENDERE CAMPIS
'CVRRENDO POTERAT SE FERA, NANDO NEQVIT.
Er wurde im Jahre 1612 von Paul von Neuenhofen und Martin Schmidt gewoben.
224) AVGVSTVS MENSIS VIII.
SIRIVS ALBENTES MATVRAT FERVOR ARISTAS,
HORNAQ. DIVITIBVS FARRA METVNTVR AGRIS.
CVM SEGES' INCISO PROCVMBIT SPICEA CVLMO,
PELLIT TERRA FAMEM, SED MOVET ÆTHA SITIM.
Gewoben von Joſeph von Altenkirchen (F. 22), Jakob Wouters und Ph. Höring.
225) SEPTEMBER MENSIS IX.
VENTIVOLANTE LEPVS PEDIBVS SVPERATVR AB VMBRO,
GREX AGITVR CAMPIS; POMA LEGVNTVR AGRIS.
VILLICA PLEBEICÆ GRADITVR NVTRICVLA TVRBÆ,
ET, QVÆ RVRIS ERANT, EFFICIT VRBIS OPES.
Gewoben von Joſeph von Altenkirchen und andern (F. 22).
226) OCTOBER MENSIS X.
MASSICA DISPOSITIS SPVMAT VINDEMIA LABRIS,
PRESSAQVE PVRPVREO RORE FALERNA FLVVNT.
VITIFERAM PRÆDATVR HVMVM, BACCHIVMQVE TRIVMPHAT,
EBRIAQVE IN PRÆLO PRÆLIA MENSIS HABET.
227) NOVEMBER MENSIS XI.
QVERCEA VVLNIFICÆ SVCCVMBVNT LIGNA SECVRI,
PVGNACEMQVE MINAX INVOLAT ENSIS APRVM
DVMETO (?) VALLATVS APER VENABVLA PLANGIT,
ET FORMIDATO PRÆLIA DENTE CIET.
Gewoben von Pasquier de Necker und Adrian Handſchumacher (F. 22).
228) DECEMBER MENSIS XII.
MAGNANIMO LANITA CADIT SVS ACTA MOSSO
ET SVA PER VICOS FVNERA GRVNNIT APER.
FEMINEVS LABOR HIC; FRANGVNT CREPITACVLA LINVM
IRRITATQ. TVAM PERNA FALISCA CVLAM.

229) Die Jahreszeiten ſind ebenfalls ein beliebtes Motiv. Sie wurden in Mortlake, Paris, Rom, Brüſſel und nach Le Brun ausgeführt. (Müntz T.) — Amling hat den Frühling im Jahre 1700, die drei andern Jahreszeiten im Jahre 1698 in Kupfer geſtochen. Candids Handzeichnungen ſind verloren gegangen Der Frühling wurde von Jakob von Neuenhofen und Hans Prem, der Winter van Anton von Elſs und Gilus van der Bieſt gewoben. (KA. StM. F. 22.) Jetzt hängen alle vier Wandteppiche im kgl. bayer. Nationalmuſeum im I. Stock, Saal 16. Sie haben die Inſchriften:

1) MARTIVS, APRILIS, FLORÆ QVOQUE MAIVS AMATOR
SPONDENTEM FRVCTVS VERE LACESSIT HVMVM.
2) JVNIVS, AVGVSTVS, MATVRIS IVLIVS ARVIS
ÆSTATEM, MESSES SOLE COQVENTE, FACIT.
3) SEPTEMBRI COMES OCTOBER, GELIDVSQUE NOVEMBER
VNIFERVM AVTVMNVM ET PVNICA MALA FERVNT.
4) ANNI PRINCIPIVM IANVS, FINISQ̄ DECEMBER,
ET QUANDO REGNAT FEBRVVS, ALGET HIEMS.

Aufserdem find das Zeichen (H V. B), ein Wappen mit dem Münchenerkindl und »HANS VAN D^s BIEST« fichtbar.

230) Die Bordüre ift ähnlich wie bei den Monaten; Zeichnungen zu den Tageszeiten haben fich nicht erhalten. Die beiden im k. Nationalmufeum (2. Stock, Saal X) verwahrten Teppiche tragen die Infchriften:

1) BIS SENOS MENSES ET PARTES QVATTVOR ANNI
DECURRIT SVPERO LVCIDVS ORBE DIES.
2) CVM LVCE ALTERNAT NOX; VER SIT, SIVE ET ÆSTAS,
SIVE SIT AVTVMNVS; SIVE SIT ACRIS HIEMS.

231) Deutfche Akademie, Nürnberg 1675, Kapitel V.

232) Kunft und Kunftgewerbe vom früheften Mittelalter bis Ende des 18. Jahrhunderts. S. 154 und 156.

233) Maximilian I. der Katholifche. München 1868, S. 33. Wenn diefer (S. 88) fchreibt, Maximilian habe die Arbeiter für feine Fabrik aus »Arras« berufen, fo irrt er.

234) Diefer grofse Kenner der Wandteppiche fchreibt (La Tapisserie 297): »Le peintre auquel il confia l'exécution des principaux cartons, le Flamand Pierre de Witte, ou Pierre Candido, ne possédait aucune des qualités qui font le décorateur; lourdeur, vulgarité, manque de pondération, tels sont les traits distinctifs des tapisseries tissues d'après ses compositions.« (TA. V, 16.) »Ceux qui ont étudié les cartons des peintres flamands de la seconde moitié du XVIe et du commencement du XVIIe siècle, le Stradan, et surtout Pierre Candido ou de Witte, l'auteur des presentes compositions, ne seront surpris si nous leur apprenont que rien ne saurait s'imaginer de plus lourd, de plus vulgaire, de plus antidécoratif que ces tapisseries. Les figures du premier plan sont beaucoup trop grandes et d'une modelé trop minutieux; les visages poussés au rouge ont des tons de briques; le tronc d'arbre divise la scène d'une manière vraiment malencontreuse. Je ne parlerai pas de l'invention elle-même, qui est d'une platitude révoltante: ce sont les travaux ou les plaisirs de chaque mois representés sous leur aspect le plus prosaïque, voire le plus trivial. Seul les fonds, avec des vues de villes, méritent quelque indulgence.«

235) Vgl. Note 234 und dagegen Rée, Peter Candid, fein Leben und feine Werke. Leipzig 1885, S. 199—201 und 216, 217.

236) Catalog No. 9.

237) S. 200.

238) Aus dem wiffenfchaftlichen und künftlerifchen Leben Bayerns. München 1887, S. 24, Note 3.

239) A. a. O., II, 384.

240) A. a. O., S. 14.

241) II. Stock, Saal VIII und IX. Sie haben das Münchenerkindl und die Marke (H. V. B) und HANS VAN D^s BIEST, defsgleichen je ein Zeichen des Thierkreifes eingewoben.

242) Hainhofer, Schilderung feines Münchener Aufenthaltes.

243) Lipowsky, bayerifches Künftlerlexikon I, 6 und 7. — Die Stiche der Thaten Otto's wurden bereits in den einzelnen Noten angegeben. Von den Monaten fehlen die Stiche von Januar, Februar, März, April, Juni, November. Die Stiche von Mai, Juli und Auguft find ohne Namen des Stechers; die der Monate September (1701), Oktober (1702) und Dezember (1701) find ficher von Amling. — Nach dem Catalogue du cabinet d'estempe de feu M. Winckelmann de Leipzig par Michel Huber, Tome I, und Füfsli's Künftlerlexikon find Mai und Juli von Zimmermann, nach dem Dictionnaire des artistes find 23 von Amling, fechs von Zimmermann geftochen. Vgl. Rée (a. a. O. 210, Note 4; er fand im ganzen 26, ich auch nicht mehr). Die Handzeichnungen find mit Ausnahme vom November erhalten.

244) A. a. O., S. 215. — Vgl. meine fpäteren Ausführungen.

245) KA. StM. F. 22, P. 5/6; 6/20, 21; 7/11.

246) Mit Namen erwähnt find im Protokoll noch: Peter Rudolf, Anton van Elfs, Jakob Wolter, Martin Schmidt KA., a. a. O., P. 7/15. — Auch in fpäterer Zeit war die Aufführung der Gefellen mangelhaft; z. B. wurden am 1. Oktober 1613 Hans Prem und Sanderich van Ywer zur Strafe in den Müllerthurm gefperrt. A. a. O., P. 12/4.

247) KA. StM. F. 22, P. 6. Eine am 12. April 1611 vom Herzog an die Hofkammer herabgefchloffene Supplikation Delibets verräth den Plan, eine eigene Vorbildungsfchule für Lehrjungen zu errichten. Am 1. Oktober

1610 wurde Max Delibet zum Hofkammerrath Wiguleus Wittmann berufen und von diefem veranlafst, fich um den Unterricht für etliche Knaben in der Kunft der Wandteppichverfertigung zu bewerben. Als Probe wurde ihm befohlen, einen Türkenkopf zu weben. Auch erhielt er wöchentlich 1 Gulden 30 Kreuzer Wartgeld. Am Montag nach Weihnachten 1610 legte Delibet fein Meifterftück vor, worauf Wittmann ihm als Jahresbefoldung 200 Gulden und für jedem der vier in Ausficht genommenen Knaben jährlich 40 Gulden im Beifein von deren Eltern verfprach. In der Neuen Fefte wurde ihm fogar ein Zimmer als Werkftätte eingeräumt und von ihm hiezu eingerichtet. Plötzlich liefs ihn Wittmann am 8. April 1611 zu fich rufen und theilte ihm mit, dafs das geplante Vorhaben nicht zur Ausführung gelange. Daher bat Delibet, der ein Weib und drei unverforgte Kinder zu ernähren hatte, um eine Entfchädigung. Wefshalb man von dem Plane abging, ift aus den Akten nicht erfichtlich. Ob wohl van der Bieft es hintertrieb? Nach wiederholten Gefuchen (dd. 23. Mai, 1. und 17. Juni 1611) erhielt Delibet unter dem 27. Juli eine Entfchädigung von 50 Gulden bewilligt. KA. StM. F. 22, P. 10/7, 8—12 und 14. Am 5. Juli 1618 gebrauchte der herzogliche Hof Delibet's Dienfte zum Aufmachen von niederländifchen Wandteppichen. (P. 17/16.) — Dagegen wird dem Jakob Walter unterm 16. März 1611 zur Befferung feiner Jahresbefoldung von 200 Gulden einige Lehrjungen zu halten bewilligt. (P. 10/15).

248) KA. StM. F. 22, Pr. 10/7.

249) KA. StM. F. 22, P. 6.

250) E. Müntz TA. V, 12 und L'Art, tom. XXX, 88, 89.

251) KA. StM. F. 22, P. 9/10, gedruckt unter Beilage No. 6.

252) Der Brief ift vom April 1610. Die Rechtfertigung van der Bieft's ift fehr fchwach: Labbé fei »der geringift mit der Arbeit in meiner Werchftatt unter zwainzig Gefellen geweft.« Es dürfte kaum zutreffen (vgl. den Text). Van der Bieft will »Achtzenerlay farben auflegen, So all zue den gefichtern Alhie gebraucht vnd felbft farb obgemelte hoch Pomeranzenfarb .... khan ich gleichfals vill beffer auflegen Als Er, Daa ich fie alle in Carmoffin farb, fo nit abgehet, Welliches unter den Tappeziermaifter In Niederlandt gar nit breichig ift, aufs Carmofin zu farben.« A. a. O., P. 9/11.

253) KA. StM. F. 22, P. 9/11.

254) A. a. O., P. 10/22, gedruckt in Beilage No. 7. — Das Ernennungsdekret ift im Original vom 16. Jannar 1613 datirt. (P. 12/1).

255) Bericht des Hofkammerpräfidenten Johann Schrenck. A. a. O., P. 11/10. Schon durch Dekret vom 28. Oktober 1611 wurde von der Bofch mit 380 Gulden Jahresgehalt zum Färben und zu Anderm adjungirt (a. a. O., P. 10/3). Der Kontrakt (a. a. O., P. 11/13) gedruckt in Beilage No. 8. — Das Arbeiten nach der Elle begann im Jahre 1612. Es wurde pro Elle, wie in Frankreich, 10 Gulden gezahlt. Aufserdem hatte jeder Arbeiter noch 50 Gulden Jahresgehalt. P. 11/2 und 12/27.

256) E. Müntz, TA. V, 13 und l'Art, tom. XXX, 88, 89 fchwankt in diefem Zeitpunkt: »L'année 1612 marque le point culminant du développement« et »en 1612 ou il retombe« ou (14): »A partir de 1612 la fabrique de Munich décline.« — Wenn Kuhn a. a. O., S. 14 angibt, dafs die Fabrik 37 Arbeiter befchäftigt habe, kann er damit unmöglich »gleichzeitig« gemeint haben. Das Verzeichnifs KA. StM. F. 22, P. 10/2 weift als höchfte Ziffer 20 aus.

257) Er kam am 22. Januar 1610 nach München, feine Reife von Brüffel aus koftete 100 Gulden; fein Jahresgehalt betrug 330 Gulden (a. a. O., P. 9/8).

258) Im Jahre 1611. Wenn der Herzog in den Niederlanden arbeiten läfst, bitten fie, ihnen den Vorzug zu geben (a. a. O., P. 9/6). Nach einem Berichte Widtmann's wurden bei ihnen auch wirklich Tapezereien beftellt. Sie verlangten pro Elle acht Gulden, was, da die Stücke fich auf 494 Ellen beliefen = 3952 Gulden berechnet wurde. Mit der Bezahlung wurde »Horngacher« in Augsburg beauftragt. Die Kartons lieferte der Maler Hans von Weilheim. KA. StM. F. 22, P. 9/13.

259) A. a. O., P. 12/8, vgl. 12/2, 5, 16,

260) A. a. O., P. 14/5.

261) KA. StM. F. 22, P. 10/17; 12/7, 28 mit 30, 33; 14/2, 4, 11.

262) KA. StM. F. 22, P. 14/8, gedruckt Beilage No. 9.

263) Nach Kuhn a. a. O., S. 14 wurde die Manufaktur erft im Jahre 1616 gefchloffen, ebenfo F. Trautmann, Altmünchener Meifter a. a. O., I, 69. — M. Frhr. von Freyberg a. a. O., II, 385 hat richtig 1615. — In den Jahren 1604 bis 6. September 1611 verbrauchte die Fabrik für Gold, Silber und Seide 9662 Gulden 35 Kreuzer 4 Pfennige; im Jahre 1614 allein 1353 Gulden, $52\frac{1}{2}$ Kreuzer (a. a. O., P. 10/1 und 13/10—12).

264) M. Frhr. von Freyberg (a. a. O., II, 385) gibt als folchen an: »Gleichwohl fehnte fich derfelbe (van der Bieft) nach feinem Lande, oder er fand in Bayern nicht die nöthigen Behelfe zum Betriebe feiner Kunft«; F. Trautmann (a. a. O., I, 69): »weil man von Paris aus die Teppiche billiger bekam« (?).

265) Der Kontrakt (a. a. O., P. 14/16). — Vgl. auch Rée a. a. O., S. 212—215, daſelbſt ſind auch in den Noten die Verſe gedruckt. — Die Teppiche tragen den Namen des van der Bieſt, das Monogramm des von der Boſch.

266) KA. StA. F. 22, P. 15/1 mit 5.

267) Nach Prod. 15/3; 16/1, 2; 17/6, 24 (a. a. O.) wurden für 8844 Gulden 33 Kreuzer bezogen.

268) Kurfürſt Maximilian I., in drei Geſängen. Würzburg 1838.

269) Vgl. von Döllinger, Feſtrede zum Wittelsbacher Jubiläum, gehalten in der k. b. Akad. d. W. 1880.

270) Vgl. Norden, Der Spaniſche Erbfolgekrieg; und Karl Theodor Heigel, Kurprinz Joſeph Ferdinand von Bayern und die ſpaniſche Erbfolge 1692—1699, ſowie Heigel's weitere Abhandlungen über Max Emanuel in ſeinen Quellen und Abhandlungen zur neueren bayeriſchen Geſchichte (1884).

271) L. A. d'Arondeau hatte 700, F. d'Arondeau 500 Pfunde verlangt. Vgl. das »Verzeichniſs jener Meiſter, Ouvriers und Lehrjungen, welche bei der Churfürſtlichen Hauteliſſe-Tapetenmanufaktur zu München von derſelben Errichtung anfangend bis jetzt angeſtellt waren. Verfaſst den 1. Juni 1778.« KA., Stadt München F. 23/3, P. 5, 1/3 u. 5.

272) Auch ſind die Hofzahlamtsrechnungen der Jahre 1714—1749 im KA nicht erhalten. Vgl. E. Roth über dieſelben in der Archival-Zeitſchrift II, 54.

273) KA. StM. F. 23/3, P. 21/1.

274) S. 731. — Vgl. dagegen meine Ausführungen im Texte auf den folgenden Seiten.

275) (A. a. O., S. 484). Auch Weſtenrieder, Beſchreibung der Haupt- und Reſidenzſtadt München (1782), S. 129, ferner Lipowsky, Bayeriſches Künſtlerlexikon I, 150, und Leben und Thaten Maximilian Joſeph III., S. 274, haben irrig 1720. Wenn letzterer auf S. 275 zwei Werkmeiſter der Fabrik: »L. Latour und Dionys Drouin« erwähnt, ſo kennt das in Note 271 angeführte Verzeichniſs ihre Namen nicht. Auch ſonſt ſind mir beide weder in den Akten noch in der von Lipowsky in der Note angegebenen Literatur begegnet. — Vgl. über dieſe zweite Münchener Fabrik auſserdem noch die kurzen Bemerkungen von Rittershuſen, die vornehmſten Merkwürdigkeiten der Reſidenzſtadt München, 1787, S. 54 und 55. E. Müntz T., 341, Kuhn a. a. O., S. 15, Dr. L. Troſt a. a. O., S. 26, haben richtig 1718, ebenſo Trautmann a. a. O., S. 154 und 156. Dagegen iſt in deſſen Altmünchener Meiſtern a. a. O., I, 69 vor »100 Jahre ſpäter« ein »circa« einzuſchalten.

276) Wie ich und Müntz leſen. Er dürfte mit dem von F. Trautmann, Die Altmünchener Meiſter a. a. O., I, 69 genannten Anton Saigne identiſch ſein, welchen das öfter angegebene Arbeiter-Verzeichniſs nicht kennt.

277) KA. StM. F. 23/3. Vgl. über die Fabrik zu Petersburg E. Müntz, 343, 344.

278) KA. StM. F. 23/3, P. 19/1 und 3. — »jls (les hautelissiers) suplent tres humblement V. A. S. E. d'en ordonner les paiement et qu'a l'avenir Son trez noble decret du moiz de janvier 1727 (?), qui enjoint expressement qu'ils soient paié regulièrement tous les mois, soit executé suivant la forme et teneur.« F. 23/2.

279) Er trägt die Inſchrift: »F^T A MVNICH 1724«. Nationalmuſeum, I. Stock, Saal 3.

280) Ohne Inſchrift, in reichverzierter, geſchnitzter Rococo-Rahme. NM. II. St., S. 16.

281) Vgl. S. 44.

282) Vgl. Kuhn (a. a. O., S. 15). Er ward im Jahre 1687 in Berg bei Aufkirchen am Starnbergerſee geboren, wurde churfürſtlicher Gallerieinſpektor und ſtarb im Auguſt 1765 zu München (nach Lipowsky am 1., nach dem Stiche am 15. gen. Mts.). Sein Portrait hat Oeſele und Georges de Marées gemalt, Jungwirth in Kupfer geſtochen. Albrecht war Porträtmaler (Prinz Eugen, Bildhauer Straub, Selbſtporträt), oder entnahm ſeine Stoffe der Mythologie oder der Religion. Von ſeinen verſchiedenen Altarblättern, wie der heil. Anna und des heil. Joachim in der heil. Geiſtkirche, des heil. Franz von Sales in der Damenſtiftskirche zu München, des heil. Thomas in der St. Martins-Pfarrkirche zu Landshut, des heil. Andreas in der Domkirche zu Eichſtätt, des heil. Auguſtin und der heil. Monika in der Auguſtinerkirche zu Ingolſtadt, der Krönung Chriſti in der ehemaligen Kloſterkirche zu Polling; der Himmelfahrt Mariens in der Pfarrkirche zu Schäftlarn, iſt das bedeutendſte ſeine Himmelfahrt Marias in der einſtigen Kloſter- und jetzigen Pfarrkirche des Marktes Dieſſen am Ammerſee. Das Kupferſtich- und Handzeichnungs-Kabinet in der kgl. Pinakothek verwahrt von ihm einen ſterbenden Krieger, von Jungwirth geſtochen. (No. 81). Vgl. F. J. Lipowsky, Bayer. Künſtlerlexikon I, 384, und Franz Trautmann, Die Altmünchener Meiſter in dem Jahrbuch für Münchener Geſchichte (1887) I, S. 37 und 69; Nagler, Neues Allgemeines Künſtlerlexikon I, 56.

283) KA. StM. F. 23/3, P. 4/6. — Die Serie ſcheint im Ganzen 10 Stücke umfaſst zu haben. Vgl. den Text der folgenden Seiten, wo die Nummern der Serie in Klammern ausgeſetzt ſind.

284) Falls nicht wirklich, wie Lipowsky in ſeinem Leben und Thaten Maximilian Joſephs III., S. 275, angibt, Max Emanuel und Karl Albrecht mit Erzeugniſſen der Münchener Fabrik »gekrönten Häuptern, dann rregierenden Fürſten Verehrungen gemacht« haben. In den mir vorgelegten Akten war für dieſe Angabe L.'s kein Anhaltspunkt zu gewinnen. Die Inſchrift der Tapete lautete: OTTOCARVS BOHEMIAE REX HOSTILI AGMINE BAIOARIAM INGRESSVS A DVCIB. BAIOR. FORTITER REPELLITVR EIVSQ. EXERCITVS FVGIENS PROPE MVLDORF PONTE RVPTO IN FL. OENO PERICLITATVR AN. CHRISTI MCCLVIII. KA. StM.

F. 22, P. 6/1. Die Jahreszahl ift irrig. Die Schlacht hatte bereits 1257 ftattgefunden. Vgl. Riezler, Bayerifche Gefchichte II, 115—117.

285) J. Frhr. von Hormayr, Die gefchichtlichen Fresken in den Arkaden des Hofgartens zu München, 1830, S. 75.

286) Man kann es auch daraus fchliefsen, dafs die 10 von dem Hofmaler Georg Fifcher verfertigten Gemälde, welche die Thaten der bayerifchen Fürften verherrlichten und fpäter im Herkulesfaale aufgehängt wurden, ftofflich den 10 Tapeten entfprachen. No. 6 ftellte die Gefangennahme Friedrichs des Schönen bei Ampfing dar. Vgl. Hübner, Topographie der churfürftlichen Haupt- und Refidenzftadt München (1803), I, S. 159. Nach Frhrn. von Hormayr's Zählung a. a. O., S. 26, Note, ift es No. II.

287) Diefe beiden, fowie die Stücke (9) und (10), haben eine den im kgl. Nationalmufeum aufbewahrten Tapeten entfprechende Umrahmung. Auf derfelben find jedoch die Monogramme CT. und ML. (Karl Theodor und Maria Leopoldine) fichtbar. Da nun die Tapeten felbft nach archivalifcher Angabe in der Zeit von 1718—1765 (KA. StM. F. 23/3, P. 4/6, vgl. auch Note 283) gewoben find, die Monogramme aber den Jahren 1795—1799 entfprechen, fo dürfte die Umfaffung in diefer Zeit erneuert worden fein.

288) Infchrift: OTTOCCARUS BOHEM. REX DENUO BAIOARIAM VALIDISSIMA MANU INGRESSUS PENURIA REGREDI COGITUR DVX VERO HENRICUS . . . MCCLXVI. Ueber den Verlauf des Einfalles fiehe Riezler a. a. O., II, 122 und 123.

289) Vgl. J. von Muffinan, Gefchichte der herzoglich niederbayerifchen Linie Straubing-Holland, S. 43 und 44; Riezler, Gefchichte Bayerns III, 242.

290) Infchrift: JOHANNES BAIOAR. DUX EPISCOPUS LEODIEN. SEDE A SUIS PULSUS ET TRAIECTI OBSESSUS FRATRIS SUI DVCIS HANNONIAE COMITIS AUXILIO LEODIENSES ACIE FUNDIT ET EPISCOPATUM RECUPERAT AN. DOM. MCDVIII.

291) II. Stock, Saal 16.

292) Die Begegnung mit den böhmifchen Gefandten fand aber in Cham ftatt.

293) Infchrift: ALBERTUS III. BAVARIÆ DVX A BOHEMIS OBLATVM SIBI IN FRAVDEM RIGIS IMPVBERIS REGNUM ANIMI MODERATIONE REPVDIAT 1440. — F^T A MUNICH 1732. — Eine etwas abweichende Darftellung zeigt das 7. Wandgemälde in den Arkaden des Hofgartens: »Bayerns Herzog Albrecht fchlägt Böhmens Krone aus 1440.« Vgl. J. Frhr. von Hormayr a. a. O., S. 113 ff. Ueber die gefchichtliche Darftellung vgl. Riezler, Gefchichte Bayerns III, S. 329—335.

294) Die Wahl wurde am 20. Oktober 1314 vor den Mauern Frankfurts auf der alten Wahlftätte, der Frankenerde, vollzogen; Frankfurt öffnete erft am 23. Oktober die Thore. Riezler a. a. O., II, 309.

295) Sie wurden erft um den 21. September 1323 von Leopold, dem Bruder Friedrichs des Schönen, an Ludwig den Bayern ausgeliefert, a. a. O., II, 346.

296) F^T A MUNICH 1735. Infchrift: LUDOVICUS BAVARIÆ DUX AB ELECTORIBUS ROMANI IMPERII ROMANORUM DESIGNATUR IMPERATOR 1314.

297) F^T A MUNICH 1746. Infchrift: OTTO BAVARIÆ DVX PER EPISCOPOS ET PROCERES HUNGARIÆ IN REGEM HUNGARIORUM ALBÆ REGALIS SOLLENNITER INAUGURATUR 1314. Vgl. Riezler (a. a. O.), II, 282—284.

298) Am Hofe König Albrechts I. zu Wien; feine Schwefter Mathilde war die Mutter Ludwig des Bayern.

299) Er ward am Hofe Herzog Heinrichs des Reichen zu Landshut erzogen, deffen Schwefter Elifabeth Albrechts Mutter war.

300) F^T A MUNICH 174. . — Infchrift: LUDOVICUS BAUARIÆ DUX BELLO AB IMPERATORE FRIDERICO ET CONFEDERATIS PRINCIPIBUS ET URBIBUS HOSTES FUNDIT FUGATQUE 1462. Ueber den Verlauf der Schlacht fiehe Kluchhohn, Ludwig der Reiche, S. 216—219 und Excurs 9, S. 374—376.

301) Vgl. Dr. Trost, a. a. O. S. 46 und J. Frhr. v. Hormayr, a. a. O. S. 126—143.

302) In diefer Zeit wurden noch verfertigt: ein grofser Ofenfchirm, einer nur aus Seide, zwei aus Seide, Gold und Silber gewobene Kaminfchirme und sechzehn Taburets. KA. StM., F. 23/3, P. 4/6.

303) Vgl. Note 271.

304) KA. StM., F. 23/3, P. 21/3 und 2. — Dem P. 21/13 liegt eine Anficht der Fabrik bei: »Der churfürftliche Profpect Fabrique de Tapisserie d Hautelisse famt dem dazu gehörigen Garten in der Au nächst München entlegen, wie folche von feiten der Sonnen Niedergang anzufehen ift, aufgezeichnet den 24. November ao 1761.« — F. 23/4. Dagegen heifst es in einem Bericht vom 25. Mai 1759 an die Hofkammer: »in das vormahlig Schäferifche Wayfenhaus in der Au und Unfere jetzige Fabrica deren Hautelissier.« F. 23/3, P. 21/12.

305) Geboren zu Straubing 1702; zu Prag thätig 1724—1742. In diefem Jahre kehrte er nach Bayern zurück, ward dann kurkölnifcher Hofmaler, kam 1750 wieder nach München und ftarb nach 1760. In Schleifsheim

ift von ihm eine hl. Maria mit dem Leichnam Chrifti auf dem Schofse. Schöpf wird viel mit feinem gleichnamigen Sohne und dem Tiroler Jofeph Schöpf verwechfelt. Nagler, a. a. O. XV, 477.

306) Erlafs vom 19. Oktober KA. (F. 23/3, P. 10/2) und Bericht der Hofkammer vom 20. September 1760 (P. 19/1). — Wenn Lipowsky, Bayerifches Künftlerlexikon II, 140, Trefsler fchon »um 1743« als Arbeiter angibt, irrt er.

307) Vgl. Note 271, KA. StM., F. 23/3, P. 21/23. Ferner Lipowsky, a. a. O. I, 150.

308) KA. StM., F. 23/3, P. 15/5. — Ein Georg Fifcher, zu Braunau geboren, kam 1698 nach Landshut, 1700 nach München. Er hat fich A. Dürer und Rubens zum Meifter gewählt. Aus feinem Pinfel ftammen u. A.: Die Altarblätter Himmelfahrt Maria's in der ehemaligen Salvatorkirche (jetzt im Dome), die Verklärung Chrifti in der ehemaligen Auguftinerkirche, der Tod Johannes des Täufers und Johannes des Evangeliften, die zwölf Apoftel in ganzer Figur auf Leinwand nach Dürer, ferner eine Reihe von Gemälden mit Darftellungen aus der bayerifchen Gefchichte, welche fich im ehemaligen Herkulesfaale der königl. Refidenz befanden. Vgl. Lipowsky, Bayerifches Künftler-Lexikon I, 74 und 230. — Dagegen unterfcheidet Nagler (a. a. O. IV, 354) drei Georg Fifcher und fchreibt, gleich Frhrn. v. Hormayr, a. a. O. S. 26, Note, die früher im Herculesfaale, jetzt in Schleifsheim (Note 286), verwahrten Gemälde dem zu Augsburg 1580 geb., 1643 geft. Joh. G. Fifcher, die Altarblätter einem um 1626 lebenden G. Fifcher zu.

309) Er trägt die Unterfchrift: »Gulielmus Bavariae dux Hannoniae Hollandiae Comes . . . .«

310) Vgl. v. Muffinan a. a. O., S. 44.

311) Er trägt die Unterfchrift: »Ludovicus Bavariae dux cruce se suosque signans in Palestinam Proficiscitur.« Ueber die Rahme der Tapeten vgl. Note 287).

312) Vgl. Riezler I, 562—564 und 880; Bernhard ift nicht auf dem Kreuzzuge, fondern zwifchen 1103 und 1104 geftorben. Graf Hundt, bayer. Urkunden aus dem 11. und 12. Jahrhundert, S. 36 und 37.

313) Wahrfcheinlich im April 1221.

314) Vgl. Riezler, a. a. O. II, 48—51.

315) Ambros Herrmannstorfer ftand um 1760 zu Freifing in den Dienften des Cardinalbifchofes Johann Theodor; 1761 ward er Infpector der Porzellanmanufactur in Nymphenburg und blieb in diefer Stelle bis 1764. Seine weiteren Lebensfchickfale find nach Nagler, a. a. O. VI, 127, unbekannt. Lipowsky, Bayerifches Künftler-Lexikon, Trautmann, Die Altmünchner Meifter (a. a. O. I) nennen ihn nicht.

316) Jakob Dorner war geboren zu Ehrenftetten im Breisgau im Jahre 1741, wurde 1762 Hofmaler, 1765 proviforifch, 1769 definitiv Gallerie-Infpector. Er ftarb als folcher, nachdem er auch mit dem Titel eines Hofkammerrathes bedacht worden war, zu München am 22. Mai 1813 (nicht 1830). Den im Jahre 1768 an ihn ergangenen Ruf als Hofmaler nach London, fowie jenen vom Kaifer Jofeph II. nach Wien hatte er abgelehnt. Dorner brachte im Jahre 1788 die erfte öffentliche Kunftausftellung in München zu Stande, und zwar aus den Arbeiten feiner Schüler (65 Zeichnungen, 79 Oelgemälde). Die königlichen Gallerien, befonders jene zu Schleifsheim (No. 238—244), verwahren eine grössere Anzahl feiner Kunftwerke. Diefe find von F. J. Lipowsky in feinem Bayerifchen Künftler-Lexikon I, 52 ff. aufgezählt. Von feinen Altarblättern ift namentlich das des Choraltares in der Pfarrkirche zu Altenötting »Himmlifche Rettungen in verfchiedenen Drangfalen des menfchlichen Lebens« bemerkenswerth. Dorner's Radirungen fiehe Maillinger's Bilder-Chronik, zwölf Nummern (1230—1241). Sein im Jahre 1775 zu München geborener Sohn Joh. Jakob war ein hervorragender Landfchaftsmaler, fein Enkel Johann Konrad ebenfalls ein bedeutender Künftler. Vgl. Lipowsky, a. a. O. 54, 55; Nagler, a. a. O. III, 458; Marggraff in der Allgem. Deutfch. Biogr. V, 354, 355.

317) Vgl. F. Trautmann, a. a. O. I, 69.

318) Der Hoffticker Janfens hat diefelben mit grünem Kamelhaar überftopft. Aufserdem wurden von F. Rousseau eine Anzahl Tabourets, von E. Rousseau vier blaue und vier grüne, von den beiden Lehrjungen Trefsler und Klein fechs grüne Tabourets geliefert. Von ihren Erftlingsarbeiten hat Trefsler zwei Tabourets dem Hofkammerpräfidenten verehrt, Klein zwei in die Stiftskirche feines Geburtsortes Wiefenfteig gefchenkt, was der Vollftändigkeit halber hier erwähnt fei. Vgl. KA. StM. F. 23/3, P. 5/15.

319) KA. StM. F. 23/3, P. 21/18, P. 4/6, P. 15, P. 18/1 und 20.

320) A. a. O., P. 21/20. — Es gefchieht im Berichte auch der Vorfchlag, künftig nach der Elle arbeiten zu laffen, welcher aber, wie aus den fpäteren Kontrakten erfichtlich, nicht angenommen wurde.

321) »Der aine ift . . . . 44 bis 48 jahr Alt und wohl anftändig zu aller difer Arbeith, ausgenommen zu den Figur machen, der andere aber ift zu allem fähig, Als zu entwerffung Vnderfchidlicher figuren, Köpfen, und ift alt 32 bis 33; feyend aber beede Wohlbelebte Leuth. Der erfte hat drei groffe Kinder, welche auch fchön arbeithen und ihre Arbeith nach Wunfch verfertigen, der ältere davon hat 17 jahr.« Rofe's Bericht dd. 10. April 1765 aus Paris. KA. StM. F. 23/3, P. 21/19.

322) A. a. O., P. 21/20. — Oberhoftapezierer Carré war inzwifchen mit feinen Gefellen in »die dermal auf dem Rindermarkt unbewohnt ftehende Fabrica« umgezogen laut Signat vom 9. Juni 1764. KA. StM. F. 23/1.

323) KA. StM. F. 23/3, P. 21/20.

324) Vgl. Note 273. — Kuhn a. a. O., S. 15 schreibt: »bis endlich 1760 Kurfürst Maximilian III. sie (die Fabrik) durch frische Kräfte aus Paris wieder neu aufleben liefs.« Jakob Sentigny leitete die Anstalt. Wenn die Berufung Sentigny's im Jahre 1760 gemeint ist, liegt ein Irrthum vor. Die von mir eingesehenen Akten enthielten keine anderweiten wie die bereits angegebenen Berufungen (vgl. auch Note 271). Trautmann, Die Altmünchener Meister, a. a. O., I, 70 setzt Sentigny's Ankunft »um 1760«.

325) Die Kosten betrugen 383 Gulden 30 Kreuzer; davon trafen auf Wolle und Seide 40 Gulden, auf Gold 7 Gulden 30 Kreuzer (2½ Loth à 3 Gulden), auf Silber 36 Gulden (20 Loth à 1 Gulden 46 Kreuzer), auf den Sold des Meisters vom 1. September 1765 bis 20. März 1766 (nach jährlich 10 Louisd'or à 10 Gulden 48 Kreuzer) 300 Gulden, a. a. O , P. 5/15. — Die Akten haben »Dolce«; es wird Carlo »Dolci« gemeint sein.

326) KA. StM. F. 23/3, P. 4/9. Copie, gedruckt in Beilage No. 10. — Im gleichen Fascikel (P. 4/5 a. a. O.) befinden sich zwei Briefe Sentigny's an Fasmann. In dem einen (Copie) bitte er um Geld, um es seiner in Paris zurückgebliebenen Frau zu schicken, im andern (Org.) trifft er Anordnungen über die Ausführung des Gegenstückes zu seiner Probearbeit.

327) Er war am 16. September (nicht November) 1726 errichtet.

328) Vgl. Beilage No. 10.

329) Es wird wohl Joh. Georg Waxlunger gewesen sein, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Regensburg und München thätig war, er malte Landschaften und Thiere, sein Todesjahr ist nach Nagler a. a. O., XXI, 182 unbekannt.

330) KA. StM. F. 23/3, P. 5/15 und 21/23.

331) A. a. O., P. 4/10.

332) Der erste ward am 20. April 1766, der zweite im September desselben Jahres vollendet.

333) KA. a. a. O., P. 5/15 und 21/23 und das in Note 271 angeführte Verzeichnifs.

334) KA. a. a. O., P. 5/15 und 21/20.

335) A. a. O., P. 21/22.

336) Bericht vom 12. Oktober 1766. KA. StM. F. 23/3, P. 21/25.

337) Gedruckt als Beilage No. 11.

338) Gedruckt als Beilage No. 12. Aus einem beigeschlossenen Briefe von Sentigny's Gattin, dd. Paris 13. Oktober 1768 (Org. franz.) erfahren wir Näheres über seine Familie. Eines seiner drei Mädchen, Javotte, liegt am Fieber am Sterben, Madelon, die andere, bekommt seit sechs Wochen täglich ihre »fondement«, nur die dritte, Rosalie, ist gesund. Die Gattin selbst braucht Geld und Holz.

339) KA. StM. F. 23/3, P. 4. Am 15. November 1768 beantwortet Fasmann Sentigny's Brief vom 26. Oktober 1768 (er fehlt in den Akten), indem er mittheilt, dafs der Churfürst Sentigny den Sold bis 15. Oktober bewilligt habe. Er wird zur Tilgung der Schulden des Meisters verwendet. Nun folgt ein Dankschreiben S.'s vom 27. Dezember 1768. — Fasmanns Brief an S. vom 6. Februar 1769, und S.'s Antwort vom 7. Mai 1769 sind uninteressant. — Sentigny war in dieser Zeit als »Tapissier du Roi« in der »fabrique des Gobelins, rue mauflar fauxbourg S. Marlo« in Paris beschäftigt.

340) Bericht an die Hofkammer vom 22. Jänner 1767 (a. a. O., P. 18/16). Die Familie Rousseau stammte aus Nancy. François R. hinterliefs eine Wittwe, Maria Anna, welche eine Jahrespension von 90 Gulden bezog (KA. StM. F. 23/2) und zwei Kinder.

341) KA. StM. F. 23/3, P. 21/24.

342) Monseigneur. — Jai l'honneur de Representer a votre Excellence que le proget de La Cour avait été d'abord de Prendre deux. Je fue Choisie avec Le Sieur Santignier pour Remplir Cette Place Comme Etant d'Egal force pour Exercer Ce Talent, La Cour a Changé d'avis Et le Sr Santignier à party Seul Soit par Ordre de votre Excellence, ou Se Croyant Capable Sans être Secondé. Mais Comme Il est Revenue, Que J'ai quelques qui peut être Egalles Les Siens et de plus Que votre Excellence à Besoins d'un Sujet, Jose lui demander Justamment L'honneur de Sa Protection Esperant tout De Ses Bontés et de la Justice de Ma Demande. Je Suis Garçon, Rien Ne Marrête Ici, Et Suis aux ordres de Votre Excellence. Je Suis en les Attandant avec le Respect le plus Profond De Votre Excellence Le très humble et très Soumis Serviteur Chedeville, Tapissier Aux Goblins. KA. Stadt München F. 23/5. No 1 Org. (1 Copie mit pr. zu München den 20. Oktober 1768).

343) KA. StM. F. 23/2, P. 6/50; gedruckt als Beilage 13.

344) Vgl. das in Note 271 erwähnte Verzeichnifs.

345) A. a. O., F. 23/5, No. 1.

346) KA. StM. F. 23/2 enthält die Bemerkung, dafs Chedeville am »8. April 1769« in München angekommen sei. Soll es etwa heifsen am 28.?

347) (Jacopo) von 1675—1752 thätig zu Venedig, Schleifsheim und Madrid. Zu Schleifsheim befinden fich von ihm No. 1144: Maria Anna, Tochter Max Emanuels, als Nonne; No. 1145: Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes (wovon der Carton für das Probeftück copirt worden zu fein fcheint); No. 1146: Venus und Adonis. Den füdlichen Flügel des Schlofsbaues zu Schleifsheim verherrlichen folgende Deckenfresken Amigoni's: (Saal 1): Zweikampf zwifchen Achilles und Hector; (Saal 2): Ulyffes entdeckt Achilles unter den Töchtern des Lycomedes; (rothes Schlafzimmer): fchlafender Mars; (nächfter Saal: Apollo und die Mufen. Vgl. A. Bayersdorfer, Verzeichnifs der kgl. Gallerie zu Schleifsheim. — Auch für Nymphenburg war Amigoni thätig; er malte das Deckengemälde des Feftfaales in der Badenburg und andere Fresken des Schlöfschens. K. Th. Heigel, Nymphenburg. Seite 11 und 15.

348) Die Höhe betrug 2 Schuh 8 Zoll; die Breite 2 Schuh $^{1}/_{4}$ Zoll. KA. StM. F. 23/2.

349) KA. StM. F. 23/1 — In den mir bekannten Akten wird die Fabrik in der Au zum letzten Male im Februar 1769 erwähnt. — Schon am 13. Auguft 1764 war dem Obertapezierer Franz »Carl« (Carré) und feinem Sohne, dem Obertapeziersadjunkten »Carl junior«, eine Wohnung in dem Fabrikgebäude am Rindermarkte eingeräumt worden. Hier wohnte auch der Kunftmaler Dorner. In dem genannten Gebäude wurde eine Damaftfärberei betrieben. Im »hintern Stockwerke gegen dem Rofenthall hinaus« befand fich eine Leinen- und Damaftweberei, die »Spinhaufs-Buchhalterey und das Garn- und Flachsmagazin.« Mit dem Jahre 1784 erhalten die Lederfabrikanten Keck und Kefsler Freiquartiere in der Fabrik; ebenfo 1785 der Hofkammerrath Stubenrauch (welcher zu diefer Zeit wahrfcheinlich Fabrikinfpektor wurde). Im Jahre 1704 war das Gebäude baufällig gewefen; nach einem Signat der Hofkammer vom 25. April 1765 hat feine Reparirung 2397 Gulden 44 Kreuzer betragen. KA. StM. F. 23/1.

350) Bericht an die churfürftliche Hofkammer dd. München, den 27. Auguft 1771 (KA. StM., F. 23/3, P. 4/27). Der Bericht bezieht fich zuerft auf den Verfuch der Rückberufung Sentigny's (vgl. Text S. 71); fodann auf einen Brief Sentigny's vom 26. Oktober 1768, welcher fich nicht erhalten zu haben fcheint. (Dagegen enthält Sentigny's Brief dd. Paris, 26. November 1768 (P. 4/18) folgende Stelle: »»à fin de pouvoir réparé la faute que j'ai fait (indem er nach München gegangen) C'est Ce qui fait Monsieur, que je ne peux point retourné a Munique tel que vous le dessiré de Moy il aurest été a Sorté (!) pour le biens de la fabrique de Me faire Ses propossision la dans le tens que je vous les demendoy, lon Se Contenta de Me donné une Simple promesse par ecrie pour Ma femme, Ce qui Me détermina a m'analé.««) Dann fährt der Bericht fort: »fo kann daher quäftionirter Sentigny, als welcher erft nach einem Verlauf von 14 Monaten .... auf die gefchehene durch fein Verfchulden hiegegen gänzlich wieder erlofchene Verheifsungen dermahl keinen Anfpruch mehr machen.« Unter diefen war das in Fasmann's Briefe gegebene Wittwenpenfions-Verfprechen in der Höhe von 200 fl. (vgl. Beilage 12) gemeint. Nun wurde Sentigny's Gattin, wie jener Chedeville's, für den Fall ihrer Wittwenfchaft 100 fl. Penfion ausgefetzt.

351) KA. StM., F. 23/3, P. 21/30. Copie. »Nachdem fich gedachter Sentigny vor einigen Tägen freywillig dahier wieder geftellt ... fo haben fich Ihr Churf. Dhlt. .... bewegen laffen, mit feiner vorigen Befoldung nebst 40 Pfund Kerzen und $4^{1}/_{2}$ gehacktem, weichem Triftholz als Maitre auf Verfuch und Widerruf wieder anftellen zu laffen, dafs er 1. mit dem bereits vor 14 Monaten in feinen Platz eingetretenen Jofeph Chedeville, mit welchem er künftig gleichen Rang haben wird, der vorfallenden Arbeit halber fich jedesmahlen unterreden und allen Vorfallenheiten mit felben fich friedlich und einig comportieren, fohin den Nutzen der Churf. höchften Intereffe und die beförderung der arbeit gemeinfchaftlich beforgen helffen ...... 5. All demjenigen fleifsig und getreu nachzukommen, was in dem erftmahls den 18. April 1766 mit ihm errichteten Contract § 2, 3, 4, ... fonderbar bedungen worden ift.« Das Jahr von Sentigny's Flucht ift hier irrig »1767« ftatt 1768 verfchrieben. Vgl. Beilage 11.

352) A. a. O. P. 21/16 und 30.

353) Durch Decret vom 13. April 1771 gab ihm der Churfürft die Bewilligung zur Verehelichung und ftatt freier Wohnung im Fabrikgebäude nebft Holz und Licht 100 fl. Gehaltsmehrung, alfo 900 fl. KA. StM., F. 23/2, P. 6/50. Copie.

354) Er war aus Wiefenfteig gebürtig. (Vgl. das in Note 271 erwähnte Verzeichnifs.) Er ftarb am 3. (nicht 2) März 1775 an einer Lungenentzündung im herzoglichen Krankenfpital jetzt »Herzogsfpital« genannt. KA. StM., F. 23/3, P. 11/3.

355) Aufgenommen den 1. Juli 1767, vom Cameralpräfidenten entlaffen 1769. A. a. O. P. 20/1 und 2 und 21/23.

356) Nach dem in Note 271 erwähnten Verzeichniffe.

357) KA., a. a. O. P. 13/1 und 14/1.

358) Gedruckt als Beilage 14.

359) Dasfelbe war nicht immer ungetrübt: »Weilen fich aber viele Zwiftigkeiten zwifchen den 2 Meiftern anbegeben; fo find fie anno 1772 gefcheidet und ift in einer andern Wohnung Vor diefem Chedeville dan feine unter fich habende ouvriers und Lehrjung ein neuer Tapetenftul aufgefchlagen worden.« (KA. StM., F. 23/3, P. 5/3.) Die Trennung bezieht fich vorderhand nur auf den Arbeitsraum, den beide Meifter ja bisher theilten. Die völlige Trennung fcheint fich erft fpäter (1781) vollzogen zu haben.

360) So die Akten; der Wandteppich trägt die Infchrift: FAIT A MUNIC MDCCLXIX. Ueberfchlag, Was jenes Stück Hautelifſe-Tapeten, welches den Herbſt vorſtellet und den 15. October 1766 zu Verfertigen angefangen, dann den 15ten Jänner anno 1770 Vollendet worden iſt Beyläufig koſten möchte. Verfaſst München den 29. Jänner 1770. An Befoldungen und Naturalien für Jaque Sentigny (15. Oct. 1766 bis 15. Oct. 1768 wo er eschapiret iſt) (jährl. 800 fl. = 1600) Jos. Andreas Chedeville (15. Oct. 1769 bis 15. Jan. 1770) (Vierteljahrsbefoldung 200 fl.) Trefsler, Jacob Klein = 3621 fl. 16 kr. [auch die Lehrjungen Winter und Altweg arbeiteten am Stücke KA. F. 23/2]. An Materialien Iſt zu dieſer Tapeten ohngefähr verwendet worden: An Seide von Verſchiedenen Farben 712 fl., an gefarbten Wohlen garn 228 fl., an Zettel-Wohle 90 fl., an Spagat 8 fl. Weitere Koſten: Anno 1769 zu Heitzung der Attelier 6 Trift-Klafter weiches Holz à 3 fl. = 18 fl., das Reiſegeld des von Paris verſchribenen neuen Meiſters Namens Chedeville betraget 143 fl. Die gnädigſt angeſchafte Recompens als dieſes Stück Tapeten durch die Hauteliſſiers unterthänigſt eingeliefert worden iſt, Beſtehet in 50 fl. Das Bordure zu malen hat gekoſtet 200 fl. und der Carton oder das gemälde Von dem Hof Maler Wink, welches jedoch zu Dienſten eines Zimmers wieder Brauchbar, verbleibt 400 fl. Summa der Material und weitern Köſten 1849 fl. Summa aller Köſten 5470 fl. 10 kr. Da nun dieſe Tapeten in ſeiner Länge und Breite 27½ Münchener quadrat Ellen enthaltet, ſo kommet eine quadrat Ellen zu ſtehen auf 198 fl. 54¹⁰/₁₁ kr. (KA. Stadt München F. 23/3, P. 5/11.) [Ueber die Hauteliſſe-Tapeten von Gobelins und Beauvais. Dieſe werden verkauft über 2½ Ellen breit und 2⅔ Elle hoch. Jene aber von Gobelins, welche plaisirs de Campagne en verdure genannt werden, und in Figuren, Thieren, Vögeln beſtehen, davon wird die Elle von 600, 700 bis 1000 Pfund verkauffet. Von denen zu Beauvais hingegen koſtet die Elle von 4.5 bis 600 Pfund. Unter der Elle wird der gewöhnliche Pariſer Staab verſtanden. In Frankreich ſind noch zwo Manufakturen der Hauteliſſe-Tapeten. Eine zu Aubusson in Auvergne, die andere zu Felletin dans la haute Marche, welche insgemein die Tapeten von Auvergne genannt werden. (KA. StM. F. 23/3, P. 21/34.)]

361) Mit der Inſchrift: »Fait a munich 1773 Sentigny«. Jay (Sentigny) commencé ma piesse quy represente L'iver le 12 october 1770 et je l'ay finy le 28 May 1773. tresler (Trefsler) l'a commencé avec moy et la finy de Meme; Cleinne (Klein) y a travaillier trois Mois de Sur la bordure; L'Alvecque (Altweg) a commensé a travailler le 24. Nov. 1771; Vingt (Winter) de meme desus la derniere bordure le 3 de fevrier 1773. KA. StM. F. 23/3, P. 4/28.

362) Mit der Inſchrift: Chedeville 1774; Chrt. Wink pinxit 1770. Le Sieur Chedeville a commencé Sapiesse quy represente le printens le 14 fevrier 1770 avec les Siens' Tresler, (— 12. Octb.) et Klein. Sentigny a travaillé de Sus Sapiesse ant arivant depuis le 27 juint 1770 jusquaux 12 doctobre de la Meme anné — Le Seur vingt (Winter) a commensé atravailler de Sus Sapiesse le 4 juint 1771 jus quaux 20 de jeanvier 1773 quil ant avoit et que jay redemendé. — Safry (Xaveri) a commencé le 8 September 1771. Sentigny. KA. StM. F. 23/3, P. 4/29. — Die Recompens betrug 80 fl. (F. 23/2.)

363) Mit der Inſchrift: »Fait a munich 1775« »Sentigny«.

364) KA. StM. F. 23/3, P. 5/12 und 13. »In den Lüften ſiehet man weithers die Beherrſcher der Herbſt Monatern mit ihren begleitern, ſo daſs mit Einſchluſs derſelben dieſe Tapezerey eine Zahl von 50 Figuren enthaltet.« (P. 12). — »Mann will vorläufig anmerken, daſs dergleichen Feſte in einer Landſchaft unter freiem Himmel vorzuſtellen nothwendig ſeyen, um denen vielen Figuren, welche dabey zu erſcheinen haben, zu ihren Ausſchweifungen einen uneingeſchrenkten Platz zu verſchaffen.« (P. 13).

365) Metamorphoſen lib. VI, 676—720, J. H. Voſs, No. 31, V. 1—40.

366) Tochter des Königs Erechtheus.

367) Sie wurden vom Volke eine Woche lang vom 17. bis 23. Dezember gefeiert.

368) Einen Theil des Kartons für die Bordüre lieferte im Juli 1770 der Maler Joſeph Zachenberger KA. StM. F. 23/3 (geb. zu München 1732 † daſelbſt 1802, über ihn vergleiche Lipowsky, bayer. Künſtlerlexikon II, 184, 277).

369) Metamorphoſen bib. V, 341 mit 343.

370) Voſs, a. a. O. No. 25, V. 1 mit 3.

371) Im Jahre 1787 ſchmückten ſämmtliche vier Stücke in der churfürſtlichen Reſidenz die Wände eines Saales der kaiſerlichen Zimmer. Auf der Fenſterſeite waren noch 2 kleinere Stücke angebracht, auf denen ſich Mädchen mit den Jahreszeiten beſchäftigten (Vgl. Rittershuſen, Merkwürdigkeiten der Reſidenzſtadt München, 1787, S. 54. (Gegenwärtig befinden ſich Herbſt und Frühling im königlichen Nationalmuſeum (I. Stock, Saal XVII); Winter und Sommer in den Trieriſchen Zimmern der kgl. Reſidenz.)

372) Der Auffaſſung jener Zeit nach ſcheint es der Fall geweſen zu ſein. So ſchrieb beiſpielsweiſe der Bibliothekar von St. Gallen P. Nepomuk Hauntinger O. S. B. bei der Beſchreibung ſeines Münchner Aufenthaltes (21. bis 23. Juni 1784) in ſein Tagebuch: »Wir beſuchten dann die Hauteliſſe- oder Tapetenfabrik, deren Produkte gewiſs dem ſchönſten Gemälde an die Seite ſtehen und, wenn vom Colorite die Rede iſt, die Gemälde weit zurücklaſſen«. (P. Gabriel Meier, Süddeutſche Klöſter vor Hundert Jahren, Reiſetagebuch des P. N. Hauntinger O. S. B., Cöln 1889, S. 55.) Ueber die Concurrenz zwiſchen Wandteppich und Oelgemälde, und ob erſterer dabei ſeinen eigentlichen Zweck, der Wanddecoration zu dienen, in richtiger Weiſe erfüllt, vergleiche Kuhn a. a. O., S. 16.

373) Er wurde im Jahre 1738 zu Eichftätt geboren. Den erften Unterricht erhielt er von feinem älteren Bruder Chryfoftomus, einem Maler zu Eichftätt (Vgl. Lipowsky, bayerifches Künftlerlexikon II, 170), ferner lernte er bei Anton Scheidler in Eggenfelden (a. a. O. II, 71) und bei Jakob Fichtmayr, zu Augsburg, Freifing und in München bei dem Hofmaler Johann Michael Kaufmann (a. a. O. I, 141). Seine Gattin war die Tochter des bekannten Stempelfchneider Schega. Am 3. Februar 1797 ftarb Winck in dürftigen Verhältniffen. Er war aufserordentlich thätig. Das Deckengemälde »Die Ankunft des Ulyffes auf der Infel der Calypfo« im Speifefaal des Schloffes Schleifsheim, die Wandgemälde in den Pfarrkirchen zu Starnberg, Haag, Inning, Egling, Raifting, der Wallfahrtskirche zu Lohe fowie der ehemaligen Schlofskapelle zu Neuberghaufen bei München ftammen und ftammten von ihm. Er malte auch viele Altarbilder: »den hl. Auguftin« für die Kirche der ehemaligen Benediktinerabtei Schlehdorf, den »hl. Felix« in der ehemaligen Kapuzinerkirche zu München, den »hl. Niklas« in der Pfarrkirche zu Aldersbach; den »fterbenden Jofeph« in der obern Stadt-Pfarrkirche zu Ingolftadt, »Himmelfahrt Maria's« in der Klofterkirche zu Scheyern. Näheres über Wink findet fich bei Nagler (a. a. O. XXI, 529 und 530).

374) Der Herbft ward den 9. Juni 1766, der Winter den 30. April 1771 abgeliefert; für jedes der beiden Gemälde erhielt er 400 Gulden. KA. StM. F. 23/3, P. 21/35.

375) »Der Hofmaler Wink hat fich dahin erklärt, die zu verfertigen habende 2 grofse Gemälde in Bedenkung deffen nicht anderft als in den vorigen Preifs, das Stück nemlich zu 400 fl. lieferen zu könen, weil fie einen grofsen Fleis und viel mehrere Mühe als do erfte Stück erfordern, wie er dan bey Entwerffung diefer zweyen gemälden feine kräften zu verdopeln verfsprochen und dahero gehorfamft gebethen hat, hiebey es als eine bey liferung des erften Stuck vor 3 Jahren fchon accordirt gewefte Sache gnädigft bewenden zu laffen.« Bericht vom 20. März 1769.

376) München 1787, S. 54, 55.

377) L. Weftenrieder, Gefchichte der bayer. Akad. d. W. I (1759—1777), S. 413. München 1784.

378) Baader, Tagebuch von der letzten Krankheit Maximilian III.

379) Dr. Manfred Mayer, Quellen zur Behördengefch. Bayerns. S. 45.

380) KA. StM. F. 23/3, P. 21/37, gedruckt als Beilage 15. Der in Form eines Refcriptes am 3. Aug. 1785 publicierte Entwurf der Statuten der Manufaktur konnte von mir nicht aufgefunden werden.

381) Seit 1779; von Chedeville aus dem Waifenhaus von St. Andre geholt. KA. StM. F. 23/2.

382) Seit Mai 1780. KA. a. a. O., F. 23/3, P. 9.

383) »Dasjenige Zimmer, in dem Chedeville's Lehrlinge in der Zeichnung den nöthigen Unterricht erhalten.« KA. StM. F. 23/5, Nr. 2. — Das nach dem Entwurfe der Statuten der Manufaktur vom 3. Auguft 1785 normirte Amt eines Zeichnungslehrers verfah Chedeville. Er bezog hiefür eine jährliche Remuneration von 60 Gulden. Berichte Lespillier's vom 4. und 6. September 1789. KA. StM. F. 23/2.

384) KA. StM. F. 25/5, Nr. 6. — Acht Käften, in denen Wolle und Seide aufbewahrt wurden, gehörten dem Orden. Weftenrieder, Befchreibung der Haupt- und Refidenzftadt München (1782) S. 129 heifst diefes Gebäude das „Sekretär Tänzl Haus auf dem Anger". Ebenfo bei Roman Zirngibl a. a. O., S. 484.

385) Hausnummer 5, Hübner, Topographifche Befchreibung der churf. Haupt- und Refidenzftadt München 1803, S. 553, 607. Der Kapuzinergraben befand fich in der Gegend der jetzigen Briennerftrafse.

386) Bericht Chedeville's an den Churfürften aus dem Jahre 1792. Er bittet ftatt 80 um 140 Gulden Hauszinsentfchädigung, »damit er die Zinfen für die aufgenommenen Gelder beftreitten und das neu erbaute Haus souteniern kann, das doch allemal, wie gefagt, zum Beften des höchften Nutzens zur mehrern Zierde der Stadt, auch wegen feiner guten Lage nächft dem Schlofs und Bildergallerie zur Bequemlichkeit der Durchreifenden, wifsbegierigen Fremden mithin zur Ehre Bayerns gereichet«. — Es wurden ihm 120 fl. gewährt. KA. StM. F. 23/2. — Im Jahre 1799 fchreibt Chedeville an den Churfürften: »La Commiffion eut la bonté de m'en accorder 40 fl. (zu den 80 fl.) et j'en Serois satisfait, si je les recevois; Mai depuis deux années, qu'elle m'est accordée rien ne m'en a encore été payé« . . . »Près de 15,000 fl. furent employés . . .« für die Erbauung feines Haufes (a. a. O. F. 23/2.)

387) Berichte des Hauteliffe-Commiffärs an die Hofkammer vom 31. März und 28. Juni 1783, und Erlafs derfelben vom 19. Oktober 1783. (KA. StM., F. 23/3, P. 12/11, 8, 9.) Er war ein Sohn des Hofmalers Joh. Georg Winter (vgl. Note 394). Ueber feine Thätigkeit im Hauteliffefache fiehe Text S. 70 u. 78 und Note 361 u. 362. Er ftarb im Jahre 1789 zu München. Seine Wittwe heirathete den Kupferftecher Mettenleitter. Von feinen Söhnen erlernte Raphael (geb. 1785) das Zeichnen bei feinem Stiefvater, widmete fich dem Thierfache und trat in Rom in die lithographifche Anftalt von Dall'Armi ein; Heinrich (geb. 1788) wurde 1806 Profeffor der Zeichenkunft an der Sekundärfchule zu Saargemünd. Ueber Jof. Georg fiehe Lipowsky, a. a. O. II, 172. Von ihm verwahrt das Handzeichnungs- und Kupferftichkabinet (No. 143) eine Anzahl Stiche: Thiere und Jagdftücke aus den Jahren 1776 bis 1786, zwanzig Darftellungen äfopifcher Fabeln (1786), fünf Hirfche aus dem Thiergarten zu Nymphenburg, den vom Churfürften Karl Theodor errichteten Hirfchgarten nach der Natur (1784), den Schleifsheimer Hirfchplan (1784), die Hohenkircher Saufchütt (1784); ferner 6 Stücke Landfchaften.

388) Sohn des gräflich La Perouſe'ſchen Bedienten Martin Off. KA. StM., F. 23/4, No. 5, 10, 19.

389) »Damit auch dieſe dem Publico erſprieſsliche Wiſſenſchaft noch mehr ausgebreitet werde.« KA. StM., F. 23/2.

390) Durch Signat des Churfürſten vom 2. November 1795. Cop. a. a. O., F. 23/2.

391) Er wurde wegen nächtlichen Herumſchwärmens drei Tage in den Müllerthurm geſperrt, ihm mit lebenslänglicher Schanzarbeit in Rottenberg gedroht; 1785 begnadigt, wurde er bald darauf wieder entlaſſen und der Bitte ſeiner Mutter um erneute Aufnahme (1791) kein Gehör gegeben. KA. StM, F. 23/3.

392) A. a. O. F. 23/3 und F. 23/2.

393) Sentignj F^T^ a Munich 1783; Sentigni fait a Munich 1787; Sentigni fait a Munich 1789; Sentignj F^T^ A Munich 1792.

394) Kuhn, a. a. O. S. 15, erwähnt, daſs beide Hofmaler Cartons für die Fabrik entworfen haben; jene der vier Jahreszeiten ſind, wie aus den Akten erſichtlich (vgl. Note 374 u. 375), von Ch. Wink. — Joh. Georg Winter wurde am 30. September 1707 zu Brabant als der Sohn eines churbayeriſchen, im Leibregiment dienenden Feldwebels geboren, lernte bei einem Maler in Donauwörth, ſowie bei Engelhart und Müller in München, lebte in Augsburg, ward 1744 Hofmaler Kaiſer Karl VII. und ſtarb am 11. Januar 1770. Er malte die Kaiſerin Maria Amalie in Jagdkleidung, nun zu Schleiſsheim No. 750, die Altarblätter: Die armen Seelen in der St. Annapfarrkirche und in der Peterspfarrkirche zu München. Vgl. Lipowsky, Bayeriſches Künſtler-Lexikon II, 172.

395) 2. Stock, Saal 17.

396) Inventar der im Beſitze des bayeriſchen Königshauſes befindlichen Wandteppiche.

397) KA. StM., F. 23/2, P. 6/49.

398) Bericht an das geh. Finanzdepartement dd. 26. März 1800 (KA. StM., F. 23/2), am 13. Juni 1800 erhält Chedeville 50 fl., jeder ouvrier 30 fl. Remuneration für dieſes Stück. Es ſcheint ſich dasſelbe aber weder in der kgl. Reſidenz, noch im königl. Nationalmuſeum mehr vorzufinden. Hier ſei auch Herrn Burgpfleger Walter mein beſter Dank ausgeſprochen, der mir das Auffinden der betreffenden Münchner Fabrikate unter den zahlreichen Gobelins in den Gemächern und im Depot der königlichen Reſidenz durch ſeine Sachkenntniſs und ſein der Sache entgegengebrachtes Intereſſe bedeutend erleichterte. Auch unter den vom königl. Hauſe dem germaniſchen National muſeum in Nürnberg geſchenkten zehn Stück Gobelins befindet ſich weder dieſes noch ein anderes aus der Münchener Fabrik ſtammendes Erzeugniſs. Der Direction und beſonders Herrn Sekretär Hans Böſch ſei hiemit mein beſter Dank für ihre eingehenden Mittheilungen vom 26. Juni 1889 ausgeſprochen.

399) Inſchrift Chedeville.

400) Beide Stücke ſind jetzt im kgl. Nationalmuſeum 2 St., Saal 17; einſt ſchmückten ſie als Fenſterſtücke den Saal der churfürſtlichen Reſidenz, in welchem die vier Jahreszeiten nach Ch. Wink aufgehangen waren. Rittershausen, a. a. O., S. 54. Oelſkizzen von C. Wink, Flora und Pomona, befinden ſich im Luſtſchloſſe Schleiſsheim in den Zimmern der Kaiſerin Amalia.

401) Geboren zu Düſſeldorf 1750; churpfälziſcher Hofmaler, ſtarb als Galeriedirector in Wien am 31. Dezember 1807. — In der Schleiſsheimer Galerie No. 843 befindet ſich von ihm ein Portrait der erſten Gemahlin König Maximilian I., Auguſte Wilhelmine. Bekannt ſind die Sabinerinnen, ferner ein Portrait Kaiſer Leopold II. Mehrere Stiche nach Zeichnungen von Langenhöffel verwahrt das kgl. Kupferſtichkabinet in München, darunter ein zu Ehren des Jubelfeſtes des Churfürſten Karl Theodor geſtochenes Blatt (1792). Vgl. Wurzbach, Biographiſches Lexikon 14, S. 107; Allgem. Deutſche Biographie XVII, 670.

402) Signat des Churfürſten Karl Theodor. KA. StM. F. 23/3, P. 21/40. Copie.

403) KA. StM. F. 23/3, P. 28/8. Org.

404) Buchner a. a. O., IX, 355 ff., F. J. Lipowsky, Karl Theodor. Sulzbach 1828.

405) Vgl. Manfred Mayer a. a. O., S. 80.

406) Reſcript der Generallandesdirektion vom 22. September 1799; Erlaſs derſelben vom 30. Auguſt 1802. KA. StM. F. 23/1. Nach Hübner (a. a. O., I, 607) war Bankier Fleckinger im Jahre 1803 Beſitzer des Hauſes Angerviertel No. 100 (Rindermarkt No. 13). Hübner irrt; Handelsmann Fleckinger hatte das Haus bereits am 26. Juli 1801 an den Bürger und Handelsmann Franz Xaver Ruedorfer um 51,000 Gulden verkauft. (Stadt-A. M.) Gegenwärtig hat es am Rindermarkte Haus Nummer 7.

407) Der Bericht führt näher aus, daſs eigentlich zwei Manufakturen beſtehen, dann gibt er folgende Ueberſicht der Koſtenberechnung:

Chedeville, Jahresbefoldung	980 fl.	— kr.	(er hatte noch 80 Gulden Hauszins bekommen)
3 Ouvriers »	1300 »	— »	
Materialverbrauch	162 »	45 »	
Summa	2412 fl.	45 kr.	

Diefs 5 Mal genommen		12,218 fl. 45 kr.	
Recompens für's fertige Stück		130 » — »	
Chedeville-Tapete	Summa	12,343 fl. 45 kr.	
Sentigny, Jahresgehalt und Naturalien		880 fl. — kr.	(80 fl. Naturalien)
Trefsler, » » »		520 » — »	(20 » »)
2 Gehülfen zufammen » »		104 » — »	
Material-Jahresverbrauch		111 » 56 »	
	Summa	1676 fl. 56 kr.	
5 Mal genommen		8384 fl. 40 kr.	
Recompens für's fertige Stück		120 » — »	
Sentigny's Tapete koftet	Summa	8504 fl. 40 kr.	

408) In Paris beftand noch la Manufacture des Gobelins. »La Révolution respecta l'établissement qui, depuis tant d'années faisait l'admiration et l'envie de l'Europe.« Eugen Müntz, La Tapisserie, p. 324. Es dürfte aber wegen der Revolution im Berichte ausgelaffen fein.

409) Z. B. das Konferenzzimmer in der churfürftlichen Refidenz, das frühere rothe Zimmer in Schleifsheim.

410) KA. StM. F. 23/2, P. 6/45. Cept.

411) Sentigny's Antwort erfolgte am 5. Oktober 1799, Chedeville's Schreiben ift am 11. Oktober präfentirt. KA. StM. F. 23/2, P. 6/49 und 50.

412) A. a. O., P. 6/39. Copie. Darin wird dem Perfonal überlaffen, »diefe Kunft auf ihre eigene Hand fortzufetzen.« Gedruckt als Beilage 16.

413) Refcripte der Generallandesdirektion vom 11. November 1799 und vom 18. Februar 1800. KA. StM. F. 23/4, No. 30. — Durch Ordonanz vom 22. November 1799 wurde das Hofzahlamt angewiefen, dem Perfonale der Manufakturen den Gehalt noch drei Jahre (bis 1802) zu bezahlen. A. a. O., F. 23/2, P. 6/51.

414) KA. StM. F. 23/2, P. 10/24 und 36.

415) Liber XI, v. 145—224. Vofs, No. 48 v. 1 mit 45.

416) Das Göttermahl befindet fich im k. Nationalmufeum in München 2. Stock, Saal XVIII. Für dasfelbe erhielt Sentigny laut Signat v. 19. Juli 1802 50 Gulden und jeder der ouvriers 30 Gulden Recompens. KA. StM. F. 23/2, P. 10/41.

417) A. a. O., P. 10/24.

418) A. a O., P. 10/27. Sentigny erhielt 800 Gulden Penfion; der kränkliche Trefsler 500 Gulden. Er ftarb vor dem 8. September 1804. Seine Wittwe erhielt jährlich 100 Gulden Penfion. Seine einzige Tochter war an den Goldarbeiter Vofs verehelicht. Trefsler ward als »ein Künftler und arbeitfamer Mann« gefchildert. KA. StM. F. 23/2, P. 10/50 und 60; F. 23/3, P. 7/2. Off und Zottmayr erhielten ihre Gehälter, zu 100 und 80 Gulden, auf 3 Jahre als Penfion bewilligt dd 2. Juni 1802. (F. 23/2.)

419) Staats-Archiv K. fchw. 594/55. — Seine Gattin Claudia, geb. Pinard lebte mit ihren Kindern in der Vorftadt Marceau zu Paris. — Ein Bericht der Generallandesdirection vom 9. April 1802 hebt Sentigny's »Verdienfte um die Kunft« hervor, fowie dafs er »notorifch ohne Vermögen« fei. Im Jahre 1783 hatte er den Churfürften Karl Theodor um ein Darlehen von 800 Gulden, in Quartalabzügen von feiner Gage rückzahlbar gebeten und auch erhalten. KA. StM. F. 23/2 und 3.

420) KA. StM. F. 23/2, P. 10/55. Es fanden fich unter andern: 2 Werkftühle mit Wellbäumen, 6 eiserne Stangen hiezu, 2 Spullräder, 1 Windhafpel, 4 Broche-Tifcheln, bei 100,000 Broches (Flieten). »Kämme« find keine angeführt. Die Werkftühle wurden in den churfürftlichen Bauftadel überführt. (F. 23/2).

421) A. a. O., P. 10/36. — Es waren diefs: 39¼ Pfund einfärbiger Seide, 82¼ Pfund Seide von verfchiedener Farbe auf Broche, 3 Pfund 17½ Loth färbiger mit Wolle vermifchter Seide auf Broche, 257 Pfund 20½ Loth Wolle von verfchiedener Farbe, fowie weitere 107 Pfund. (P. 10/55).

422) KA. StM. F. 23/2, P. 10/49. Copie. — Nagler in feinem Künftler-Lexikon (Band XXI, S. 529) führt als in den Cölnifchen Zimmern der Refidenz verwahrte Erzeugniffe der Münchener Fabrik noch die weiteren Wandteppiche an: Das Urtheil des Paris, Achill am Hofe des Nicomedes, das Opfer der Iphigenia, Agamemnon im Rathe der Griechen, die Enthaltfamkeit des Scipio. Das Inventar der Refidenz kennt diefelben unter der angeführten Bezeichnung fo wenig, wie die Akten des KA.

423) KA. StM. F. 23/2. Iftas Imediat-Eingabe an den Kurfürften (1804) enthält folgende Stelle: »Das Porträt der Durchl. verwittweten Frau Kurfürftin fieng er (Chedeville) bey Lebzeiten weill. Sr. Höchftfeel. Kurf. Durchlt. Karl Theodor an, höchftwelcher darüber ftarb, ohne es beendigt zu fehen. Bey Antretung Ew. Kurfftl. Durchlt. glorreichften Regierung ward ihm befohlen, die Abbildung der jetzt regierenden Durchlauchtigften Frau

Kurfürftin auf die nämliche Kleidung ebenfalls zu fertigen, von welcher Arbeit feit 4 Jahren nichts weiter als eine einzige Hand zu fehen ift, woraus fich folgern läfst, dafs es bis zur gänzlichen Beendigung derfelben, wohl noch 4 oder 5 Jahre anftehen kann, durch welche Verjährung der Hauptzweck davon, die Aehnlichkeit, gänzlich verloren gehen mufs.«

424) Nach F. J. Lipowsky's Bayer. Künftlerlexikon I, 39, München 1810 bei E. A. Fleifchmann, beftand fie noch in diefem Jahre: »Chedeville Jofeph, ein fehr gefchickter Hauteliffetapetenfabrikant in München, der als Meifter die Tapetenfabrik dafelbft beforgt.« Am 31. Oktober 1810 wurden laut einem Archivvermerk auf P. 6/1 des F. 23/3 (Stadt München) im Kreisarchive von Oberbayern »Der Befoldungs- und Materialbezugsakt mit 11 Produkten des Sentigny fowie 6 Produkte des Chedeville« an die hiefige Finanzdirection abgegeben. Man wird kaum irren, wenn man als Zweck der Forderung diefer Documente die Feftfetzung der Penfionsbezüge für Chedeville annimmt. — Ifta fchreibt im Jahre 1803 (Vgl. Note 423) die Herftellung der einen Tapete dauere noch etwa 4 Jahre, 2 waren in Arbeit, das wären 8 Jahre. Demnach konnten die Arbeiten bis 1811 vollendet fein. Zirngibel [a. a. O. (1817 u. 1818) S. 484] fchreibt bereits: Herr J. Sentini und H. Jofeph Chedeville »arbeiteten« als Meifter in diefer Manufaktur; fomit war diefe im Jahre 1817 bereits gefchloffen. Die Stelle bei Kuhn a. a. O., S. 15: »Kurfürft Max Jofeph IV. fchlofs 1799 die Fabrik, doch wurde an der letzten grofsen Tapete noch gearbeitet, bis fie 1802 vollendet wurde« kann fich nach den Akten nur auf Sentigny's Fabrik beziehen. Vgl. Text Seite 85 und Noten Nr. 417 mit 421.

425) KA. StM. F. 23/2.

426) Sterbematrikel des kgl. Metropolitan-Pfarramtes zu U. L. Frau in München: Chedeville ift dort der Titel: »k. Hautliver (sic)-Manufactur-Directur« beigelegt. Herrn Dompfarrvikar Ostermünchner fpreche ich hiemit meinen Dank für feine gütige und fchnelle Mittheilung aus.

427) Vgl. Nagler a. a. O., II, 508; »fie (die Fabrik) erlag endlich dennoch der Allgewalt der Mode.« Auch hier ift ihre Errichtung irrig in das Jahr 1720 gefetzt.

428) Zu Strafsburg am 25. Auguft 1786. Vergleiche über die näheren Umftände K. Th. Heigel, Ludwig I., König von Bayern, Leipzig 1872, S. 1; ferner Sepp, Ludwig Auguftus, König von Bayern, 1869, S. 3 die weitere Literatur über König Ludwig I. fiehe Allgemeine Deutfche Biographie.

429) Vgl. Text, Seite 77 und 78 und Noten, No. 377.

430) K. Th. Heigel, Nymphenburg, Seite 25.

431) Vgl. Seite 67 und Note 316.

432) Der König hat diefs in einem feiner Gedichte felbft gefchildert. Vgl. K. Th. Heigel a. a. O., S. 30.

433) Deffen Nymphenburg. S. 31.

434) Weftenrieder, Befchreibung der Haupt- und Refidenzftadt München, 1782. S. 129.

435) A. a. O., S. 484.

436) A. a. O., S. 15. Er fagt hier, die Cartons feien von den Brüdern Winck. Nach den Akten, vgl. Seite 77, die Noten 374 und 375, waren fie aber nur von dem Hofmaler Chriftian Wink entworfen.

437) La Tapisserie 341, 342. »L'Histoire des ducs de Bavière (1732 1746); le Triomphe de Bacchus (1769); le Triomphe de Flore d'apres Chrétien Winck (1774), le Banquet des dieux (1802) . . . . donnent l'idée la plus défavorable du talent des pintres et de l'habilité des tapissiers attachés à la manufacture.«

438) »Compris le portrait de S. A. E. M[me] L'Electrice de Saxe au quel il (Sentigny) a travaillé trois mois.« KA. StM. F. 23/3, P. 4/29.

439) Jacob May, Befchreibung und Gefchichte der königl. Schlöffer und Luftgärten im Unter-Main-Kreife, Würzburg 1830, S. 25; Scharold, Würzburg und feine Umgebungen 1836, S. 191—204; Erbacher, Befchreibung des Sehens- und Merkwürdigften in und um Würzburg, 1824, S. 72—77; Andreas Niedermayer, Kunstgeschichte der Stadt Würzburg, 1860, S. 388—393.

440) Siehe Lebensgefchichte des Ingenieur-Obriften Joh. Balthafar Neumann bei May a. a. O. S. 34—37.

441) So Hirfchfeld nach May a. a. O. S. 1.

442) Hofkammerprotocolle im Kreis-Archive Würzburg 1719—82, 1723 (ferner HP. KW. zitirt).

443) HP. KW. 1723.

444) HP. KW. 1725 Fol. 110v.

445) A. a. O. F. 110v, wo auch als »Befreundter« feiner Mutter der Spitalbrunnenmeifter genannt ift. (F. 103).

446) HP. der Jahre 1720—53; erft vom Jahre 1728 treten auch noch die Rescriptenbände des KW. hinzu.

447) HP. 1724 Fol. 350 und 363. — Am 17. April 1727 wird Thomas als in Fulda anwefend erwähnt. HP. 1727 F. 184v ftatt der geforderten 326 Thaler hatte er nur 102 Thaler und für das Marienbild 20 Thaler erhalten, a. a. O. 1725 F. 110v.

448) HP. 1727 F. 402v.

449) Vgl. Uffermann, Episcopatus Wirceburgensis. S. Blasii 1794, pag. 165—167.

450) l. c. p. 164; ferner biographifche Notizen von den Fürften Joh. Philipp Franz und Friedrich Karl von Schönborn bei May a. a. O. S. 30—33.

451) HP. 1727 F. 402v; 1728 F. 75v. F. 362, F. 435. — Die Jesuiten hatten ihm in Holland 9 Gulden rhein. vorgeftreckt, die ihnen von der fürftl. Hofkammer erfetzt wurden (a. a. O. F. 246).

452) HP. 1729 F. 408; 1730 F. 435v. — Am 9. Okt. 1730 ift der Kaminfchirm vollendet (a. a. O. F. 549).

453) A. a. O. 137.

454) HP. 1732 F. 52, F. 85.

455) Ein folcher wird von Scharold (a. a. O. S. 175) zum Jahre 1715 als Hofmaler aufgeführt, während von einem Maler Bisu weder hier noch in Nagler's oder Lipowsky's Künftlerlexikon etwas erwähnt ift.

456) So am 28. Januar 1732 (HP. F. 52), am 2. Mai (F. 240), den 15. Juli 1733 (F. 330), den 21. Januar und 12. März 1735 (F. 52, 118v.) — Die Koften feiner Ausbildung als Lehrjunge hatten 244 Gulden 12 Bazen betragen (HP. 1737 F. 348).

457) 2. Mai 1732. HP. F. 240.

458) Uffermann l. c. p. 167—169; Uffermann, Episcopatus Babenbergensis (St. Blasii 1802); May a. a. O. S. 30—34.

459) HP. 1735 F. 291. — In diefem Jahre (F. 364) bittet Cafpar Chriftian Senger, der Mündel des untern Mainmüllers um Aufnahme als Lehrjunge in der Tapetenwirkerkunft.

460) HP. 1735 F. 118v, F. 334; 1737 F. 211v; 1738 F. 380v; 1739 F. 332 und Rescriptenbände 1738/39 F. 172. — HP. 1740 F. 217v.

461) HP. 1737 F. 166v, F. 338; 1738 F. 69. — Am 13. Auguft diefes Jahres bittet Pirot, es möchten die Fenfter feiner Werkftatt im 2. Stock mit hellen Scheiben verfehen werden, was unterm 11. September genehmigt wird (F. 334v u. F. 380).

462) HP. 1740 F. 343.

463) HP. 1741 F. 362v.

464) HP. 1746 F. 823.

465) Im 3. Zimmer rechts vom Eingangsfaale.

466) Im Saal XII.

467) Rescriptenbände 1740 F. 49/50.

468) Vgl. Flöge, Gefchichte des Grotesk-Komifchen, Leipzig 1861, S. 27—53.

469) A. a. O. S. 14.

470) S. 391.

471) Mit diefem Titel erfcheint Pirot in den Akten feit dem Jahre 1730. (HP. F. 435v.)

472) In den HP. wird Pirots Arbeit ftets lobend erwähnt. So heifst es unter Anderm Im Jahre 1735: »wegen feiner fchönen Arbeit und bis hero bezeugten Fleiffes.« (Rescriptenband 1735/37 F. 31. — Das erfte Stück hatte 18 Schuh, das zweite 14, das dritte 32 in der Breite, die Höhe eines jeden Stückes betrug 14 Schuh. (HP. 1746 F. 823—825). — Im Jahr 1746 hatte Pirot Tapeten für den Hof nach Wien, ferner für das Luftfchlofs zu Werneck, 1753 zwei Stück Tapeten zu Vorthüren nach Veitshöcheim zu verfertigen (HP. 1746 F. 361 und 788, 1753 F. 214).

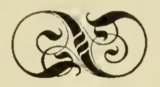
473) Uffermann l. c. pag. 169.

474) HP. 1749 F. 576v.

475) HP. 1752 F. 461v.

476) Sie beftand damals in 120 Gulden in Geld, 104 Gulden Koftgeld, 120 Gulden für Weifszeug und Kleidergeld auf 4 Gefellen, 9 Malten Korn, 9 Eimer Wein als Zimmerinfpector, 3 Malten Korn, 3 Eimer Wein als Tapezier, 12 Karren Holz nebft einer Addition von 57 Gulden 9 Bazen und einer weiteren von 80 Gulden. (HP. 1752 F. 277.)

477) A. a. O. S. 157.





BEILAGEN.

1.

Verzeichniſs deren Tapeten, ſo ietzo zu Antorf fertig vndt anzetreffen.

Generaliter.

Die Bruſselſche tapeten ſindt die ſchönſte vndt thewrſte, gelten von 9 biſs 15 gulden die ele.
Die Antörfiſche ſindt mittelmäſsig, gelten von $7^1/_2$ gulden biſs 12.
Die Aldenariſche ſindt die geringſte, gelten von 3 biſs 6 gulden.
Das pretiun lauft pro ratâ der Kunſt Vndt der malerj.

Specialiter.

Sind ietzo dieſe hernach benannete tapeten fertig.

1) Ein Zimmer Hiſtorj Diana, Mahler Rubbenius, 8 ſtück, hoch 5, reichen 53 ellen in der Weitte herumb, koſten 13 gulden ieder elle, in allem 318 ellen,*) macht 4134 fl.**) (= 2296 fl. 40 kr. Rheiniſch).
2) Ein Zimmer, item Diana mahler Rubbenius 8 ſtück, hoch 5, bereichen 53, koſten $10^1/_2$ in allem 265 ellen thuen 2782 fl 30 st. (= 1545 fl. 50 kr. Rh.)
3) Zwey Zimmer Hiſtorj, die Sieben freye Künſt, Mahler Cornelius Schütt, ſtück vndt maaſs wie No. 2, Koſten $8^1/_2$ ieder Elle, 2252 fl. 30 ſtiber (= 1251 fl. 24 kr. Rh.).
4) Ein Zimmer Hiſtoria eadem, 8 ſtüch, hoch 5, reichen 46, koſten $10^1/_2$ in allem 230 ellen Mahler Schütt 2415 fl. (1341 fl. 40 kr.)
5) Ein Zimmer Landtſchaften oder gehöltz, ohne figuren Mahler Ludwig Vadder, 8 Stück, hoch 5, berreichen 53, Koſten $9^1/_2$ in allem 265 eln 2517 fl. 30 ſtiber (1398 fl. 36 kr. Rh.).
6) Ein Zimmer gehöltz, Mahler Vadder mitt figürlein deren Mahler von Hachten, 6 ſtück, hoch $4^1/_2$, bereichen 33 ellen, koſten $9^1/_2$ in allem $148^1/_2$, 1410 fl. 45 ſtiber.
7) Zwey Zimmer gehöltz Mahler Vadder mitt figürlein von Hachten, 6 ſtuck hoch $4^1/_2$, beraichen 33, Koſten $9^1/_2$ in allem $148^1/_2$ 1410 fl. 45 ſt.
8) Zwey Zimmer Hiſtorj Venus vndt Adonis, Mahler de Braun 8 ſtuck, hoch 5, beraichen 53, Koſten 8 in allem 265 eln 2120 fl. (1177 fl. 46 kr. Rh.)

---

*) Die Antorfer Elle.
**) Brabanter Gulden.

9) Ein Zimmer Galerien oder Blümtöpf, Mahler Langer Joan, 8 ftuck, hoch 5, bereichen 45 Koften in allem 225 ellen 1800 fl. (1000 fl. Rh.)

10) Ein Zimmer Hiftorj Europa vnd Cadmus, Mahler Raphael Coxy mitt figuren fo grofs wie fie im leben, 8 ftück, hoch 5, bereichen 45, Koften 8 in allem 225 ellen 1800 fl. (1000 fl. Rh.)

11) Ein Zimmer Hiftori Decius, Mahler Rubbenius, 8 ftück, hoch 5 bereichen 45 Koften 8 in allem 225 ellen 1800 fl. (1000 fl. Rh.)

12) Ein Zimmer Hiftori Efther vndt Assuerus Mahler Juftus de Pape, 8 ftück, hoch 5 bereichen 45 Koften 8 in allem 225 ellen 1800 fl. (1000 fl. Rh.)

13) Ein Zimmer Hiftorj Salomon, zierlich vndt herrlich ordinirt, Mahler Diepenbeke, 8 ftück hoch $5^1/_2$, bereichen $43^1/_2$, Koften $8^1/_2$. Ift zwarten noch nicht gantz fertig, kan aber innerhalb drey Monatt fertig werden 2010 fl. 15 ft. (1116 fl. $48^1/_2$ kr. Rh.)

14) Ein Zimmer Hoftorj Moyfes, Mahler Diepenbeke, dem fürgehenden in maafs, ftücken Vndt werth gleich 2010 fl. 15 ft.

15) Ein Zimmer Hiftorj Efther vndt Assuersus, Mahler Diepenbeke, 8 ftück, hoch 6, bereichen 53, Koften 12, in allem 318 ellen 3816 fl. (2120 fl. Rh.)

Do findt noch wol andere Zimmer, findt aber wegen alter gar erblichen vndt Kahl worden, haben auch an Kunft nicht viel zu bedeuten.

Alle obbenante Zimmer Können höcher, nidriger, breitter, fchmäler, beffer, geringer gemacht werden, wen man die maafs hette der höhe vndt weitte der zimmer, da die tapeten drinnen hängen follen.

Es findt auch noch andere diffegni fur handen, nemblich Hiftoria Achillis, Mahler Rubbens; Lob der Weifsheyt, Mahler Schütt; Hiftoria Vlyfsis, Mahler Coxy, beneben ettlichen andern, fo auch können fo hoch, breit, vndt in fo vielen ftücken gemacht werden, als man werde begehren. — Hiebey habe ich mittgefchickt die länge der Antorfifchen elle damitt Meine herren defto beffer Können nachrechnen.*)

KA. Stadt München F. 22, Prod. 2/28,4. (Pr. 2/29 enthält die Stücke in bayer. Elle u. Geld).

2.

Des Hofcontroleur Kafpar Fraifslich Vndterthenigifter Bericht, Hanns von der Biets vnd Engern Gepürttig, Dapecerei-macher beftallung betreffend. dd. 10. Juni 1604.

Durchleuchtigifter Fürft, genedigfter Herr!

Wafs Johann von der Bieft vnd Engern gebürttig Dapecereien macher zu Jerlicher vndterhaltung auf fein Ainigen Leib, Doch dafs Ime Ir F. Dht. Zu dero Dienften die Zeit feines Lebens gebrauchen laffen, Wie dero genedigften willen etc. befoldung oder vnnderhaltung begert.

Erftlichen, begert er, neben difem vndterthenigiftem vermelden, Damit Ir. Dht. genedigift fechen, dafs er derfelbigen vor Anndern Fürften zu dienen ain fonndern luft, Vnangefechen Er vor difem 600 Reichstaller gefordert, Jezo weiln fein Leibslebenlanng ftedige Dienft verfprochen, mehrers nit, bekhündt Ime doch nichts abbrechen laffen, als dafs Jar für befoldung 500 fl. Zu

*) Die No. 1 mit 4, 8, 10, 11 mit 14 tragen die Worte am Rande: »herundten an Latten«. Max Fugger 27. März 1604. Die Antorfifche Tapezereikunft in Venedig wird via Mittenwald dem Herzog Max zukommen.
KA. St. München F. 22, Pr. 3/5.

difem well er fein Jezigen Tifch zw hoff auch haben, Welches er gleichwoll maiftenthails von lehrung der fprachen will thuen etc. Vnd er in khonfftig feiner Dienerfchafft, mit den leithen reden khundt.

Haufszünfs Holz vnd liecht will er auf In vnd die feinige Auffer der Gefellen, fambt zwayer gereichten Peth haben.

Item fein Erfte Zerung herauf, darauf er 60 philipfstaller Empfanngen, Jezo fein Zerung hinab vnd auf Im, fein Weib vnd Dochter, Wie auch auf fein varnufs vnd Werckzeug, fo er in Ir Dht. Dienften gebraucht. Dafs Fuehrlohn welle er Widerumb herauf haben. Diefelbig ordenlich verrechnen, Wie er dann von Enngenar vnd Prisl nach Antorff, alles Arles-Garn, Farben, vnd annders zu difem Werckh gehörig Einzukhauffen, hin vnd wider Raifen werden muefs, vnd begert hierauf alhie 150 vnd Antorff auf Preching zu Empfangen 150 fl. thuett: 300 fl.

Neben difem bringt er für, dafs er den 25 Martij Anno 1604 zu Prisl fei Aufszogen. Dafs Ime Von difen Tagen ahn, folche befoldung folte angefchafft Werden.

Yber dafs bit er auch vndterthenigift, Imfahl er Ie, dafs alles in Gottes Namen vnd Hanndten fteet vor feinem Weib, die gleichwoll eines merern Alters, als er ift, fej, fterben folte vnd er vrfachen, fie aufs dem Niderlandt vnd von Iren freundten hieher fiern folt, dafs Ir Dht. fy mit ainer profifon die Wenig Zeit, fo fy noch zu leben, mechte genedigift begaben, vnd auch Jezo, Ir die zeitung bringen khunndte, verfichern wolten.

Die Gefellen betreffendt Well er gern, fouil Ir. Dht. genedigift fchaffen, aufnemen, fy auch auf derfelbigen oder, da ers dahin bringen, dafs er woll beforgt, nit gefchechen werden mege, Iren Aignen Cofften herauf bringen, khündte er auch für fpeifs und lohn wolfl mit Ine hanndlen, Welle er fein vleis nit fparn, wellen fy Alfsdann, da Ime ain gelegen Lofament darzue geben wirdt, gern vmb ain rechts fpeifen. Dafs Pet, gebant vnd Lofament Werde Inen auch Ir. Dht. mit Ehr Aufsrichten oder bezallen laffen etc. Wann auch fy gefellen Irenn Maifter, wie gemaindcklich gefchicht, fchuldig werden, Dafs Ime hierzue auch gelt, fie ledig zu machen, vnd zur zerung geordtnet wurde.

Dafs Ir. Dht. Ime für fchrifften an den Erzherzogen, auch Pafsbrief mitthaillen laffen. Wemb vnd Wafs vmb Seiden, Arles-Garn vnd Farben zu hanndlen, Werde man in Erfter vndterthenig überraichter fchrifft mit mererm fündten.

Wann er nun zu Ir Dht. Diener vnd, sich hieher zu begeben, beftettigt werde, begert er vndterthenigift, Wann mit derfelbigen oder in dero Dienften Er über lanndt, dafs er fein Tifch wie hie, vnd dann leith zu feiner Arbaith, auch auf Ir Dht Cofften vnd ohn fein entgelt haben mege Welches alles zu E. Dht. genedigften willen Er haimbftellen thuett, fich auch wie ich derfelben vndterthenigift gehorfamift vnd Euer Gnaden beuelchen. Actum München den 10. Juni Anno etc. 604.

E. F. Dht.

Vnndterthenigfter vnd Gehorfamifter Hof-Controlor Cafpar Fraifslich.

KA. Stadt München F. 22, Pr. 3/14.

3.

Maximilian an Erzherzog Albrechten Zu Öfterreich dd. 14. Juni 1604.

Freundtlicher lieber Vetter! gegenwertiger hanns von der Bieft, Tapeciermacher, der zeiten zu Enngern im Niderland wohnhafft, dene wir zu vnferen Diener beftellt vnnd aufgenommen, hat von vns beuelch, vnndter alhertransferierung feines haufswefens, Vnnd yeziger defswegen fürgenanten Raifs, Neben annderen auch in 3. 4. oder mehr Tappeciergefellen der ortten zu beftellen vnd mit fich hieher ze bringen. Wann aber die Kaufleuth oder ain handtwerch

der Tappecereyen ſich villeicht vnderſtehen wolten, Ime hieran verhindterlich zu ſein, So erſuchen wir E. L. hiemit ganz freundt- vnd vetterlich, ſy wellen von vnſerweegen Ime Bieſten alle notwenndige befürderung erzaigen laſſen, damit er ſeinen beuelch nachſezen, vnnd vnuerhindtert fortkhomen möge. An deme erweiſen vns E. L. ein ſonder angenemb gefallen, ſo wir in annderweeg freundtlich wider verdienen wellen. Vnd ſeindt derſelben auch in Vetterlicher Dienſterzaigung Jederzeit ſonders genaigt. München den 14. Junij Anno 1604.

Concept, KA. Stadt München F. 22, Pr. 3/13.

4.

Contract mit Lucas von Neuenhofen und Peter de Hechten.

Adyden andern tag Novembris als man zält etc. 604 etc. hat Hannſs Andreas deſs wolgebornen Herrn Herrn Marx Fugger vnnd deren gebrüedern factor zu Priſl aus beuelch vnnd ſchreiben deſs Edlen veſſten vnnd geſtrengen Herrn Herrn Caſparn Fraiſlich Ir Fſtl. Dht. in Bayrn Hof Contralor vnnd pfleger zur Grienwaldt mit dem Lucas von Nienwenhouen vnnd Pettern von gehechten ſeinem Ayden, beede Tapeciermaiſtern In gemelte Statt Priſl wohnente, ainen Contract gemacht, welchen ſie beede einzugehen vnnd zue halten verſprochen, Nemblich das ſie ſich in Ir F. Dht. Dienſten begeben, demſelben zuediennen Vnnd allerley fürfallende Tapecereyen zuemachen, wie vnnderſchiedlich hernach volgt bewilligt etc.

Erſtlich ſollen Ir F. Dht. yedem obgemelten Maiſtern Jerliche beſoldung raichen vnd geben Benendtlich dreyhundert gulten Reinisch in Münz; thuet beede obgedachte Maiſtern 600 fl. Die bezallung zue drey oder ſechs Monaten, Nachdem es die notturfft erfordern würdt etc.

Zuedem ſoll man Innen yber gemelte beſoldungen yeden Jarlich geben vnd raichen für Hauſszins 57 fl. Brabants, thuet fur beede 114 fl. Brabants; zue 20 ſteiffern den gulden gerechnet, Thuett Teutſche Münz 60 fl. 48 kr.

Item es ſollen Ir F. Dht. yedem obgemelten Maiſter für Ir vnd Ires geſindts aufgewente vncoſten vnnd Zerung über Landt geben 60 Teutſche fl. Reinisch, welche Ir F. Dht. Innen ſchenckhen vnnd an Irer beſoldung nit abgezogen ſollen werden.

Zum Letſten vnnd Vierten ſollen Ir F. Dht. dem Luccas von Nienwenchouen fürſtreckhen oder darleichen benentlich 100 fl. Brabants, welche Ime obwürd. Deſs zue wahrer vrkhundt ſein zween gleich lauttente In vnnderzaichnet In Jar vnd tag wie oben etc.

(Handzeichen des Lucas von Neuenhofen und des Peter de Hechten).

Heut Dato den Erſten Dezembris Anno 1604 Bekhenn ich Lucas von Nienwenhouen, das ich empfangen hob die hundert gulten Brabants zue zwainzig Steiſern gerechnet, ſo hieuorinn denn Contract vermelt, die mir I. F. Dht. genedigelich fürſtreckhen vnd leichen; zue vrkhundt hab ich mein handtzaichen hie unden geſezt den tag wie oben etc.

(Handzeichen des Lucas von Neuenhofen).

Nachdem in vorigen Contract begrifen, das I. F. Dht. dem Lucas von Nienwenhouen vnnd Petter von der gehechten für Zerung vnd vncoſten geben vnd zollen für yede Perſan will laſen Sechzig gulden, ſo haben ſie aber befunden, das es forth, vnnd andere Vncoſten einzuegehen, darumb hat ſich Lucas vnnd Petter diſen puncten ſich hechlich beſchwert vnnd vnderthenigelich bey Ir F. Dht. Supliciern laſſen, das dieſelben ſolchen puncten genedigiſt Caſiern vnnd Innen frey in Dienſten annemmen, Innen vnnd Ires geſündts der zörung holben frey halten, Welches Ir F. Dht. gemelten Lucas vnd Pettern gndſt. lautt deſs ſchreiben den

21. Dezember Ano 1604 datiert, so Caspar Fraislich Ir F. Dht. Hof-Contralor dem Hannsen Andreas yberschickht lauttende, das Lucas vnd Petter von Prisl auf Minchen auf I. F. Dht. vncosten ohn all Ir entgelt Ir Raifs verrichten sollen, Also ist vor gemelter Contractpunct ganzlich ab vnd Todt vnd nichts desto weniger bleiben die Andern puncten In diesem Contract in würdt vnd vnzerbrochen. Actum, den 5. Ianuary Ano 605 etc.

Copi. KA. Stadt München F. 22, Prod. 4/3.

5.

Maximilian I. an Erzherzog Albrecht dd. München den 1. August 1606.

(Anrede).

»»Wir mögen E. L. freundtlichen nit verhalten, das wir vnlanngst Paulusen von Neuenhouen Tapezierern der zeit wohnhafft zu Prisl, in vnnsere Diennst erhanndlen lassen, Wie Er sich dann denn negsten mit seinem hausswesen hieheer zu begeben im werckh, Ime auch, damit er vmb souil fürderlicher fortkhommen khönde, offne geferttigte Patenten zugeschickht worden. Wir khommen aber wider verhoffen in glaubwürdige erfahrung, das gedachter Paulus von Neuenhouen von denn vier Maistern der Tapezierer vngezweiflet aus anschifftung der Tapezerei hanndelsleuth dermassen will verhündert werden, das Ime, wann er sich in vnnsere Diennst einstellen wirdet, daraus allerley schedliche vngelegenhaiten eruolgen: Wie dann Hannsen von Poskhen, deme wir ebenmessig, von hie nach denn Niderlannden zu uerraisen, verwilligung gethan, dergleichen verhünderungen begegnen sollen. Weiln dann vnnserer erfahrung nach solchen Tapezierern weder gegen Franckhreich, noch Hollandt in gleichen fällen ainiche Impedimenta nit zugemuett werden, Demnach ersuechen wir E. L. hiemit gannz freundt — vnd vetterlichen, Sie wellen an Yezo so wol, als hieuor berait in gleichem beschehen, vnns zu freundt — vnd vetterlichem gefallen bei denn Irigen die verfuegung thuen lassen, damit merbemelter Paulus von Neuenhouen vnd Hanns von Poskhen aller orten vnuerhündert, vnnd vnaufgehalten alheer gelanngen mögen, Inen auch der vrsachen halber ainicher schaden oder nachtail wider die gebür nit zugefüegt werde.«« (Schlufsformel). In vnnser Haubtstadt München denn ersten Augusti Anno etc. 606. V. G. g. Maximilian Pf. b. Rh. H. i. o. v. n. B. etc.

Concept. KA. Stadt München F. 22, Pr. 5/10.

6.

Herman Labbé an den Herzog Maximilian von Baiern dd. 31. Januar 1610.

Mon seigneur!

Pour ce que J'ay cy deuant eu cest honneur destre au seruice de votre Altesse par faueur de Madame la Duchesse de Brunsuich, nay voulu faillir de mon debuoir en aduertissant a Icelle — du dommage, qui peult aduenir de la tapisserie grosse, que votre Altesse a faict commenszer et quil en serat besoing prendre esgard dessus, affin quelle ne soit gastée, comme sont les quattre pieces de crostesque faictes dor et de soye et aussy les huict pieces d'histoire pareillement qui sont faist. Veu(?) que ce nest pas la faulte des ouuriers, quelle ne soit bien faiste mais a cause du mr̃e (maistre), qui na poinct vaillé les assortimens baux et bien afaicts comme la besoingne merite dauoir. Car lon y a travaillé de soyes qui deans peu de temps perdront leur couleur et viendront Jaugnes, le quel mr̃e debuoit auoir trauaillé de deuxou trois sortes de soyes oranges et jncarnate. Les visages pareillement sont gastes par ce quils ne sont pas de couleurs a la durrant de Long laultre car mr̃e Lucas cerche dvng coster et daultre pour trouuer ses assortiments. Les quels il ne peult trouver ainsy quil les vouldroit bien auoir pour bien faire.

Et sjl plaist a votre Altesse de Vouloir avoir la monstre et chantillon de soye orange, que le mre debuoit auoir trauaillé, J'enuoyray a votre Altesse de sexe sortes de couleur de visage de femme et aultant de sortes de couleur d'homme differentes lvng a laultre par le poste ordinaire pr (pour) monstrer la faulte que le mre a faist, le quel ne se peult egrusser que a son grand deshonneur, car sil sauoit bien son mestier jl devuroit teindre les couleurs de visage et les soyes au lieu que les couleurs de visage sont teintes dela teinture quest faict la soye orangee et Incarnate. Les quelles couleurs ne gangent jamais car cest toutte la monstre et richesse dela Tapisserie. Sil plaist a votre A(ltesse) me faire lhonneur d'eun mot de response, Je demeure en ceste ville de Bruxelles enla que des Tinturiers pres la maison Jaulne et la faudra addresser a herman labbe mre tapissier et messmes je supplie a votre Altesse de naduertir ledict mre entreprenneur de cecy parce quil me voudroit du mal et me feroit faire deplaisir, sil pouuoit. Cependant Je baisse humplement les mains a votre Altesse, de laquelle je suis et seray pour a jamais

tres humble et objessant seruiteur Herman Labbe.

Je supple aussy a votre Altesse de me pardonner de ne l'auoir pas aduerty cependant que jay dem en sa Court a son seruice, veu que cest esté par craincte destre en mauuois disgrace du mre.

De Bruxelles le dernier de januier 1610.

A son Altesse le duc de Bauiere A Munich Allemagne.

KA. Stadt München F. 22, Pr. 9/11. (Original).

7.

Verzeichnufs.

Der Puncten vnnd mengl, welche bey der F. Dht. Herzog Maximilian in Bayrn etc. vnnfers Gft. Fürften vnnd Herrn Tapeciermaifter Inn zeit feiner Irer Dht. gelaiften Dienner-fchafft in acht genommen, fo Ime der notturfft nach fürzuhalten vnd zuuerwaifen fein. ano 1612.

Erftlich der Hanns von der Pieft one villen beweiffens vnnd auf Cafparn Fraifslich blofes befchehens andeuten fich in Ir Frft. Dht. Diennften frey willig vnderthenigift eingeftelt vnnd auf fein felbft fo hoches beruemen, das er Ime Zu Ir Dht. Gedft. contento alle arbeith zuuerrichten getraue, von Ir F. Dht. mit ftattlicher befoldung begnadtet, noch darzue Zu feinem aufzug dreyhundert fl. geben worden, darbey er nit allain als ain gefperiger Mann von dem feinigen nicht zuefezen, fonnder die zeit hero, da er annderft gewölt, was nambhafftes one Zweifel erfparn mögen.

2) Gleich zu feiner ankhonnfft aber habe man baldt befunden, das er nit der Jhenige Maifter, für welchen er fich praeiudiciert. In maffen er zu bekhennen, das Ime an der angefanngnen arbeith, auch zugleich anfangen zu graufen, die arbeith mit feinen gefellen, fo maiftens Pueben geweft, zuuerrichten nit getrauet, mit furgeben, das dergleichen Arbeith Irer F. Dht. Gndftem. willen nach in dem Niderlandt nit in gebrauch.

3) In gleichem feine mit Ime gebrachte gefellen, welche die vnnderhannden gehebte ftuckh gar Khrumb auf ainer feiten wol vmb ain fpann lenger vnd auf der anndern Khürzer ausgemacht, eben fo wenig als er Maifter felbft beftannden, welche doch der beftallung nach woll erfarne gefellen heten fein follen.

4) Solcher geftalt ift durch Ine Maifter felb, fowol als feine gefellen, mer als ain ftuckh verderbt worden, fohernach widerumben von Neuem müeffen gemacht werden, Irer F. Dht.

aber dardurch zu dero Gndften. begern nit gelanngen mögen, die zeit verabfaumen vnnd die ftatliche befoldung auf Ine Maifter vnnd gefellen, zugefchweigen der verderbten feiden vnd Goldt gleichfamb vmb fonnft vnd vmb nicht aufslegen müeffen.

5) Die Erften feine mitgebrachte gefellen feien fo vnabgericht gewefen, das man thails derfelben die Bayrifche hiftory, (zu welcher verrichtung fie herauskhommen) nit vnderhannden geben, vnnd diefelben vertrauen derffen, fonnder andere ftuckh als die Grotefkhen müeffen anfangen zu machen, diefelben allererft darinn abzurichten.

6) Das alfo fo wol er Tapeciermaifter als feine gefellen mit Irer Dht. befoldung an difer Arbeith zulehrnen anfangen müeffen.

7) Mit Ime Maifter ift ain ordenliche beftallung aufgericht worden. Dagegen er fich widerumben verreuerffiert vnnd lauth deffelben, allem dem Ienigen nachzukhommen an Aidtsftatt mit Mundt vnd Handt angelobt, darinnen er damals mit Sechs gefellen arbeithen follen, weiln aber diefelben fo vngefchickht gewefen, habe er villmal angehalten, anndere kunftliche Maifter vnd gefellen herauszubringen, die vngefchickhten aber nit zu licentiern, damit er im Niderlandt etwa nit ain böfen Namen bekhome, derwegen er Maifter felb allein fchuldig, das man mer gefellen als die Sechs, daruon die beftallung meldung thuet auf fein fo ftarckhes vrgiern annemmen mieffen, fonnften er feinem obligo gar khain genuegen thun vnnd mit feinem Schimpf vnd Spot die Arbeith wider laffen müeffen. Obwohl er difer geftalt hernach mer Stuedlen als die beftallung vermag, gehebt, fo hete er gleich damalln fein praetension fürbringen follen, fo heten feine Frft. Dht. mügen considerirn, ob er ein merere befoldung verdiennen khünen, oder ob Ir Ft. Dht. ein mererfahrnen Maifter heten wellen aus Niderlandt oder Franckhreich khomen laffen, er habe aber mit feiner praetension felbiger zeit mit fogueter befoldung ftill fizen vnnd auf Ir Dht. coften vnnd fchaden lehrnen wellen. Zu deme hab er felbft nit mer gearbeith noch arbeithen khunden, als er zethun fchuldig geweft, dann er mit feiner beftallung vnnd Aidtspflichten gemefs nit als ein handtwerchs Mann oder Tapeciermaifter allein fonnder als ein Tapecerey-Guardaroba zugleich bestelt worden, das er alle Ir Dht. Tapecereyen nach lauth aines ordenlich darüber gemachten Inuentary in fein verwahrung nemmen, der notturfft nach feibern vnnd auf Jedes begern, fowol über landt als alhie diefelben auf- vnnd abhengen follen, fo er nit gethan, darumben dann ain annderer an fein ftatt müeffen beftelt werden, welchen Ir Dht. befolden, das alfo er Piest fich nit zuclagen, wann er mer gefellen dann Sechs gehebt, hete er fouil nit derffen Ferben oder sordiern, er hete aber müeffen auf der Laitter auf- vnnd abfteigen vnnd die Tapecereyen das ganze Jar mit dem Pefen vnnd fteckhen auskhiern vnnd Khlopfen.

8) Es hat auch Maifter durch herbringung merer Maifter vnnd gefellen Irer Dht. nuz wenig bedacht, In deme er Ir Dht. dahin persuadiert, als das fie gar fchwerlich heraus zubringen, das Innen gelt vorhinein auf die hanndt müeffe geben vnnd aller vncoften auf Fuerlohn vnnd Zerung müeffen abgethonn werden, da fy doch gannz one zweifel auf Iren felbft coften alhero khomen vnnd in Irer Dht. diennften eingeftelt heten, welches hernach er Maifter felbft mit augen gefehen, das deren etliche vnerfuecht vnnd vnerfordert auf Iren coften herausgeloffen vnnd diennft begert. Er Maifter aber Jederzeit mit Innen übl content vnnd zufriden geweft.

9) Mit dem Sordieren der Farben habe er fich vaft nicht darauf verftannden, wie folches nit allein die gefellen felbft, fonndern auch anndere Ja fogar das Frauenzimer gemerckht vnnd gemelt, auch das werckh noch auf die ftundt zuerkhennen gibt.

10) Dafs Ferben viller Principall-Farben habe er erft hie gelernet, dann er anfangs wenig Carmafin fonnderlich aber diefelben nicht wiffen In Ir perfection zubringen, wie er dann vill ftuckh gemacht, darin er khain Cardinalfarb (wie er Ir den erften Namen geben) gebraucht

vnnd Irer F. Dht. er felbften bekhenndt, das ers damals nicht gewuft, fonnder erft hernach one gefahr gefunden, das es doch fonnft allein ain gemeine Farb, die ein Jeder Maifter wiffen foll.

11) Mit austaillung des Goldts in den ftuckhen habe er geringen vleis erzaigt, indeme er zu ainem vill zu anndern aber wenig Goldt verarbeithen laffen, das alfo die ftuckh in difem nit gleich Correspondiern, welches Ime in allwegen zu obferuiern obgelegen.

12) Die Groteskhen hab er nit mit Carmoifin fonndern andern vnbeftendigen Farben gearbeith vnnd er fich deshalben nit zu entfchuldigen, das man es Ime es alfo für die handt geben, fonnder er habe felb bei dem Franz Fillen alle feiden beftelt vnnd hete der Füll (der doch ein ehrlicher Man) ein falfch wellen gebrauchen, fo hete er Maifter (da er annderft fich nit mer vnderwinden wellen, als er bewuft), folche nit fur guet follen annemmen, oder habe ers gekhenndt, fo folte ers Irer F. Dht., das es nit Carmefin fey, erinndert vnnd nit darzue ftill gefchwigen haben.

13) Vill feiden habe er bey dem Füllen beftelt vnnd durch den Vorfter*), geweften Fuetermaifter, herbringen laffen, hernach aber haben fy nit mögen gebrauchen, fonnder mit fchaden wider weckhgeben müeffen etc.

14) Dafs Goldt ift anfangs auch nit recht geweft, fonder an der gefponft vnnd Farb nit fchen, derwegen hernach ein annders beftelt vnnder deffen aber Zu Irer Dht. fchaden deffhalb verarbeith müeffen werden, da man die befoldung nicht vmb fonnft ausgeben wellen, daraus abzunemmen, das er in Niderland wenig Gold vnnd feiden verarbeith, fonnften Er die beftellung mit feiden vnnd Goldt beffer wurde gethann haben.

15) Die Cartonen feind feinem Zuefagen nach nit vleiffig Immitiert worden, fonndern fowol an gefichtern als anndern vill mit Farben müeffen gemalt, thails mit der Nadel wider eingefezt werden, Maiftens aber als imperfect, wie die Fries in den ftuckhen fo gannz vnnd gar vngleich, ains lind, das annder ftarckh gefordiert etc. gelaffen worden, So nit In Corrigiern, wie dann groffse errores darinnen, fo aus mangl der Sordierung, welche er Maifter nit gewuft, fonnder noch teglich erft lehrnen müeffen, heergefloffen, welche errores Ime Maifter durch den peter Candj Jederzeit ad occulum demonsterirt vnnd in feinem mit vnnd beyfein durch Ine Candj nit one verfaumbnus Irer Dht. anndern gefchefften verpeffert worden.

16) Den gefellen khünden Ir Frft. Dht. fouil fchuldt nit, als Ime Maifter felbft zuemeffen, Indeme thails gefellen fich nit allain mündtlich fonndern auch fchrifftlich gegen Ir Dht. vnnderthenigift entfchuldigt, das fy nemblich mit den rechten farben nit genuegsam fin verfehen, dergleichen fy offt in der Statt vnnder dem trunckh zu andern vermelt, das fy nemblich die patronen zu Ir Dht. Gnift. Contento Immitiern vnnd annderft nit, als wie fie gemalt, machen wolten, woferr Innen allein die rechte Farben von dem Maifter für die hanndt gericht vnnd gegeben wurden; dafs difs Ir fürgeben wahr vnnd glaublich, das khünde clärlich in etlichen ftuckhen in dem lufft gefehen werden, welche fouil Khunft gar nit bederffen, vnnd eben fowol liecht vnnd frifch, wann fy nur die Farben heten, als fo finfter vnd Tunckhel, gleichfam wolte es darinnen werden vnnd donnern, khonnde gemacht werden.

17) Vaft in aller Seiden, welche er Pieft geferbt, befunde es fich in deme ein groffer mangl, das diefelb auf die Weifs Manier, wie die Welfch, Spanifch oder gemaine Khramerfeiden, Indeme diefelbe ein fchennen glanz mit fich füere, diefe defs Maifters aber fo vnglanzig vnnd deffen anfehens, als wann fie in dem ftaub vnnd lufft etliche Jar gehanngen, alt vnnd verdorben, auch dardurch gleichfam den Glanz verlohrn hete.

---

*) Diefer war in Frankfurt (F 22.)

18) So habe er Tapeciermaifter fich difer Tapecereyen Schenheit vnnd Khunft gar wenig zu berüemen, Sintemaln er daran felbft nichts gearbeith, noch den gefellen in ainem vnnd annderm mit feinen hennden verbeffert, wie er dann bifshero fein gehebte mühe vnnd arbeith allein in dem ploffen Ferben erzeigt vnnd, fo offt er in feiner arbeith befuecht, allein an dem Färben oder Zufamen-Sortierung der Farben in feinem Stibl gefunden worden, da er doch felbften zu Arbeithen fchuldig vnnd verpunden geweft, wäre er von Ir Dht. coniuendo gleichfamb nit were begnadet worden. Solchengeftalt hab er Tapeciermaifter zugedenckhen, wann man ftrickhte mit Ime Procediern oder verfarn wolte, das er allein durch difs fein Ferben bey weitem fein befoldung nit verdient, fonnder vilmer durch fein vnkhündigckheit verurfachet, in deme er mit genuegfamen Farben nit aufkhommen khündt, das die Cartronen durch die gefellen nicht recht Immitiert, Confequenter Ime für fein beganngene errores noch wol was auf-zuheben were. Es hete Ir Dht., da es vmb difs Ferben allein zu thun gewefen were, anndere khunftliche Maifter, welche difem Tapecierwefen mit mererm genüegen zu dem Ferben mogen vorfteen, beftellen khünden, welche fich woll mit halber befoldung heten befchlagen laffen.

19) Vermüg der beftallung heten Innen die gefellen das geringfte nit zueaignen follen, deme zu wider, hab er Innen felbft geftattet, vnnd den gefellen gleichfamb pro regalia halten wellen, das fy das aufgetrifflete Goldt behalten vnnd nach haufs getragen, welchen den gefellen an folcher fo Goldtreicher Arbeith zu merckhlichem nuz geraicht habe.

20) Ime Maifter hete in allweeg gebürth, da er Irer Dht. annderft treulich diennen, vnnd Ime feinen Diennft der notturfft nach angelegen fein laffen wellen, alles Goldt, feiden vnnd Garn vnnd, was zu dem Tapecierwefen gehörig, ordenlicher weifs zu befchreiben, in ainen Empfang vnnd aufsgab zu bringen, auf das man fehen mügen, wie hoch ain oder annder ftuckh angeloffen were, dardurch die gefellen zu merer fchuldigkheit vnnd treue weren vermohnt, die feiden vnnuzerweifs weniger verworffen, auch in dem Goldt, wie wol gefchechen khünden, mit abfchneidung der lanngen Fäden, was eingezogner vnnd gefpäriger verhalten hete mögen.

21) So Ift Ime nach verrichter Arbeith der Bayrifchen hiftory fünffhundert gulden verfprochen worden, die feindt Ime noch darzue vorhinein geben vnnd darfür an der gnadt der 1000 Taller, fo Ime Jezt mit billiger Condition angebothen, dannoch nichts abge-zogen worden.

22) Weiln dann verrer aus feinem verurfachen vnnd das die gefellen erft mit Irer Dht. vnkofften vnnd fchaden abgericht werden, vnnd lehrnen müeffen, da fy es fonnften nit gewilt geweft, etlich ftuckh Grodeskha gemacht worden, diefelben aber nit genueg zu einer Camer zu beclaiden, hat fich der Maifter fo fonnften nit vf ein gewife zeit, fonnder Ir Dht. gar für ein Tapecerey-Guardaroba, obfchon der Nam als in der Beftallung, doch die verrichtung aus-truckhlich begriffen, zu diennen, vermög feiner beftallung fich eingelaffen, fich derfelben ge-waigert, fein blödigkhait, fo er in fo fcharffem nachfinnen der arbeith angewendet, fürgeben, da doch die arbeith fouil Errores in fich, das er fouil hürn darzue nit Prechen dörffen, vnnd anndere leuth, fo landt vnnd leuth auch Khriegswefen zu dirigiern, nicht fouil hierns verdiftiliern dörffen, als difer Maifter, der doch nach den Jenigen Maiftern, fo erft vor 50 oder 60 Jarn gearbeith, bey weiten nicht beykhommen khann, wie fein Arbeith vnnd die anndern Tapecereyen, fo Ir Dht. felbs haben, zu erkhennen geben, vnd wie tag vnnd nacht von einannder ift.

23) Derwegen feine Frft. Dht. nit fehen, woheer fy Ime ein recompens fchuldig, weiln er erftlich die in der beftallung verfprochene recompens albereuth eingenommen, Alles, was fein beftallung vermag, nit gelaiftet vnd noch die angefangne vnnd durch Inne verurfachte Arbeith, daran die gefellen gelernet, fo er felbs durch feiner gefellen vnerfahrnheit verurfacht, fo fonnften wol were vermitten bliben, nit ausmachen will, Sonnder S. F. Dht. haben vilmehr

vrfach, Ime die verantworttung angeregter Puncten aufzuladen vnd nach befündung der fachen, vnnd befchaffenheit der verantworttung Alsdann fich zu refoluieren, deffen fo fich darauf gebürn würdet.

(Auf der Rückfeite des Productes fteht: »Verzaichnus yber hannfen Von der Pieft vnd deffen arbeith erfundene mängel.«)

Org. KA. Stadt München F. 22 Prod. 10/22. (A. a. O. Prod. 10/24 ist ein Auszug hievon mit dem in den Klammern angegebenen Titel.)

8.

II. Contract mit van der Bieft vom 29. Dezember 1612.

Ich Hanns von der Bieft tappezier Bekhenne hiemit offentlich gegen menigelich, dafs, Nachdeme der Durchleichtige Fürft vnnd herr, Herr Maximilian Pfalzgraue bey Rhein, herzog in Ober: vnnd Nidern Bayern etc., mein Genedigifter Fürft vnnd herr, mich zu derofelben vnnderthenigifter Dienften defs verfloffene 1604te Jar, nach lautt meiner fonnderbaren, mit mir vfgerichten beftallung für einen Tappezier vnnd guardaroba gnedigift an vnnd vfgenommen vnnd neben meiner beftimbten befoldung, aufs fonnderbaren fürftl. genaden für ein genedigifte Verehrung, wann ich dafs ganze werckh, darzue ich alher khomen, meinem vnderthenigiftem erpieten nach allerdings gerichtet vnnd in völlige wirkhung gebracht, fünfhundert gulden gdgft. verwilliget, dafs Ich nit allain der Jerlichen beftimbten Befoldung, fonder auch der genedigift verwilligten fünfhundert gulden, ohne mangl vnnd abganng entricht vnd bezalt, benebens von hechfternannt Irer fürft. Dht. meines Diennfts erlaffen, aber auf mein vnnderthenigift befchehen anlanngen Vnd bitten widerumb begnadet, vnnd auf ein Reuers Volgennder geftalt zu Irer f. Dht. Diennften für ein Tappeziermaifter Verrer widerumben angenommen worden, Nemblichen, das ich alle Ir f. Dht. Tappezerey, fo der Zeit vnndter den Stuetlen vnnd den Gefeln der Eln nach verdingt, fambt den Sechs newen ftuckhen, alfs der vier Zeiten, auch tag vnnd nacht, Item Zw den vor difem gemachten vier ftuckh grottesca nach gelegenhait oder Ir F. Dht. begern 6. 7 oder 8 ftuckh machen, vnnd, wo nit in Annderthalben, doch auf das lenngfte in Zway Jarn mit difen yezt anwefennden oder anndern gefeln aufszumachen fchuldig vnd verpunden fein folle, dafs ich auch nit allein wie bifshero dem färben neben meinem Zuegeornndten adiuncten mit fchuldigiftem fleis defs tags von 5 vnnd Nachts bifs 6 vhrn nach geftalt der zeit abwartten, fonnder auch ohne ainige verabfaumung deffen gleichfamb ftüntlich in der Werchftatt bey den Gefelln zuefehen, daran vnnd darob fein folle, auf das die Cartonen der Gefeln eifferiften vermügen Vnnd, da es müglich, yedem puncten nach imitirt werde, damit die aufgemachten ftuckh nit, wie bishero einer anndern hanndt vonneten vnd mit farben die errores allererft erfezt müeffen werden. Nachdeme auch fafft alle mein gefärbte Seiden der erkhaufften Spanifchen vnnd welfchen mit dem glannz nit zuetreffen vnnd zuuergleichen gweft, folle Ich mich durch mehrer nachfinnen dahin befleiffen, vf dafs fürohin alle mein gefarbte Seiden, den fchönen glannz allerdings der Welfchen Confirmire, wie ich dann die Gfelln mit dergleichen allerlay fchönen glanzeden doch beftendigen farben, zu fürfehen, auf das ainigen mangl oder Clag nit fürkhomen khünde, Zw welchem ennde Ich alzeit die Cartonen, ehe vnnd zuuor fy vnndter die Stuetlen gericht mit fleifs abfehen, die gefärbte Seiden vnd Garn dagegen halten, gerecht aufeinander Sortiern vnnd, do fie nit beraith geferbt, vnnd vor der hanndt, mit embfigem nachgedenckhen trachten, wafs geftalt Ich mit meiner Khunft diefelben bekhomen möge, auf das die Gfeln fteets bey der Arbait zuuerpleiben vnnd nit mit dem nachfuechen der farben die Zeit der Arbait Zuuerliern oder ein farb für die annder den Cartonen vngemefs wider Iren willen hinein Zuuerarbaithen

getrungen werden, den mir anuerthrauten Zeug von Golt, Silber, Seiden vnnd Garn, auch alles, ſo durch mich in mein gewaltſamb vnnd verwahrnuſs gepracht, ſoll durch mich auf das genaueſte angetragen, dauon weder durch mich, noch die Gſeln in ainicherlaj weiſs, waſs verwendtet, auch die geringiſte nach- oder farleſſigkhait, wie bishero wol verſpürt worden, nit verſtattet, ſonnder ſolch ſchuldigiſter vleiſs gepraucht werden, damit vf Irer frſt. Dht. gſt. begern ich darumb richtige red vnd antwortt, wohin ains vnnd annders khomen, geben khünde.

Dagegen vnnd vmb diſe meine Vnnderthenigiſte Diennſte haben merhechſternannt Ir Fſtl. Dht. Zum thail meiner Zuuor geſuehter vermainter praetenſion, deren ich mich doch gennzlichen begeben, anyezt aufs lautter fürſtl. gnaden, deren ich mich gannz Vnnderthenigiſt Zubedanckhen, Aintauſent Taler in Specie genedigiſt Verornndt, vnnd noch darzue mein zuuor gehebte beſoldung doch volgennder gſtalt mit Ainhundert gulden addition genedigiſt verbeſſert, das dieſelben allererſt auf tag vnnd zeit, wann ich mit den anfangs bemelten ſtuckh der grottesca Als khonfftigen S. Michaelis Tag lautt meines Frſtl decrets. einen anfanng machen vnnd vnnder die hanndt nemmen würde, auch die gnedigiſte addition Iren anfanng nemmen vnnd von quartaln Zw Quartaln eingethailt ich derſelben habhafft werden ſolle, daran ich mich allerdings benüegen, vnnd Irer Fr. Dht. weeder vor, in oder nach verrichter Arbaith in khain weeg, weeder wenig oder vil, verrer anſuchen, ainiche praetenſion nit ſezen, ſonnder mit diſer addition erzeltermaſſen, Vnd dann der genedigiſten Verehrung der Aintauſend Taler Vnnderthenigiſt zufriden vnd Content ſein ſoll, vnnd will. Ich will auch allen den puncten, deren ich ſowol in der erſten bſtallung alſs diſem Reuerſs verbunden bin, mit ſchuldigiſtem getreuiſtem vleiſs, bej meinen ehren, wahren wortten, meinem eifferiſtem vermügen nach, getreulich nachkhomen, wie ich dann mit Mundt vnnd hanndt angelobt, vnnd zw mehrern verſicherung diſen von hanndt gegebnen Reuerſs, mit meinem gewonlichen Pettſchafft verfertigt, vnnd aigner hanndt vnnderſchriben. Geben den Neunten vnd zwainzigiſten Monatstag Decembris Im Sechzehenhundert vnd Zwelfften Jare.

HV B

Hans van de Bieſt tappeſire meeſter.

Org. KA. Stadt München F. 22, Prod. 11/13. Das Concept (a. a. O. F. 10/25) trägt den 22. October als Datum.

9.

Abſchied des Tapeziermeiſters Johann van der Bieſt v. 30. Juni 1615.

Maximilianus etc. Vniversis, et singulis praesentis inspecturis, lecturisue salutem, mutua officia, et gratiam impettimur, ac offerimus. Notumque facimus Earum exhibitorem Joannem de Boschen*) e Civitate Enghen in Belgio, oriundum, inter eos artifices, qui ex auro, serico, atque alijs preciosis materijs tapecia texunt, Nobis annorum undecim spacio fideliter et integre atque ita inseruijsse, ut eius minjsterio, ac opera omnino contenti simus: eumque inter hac tempora, etiam quoad mores, quantum Nobis constet, honeste se gesserit, et commendationem hanc nostram optimo iure promereatur, idcirco eam ipsi denegare non uolimus.**) Subiectis hinc nostris iniungendo, alios uero rogando Eostandem, ne ipsum datis occasionibus, vel in nostri gratiam amice tractorem et benevolentia amplecti non abnuant: similia quoque de nobis nostrisque ministris sibi pollicentes. In quorum fidem presentes scribi ducali nostro sigillo communiri, et ipsi tradi fecimus. Datum in Civitate nostra Monachio die ultimo Mensis Junij M. D. CXV.

KA. Stadt München F. 22 Pr. 14/8. Concept.

---

*) Auf der Rückſeite bemerkt: »Joann von der Bieſſt Tapeziermeiſters Abſchiedt 30. Juni Ao 1615.« (sic!)
**) Bis hieher gedruckt bei E. Müntz, Hiſtoire général de la Tapiſſerie Section V, 14 n. 4.

10.

Contract mit Jacque Sentiny 1766.

Zu wiffen, dafs von Ihro Churfürftlichen Durchlaücht in Bayern etc. Unfers gnädigften Herrn weegen, Bey dero Hof Cammer alhier mit dem in den Monath Auguft Anno 1765 von Parifs hieher beruffenen Hautelifsier Jacque Sentiny auf gnädigften Befehl folgender Contract gefchloffen worden, kraft welchen 1mo Höchfternannt Ihre Churfürftlichen Durchlaücht etc gedachten Jacque Sentiny für einen Hautlifsier in dero Dienfte in gnaden aufnemmen und anbey verfichern, von erften Jenner heurigen Jahrs anfangend, denfelben zur Ordinari Befoldung 550 fl. und für die unterrichtung der Lehrjungen 250 fl., zufammen alfo jährlich Acht Hundert Gulden, Bey Dero Hofzahlamt zu quartallen eingetheilter Baar und ohne abzug erfolgen zulaffen.

2do Solle er Sentiny in den Manufactur-gebäu die freue Wohnung zu genüffen, wie auch jene Meubles, die er Bey feinen antrit Bereiths empfangen hat, gegen künftigen felbftigen unterhalt alfs fein Eigenthum zu Befitzen, nicht weniger fich des Hoffchutzes und einer durchgängigen Befreüung von allen abgaben und Reichnüffen zu erfreüen und nichts anders alfs dafs Herdtftätgeld zu Bezahlen haben.

3tio Ihre Churfurftliche Durchlaücht wollen auch ihme Sentiny zu Beheitzung feines Wohnzimmers 4½ dan Befonders für dafs Arbeiths-Zimmer 4, zufammen Aber Acht und ein Halbe Clafter Feichtenes Trift-Holz und Vierzig Pfund Inflichtkerzen jährlich mit dem Beding abreichen laffen, dafs er von denen kerzen im Fahl Bedärfens zu Beleichtung des Arbeith-Zimmers die Nothdurft hergeben folle.

4to Dafs zur Arbeith erforderliche Materiale an gold, Silber, Wolle, Seiden und anders, welch alles die Hautelifsier Bis hieher felbft Beyfchafen müffen, werden Ihre Churfürftlichen Durchlaücht etc. von 1. April heuer anfangend, alfs von welcher zeit an der mit denen übrigen Hautelifsiers errichtete Contract d. dato 16. November Ao. 1726 aufgehoben und dagegen ein Neues Verpflegungs-Reglement eingeführt worden, fowohl für ihme Sentiny, alfs für die andere Hautlifsier, Ouvriers, und Lehrjungen in dem gnädigften Verfehen auf dero eigene Koften Beyfchafen laffen, dafs hierauf eine gute abficht getragen, und hievon weeder was verzogen, noch unutzbar verwendet werden wird. Gegen vorftehende von Ihro Churfürftlichen Durchlaücht etc. ihme Hautlifsier Sentiny gnädigft eingewilligte Bedingnüfse verpflicht und verbündet fich derfelbe.

1mo Mit der ausgefprochenen Befoldung und Lehrgeld ad 800 fl. dan mit der Empfangenen Meublierung famt den affignirten Holz- und Kerzen-Betrag fich vollkommen zu Begnügen, foforth in denen dienften Ihrer Churfürftlichen Durchlaücht etc. Lebenslänglich zu verbleiben.

2do Obligirt er fich, die ihm übertragen werdende Arbeith, fie möge in grofsen oder Kleinen Figuren, dan in Blumen, Früchten, Landfchaften, aufsziehrungen und anderen Tapezerey Sachen Beftehen, ohne einige Aufsnahm in möglichfter Kürze mit folchen Fleifs herzuftellen, und zu verfertigen, dafs Ihre Churfürftliche Durchlaücht zu allen zeiten ein gnädigftes Wohlgefallen daran haben follen. Ueber diefes verpflicht er auch

3tio Sowohl die dermahl fchon vorhandene alfs alle künftig noch weithers auf Churfürftliche Köften angeftelt und ohne feinen Entgeldt unterhalten werdende Teutfche Ouvriers und Lehrjünger, fo viel deren immer feyn mögen, in feiner Kunft und wiffenfchaft fo gut, als er darinn erfahren ift, getreulich und fleifsig Bifs zu ihrer gänzlichen perfection zu unterrichten; Nicht weniger

4to Alles materiale an gold, Silber, Seiden, Wolle und anders auf eigene Koften jedesmahl abwünden und zur Arbeith vorbereithen zu laffen, fonderbahr aber hierauf eine folche gute und fleiffige auffìcht zu tragen, damit von keinen etwas entwendet, noch unnutzbar verarbeitet werden möge.

Zu Urkund deffen ift diefer Contract zweyfach gleichlautend errichtet, und hievon einer von der Churfürftlichen Hof-Cammer gefertigter dem Hautelifsier Jacque Sentiny Loco Decreti zugeftelt, dafs zweyte exemplar aber von gemelten Sentiny eigenhändig unterfchriebener ad Registraturam genommen worden. So gefchehen zu München den Achzehenden Monaths Tag Aprill im Ein Taufend Siben hundert Sechs und Sechzigften Jahr.

Copie. KA. Stadt München F 23, Pr. 4/9.

11.

Sentigny an Fafsmann.

Dochebourque (Augsburg) le 20 octobre 1768.

Monsieur!

Je vous estcrie lapressente pour vous fair a Savoir que les Mécontentement est les disgrasse que je Suie journellement Mont hobligé a M' analé, pour rejoindre Ma patry est Ma Cher famille que depuis trois ans e demi que je Nest vue est qui fait tous Ma penne, apres vous avoir prié de Macordé une pension pour elle au cas de Ma mort. Mais je vois tous Mes espereuce etvanouy, austre Ce la lingratitude (de) Mes aprents et houvrier ans leur donnant Mon savoir fait cependant Monsieur en vous et lisant de la fason je Ne pretant pas Me plindre de vous et je Seroit le plus ingra de tous les homme. Si jay soit de la fason est Memme je vous en passe de tous vos bonté et je vous Sipli de te Moygne a Monsieur le pressidant, que je luy de Mende pardon de Ma dessersion et que je Me jete aupre de Son Altesse et je le Supli de Mepardonné atendue que Cest pour Me reunir avecque Ma Cher femme et Mes cher enfant. Ce pendant Si lon veut M' acordé une pension de Sis cent livre derente pour Ma femme aucas de Ma Mort et Son voiage, je Me feré un vrai plaisir de retourné, jai laissé tous Ce qui est ant apartenant a Son Altesse et Memme Ce qui Mapartenoit, Car je nest riens enporté du tous; je vous pris, Monsieur, de Me pardonné le Stile de Ma lettre, Car je vous avouré que jai lespris tous troublé. je Suie Monsieur avecque la plus parfaite reconnessence de tous vos bonté Monsieur votre tres hobeïssant Serviteur Sentigny.

Org. (Prsptum weift 31 fl. Schulden auf.) KA. St. München F. 23/3, P. 4/14. Eine deutfche Ueberfetzung des Briefes liegt bei den Akten.

12.

Fafsmann an Sentigny.

Munich ce 29 octobre 1768.

Monsieur!

Par votre Lettre Ecrite D'augsbourg le 20 dupresent vous me jettés dans un grand Etonnement, les raisons qui vous ont portés à Déserteur sont foibles, puisque vous connoissies deja ma façon de penser et les Sentimens d'estinme que j'avois pour vous; ainsy permettés que je Vous dise en Veritable ami, que vous enavés trés mal agis.

Vous vous plaignés des mécontentements que vos Soubordonnés vous donnoient journellement, faites attention Monsieur, qu'il y a longtems que cela est arrivé, et que cest vous même qui a intércedés pour eux, et qui leur a pardonné Sans quoy ils auroient Eté chatiés plus Sevérement, et vous auriés eû Vue Satisfaction encore plus Eclatante, aincj ceque lon a une fois pardonné doit Etre pour toujours oublié, de plus de puis votre Entrée dans votre nouveau quartier je ne me Suis point apércus quils aient manqués a la Subordination, et au Respect quils vous dévoient, Vous m'en avés même marqués plusieurs fois de la Satisfaction.

Vous allégués pour Seconde Raisons que vous aurés jamais pû Effectuer à parvenir que lon accorda à Votre femme Vne pension à votre mort, que pourés vous prétendre de plus d'un Puissant Prince, comme est l'Electeur de Bavière, que l'assurance que vous en avés reçus par Ecrit le 16 D'avril de cette année qui S'explique que si votre femme se transporte de Paris icy pour y résider avec vous, et que vous Veniés a mourir au Service de S. A. S. E. Elle luy accorderoit une pension proportionnée aux merites que vous vous Series acquis; cette Promesse ést Suffisante pour annuller toutes vos raisons ou vous l'avés mal compris; de plus M. de Rodriquez vous a assés expliqué que ce nétoit, que par vos mérites et par votre bonne Conduite et les Services que vous renderiés que vous feries monter dans son tems la Susditte pension.

Vous me priés de Demander à l'Electeur et à M. le Président le pardon de la faute que vous Venés de commettre et que vous ne l'avés fait que pour pouvoir vous reünir à votre famille, mais que si l'on vouloit accorder à vôtre mort Vne pension de 600 livres pour Votre femme et les frais de Son Voyage de Paris à Munich vous reviendериés avec plaisirs; Je nay pas manqués D'informer l'Ellecteur, qui est arrivé icy hier de Son Voyage, de Vôtre Eloignement, qui en a été en premier trés Surpris, d'apprendre un pareil trait d'ingratitude; Je S'est cependant résou malgrés tout les Sujet de mécontentements que Vous luy donnes par vôtre Désértion de vous pardonner le tout; pour vû que vous vous rendiés icy ausitôt et Sans retard, et même S. A. S. E. veut bien accorder une Pension de 200 florins argent de Bavière à votre femme en cas qu'elle se rendre (sic!) icy et qu'elle vous Survive, et on luy payera les frais de Voyage de Paris icy. Faites refléctions Monsieur aux graces Singuliéres que l'Electeur veut bien vous accorder, ne négligés donc pas dans profiter Sans Déluis en accélérant votre retour icy, adressé vous à Mr. Korman Banquier à Strasbourg. Jl aura Soins de vous procurer une place dans le Carosse de poste et d'en payer les frais, pour que vous puissiés vous rendre icy, aussitôt jl vous donnera aussi de quoy à pouvoir vivre sur la routte, et lorsque vous Serés arrivée icy, on fera les Dispositions pour faire venir votre femme et vos Enfans.

La léttre cy Jointe ma été remise toute ouverte. Je ne crois pas que vous puissiés me taxer de Curiosité. Jl faut que ce Soit une maladresse du facteur de la poste, ou qu'elle ait été mal chachetée. Jay L'honneur D'Etre avce une parfaite Estime Monsieur Votre trés humble et trés obeïssant Serviteur

Fassmann Conseiller de la Chambre des Finances.

K.A. Stadt München F. 23/3. P. 4/12. Org. (Pr. 16 ift das deutfche Concept.)

13.

Contract mit Chedeville (1769).

Le Tapissier Chedeville ayant offert de Son plaisir et propre mouvement ses Services A S. A. S. Electorale de Baviere peut sans difficultés compter Sur dix Louis d'or pour Son voyage de Paris a Münich, toute fois qu'il soit comme on l'espere asser fort dans son art.

Il lui Sera accordé huit Cent florins par an en especes courantes Scavoir (sic!) 550 fl. pour ses appointemens et 250 pour l'instruction des Ouvriers et apprentifs, quelque grand que peut être le nombre, bien entendu, qu'ils Seront entretenus par l'Electeur.

Il Sera logé aux dépens de la Cour, et aura 4 Cordes ½ de Bois coupé pour sa chambre, et 40 Pfd. de Chandelle pour lui et au cas de besoin pour eclairer les Atteliers.

Si durant son tems d'essai, au qui Sera d'un an, Chedeville ne convient pas par hazard a S. A. S. Electorale, il lui Sera compté dix autres Louis pour Son retour en france.

Le Susmentionné Tapissier S'obligera de Se contenter des avantages cy dessus proposés; d'achever avec la derniere exactitude les Ouvrages d Haute-lice qui consistent Soit en

grandes et petites figures, fleurs, fruits, Paysages, ou autres objets qu'ils puissent être; d'instruire fidelement et avec soin les Ouvriers et opprentifs, et d'avoir enfin un Oeil exact et attentif Sur tout le matérial de qulque (sic) dénomination qu'il puissent être pour qu'il n'en soit mal employé ou derobé peut être.

Enfin qu'il satisfasse en tout et chacun des points ci dessus mentionné et ne s'evade sans une permission Spéciale de S. A. S. E. le nommé Chedeville mettra cy contre les ratifications après les avoir Signées de sa propre main, et y avoir le cachet de ses Armes.

Fait à Munich le 18 frevrier 1769.

Par ordre et au nom de S. A. S. Electorale de Bavière
la Chambre des finances.

Le soussigné accepte les clausses et conditions de L'engagement cy contre et promet de les remplir dans tous leurs contenus avec autant de zèle que de fidélité et d'exactitude; et déclare être content du traitement qui m'est accordé par S. A. S. et comme je me propose de lui consacrer mes Services et mes talents.

J'espere qu'au cas daccident perte de vue ou autres infirmites quoique jeune qui pouroit survenir S. A. E. me mettrat a même de pouvoir finir tranquillement mes jours dans ses Etats.

Fait à Paris ce 8 Mars 1769.

Chedeville.

KA. Stadt München Fasc. 23/2. P. 6/50, Copie.

14.

Lehr-Jungen-Reglement dd. 16. März 1775.

Pro Memoria.

A Son Excellence Monsieur Le Comte de Bercheim, Président de la Chambre et Protecteur de la Manufacture D'hautelisse de S. A. S. E. de Bavière.

Sentigny a L'honneur de representer trés respectueusement à Vôtre Excellence, qu'il se trouve aujourdhui sans aprentif par la mort Subite du Jeune Klein; quil est de l'intérest de la fabrique d'en avoir pour le moins un dans chaque attelier, parcequ'il se remontre souvent differens petits ouvrages, au quels on peut l'apliquer et qui seroient perdre du temps et seroient préjudiciable aux intérests de S. A. S. E. sy on y employoit un garçon ouvrier; I'attendray donc qu'il plaise a Vôtre Excellence de me donner un Sujêt capable d'apprendre, luy promêttant que je ne négligeray rien pour pouvoir le former et à devenier utile. Mais comme il n'y a Jamais eû de Réglement de fait pour nos apprentifs, Vôtre Excellence me pérmêttra de luy Exposer celuy que je croirois le plus convénable pour Eviter tout abus; à Elle a y ajouter ou diminuer comme Elle le jugera pour le mieux, me faisant un Devoir de Suivre en tout points les ordres de mon Directeur.

Reglement pour les apprentifs, pour leurs gages, et Recompense.

Premièrement. Lapremière Année ne sera point mise en ligne de compte pour l'aprentissage, Vû que ce ne Sera qu'une année dépreuve pour connoître les dispositions du jeune homme, et il sera permis au Maître de l'attelier s'il ne voit point de Disposition dans le Jeune homme ou s'il manquoit à Son Devoir envers le maître, et les garçons, de le renvoyer aussitôt; de même Le Jeune homme poura quitter aussy dans le courant de cette même année si-il ne se Sentoit point de gout pour aprendre L'hautelisse. Je seroit donc àpropos pour cette année depreuve de luy passer 10 à 12 kr. pour Jours, comme il plaira à Vôtre Excellence de Décider la Chose.

Secondement, Lapremière année de L'apprentissage Le Jeune homme n'auroit que 20 florins pour quartal au Lieu de 30 fl. que les autres apprentifs ont toujours eû, mais il Jouiroit delavantage qui à été accordé aux autres, d'être habillé.

Troisiément. La Seconde année Seroit même pied de 20 florins par quartal.

Quatriément. La troisiéme année Seroit de 30 florins par quartal.

Cinquiément. La quatriéme année Seroit sur le même pied de 30 florins par quartal.

Sixiément. La Cinquiéme année Seroit de 35 florins pro quartal.

Septiément. La Sixiéme et derniére année de l'aprentissage seroit aussy de 35 f. par quartal.

En conséquence de cet arrangement il resteroit 40 florins de la Somme que S A. S. E. a préscrite de donner pour chaque aprentif. Je Supplie Vôtre Excellence d'ordonner que ces 40 florins réstant Soit donnés au jeune homme à la fin de son aprentissage en forme de recompense en cas qu'il se Soit bien conduit pendant Le cours de Son aprentissage; mais s'il avoit mal enployé son tems, Il Sera non Seulement frustré de la Susdite recompense, mais il Sera encore obligé de rester à l'aprentissage une année de plus pour sa punition, comme il est deja arrivé à un de nos aprentifs.

Mais aussy si pendant le cours des cinq premiéres années de L'aprentissage, Le Jeune homme s'etoit bien apliqué à Son ouvrage, et y ait aquis des talens et que sa Conduite Soit Sans reproche, en ce cas Jl Sera donnée la Liberté au Maître sous lequel est le Jeune homme de luy passer l'année d'Epreuve pour La Sixiéme année de Son aprentissage, et à Jouir de 40 fl. de gratification. fait à Münich ce 16e Mars 1775. Sentigny.

Org. KA. Stadt München F. 23/3, Pr. 6/3. Kanzleivermerk (Berchem's) mit Blei: »Der Hof-Camer-Rath tl. Lieb wolt hierüber mit mir Sprechen.«

15.

Ordnung, Nach welcher fich das gefamte Perfonall der Churfürftl. Hauteliffe-Tapeten-Manufactur zu halten hat.

1) find namentliche Hauteliffiers Verbunden, die genädigft angefchaffte Stüke, es mögen demnach grofs oder klein feyn und handlen, von was fie wollen, gleichgültig, zu bearbeiten. Auch von Georgi bis Michaeli alle werkhtage Morgens von 7 bis 11 und Nachmittags von 1 bis 6 uhr, Von Micheli bis Georgi aber Von 8 bis 11 vor- und nachmitag Von 1 uhr bis abends, fo lang fie fehen können, fleifsig die arbeitszeit zu halten.

2) Wan ein Ouvrier oder Lehrjung ohne erlaubnus des Commiffarij und Vorgefezten Meifters einen halben oder gar ganzen tage Von der arbeit hin wekh bleiben folte; fo wirdet ieder nach Proportion feines jährlichen oder Monatlichen gehalts mit dem treffenden Theil auf einen arbeitstag nach geftaltfame feines zeit Verluftes ohne nachfechung in die Strafe gezochen, folte fich aber

3) ereignen, dafs ungefehr ein- oder ander Von obgedachten um eine halbe, ganz oder anderthalbe Stunde fpäter zur arbeit komete, oder abgehete und fich mit wichtigen Umftänden bey feinem Meifter entfchuldigen könte, wil man es nach befchafenheit folcher umbftände gefchehen laffen; doch wan die gnade und gunfte misbraucht wurde, foll yeder Meifter ob deffen untergebenen hierüber die gewiffenfchafft Vormerkung und zu täge angefchlagener alle Monat die anzeige machen und übergeben, damit die beftrafung auf vorbefagte weife befolgen köne. Im fahl aber, und

4) Wider alles Verhoffen gegen feinen Commiffarij, oder vorgefezten Meifter ein Ouvrier oder lehrjung wieder die fubordination und fchuldigen Refpect fich verfählen folle, wirdet ein folcher vor das erftemal mit 5, dan vor das zweyte mahl mit 10 abwerffend täglichen gehalts abzüg und vor das dritte mahl mit der Dimmiffion ohne gnade beftrafet werden.*) Hiegegen folle auch

5) ieder Meifter feinen untergebenen befcheidentlich begegnen, hierüber fleiffige obficht halten und mit felbftiger erfüllung der arbeitszeit das gutte Exempel geben, auf das kein befchwerde über fie Von einer gebrauchten unartigkeit zum vorfchein kommen möge, Indeme die ouvriers oder lehrjünge gleichfahls berechtiget find, ihre klagen bey dem Commiffario Vorzubringen, und umb eine unterfuchung zu bitten, Welcher folchemnach gezwungen wäre, nach befund der fache eine proportionirliche Satisfaction denen felben zu Verfchaffen.

6) Wan zu zeiten ein oder andere gefchäften halber oder wegen feines unermüth gehabt und erzeigten fleifses zu einer Recreation mit genehmhaltung deffen Meifters umb einen halben oder ganzen Tage Von der arbeit abweckh bleiben zu därfen anhaltet, kan der Commiffarius nach umbftänden die erlaubnis ertheilen, jedoch mit maas und Ohne folge, auch mit difer bedingnuffe, das die arbeit hinnach defto fleiffiger fortgefezt werden folle.

Ybrigens hat ieder Meifter zur beförderung des höchften Intereffe den bedacht dahin zu nehmen, das nicht nur allein dife ordnung Von Puncten zu Puncten Volzohen, fonderen auch die Vorgefahlene fähler Monatlich dem Commiflario fchriftlich angezeigt werden, damit die etwan erforderliche Correction alfo gleich Vorgenohmen werden könne.

München den 3ten Merzen ao 1779.

KA. Stadt München F. 23/3, Prod. 21/37. Copi.
Concept liegt bei.

Notte

Relatif au Reglement qui doit se faire pour maintenir le bon Ordre et la Subordination dans la Manufacture d'Hauteliffe de S. A. S. Electorale.

Apointement d'un ouvrier	450 fl.
Sa journnée fait	1 fl. 15 kr.
Apointement d'un Apprentif	120 fl.
fa journnée fait	— fl. 20 kr.

Vn Ouvrier qui Subsentera sans Permission sous quelque pretexte que se puissent être reste a Taxe A.***, Vn Apprentif Pareillement; des Demi journnées et même du trop grand Nombre d'heures qu'on pourait prendre les journnées etant Taxé, l'on en fera des journnées faute de Subordination d'un Ouvrier Taxé A. Vn Apprentif de même à proportion.

Les Chefs auront Soin de faire Observer a la Lettre le Present Reglement, et seront Obligés de Notter les journnées demie journnées et même les heures, si elles etaient trop souvent répéter, desquelles on en fera des journnées qui seront Rabatus selon la Taxe, sans quoi il se Rendront Coupable de touts les Abus, qu'il en resultera de quoi ils seront Obliger de rendre Compte touts les trois Mois, Si non ils seront Réprimés selon la Rigueur de L'Ordonnance. Chedeville.

KA. St. München F. 23/3, P. 21/31.

---

*) Oefters ist vorgekommen, dafs fich die Ouvries Subordination zu Schulden kommen liefsen gegen ihre Meifter. Daher wird hiefur eine Strafe von 50 fl. feftgefetzt (Abzug am Gehalt). Ferner für »jedem Vernachläffigten tag noch Extra 2 fl.«

KA. St. München F. 23/3, P. 21/37. Concept.

16.

Max Jofeph Churfürft.

Da Wir aus dem von Unferer General-Landes-Direction unterm 18ten September diefes Jahres erftatteten Bericht erfehen haben, welchen groffen Geld-Aufwand die dahier beftehende Hautelifſe-Manufactur Unferm aerarium verurfacht, und dafs Uns ein Stück Tapete von Chedeville auf 12343 fl. 45 kr. und eine von Sentigni auf 8504 fl. 40 kr. zu ftehen kommt, fo können Wir bei den dermäligen Caffa-Umftänden, fo fehr Wir auch die Kunft zu unterftützen wünfchen, die gedachte Manufactur auf Unfere Köften nicht mehr beftehen laffen, um fodann dem Perfonale zu überlaffen, diefe Kunft auf ihre eigene Hand fortzufetzen.

Zugleich ift dem Manufacturiften Chedeville auf die von demfelben überreichte Bittfchrift zu eröffnen, dafs deffen Gefuch um Haus-Zinfs-Vermehrung bei diefen Umftänden ohnehin von felbft wegfällt.

Unfere General-Landes-Direction hat fich alfo hienach zu richten und das Weitere gehörig zu verfügen.

München den 11. November 1799.

gez. Frh. von Hompefch.

Ad Mandatum Smi Dni Electoris pprium Von Metzl, Heinleth.

An die G.-L.-Direction, die Ch. Hautelifſe-Manufactur betreffend.

KA Stadt München F. 23/3, P. 6/39. Copie.





